LEBENSGEHEIMNISSE

Eröffnungen über wichtige Lebensfragen.
Durch das Innere Wort empfangen von Gottfried Mayerhofer.

Inhaltsverzeichnis

LEBENSGEHEIMNISSE
Eröffnungen über wichtige Lebensfragen.

Durch das Innere Wort empfangen von Gottfried Mayerhofer.

Nach der 5. Auflage.

Lorber-Verlag – Hindenburgstraße 5 – D-74321 Bietigheim-Bissingen.

(7. Mai 1870)
1. Kapitel – Licht, Leben und Liebe.
30. Juni 1870
[01,01] Du hast hier drei Worte gewählt. Richtiger und umfangreicher konntest du nicht wählen im ganzen Wortreichtum einer menschlichen Sprache; denn diese Worte bezeichnen den Inbegriff alles Geschaffenen, das Fortbestehen desselben und dessen Dauer!
[01,02] Siehe, alles, was von Mir geschaffen ist, wurde im Lichte geschaffen, Leben ihm gegeben und aus Liebe ewig nie mehr vernichtet.
[01,03] Was gibt es wohl in dem großen Kreise der Unendlichkeit, das nicht diesen drei inhaltschweren Worten seine Existenz und seine ewige Fortdauer verdankte?
[01,04] Mit dem Licht beginnt das Leben, mit dem Leben die Liebe. Das Licht repräsentiert die schöpferische Kraft, die ewig Neues gebärt, immer ausströmend nach allen Richtungen der Unendlichkeit, Leben erweckend, das Finstere verscheuchend und dann durch die Liebe das Erhalten des Geschaffenen und immer neues Schaffen bedingend!
[01,05] Mit dem Licht entwickelt sich die Wärme, die Wärme entspricht dem Leben; denn wo Kälte herrscht, hört das Leben auf, da hat die Liebe keinen Anhaltspunkt mehr; denn auch die Liebe ist nichts anderes als der entzündete Eifer, alles vollkommen glücklich und gesättigt zu sehen.
[01,06] Wo also das Licht mit seinen sanften Strahlen die zerstreuten Elemente zur Anziehung und Abstoßung anregt, da erzeugt sich durch dieses Regen und Assimilieren die Wärme oder, wo es sich regt, da ist Leben.
[01,07] Das Leben aber will gesättigt, will alles in allem sein, und das kann es nur durch die Liebe werden.
[01,08] Die Liebe will das Leben erhalten, während der Haß es zerstören will. Wo ihr hinblicket, dort werdet ihr diese Elemente im Kampfe mit den Gegenpolen finden.
[01,09] Licht hat den Kampf mit der Finsternis, Leben mit dem Tode und Liebe mit dem Haß als Gegenpol zu führen. So sehr die ersteren alles erhalten und anziehen wollen, ebenso wollen die anderen alles abstoßen und zerstören.
[01,10] Ihr seht also in dem Vereine der ersten drei Meine Gottheit, als ewigen Erhalter alles Geschaffenen, und in den letzten drei den Gegenpol, den Satan mit seiner Kälte und seiner Zerstörungswut.
[01,11] So zieht sich der Kampf vom Engel angefangen bis zum letzten, härtesten und gebundensten Geist in der Materie hindurch; stets kämpfend erringt die Liebe durch das Licht das Leben und zerstört die Finsternis mit dem Tode und dem Haß.
[01,12] Hier habt ihr also in diesen drei Worten mit ihren Gegensätzen das einzige Erhaltungsprinzip für alles Geschaffene. –
[01,13] Als Ich, das Licht Selbst, Mich entschloß, auch außer Mir Geister zu schaffen, die Mich lieben, Mich verstehen und Mir nach und nach gleichkommen sollten, da ward der erste Impuls gegeben des Werdens; deswegen leset ihr in den mosaischen Büchern: „Alles war wüst und leer, und der Herr schuf das Licht!“ –
[01,14] Mit dem Licht erwachte die Tätigkeit der Elemente, und Geister begannen sich ihrer selbst bewußt zu werden, sich anzuziehen, sich abzustoßen. Es begann mit dem Licht das Leben; denn auch der Zerstörung, so scheinbar grausam sie oft ist, liegt der höhere und schönere Zweck zugrunde, dem allerhöchsten Licht näherzukommen, indem die niederen Formen verlassen werden, um höhere, dem allgemeinen Lichte näherstehende anzunehmen.
[01,15] Sobald also Licht und Leben erwacht war, sobald das Geschaffene anfing seines Daseins sich zu freuen im Glanze des ewigen Grundlichtes aus den Himmeln, da ward der dritte Gedanke erweckt, der alle diese Geschöpfe der sicht- und unsichtbaren Welt vereinen sollte; es war die Liebe, der Grundgedanke des Lichtes und des Lebens, der alles, was sich nun seiner Existenz freute, stets vervollkommnend ewig erhalten

wollte.
[01,16] So wurden die reinsten Engel, die Liebe in Person, mit dem größten Lichte ausgestattet und des intensivsten Lebens halber ausgesandt, von der Fülle ihres eigenen Ichs allen andern lebenden Wesen von dem Gnadenstoff mitzuteilen, den sie in solchem Maße zur Verfügung erhalten hatten.
[01,17] Die andern Wesen, dadurch gestärkt, erleuchtet und erwärmt, vereinten sich, erkannten ihr hohes Ziel, und jubelnd und kämpfend streben sie demselben nun entgegen. Freudig zerbricht der niedere Geist seine Hemmschale, die ihn hinderte, vorwärtszuschreiten; er zerstört seine eigene Existenz, um zu einer höheren zu gelangen, wo er mehr Licht, mehr Leben und mehr Liebe von dem alleinigen Urquell all dessen einsaugen kann.
[01,18] Das also, was ihr blindlings Zerstörung nennt, ist nichts anderes als ein Sichfreimachen zu einer höheren Stufe, da ein Geist schon seit seiner Gefangennehmung in der Form die Materie dulden mußte und nur den Moment abwartet, wo diese Fesseln fallen, und er, einzeln oder vereint durch das Band der Liebe mit tausend andern Gleichgesinnten, im großen Kreise der Schöpfungen einen höheren Platz einnehmen kann.
[01,19] Die Liebe, die allbeseligende Wärme, die dem Urlicht entströmt, sie ist es, die den Geist antreibt, sein Geschick selbst zu vollenden und so stufenweise zurückzukehren zum Urquell des Lichtes, von Dem er ausgegangen ist.
[01,20] So ergeht es allen Engelsgeistern. Nannten ja doch schon eure Vorgänger den einen, obwohl jetzt gefallenen Engel, „Luzifer“ Lichtträger.
[01,21] Ja, er war ein Lichtträger durch alle weiten Räume Meiner Schöpfung; aber weil er, sich seiner unermeßlichen Gnade von Mir aus bewußt, mit einer Macht sich ausgestattet sah wie kein anderer, so verwandelte sich seine durch sein Licht zu entwickelnde Wärme in zu großer Heftigkeit in das Entgegengesetzte der Liebe, in Haß, gerade gegen Den, Der ihn mit so vieler Macht bekleidet hatte; und noch jetzt ist er, ein gefallener Engelsfürst, Mein eifrigster Gegner, der nur noch eine kurze Zeit frei bleiben, dann aber genau wird wählen müssen, ob er Meine ersten drei großen Worte der Schöpfung annehmen oder bei ihren Gegenpolen verharren will!
[01,22] Mittelwege zu wählen und geschicktes Ausweichen gegen Mein Drängen, zu Mir zurückzukehren, wird ihm nicht lange mehr gelingen; er wird bald sich kategorisch erklären müssen, ob er zum ewigen Leben des Lichtes und der Liebe oder zum ewigen Tode der Finsternis und der Kälte sich wenden will. –
[01,23] Und auch ihr Menschen, denen Ich mittels Meines Gnadenlichtes einen Funken göttlichen Lebens in eurer Seele angezündet habe, bedenket doch, was ihr eigentlich im Herzen tragt! Ihr traget göttliches Licht, Leben der Liebe, von eurem Vater in der Brust!
[01,24] Er gab euch diese Dreifaltigkeit als Pfand eures Ursprungs, eures Anfangs und eures Endziels: verscherzet nicht so leichtsinnig diese göttlichen Geschenke, die ihr, ihrer bewußt, als Gnadengeschenk vor Millionen anderer Geschöpfe voraushabt. Begreifet wohl das göttliche Licht, geschenkt und eingehaucht mit Liebe, welches euer Seelen- und Geistesleben ausmacht; gedenket des Gebers, Der euch als Kinder einst mit Seinem Blute unter herbsten Leiden erkauft, wieder zu dem machen will, was ihr in dem großen Kreis der geschaffenen Wesen sein sollt; vergesset nicht, es ist Seine Liebe, die euch zum ewigen Leben führen möchte, indem Er euch das Licht der Erkenntnis und göttlichen Bewußtseins angezündet hat.
[01,25] Strebet nach der Vollkommenheit, die euch als geschaffenen Wesen zu erreichen möglich ist, damit ihr außer den erhaltenen drei Geschenken diese einst in höheren Potenzen ertragen könnt!
– Denn Mein göttlich Licht, ausstrahlend aus Mir in alle weiten Schöpfungsräume, hat keine Grenzen, stets neues Leben erweckend will es alles Geschaffene einst liebend vereinen und um Den sich scharen sehen, Der das höchste Licht des Lebens und der Liebe ist. –
[01,26] So, Meine lieben Kinder, betrachtet diese drei Worte, sie haben den Urborn alles Seins in sich, sie sind die Grundfundamente alles Geschaffenen, ohne sie gibt es kein Wesen und kein lebendes Geschöpf. Wo sie mangeln, hat aller Fortschritt aufgehört, da ist der Tod, die Finsternis und der ewige Haß!
[01,27] Dort steht ein Lebensengel mit einer Siegeskrone und angetan mit einem Lichtkleid, zum Beweis, daß die Dreifaltigkeit der Gotteseigenschaften stets siegen wird, und verbergen muß sich bis in die innersten Winkel der Erde, wer dagegen sich sträubt und dem Lichte die Finsternis, dem Leben den Tod und der Liebe den Haß vorzieht!
[01,28] Vorwärts, Meine Kinder, drängt alles; die Liebe, die nie gesättigte Liebe, die alles gibt, um alles wieder zurückzuerhalten, das Licht, das alles erleuchtet, damit jeder finstere Winkel aus der Schöpfung verbannt werde, und das Leben, das nur Bewegung, Wechsel der Formen und Fortschritt von einer Stufe zur andern bedingt! Alle drei rufen euch zu: „Ohne uns keine Welt, keine Vergangenheit und keine Zukunft! Wir sind deren Träger im Innersten des höchsten Herrn; wir sprechen Sein ganzes ‚Ich‘ aus!“
[01,29] Also vorwärts, ihr Abkömmlinge des Lichtes! Schwinget euch hinauf, dorthin, wo keine Sonne mehr untergeht, kein Tod mehr mit dem Leben wechselt, und kein Streit, kein Zorn noch Haß das schöne harmonische Konzert der Liebe unterbricht!
[01,30] Höret die Engelsharmonien, die durch diese drei Worte getragen durch alle Unendlichkeiten dringen,

sie sind der immerwährende Lobgesang des einen und einzigen Herrn und Schöpfers, eures Vaters, Der nur darin Sein ganzes Glück und Seine Seligkeit findet, wenn Er sieht, daß die Geschöpfe, die Er geschaffen hat, sich Seiner freuen, Ihn lieben und stets mehr begreifen lernen. Die so oft mißdeutete Dreifaltigkeit ist nur in diesen drei mächtigen Worten und liegt im Kleinen in jedem geschaffenen Wesen, mit dem Keim sich ausbilden zu können bis zur höchsten Potenz eines Lichtengels, der an den Stufen des Herrn aller Himmel steht! –
[01,31] Kinder, erkennet euer großes Geschenk! Seid stolz darauf, Meine Kinder werden zu können, frohlocket! Es wird einst eine Zeit kommen, wo ihr, mit der geistigen Sehe begabt, die unermeßlichen Räume der Ewigkeit durchblicken und von dem Throne des Vaters bis zum letzten Raum, wohin nur ein Lichtstrahl noch dringen kann, die Grundprinzipien Meines Wesens, verteilt in Millionen und Millionen Wesen, in dem großen harmonischen Lobgesang zu Seiner Ehre werdet vernehmen können!
[01,32] Trachtet also danach, dieser Stufe der Aufklärung würdig zu werden; trachtet danach, im wahren Sinne Meine Kinder zu werden, und ihr werdet dann fühlen, daß:
[01,33] Wohl in allen Räumen und Sternen, / In unermeßlichen Weiten und Fernen / Des Vaters Licht und Leben nur strahlet. / Wo Seine Liebe mit Großem nicht prahlet / Und nur im Kleinen Er suchet zu finden, / Was Seinen Geist ans (Un-)Endliche könnt' binden! / Da ist das Leben des Lichts und der Liebe / Als das Höchste vom rein göttlichen Triebe.
[01,34] Drei ist die Zahl der inhaltschweren Worte, / Sie tönen fort und fort von Ort zu Orte. / Laßt nie sie verhallen, die himmlischen Töne, / Die allein nur entwickeln das geistig Schöne! / Wo Licht, Leben und Liebe nicht wehet, / Da alle Freude der Schöpfung vergehet; / Wo aber sie alle im Frieden stets walten, / Da wird sich des Vaters Lieb' auch entfalten! / D'rum getrost nur gebaut auf Vaters Segen, / Er wird ja geben, woran jedem gelegen: / Des Lichtes Strahl, des Lebens Reiz und der Liebe Freuden, – / Ob derowegen auch die Gefall'nen euch meiden, / Verharret bei Mir – im Lichte, im Leben und in der Liebe, / Ihr pflegt so der Schöpfung Gott-geistige Triebe. / Nur wer mit diesen drei Worten sich weihet / Dem höchsten Vater, als Sein Kind sich erfreuet, / Der hat den Grundstoff, die Liebe, als besten Samen / Zur Kindesstatt bei Mir, und somit – Amen!

2. Kapitel – Himmel, Hölle, Erde.

9. Juli 1870 [02,01] Du hast Mich um drei Worte gebeten, und deren Erklärung dazu, das versteht sich von selbst. Nun, Ich gab dir diese drei inhaltschweren Worte: Himmel, Hölle und Erde. Jetzt wollen wir sehen, was sich aus diesen drei Worten Erhebendes, Erbauendes und Belehrendes für euch und die ganze Menschheit ziehen läßt.
[02,02] Das erste der drei Worte ist das das Größte bezeichnende, so daß selbst ihr bei dessen Aussprache den Ton erheben und die Sprachmuskeln in eine größere Spannung bringen müßt, wollt ihr dieses Wort aussprechen, wie es verdient ausgesprochen zu werden.
[02,03] Wißt ihr aber, was ihr bei diesem Worte eigentlich aussprecht? Nein, das wißt ihr nicht, sondern ihr könnt es nur ahnen; denn sehet, – „Himmel“ ist und bezeichnet den höchsten Wohnort, als Aufenthalt der höchsten Geister, und auch Meine mehr bleibende Wohnstätte; Himmel ist die höchste Potenz aller Seligkeiten, wo die Geister im reinsten Licht, ohne Leidenschaften, ohne Fehler, ohne anderen als nur Meinen höchsten, Mir eigentümlichen Eigenschaften nachkommend, sie alle ein Leben der Seligkeit führen, das ihr hier nie begreifen und kaum ahnen könnt!
[02,04] Es gibt zwar auch an diesen Orten verschiedene Stufen der Vervollkommnung; ja die Vervollkommnung hört nie auf, weil Ich stets Neues schaffend, neue Wirkungskreise sich entwickeln lasse.
[02,05] Von dem Himmel aus gehen alle Lebensfunken aus Mir durch Meine größten Engelsgeister bis in die untersten Schichten, wo nur noch ein Funke Meines Ich schwach in schwere Materie eingeschlossen glimmt. In den Himmeln, die weit über alle Hülsengloben und materiell erschaffenen Sonnensysteme hinaus liegen, strahlt ewige Ruhe, ewige Liebe, dort ist – aus Liebe zu Mir Meine Befehle und Wünsche zu vollführen – das erste Grundprinzip des hohen geistigen Lebens, Meinen Eigenschaften nachzukommen – die größte Seligkeit.
[02,06] Dort in den höchsten Himmeln, wo ewige Harmonie der Geister ist, dort ist auch Einfalt, Demut und die Nächstenliebe in ihrer höchsten Stufe, deren Ausdruck ja Ich Selbst bin.
[02,07] Dort habe Ich Mir Meinen Aufenthalt so eingerichtet, wie es Meinen Gedanken und Wünschen nach in der ganzen Schöpfung sein sollte, und auch wohl nach namenlosen Zeitläufen sein wird, wann alles geistig Verlorene sich wiederfindend, durch Prüfungen geläutert, kämpfend zu Mir zurückgekehrt sein wird.
[02,08] Wenn das der Fall ist, dann werden, wie Ich es schon einmal sagte, alle Welten umgestaltet; denn dann haben sie alle als Prüfungs- und Läuterungs-Schulen ihren Zweck erfüllt und alles vollendet, und müssen natürlich dann für höhere geistige Wesen auch anders eingerichtet und mit größerem Glanz, Pracht und Seligkeiten ausgestattet sein, damit dann eben diese geläuterten Geister wieder neuen Stoff zu ihrer weiteren Vervollkommnung, zu ihrer höheren geistigen Reife finden; denn unendlich ist der Raum, unendlich

sind die Stufen der Vollendung, und unendlich bin Ich Selbst – als Höchstes All in allem!
[02,09] Dieser geistige Himmel, wo ewiges, mildes Gnadenlicht aus Mir in alle Geister einströmt, wo die reinsten Harmonien den geistigen Ohren die größte Sehnsucht nach Mir in die Herzen einhauchen, ist der Inbegriff Meiner unbegrenzten Liebe, in Tönen, Farben und Worten ausgedrückt.
[02,10] Dort lebt alles in allem, und jeder sieht sich nur glückselig in der Seligkeit des andern!
[02,11] Die größte Erhebung – sei es im Gebet, im Gedicht oder im Gesang, deren ihr Menschen auf dieser Erde fähig seid, und die euch, wie ihr euch ausdrückt, „bis in die höchsten Himmel erhebt", und so euch den Vorgeschmack eines besseren Seins bietet – ist dort in Meinen Himmeln die unterste Stufe der Seligkeiten, und zwar als ein bleibendes und kein vorübergehendes Gefühl.
[02,12] Ich kann es euch nicht erklären und noch weniger fühlen lassen – wie es einem Geiste dort zumute ist; denn ihr ertrüget es in irdischer Hülle nicht, und dann würde euch alles auf dieser Erde anekeln, wenn ihr nur eine Sekunde solche Seligkeit in der Erinnerung behalten könntet; auch hier sage Ich es euch nur, um euch anzuspornen, damit ihr begreift, welche Genüsse euch einst erwarten, die dann dem Geprüften zum Lohn für seine Ausdauer und für seine Liebe zu Mir bereit sein werden.
[02,13] Was Ich euch hier von den höchsten Himmeln sage, wo kein Tag mit Nacht, nicht Kälte mit Wärme, nicht Leben mit dem Tode wechselt, wo ein gleiches, stetiges, ewiges Lichtmeer die seligen Geister umgibt und alles ihrer Umgebung beleuchtet, dort ist auch ebenfalls alles Erschaffene der anderen Welten wieder geistig dargestellt, wie zum Beispiel – ihr sehet eine Blume, deren Farbe euer Auge ergötzt, deren Geruch eure Nerven angenehm berührt, aber ihr wißt ihre geistige Bedeutung nicht, ihr kennt nicht ihre geistige Substanz, aus der sie besteht, nicht – was Geistiges inihren Röhrchen oder Äderchen auf- und abströmt als lauter Ausflüsse einer höheren Natur, die von der Sonne, deren Licht die Mutter dieser Blumenfarben und Gerüche ist, bis hinauf zu den höchsten und feinsten Potenzen in Verbindung steht.
[02,14] Seht, diese Blume befindet sich auch in Meinen Himmeln, als geistiger Spiegel alles Erschaffenen; würdet ihr diese Blume dort sehen können – in Form nur Licht, in Farbe nur Leuchtfarbe, und ihr Geruch in höchst geistiger Entsprechung ein ewiges Loblied ihres Schöpfers!
[02,15] Dort würdet ihr erst begreifen, was das sagen will – geistige Anschauung, und würdet erst recht erkennen, wie stumpf eure Sinne auf dieser Welt sind; aber seid nicht beunruhigt über diesen Zustand eurer Sinne auf dieser Erde, bedenket, nur die weise Hand eures liebevollsten Vaters hat es so eingerichtet, und Seine Zwecke, wenngleich ihr diese hier nicht begreift, noch je sie ganz begreifen könnt, sind doch der Art, daß sie immer die höchste Weisheit und Liebe zum Grunde haben, und daß triftige Ursachen vorhanden sein müssen, daß dies alles euch erst nach langen Kämpfen und Zeiträumen, und auch dann nicht allen, sondern nur einzelnen (ihrer Liebe gemäß), solche Glückseligkeit, zuteil wird.
[02,16] Meine lieben Kinder, wollte Ich euch dies alles auf einmal genießen lassen (was Ich nur denen aufbehalte, die Mich wahrhaft lieben, und also auch mit allem Ernste danach gestrebt haben, Meine Kinder zu werden), so wären ohne Kampf diese unaussprechbar großen Seligkeiten ohne großen Wert und ohne dauernden Reiz; denn ihr hättet solche ja nicht selbst errungen, sondern gleichsam nur geschenkt bekommen, und zwar ohne Mühe, weshalb dann deren Wert nur halb und von kurzer Dauer wäre.
[02,17] Nur was man mit Kraftaufwand erkämpft, das genießt man erst im vollen Maße, wie es dem Verdienste auch gebührt!
[02,18] Ein Fürst oder König, der als Königssohn geboren ist, wessen kann sich dieser rühmen, wenn einst sein Haupt eine Krone ziert? Seid versichert, es ist ihm bei weitem gleichgültiger, als die unter ihm Stehenden es glauben; was ist so ein Geburtskönig gegen einen Menschen, der mit allen Leiden, körperlichen und geistigen, gekämpft, und doch endlich sein Ziel erreicht, das er nie aus den Augen gelassen! Er ist eine Geistesgröße, während der andere vielleicht gar keine Größe, sondern auf seinem hohen Posten manchmal eine wahre Null ist.
[02,19] Deswegen, wer Mein Kind werden will, für das Ich die größten Seligkeiten aufbewahrt habe, der muß sich auch diesen Namen verdienen, dann erst wird er alle Leiden und Kämpfe segnen, die ihn zu der Stufe der Seligkeit führten, wo erst das Geistige alles Seins ihm begreiflich zu werden anfängt, und dort, eben in der Ausführung und Ausübung aller Engelspflichten, die höchste Seligkeit für einen geschaffenen Geist beginnt. Da Ich aber einst gesagt habe, daß jeder Mensch das ganze Universum in sich trägt, so trägt er auch, obwohl im Kleinsten nur, diesen eben beschriebenen Himmel in sich.
[02,20] Bei jeder guten Tat, mit jedem über seine Leidenschaften errungenen Sieg, dringt ein Lichtstrahl dieses kleinen Liebehimmels aus der Sphäre seines Geistes in seine Menschenbrust. Es ist ein vorübergehender Strahl, ein Ahnen, ein Aufjauchzen der Seele, aber (leider) nicht bleibend, es ist nur ein Moment, wo der Geist dem Menschen zeigt, was er in sich trägt, was ihm dereinst wird, wenn er treu aushält auf dem schwierigen Wege des Lebens.
[02,21] Der Geist im Menschen läßt der Seele nur ein sanftes Nachwehen davon zurück, sonst nichts. Der Strahl aus den Himmeln war nur ein Mahnruf, der sagen will:
[02,22] Wanke nicht und harre aus! Einst wirst du bleibend haben, was hier mit Blitzesschnelle nur an dir

vorüberstreift!
[02,23] Deswegen nicht verzagt, Meine Kinder, der Himmel steht euch offen. Soweit es eure körperliche und geistige Konstitution erlaubt, lasse Ich euch denselben auch manchmal fühlen, um euch aufzumuntern. Mehr könnt ihr ja nicht ertragen, und würde auch einer von euch imstande sein, mehr zu ertragen, so wäre er inmitten der andern Menschen unglücklich, und statt mit Eifer auf seiner Bahn fortzuschreiten, würde Ermattung und Verzweiflung ihn zu Boden drücken. Deswegen bedenket, daß Ich, euer Vater, alles wohlweislich so gestellt habe, wie Meine Kinder es ertragen und auch Nutzen davon ziehen können. –
[02,24] Jetzt wollen wir zur Hölle übergehen.
[02,25] Was Ich euch von den Himmeln gesagt habe, ungefähr dasselbe könnt ihr von der Hölle annehmen, aber – wie es sich von selbst versteht – im entgegengesetzten Sinne.
[02,26] Ich werde euch aber von der Hölle, ihrer Einrichtung und Beschaffenheit nicht soviel kundgeben, weil es Mir Selbst kein Vergnügen macht, an sie zu denken, und auch wenig Nutzen bringt, sie genau beschrieben zu haben. Euch genügt zu wissen, daß sie wirklich besteht, und zwar zu Meinem und eurem Schaden. Doch, um euch wenigstens etwas von diesem Gegensatz Meiner Himmel zu sagen, so will Ich euch bloß andeuten, daß sie besteht, und zwar ebenfalls in mehreren Abteilungen und Stufen, welche so die Bosheit in verschiedenen Graden vorstellen, in deren Zentrum der Sitz des Satans selbst ist!
[02,27] Der Satan, als personifiziertes Böse, ist als Gegensatz zu Mir der Ausdruck aller Leidenschaften, die Meinen Eigenschaften entgegengesetzt sind; so zum Beispiel, indem Ich aus Liebe alles erhalten will, möchte er aus Haß gegen alles Geschaffene – alles zerstören, weil es erstens von Mir geschaffen, und zweitens, weil es überhaupt geschaffen ist.
[02,28] Er würde, ginge es nach seinem Willen, stets Geschöpfe aller Gattung erzeugen, nicht aber um sich an ihrem Bestehen, sondern nur um sich an deren Zerstörung wieder (satanisch) zu freuen, und sodann wieder neu schaffen, um das Spiel stets von vorne anzufangen.
[02,29] Seine untergeordneten Geister, die von Mir als lebende Wesen erschaffen, sich so weit verfinsterten, daß sie nur an der Finsternis eine Freude haben, wie Meine Engel am Licht, sind je nach der Intensität ihrer Bosheit dem Satan näher oder ferner gestellt und in verschiedenen Abteilungen in und auf der Erde verteilt, wo sie ihren (teuflischen) Vergnügungen nachjagen, sich bestrebend – ihrem Herrn zu gleichen soviel als möglich, und so haben sie die größte Freude, wenn sie durch alle möglichen Vorspiegelungen die Menschen vom guten oder bessern Wege abwenden, und sie auf ihre breite Heerstraße bringen können.
[02,30] Da in ihnen wie in ihrem Herrn nur satanische Liebe ist, so freut es sie, dieselbe auch in die Herzen der Menschen einzupflanzen, die ihren Einflüssen Gehör geben wollen.
[02,31] Dort ermangeln sie nicht, ihren Opfern die Welt und ihre Vergnügungen so angenehm als möglich vorzustellen, ihnen nur an List, Trug, Wollust und allen niedrigen Leidenschaften Geschmack einzuprägen, und sie so reif zu machen, ihre würdigen „Brüder“ zu werden.
[02,32] Ihr werdet mich fragen – „aber wie konntest Du, Schöpfer, denn so mächtige Horden böser Geister nebst ihrem Herrn fortbestehen lassen? Warum vernichtest du nicht mit einem Machtspruch solche Wesen, die den sanften Trieben Deiner Liebe und Deiner göttlichen Eigenschaften so entgegenstehen, und noch dazu – warum hast Du sie gerade in und auf die Erde gebannt, während doch Millionen anderer Erden und Sonnen in der Unendlichkeit umherkreisen, deren Bewohner ungestört ihrem Besserungs- und Läuterungswandel entgegengehen können, ohne solcher Plage ausgesetzt zu sein, und nur wir, die Du uns ‚Deine Kinder‘ nennest, derentwegen Du gerade auf diesen kleinen Erdball gekommen bist, daselbst ihretwegen gelitten und geduldet hast, warum sind denn gerade wir diejenigen, die auf einer Seite die Bevorzugten, auf der andern Seite aber gerade die am meisten Geplagten und allen Verführungen und Versuchungen ausgesetzt sind?“
[02,33] Meine lieben Kinder, dieser Vorwurf, den ihr Mir da macht, ist von eurer Seite, als von Menschen dieser eurer Erde gedacht, ganz natürlich, und Ich muß Mich bei euch deswegen rechtfertigen, damit ihr, wenngleich der Anschein nicht dafür zeugt, doch erkennt, daß Ich stets der liebevollste und gütigste Vater bin, und alles nur zu eurem Besten von jeher angeordnet habe, und auch stets alles zum Wohle Meiner Kinder leiten werde.
[02,34] In einem früheren (dem vorstehenden) Worte tat Ich schon Erwähnung von einem gefallenen Engel, der auch eine Unzahl anderer Geister in seinem Falle mitzog, und in der „Haushaltung“ erklärte Ich euch auch, daß dann aller Stoff aus seinem ganzen Seelischen, in Parzellen geteilt und in die Materie gebunden, von ihm genommen ist und nun auf der Vervollkommnungsstufe nach und nach wieder zu Mir zurückkehrt; ferner, daß alles Geborene auf Erden, sofern nicht Geister von anderen Welten zum Probeleben behufs Erreichung Meiner Kindschaft hierher verpflanzt wurden, alles übrige Teile von dem Gefallenen sind, die dann auch den nämlichen Weg wie alle in die Materie gebundenen Geister machen müssen.
[02,35] Ferner sagte Ich noch, daß eben dieser gefallene Engelsgeist dorthin verbannt wurde, wo eben Meine Pflanzschule für Meine Himmel ist, in die Erde, daß er dort am meisten wirkt, zum Trotze gegen Mich und Meine Anordnungen.
[02,36] Sehet, dieses alles habe Ich euch schon früher erklärt, und auch das „Warum“ – warum gerade da die

größten Versuchungen und Gefahren sein müssen, wo Geister und Seelen es sich zur Aufgabe gemacht haben, Mein Reich zu erwerben und mitten durch Hölle und Verdammnis das Kreuz der Duldung und der Liebe zu Meiner Ehre und zur Schande Meines großen Gegners zu tragen; und daß trotz aller Verführungen und aller so scheinenden (scheinbaren) Annehmlichkeiten, mit denen der Satan seine künftigen Zöglinge überhäuft, um sie in sein Netz zu ziehen und später jede Vergnügung und jede Annehmlichkeit mit tausend Qualen der Hölle zu vergüten, es doch Seelen gibt auf dieser Erde, die allen seinen Versuchungen Trotz bieten, allen seinen großartigen Versprechungen den Rücken kehren, unter Leiden und Kämpfen das Banner des Glaubens, der Demut und der Liebe hochhalten und einst nicht ihm, sondern ganz allein Mir angehören wollen! – [02,37] Als der Satan sich von Mir trennte, mußte Ich ihm und seinem ganzen Gefolge die eigene Freiheit belassen, die jeder Geist haben muß, um als freier Geist Meiner je würdig werden zu können.
[02,38] Die Umkehr zu Mir muß von innen her und aus freien Stücken, nicht mit Zwangsmaßregeln geschehen; ebendarum muß Ich das Gebaren dieses Meines größten Gegners nebst seiner Brut geschehen und sie schalten und walten lassen, wie sie wollen, so lange sie nicht Meine festgestellte Ordnung beeinträchtigen.
[02,39] Daß aber von alledem, was sie tun, das Resultat immer gerade das Gegenteil und das Entgegengesetzte zur Folge hat von dem, was sie bezwecken wollen, das ist der Triumph der gutenSache, da auch das Böse, ja das Ärgste, was die Schöpfung aufzuweisen hat, nur zu seiner (und ihrer) eigenen Besserung und zur Weiterbeförderung des Guten im allgemeinen beitragen muß und kann.
[02,40] Ebendeswegen ist der Satan auch mit seinem Reich dorthin verbannt, wo ihm Gelegenheit gegeben ist, alles zu versuchen, was ihm nur möglich, um seine Lebenstheorie gegen die Meinige geltend zu machen; ja, es wurde ihm sogar erlaubt, Mich Selbst während Meines Erdenwandels persönlich zu versuchen, der Ich nicht ein geschaffener Geist, sondern der Schöpfer alles Geschaffenen (und seiner selbst) war. Weil Ich ihm nicht aus dem Wege ging, als er Mich als Mensch, allen menschlichen Leidenschaften ausgesetzt, antraf, so wagte er auch an dem Allerhöchsten den Versuch, welches ihm auch zugelassen wurde; – doch mit welchem Erfolg, das wisset ihr, damit er dann im Großen wie im Kleinen mit der Zeit erkennen möge, daß all seine Mühe umsonst ist, und er durch so viele Zeitläufe vergeblich Widerstand geleistet hat, und zwar gegen Denjenigen, welcher ihn erschuf, und Der, wenn er heute reuig zurückkehren wollte, ihn mit offenen Armen wie einen „verlorenen Sohn“ aufnehmen würde, so wie Ich es euch in den Zwölf Stunden schon einmal kundgegeben habe, wie es nicht auf einmal, sondern nach und nach geschieht und auch geschehen wird.
[02,41] Was Ich von Meinen Himmeln sagte, daß ein jeder Menschengeist sie im Kleinen in sich trägt, ebenso ist auch der Keim der Hölle oder die Lust zu sündigen und gegen Meine Ordnung zu handeln, oder die Hölle im Kleinen in eines jeden Menschen Brust.
[02,42] Sie ist deswegen dort, weil Tugend ohne die Erkenntnis ihres Gegensatzes, das Laster, keine Tugend und Liebe ohne das Entgegengesetzte keine Liebe wäre! Wäre nicht die Finsternis. ihr wüßtet das Licht nicht zu schätzen, wäre nicht der erstarrende Eindruck der Kälte, ihr begriffet nicht das Wohlgefühl der nach und nach einfließenden Wärme.
[02,43] Es mußte also, wo Meine „Kinder-Pflanzschule“ ist, auch die Schule der Überwindung und Bezähmung aller Leidenschaften sein!
[02,44] Was wäre das Leben ohne Kampf? Ein einförmiges Dahinschwinden der Zeitabschnitte, ohne sich dessen bewußt zu sein, wie einer kommt und der andere geht. Das Leben hätte keinen Zweck, keine Würze!
[02,45] So wie das Salz in allen euren Speisen, in allen Kräutern, Metallen, Pflanzen, selbst in der Luft und auch in eurem Magen wegen der richtigen Verdauung einen wichtigen Bestandteil ausmacht, der zum Leben reizt und dieses eben durch solchen Reiz fördert, – ebenso ist das Salz des geistigen Lebens, die Versuchung oder die Tendenz, anders zu denken und anders zu handeln, als man eigentlich tun sollte. Eben durch diesen Gegensatz oder dieses Anreizmittel wird der bessere Teil eures Ich gekräftigt, das körperliche und geistige Leben in euch wird durch diese Nahrung erhalten, sein Fortbestand befestigt und der Genuß erhöht, wieder eine neue Stufe der Vervollkommnung errungen zu haben, und zwar – mit Kampf und durch Entsagung errungen zu haben, während ihr im Gegenteil bei dem Fortschreiten ohne Hindernisse euch des Fortschrittes gar nicht bewußt wäret.
[02,46] Wenn die Sonne des Morgens die ersten Strahlen über die Fluren eurer Erde herniedersenkt, wie jauchzt ihr die ganze lebende Natur entgegen! Alle Wesen, jedes in seiner Art zwitschert, girrt oder sumset seinen Lobgesang dem Licht und seinem Geber entgegen; selbst der Tautropfen, der am Blatt einer Moospflanze hängt, bekleidet sich mit Diamantenschimmer, spiegelt die große über ihm gewölbte Licht-Halbkugel ab und leuchtend freut er sich gleichsam des nach der Finsternis wiederkommenden (Tages-) Lichtes! – und warum? – weil von einem Abend bis zum nächsten Morgen die Nacht oder Finsternis alle lebenden Kreaturen den Wert des Lichtes fühlen ließ!
[02,47] So ist es auch in geistiger Hinsicht! – Das süße Bewußtsein geistiger Liebe, geistigen Fortschritts und geistigen, höheren Seelenlebens erkennt die Seele eines geschaffenen Wesens erst dann, wenn sie die Abgründe und Irrwege kennenlernte, welche ihr auf ihrem Prüfungswege drohen; erst dann, wenn die Seele

eine kleine Stufe errungen hat, freut sie sich derselben und erneuert alle Kräfte zur Gewinnung einer nächsten; und so steigt der Reiz, der Genuß und die Seligkeit nicht so sehr mit dem besseren Zustande, den man errungen, sondern wegen der Hindernisse, die man besiegt hat.
[02,48] Seht ihr, Meine Kinder, was wären alle Himmel ohne die Hölle! Wie viel entbehren andere Geschöpfe in andern Sonnen und Erden an Seligkeit, die nur Meinen Kindern vorbehalten ist, weil die andern Geschöpfe in andern Sonnen und Welten nur Licht und wenig oder gar keine Finsternis kennen. –
[02,49] Habt ihr Mir nun noch Vorwürfe zu machen, warum die Hölle so nahe bei euch und sogar in euch liegt? Oder möchtet ihr nicht, Mir dankend, vielleicht Mich um mehr Hölle bitten, damit ihr noch mehr kämpfen, noch mehr leiden könntet, nur um den Namen „Meine Kinder" in reicherem Maße zu verdienen?! –
[02,50] Seid deswegen ruhig, Ich weiß, was euch zur Probeschule not tut, verlanget nicht mehr, als euch von Mir gegeben wird, und seid versichert – ihr habt genug mit dem, was Meine liebende Hand euch auferlegt; wäre es mehr, so würde es eine strafende Hand sein, und diese habe Ich als euer Vater nicht!
[02,51] Jetzt habe Ich euch also gezeigt, wie selbst das ausschließliche Böse, ja Böseste in der ganzen Schöpfung, mit seinem Treiben und Tun doch von Mir zum Segen alles Lebenden verwendet und ausgebeutet wird, und wie der Satan mit seinen Gehilfen, statt Mir zu schaden, im ganzen gerade zum größten Segen beitragen muß!
[02,52] Jetzt wollen wir also zu eurem Wohnort, als dem dritten, oben gegebenen Wort „die Erde" übergehen, damit ihr auch da wieder die Liebe und die weise Umsicht eures Vaters in ihrer ganzen Herrlichkeit sehen mögt!
[02,53] Beim Aussprechen des Wortes „Himmel", wo ihr eure Stimme erhöhen und bei dem Worte „Hölle" dieselbe vertiefen müßt, werdet ihr schon bemerkt haben, daß zur Aussprache eines jeden dieser Worte eine andere Muskelbewegung im Sprachorgan stattfindet, und sehet, bei der Aussprache des Wortes „Erde" ist diese Muskelbewegung wieder verschieden, indem ihr dazu den Mund breit öffnen müßt. (Drei verschiedene Tonarten.)
[02,54] Sehet, es ist beim Aussprechen dieser drei Wörter in eurer Sprache und den dazu gehörenden Bewegungen des Sprechorgans alles so geordnet, daß Geister, die die Entsprechungsformeln der Schöpfung besser kennen als ihr, in den Bewegungen der Muskeln im Munde schon alles aufgeschrieben und aufgezeichnet finden, was das eine oder andere ausgesprochene Wort zu bedeuten hat.
[02,55] Bei dem Wort „Himmel" habt ihr gesehen, wie die Erhebung der Stimme mit der näheren Beschreibung desselben zusammenhängt, bei dem Worte „Hölle", wo der Mund bei der Aussprache gleich einer Höhle geschlossen werden muß, wird euch die enge Verbindung dieser Muskelbewegung und der Beschreibung der Hölle nicht entgangen sein, wo noch nebenbei das Wort „Himmel" mit dem Aufblick nach oben und das der „Hölle" mit dem Blick nach unten – undgewiß nie nach oben – und endlich „die Erde" mit der Öffnung des Mundes in der Breite gerade vor sich hin ausgesprochen wird.
[02,56] Die ersten beiden haben wir erörtert, jetzt bleibt uns nur noch das letzte breitausgesprochene Wort und dessen geistige Entsprechung und die Erde selbst als euer Aufenthalt übrig, um sie einer näheren Betrachtung zu unterziehen.
[02,57] Daß zu dem Wort „Erde" den Mund breit dehnen, ja daß man beim Aussprechen dieses Wortes die Lippen in die Höhe ziehen und die weißen Reihen der Zähne zeigen muß, bedeutet, daß bei der geistigen Bedeutung der Erde, wie dort die Lippen als Vorhänge in die Höhe gezogen und die Zähne gezeigt werden, bei der Erde im geistigen Sinne das Weichere, nämlich das Fleisch zurückgezogen und die festeren, kompakten Teile – das Moralische, oder die Zähne – in Anbetracht zu ziehen sind.
[02,58] Nun sehet, Meine lieben Kinder, in der geistigen Entsprechung bedeuten die Zähne, als feste, knochenartige Teile, den bleibenden und ersten Halt, im Menschen sowohl als in der Erde, der
– erstens – dem Angesicht des Antlitzes eine schöne Form gibt, die das moralisch Schöne demganzen Äußeren des Menschen, und zweitens in der Erde selbst als Körper, seine innere Lebenskraft, die Schöne der Oberfläche der Erde erzeugt.
[02,59] Die Zähne bedeuten nebenbei auch noch das Moralisch-Seelische, das erste geistige Verdauungsorgan, das im weltlichen Leben das Gute vom Schlechten sondern sollte; und wie im Munde zum Zerquetschen der Speisen durch die Zähne das Salz im Magensafte des Speichels sich dazumischt, ebenso ist das Salz entsprechend der Reiz, stets gegen das Gute zu handeln. Und diesem Reiz entgegenzukämpfen und darin am Ende auch zu siegen, ist eure Hauptaufgabe.
[02,60] Hier, auf dieser Erde empfanget ihr alles gemischt, Gutes mit Schlechtem, Liebe mit Haß, und Leben mit Tod; das heißt, es wechselt beides leicht miteinander, oder es verkehrt sich jedes leicht in seinen Gegenpol.
[02,61] Habt ihr genug Kraft, um das Böse und Schlechte auszuscheiden, so kann das Böse, sooft es auch an euch herantritt, in eurer Seele doch keinen bleibenden Eindruck machen, und im Jenseits gänzlich verschwindend, wird nur das Gute euer eigentlicher Wert sein!

[02,62] Daß ihr beim Aussprechen des Wortes „Erde“ euren Mund breit in horizontaler Richtung öffnen müßt, bezeichnet in Entsprechung, daß eure Erde in geistiger Hinsicht, obwohl körperlich klein, weit über alle Sonnengebiete, ja bis zu Meinen Himmeln reicht; indem dieser kleine Planet erstens der Wohnort Meiner Kinder, und zweitens auch der Meinige ward, wo Ich durch Leiden und Sterben den Sieg über das Böse errungen habe.
[02,63] Würdet ihr diese Geistersprache etwas besser kennen, ihr würdet in jedem Wort, das auf Mich bezug hat, den wichtigen und weit größeren geistigen Sinn entdecken und euch nicht mit dem Verständnis des Wortes – gleich der Rinde – begnügen, sondern an dem inneren Gehalte mehr
Freude und Glückseligkeit empfinden, als euch je in den Sinn gekommen ist.
[02,64] Ihr würdet nebenbei dann auch finden, daß ein jedes Volk, je nachdem es in seiner geistigen Stufe hoch, höher oder am höchsten steht, sich in seinen Mich bezeichnenden Worten und Ausdrücken offenbaren wird, oder glaubt ihr denn, die Sprachen sind erfunden worden, wie es eure Sprachforscher nachzuweisen glauben? O da seid ihr in großer Irre!
[02,65] Die Worte sind nicht immer mit den erfundenen Gegenständen und neuen Bedürfnissen eines Volkes gemacht worden, sondern die Sprache – als ein geistiges Produkt – ging stets parallel mit der geistigen Anschauung eines Volkes. Ihr könnt es ja selbst aus der Geschichte der Nationen sehen, wie mit dem geistigen Steigen oder Sinken einer Nation ihre Sprache ebenfalls sich erhob oder sank und mit dem Aufhören einer Nation auch ihre Sprache (als lebend) ganz erlosch.
[02,66] Die Sprache ist der Ausdruck der Seele, je höher und schöner die Sprache, desto größer die Intensität ihrer Ausdrücke, was aber nur Geister zu würdigen wissen, oder Geweckte durch Meine Liebe und Gnade, die dann hinter den verschiedenen Wendungen der Mund- und Kehlmuskeln, zwischen den zwitschernden, schnalzenden, trillernden und pfeifenden Tönen, die so und so zusammengestellt das eine oder andere Wort ausmachen, einen höheren, geistigen Sinn entdecken, der euch wie Hieroglyphen eines verlorenen Paradieses unbegreifbar geworden ist!
[02,67] So ist die Erde auch darin verschieden von vielen anderen Welten. Während in diesen nur eine Ausdrucksweise (Sprache) herrscht und alle Geschöpfe nur einen und denselben Weg gehen, gibt es auf der Erde Tausende von verschiedenen Sprachen, als Abarten einer einzigen; und so ist auf diese Art dem Bewohner dieser Erde neben vielen Prüfungen seiner Geduld und Ausdauer noch diese auferlegt, daß er, wenn er mit den Brüdern anderer Nationen verkehren will, er ihre Sprache erlernen muß, um ihnen begreiflich zu machen, was er denkt und fühlt, oder will er von seinem fremden Bruder etwas erlernen oder ihm selbst etwas kundgeben, er sich in jener Sprache verständlich machen muß.
[02,68] Soweit ihr die Erde betrachtet, von den wildesten Völkern bis auf euch zivilisierte Nationen, so seht ihr die kleine Erde mit ihren unruhigen Geistern sich über alles Bekannte ausbreiten. Freilich ist auch überall beim Haufen der Eigennutz der Hauptthebel; allein dieses führt doch die Völker zusammen, da lernen sie sich kennen, einer den andern schätzen und lieben.
[02,69] Die Forschenden in der Natur, in den Sternen, im Innern und auf der Oberfläche der Erde, geben ihre Erkenntnisse der Menschheit als Gemeingut hin, was Ich aus Gnade den einzelnen finden ließ; sie vollführen, auch ohne es zu wissen, nur Meine, und nicht ihre Pläne, und so erziehe Ich die Seelen dieser Erde, welche einst auf kurze Zeit auch Mein Aufenthalt war, zu einem besseren Leben.
[02,70] Jetzt eilen die Gedanken der Menschen mit Blitzesschnelle von einem Pol zum andern, und sie selbst rollen auf eisernen Wegen gleich einer Windsbraut von einem Ort zum andern.
[02,71] Die Wege sind von Eisen und die meisten darauf Fahrenden haben auch das Herz von Eisen (wenigstens für ihre Menschenbrüder); aber das tut nichts zur Sache. Meine Zwecke werden doch durch die schnelle Verbindung von Städten und Dörfern und dem Zusammenkommen der darin wohnenden Menschen mehr gefördert, als alle Eisenbahnbauer und Eisenbahnbesitzer glauben.
[02,72] Hier habe Ich – Himmel, Hölle und Erde, oder geistig gut, böse oder materiell denkende Menschen in einem Wagen oft zusammengestopft. Beim Einsteigen waren sie noch so ziemlich in ihrer Meinung ein jeder für sich, beim Aussteigen hat vielleicht die Hölle sich an dem Himmel und der Erde einen bleibenden Funken der Belehrung aus der Unterhaltung herausgezogen, der dem
Betreffenden in seinem ganzen Leben nicht mehr aus dem Sinn kommen wird.
[02,73] So vollführe Ich Meine Pläne, auch dieses zusammen Fahren benutzend, – was früher durch starr abgegrenzte Kreise getrennt war, da lasse Ich Vergessenheit der Vorurteile eintreten, und wenngleich Eigennutz, der Trieb nach Genuß und Geld das Veranlassende ist, warum die Menschen zusammenkommen, in andere Länder reisen, sich Gefahren aller Art aussetzen, so habe dann Ich doch auch Meinen Zweck erreicht, nämlich den Zweck der Verbrüderung. Jetzt gehört nur noch ein mächtiger Stoß und geistiger Impuls dazu, und die Menschen stehen wie Brüder da, vereint, Mir als dem Ewigen Hirten zu folgen! Dann ist die geistige Bedeutung der Erde auch erfüllt, – dann ist die Zeit, daß Ich persönlich unter euch wiederkommen werde, nachdem die Widerspenstigen entfernt, und nur die Willigen geblieben sind.
[02,74] Und so, Meine lieben Kinder, sehet ihr, wie Himmel, Hölle und Erde, im Großen wie im Kleinen, nur

den Zwecken der Liebe, der Grundidee Meiner Schöpfung folgen müssen.
[02,75] Rechnet jedoch nicht nach Jahren, bei dem was Ich soeben euch hier sagte, bei Mir gibt es keine Zeit! Ich kenne weder Tag noch Nacht, um Zeitabstände zu messen, bei Mir ist es stets Tag, stets glänzt die Sonne der Liebe, die allen leuchtet und leuchten wird, bis alle den Weg zu Mir, ihrem liebevollsten, gütigsten Vater, gefunden haben werden. –
[02,76] Jetzt glaube Ich, daß auch du mit dieser Beigabe zufrieden sein kannst; sie ist wieder eine Leuchte in den großen Tälern Meiner Schöpfung. Bedenket es wohl, welche Liebe und Gnade Ich euch angedeihen lasse, daß Ich euch soviel geistiges Brot reiche, damit ja kein Zweifel in eurer Brust mehr aufsteigen möge, als wäre nicht alles, was ihr sehet – von Vaters Hand!
[02,77] Dies zum Troste mit Meinem Segen! Amen!

3. Kapitel – Gesundheit, Krankheit und Tod.
13. Juli 1870
[03,01] Hier hast du wieder drei Worte, die im natürlichen Sinne genommen leicht zu entziffern sind, und was sie eigentlich bedeuten.
[03,02] Gesundheit bedeutet den normalen Zustand eures vegetativen Lebens, wenn alle Organe ihre Funktionen erfüllen wie sie sollen, und eben dadurch euch keine Schwierigkeiten machen, eurem Lebensberuf nachzugehen, sowie eurer geistigen Entwicklung und materiellen Beschäftigung nachzukommen.
[03,03] Die Gesundheit, die wahre Gesundheit, ist nur dann in einem Körper, wenn der Mensch sich der Bewegungen und Funktionen seiner Organe nicht bewußt ist. Wo eine Störung in diesen Bewegungen eintritt, da äußert sich das eine oder mehrere beteiligte Organe im entgegengesetzten Sinn; es bereitet euch Unannehmlichkeiten oder Schmerz, die Seele wird traurig, da sie sich in ihrem Wirken durch den Körper gehindert fühlt, und es entsteht aus diesem Unbehagen und Leiden das, was ihr Krankheit nennt.
[03,04] Nimmt dieser Zustand überhand, verweigern noch mehr Organe ihren Dienst, oder werden solche in ihren Funktionen durch einzelne leidende gestört, so breitet sich dieses Unbehagen weiter aus, der ganze Lebensprozeß wird dadurch unterbrochen, und mit dem Aufhören des regelmäßigen Einnehmens von neuem Lebensstoff und Ausscheiden des Verbrauchten tritt endlich in der ganzen Maschine der notwendige Stillstand ein, den ihr Tod nennt.
[03,05] Es geschieht somit die Zersetzung des als Einzelwesen zusammengehaltenen Körpers inseine früheren, primitiven Elemente. Aber die Seele, ihrer Überhüllung entkleidet, muß sich um ein anderes Kleid, um einen andern Leib umsehen, nachdem der frühere unnütz geworden und zu nichts mehr zu gebrauchen ist.
[03,06] Das scheinbar körperliche Leben hat aufgehört und es beginnt ein geistiges, das mit seinen Stufen und Gradationen (Steigerungen), je nachdem die Seele gewillt ist, dem Zuge nach oben oder nach unten folgt, ein neues geistiges Leben, wo die Funktionen des Körpers durch Funktionen des geistigen Lebens ersetzt und sich selbst ausbildend vervollkommnet werden.
[03,07] Das ist der Verlauf des Lebens im Jenseits. Damit aber dieser Verlauf ein leichter und sanfter wird, so muß der Gesundheit des Körpers auf der materiellen Erde – auch die Gesundheit der Seele soviel als möglich nachstreben und gleichen Schritt mit ihr halten.
[03,08] Denn so wie die Gesundheit des Körpers das Wohlbestehen desselben bedingt und fördert, ebenso umgekehrt bedingt Gesundheit der Seele – die des Körpers, wo die geistigen Funktionen der Seele durch keine Wolken und Trübungen der Leidenschaften gestört werden.
[03,09] Wo der im Menschen wohnende Geist regelmäßig seinen Einfluß auf die Seele bewerkstelligen kann, da ist auch der Körper gesund, ja es wird im ganzen wie in seinen einzelnen Teilen die moralische Schönheit der Seele in ihren Formen entsprechungsweise sich ausdrücken, wie es in den meisten Fällen im Angesicht des Menschen der Fall ist, wo alle Neigungen, Verirrungen und Leidenschaften der Seele sich willenlos abspiegeln. Ihr könnt nur nicht diese Sprache der wellenförmigen und eckigen Linien, die in eines jeden Angesicht den Stand seiner Seele bezeichnen, lesen, sonst würdet ihr in diesem wahren Seelenspiegel so manches erblicken, was – statt euch an viele Menschen anzuziehen – euch von denselben zurückweisen würde.
[03,10] Ich habe es wohlweislich nicht zugegeben, daß dieses Geheimnis der Physiognomie allen aufgedeckt werden sollte, wie Mein lieber Lavater es sich dachte; denn durch dieses klare Lesen des Charakters eines jeden Menschen in seinem eigenen Angesicht würde vielen Menschen das Fortschreiten zur geistigen Besserung erschwert, ja sogar manchem unmöglich gemacht.
[03,11] Und so lasse Ich es zu, daß unter dem Deckmantel einer schmeichelnden Rede oder angelernter Höflichkeitsmanieren auch ein Teufel in die Gesellschaft der Guten kommen kann, ohne daß die andern die mindeste Ahnung davon haben; und so ist durch das Wort der Weg in der Gesellschaft nicht abgeschnitten, auch aus dem verirrtesten Wesen mit der Zeit etwas Besseres zu machen, was unmöglich wäre, kennete ein

jeder sogleich seinen Nächsten an seinen Gesichtszügen wessen Geistes Kind er ist; denn vor dem Bösen würde gewiß sich ein jeder dann fernhalten, und dem Bösen selbst bliebe nichts anderes übrig, als der Verkehr mit seinesgleichen oder die Isolierung und der Mangel an Mitteilung, die ihn dann nur noch ärger machen würde, als er zuvor schon war.
[03,12] Im Jenseits ist es freilich anders, da kennt ein jeder Geist den andern beim ersten Anblick, kann also meiden, was schlecht ist, und zu dem sich gesellen, was ihm gleich oder besser ist. Daher die große Schwierigkeit, dort sich zu bessern, weil dort das Erkennen das erste, wie hier auf der Welt das Verbergen das erste ist.
[03,13] Darum, Meine Kinder, befleißet euch, gesunde Seelen zu haben, setzet den Einflüssen des Geistes keine Hindernisse entgegen, bekämpfet alles, was eure Seele beschmutzen und auch vielleicht auf eurem Antlitz unangenehme Eindrücke hinterlassen könnte.
[03,14] Seid versichert, diese Abdrücke der Leidenschaften auf eurem Angesicht, in eurer Form, als wie in Hand und Bewegung des ganzen Körpers, oder wohl gar in dem unheimlichen, nicht für euch zu erklärenden Licht, welches dem Auge entströmt, sind nicht in eurer Macht, da hilft kein Verbergen der Gedanken, ihr mögt sie so geheim als möglich halten, mit andern Worten verschleiern, aber den Eindruck eines bösen oder unheimlichen Blickes könnt ihr nicht verbergen, wenn er einem klaren, sich keiner Schuld bewußten Auge begegnet, dasselbe unangenehm berührt, und die Seele dann zum Rückzug mahnt, indem hier hinter blumenreichen Worten und Manieren die Schlange des Verrates lauert.
[03,15] Daher befleißet euch der Gesundheit eurer Seele, damit euer Auge klar und ohne Falsch jedem frei ins Angesicht schauen kann.
[03,16] Seid versichert, es gibt nichts großes Geistiges im Menschen, das mehr seine höhere Abkunft und seinen von Mir ererbten Adel erkennen läßt, als ein seelenvolles Auge, ein Blick voll Milde, Sanftmut und Liebe!
[03,17] Im Auge spiegelt sich äußerlich die ganze materielle Natur; aus dem Auge strahlt die ganze Geisterwelt, von den höchsten Himmeln angefangen bis zur untersten Hölle.
[03,18] Solange ihr Mein Wort im Herzen tragt, solange ihr an Mir und nicht an der Welt hängt, so lange wird auch eure Seele gesund, ja stets gesünder werden, bis dieser Gesundheitszustand dergestalt wächst, daß der für den früheren Zustand gesund gewesene Körper nur noch ein Hindernis für eure Seele in ihrem Fortschreiten ist, wo dann die Seele, durch Meine Lehre, Mein Wort und Meine Gnade vergeistigt, auch eine geistige und nicht mehr materielle Umhüllung als Organ nötig hat.
[03,19] Ist dieser Zustand eingetreten, dann werde Ich diese Bürde, die ihr während eures irdischen Lebens mit euch herumgeschleppt habt, euch abnehmen und sie mit einem ätherischen Leibe vertauschen, der noch sensibler euer Inneres durchleuchten läßt und ganz die entsprechende Form eures inneren Ich annehmen wird.
[03,20] Deswegen werdet geistig schön, und im Jenseits werdet ihr dann ebenso geistige Umkleidung haben, die der jugendlichen und unverwelkenden Schönheit eures Geistes entsprechen und stets schöner, stets erhabener und durchsichtiger werden wird.
[03,21] Wie die Krankheit des Körpers eine Störung ist in den Funktionen seiner Organe, ebenso ist das Nicht-nach-Meinen-Gesetzen- und Nicht-nach-Meiner-Lehre-Leben eine Störung der Funktionen der Seele. Dieselbe wird durch weltliche Begierden oder durch seelische Leidenschaften wie Haß, Zorn, Herrschsucht usw. vom eigentlichen Wege abgezogen, sie lebt ein Schein- und kein wahres Leben im Geiste; sie lebt für die Begierden ihres materiellen Teiles, des Körpers, wird dadurch am Ende selbst materiell, verliert ihre ganze Bestimmung aus dem Auge und verfehlt so ihre ganze Aufgabe und Mission auf diesem Erdball, der eine Prüfungsschule sein sollte, um hier die Leidenschaften anfangs bezähmen zu lernen und in der Folge solche gänzlich auszumerzen, um als geistig reiner Ton in Meinen geistigen Sphären anzukommen.
[03,22] Sie, die weltliche Seele, hat also, statt nach der geistigen Gesundheit zu streben, die geistige Krankheit vorgezogen, statt daß ihr Verlangen sein sollte, das Böse stets auszuscheiden und neues Gutes, neues Leben einzusaugen, gerade das Verkehrte getan, sie ist statt zum Leben durch die Krankheit zum Tode übergegangen! Schon beim Leibesleben hat sie aufgehört, statt den Körper für ihre Zwecke zu gebrauchen und denselben zu vergeistigen, alles Edle, das Ich als verzinsliches Gut gegeben, in sich selbst verkörpert, das Seelische, Geistige eingebüßt, und ist pur Körper geworden, oder hat, mit andern Worten gesagt – einen geistigen Mord an sich selbst begangen!
[03,23] Wenn dann alle Mittel unmöglich geworden sind, eine solche Seele wieder aus ihrer Verkörperung herauszureißen, so bin Ich gezwungen, diese Hülle, in die sich solch eine Seele vergraben hat, aufzulösen.
[03,24] Was sie dann für eine Umkleidung in der andern Welt haben wird, und wie diese ausschauen wird, das könnt ihr euch leicht denken! Ein Kleid des Lichtes gewiß nicht, da sie ja schon auf dieser Erde keine Freundin desselben gewesen, sondern eine Freundin des Gegensatzes, des Materiellen, eine Freundin der Finsternis war. –

[03,25] Hier hast du die drei Worte belehrend und warnend für euch und für alle, die sie je einst lesen werden.
[03,26] Mögen alle wohl bedenken, was sie tun und auf welchen Wegen sie wandeln! Meine Gesetze der materiellen und geistigen Welt sind unwandelbar, und der materiellen Schwere entspricht die geistige Schwere, und es ist so wie Mein Paulus sagte: „Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen!" Sehet euch vor, daß ihr nicht als nutzloses, halbverfaultes Holz fallet, sondern als grünende Zweige und Reiser für ein besseres und schöneres Leben!
[03,27] Der dürre Baumstamm, wenn er fällt, bleibt lebens- und regungslos liegen, es ist kein Trieb, noch lebendiges Element in ihm, das zum ferneren Leben ihn antreiben könnte, er zersetzt sich und verfault, geht in andere Formen und Elemente über, die in kürzester Zeit von ihrer früheren Form als Bestandteile eines Baumes keine Spur mehr an sich tragen.
[03,28] Nicht so mit den grünen Zweigen und Reisern. Fallen dieselben auf feuchten Boden, wo noch im mindesten nahrungsfähige Elemente sich in ihrer Unterlage befinden, so treiben sie leicht Wurzel in die fruchtbare Erde, fangen an sich zu erheben, fühlen sich heimisch in ihrer neuen Existenz, treiben Blätter, Blüten und Früchte, und je nachdem der Boden – so auch die Produkte.
[03,29] Das Edle des Zweiges, verbunden mit edlen Elementen der Erde, verwandeln die gefallenen Reiser zu einer schöneren und edleren Gattung und führen sie eine Stufe näher ihrer Bestimmung.
[03,30] So auch ihr, Meine lieben Kinder, trachtet, recht geistig gesund zu werden, merzet allen Rost geistiger Krankheit aus, und wenn endlich auch ihr einer besseren Umkleidung bedürfet, als euer materieller Körper bis jetzt war, dann fallet als lebensfrische Reiser auf Meinen lebensfähigen geistigen Boden, wo die Liebe der Dünger, und Demut und Nächstenliebe die Erde sind; dort streckt eure Arme gleich Wurzeln in die Erde und nach dem Dünger aus; lasset euch dort veredeln, damit aus dem hier ausgesäten Korn dort ein edler Zweig, und mittels der neuen Erde noch höhere und geistige Früchte das Resultat davon seien. So werdet ihr dann stets fort und fort durch eure Taten und eure Liebe zu Mir – eure Früchte stets mehr veredelt, stets edlere Früchte und höhere, geistigere Produkte liefernd, Dem immer näherkommen, Der euch schon so oft mit Geistesfrüchten der andern Welt gespeist und den Trank des ewigen Lebenswassers für eure durstige Seele gegeben hat.
[03,31] Merket euch wohl, daß, unter welcher Form Ich euch auch geistige Speise verabreiche, Meine Sorge nur immer die ist, daß ihr als gesunde Seelen nicht mit Krankheit behaftet dem Tode, sondern zum ewigen Leben erzogen werdet.
[03,32] Dies mit Meinem väterlichen Segen euch, Meinen Kindern (zum heutigen Morgen) – von eurem guten Vater! Amen!

4. Kapitel – Körper, Geist und Seele.

18. Juli 1870 [04,01] Diese drei Worte sind in Meinen Kundgaben schon oft erörtert worden, und ihr habt schon einen Begriff davon, was „Körper", „Geist" und „Seele" im allgemeinen, und was in spezieller Hinsicht dieselben bedeuten im geistigen Sinne.
[04,02] Da aber in allen Worten von Mir Unendliches liegt und stets Neues, Geistiges aus ihnen gezogen werden kann, so wollen wir es versuchen, ob wir nicht eben auch diesen Worten noch eine andere Bedeutung abgewinnen können, die vielleicht ebensowichtig wie die frühere oder wohl gar noch höher und erhabener sein könnte!
[04,03] Da Meine Belehrungen stets stufenweise gehen, und die Erklärung von Körper oder Materie, oder als gebundene Geister in derselben, oder – Meine Gedanken und Ideen in Materie fixiert – eurer früheren Auffassungsfähigkeit entsprechen, so will Ich jetzt, da ihr reifer geworden seid und in die Geheimnisse Meiner Schöpfung schon tiefere Blicke gemacht habt, euch eben dieses Wort „Körper" von einer andern Seite beleuchten und somit ein neues Feld zur Belehrung eurer Seele und zur Erhaltung eures Geistes euch kundgeben, damit ihr daran ersehen möget, daß, wenngleich Ich schon früher gebrauchte und erklärte Worte wiederbringe, Ich doch stets, außer den früher gegebenen Erklärungen, noch andere Seiten daran auffinden kann, so daß ihr in dem Gegenstand neue Wunder und neue Beweise Meiner Liebe und Weisheit entdecken könnt. Ja, wollte Ich es versuchen, so würde Ich, dieses Wort noch tausendmal umwendend, stets neue Seiten euren überraschten Blicken zeigen. Doch zur Sache, also:
[04,04] Wie Ich euch in früheren Kundgebungen erklärt habe, so war dort stets „Körper" mit „Materie" gleichbedeutend, und Ich zeigte euch, daß auch in der Materie eigentlich nichts Materielles, sondern nur geistig Gebundenes ist; oder Ich sagte euch, daß Materie Meine festgehaltenen Gedanken und Ideen sind, die so lange Materie oder Körper bleiben, als Ich Meine Gedanken und Ideen in denselben eingeschlossen und verkörpert – nicht zurückziehe!
[04,05] Diese Erklärungen sind alle richtig, erstens – weil sie das Wahre bezeichnen, und zweitens – weil Ich sie euch gegeben habe.
[04,06] Wollen wir aber diesen Begriff „Materie" oder „Körper" von einer andern Seite auffassen, so frage

Ich vorerst: Was bezeichnet eigentlich das Wort „Körper“?
[04,07] Sehet, um da gründlich zu sein und dann stufenweise aufwärts zu steigen auf der großen Stufenleiter Meiner Schöpfungen und Meines Wesens selbst, müssen wir den Begriff eines Wortes erst feststellen, und nicht so gedankenlos bei der Aussprache des Wortes „Körper“ stehenbleiben, ohne dessen Wesen näher zu bezeichnen. Nun denn, so fangen wir also an, wie die Schulkinder, wenn sie lesen lernen, beim Abc.
[04,08] „Körper“, dieses Wort bezeichnet eigentlich ein separates (gesondertes) Ding, mit Dimensionen (Ausdehnungen) nach Breite, Länge und Tiefe, das ein abgeschlossenes und abgetrenntes, für sich selbst bestehendes Ding inmitten der grenzenlosen Unendlichkeit ist!
[04,09] Der Körper ist daher ein Etwas, das einen Raum einnimmt, eine Umkleidung hat, welche eben damit sein individuelles Sein vom ganzen allgemeinen All-Sein trennt.
[04,10] Ein Körper kann aber ebendeswegen doch alle Grade der Dichtigkeit und Schwere durchmachen, er kann bis ins Unendliche fein, für euch nicht mehr wägbar (imponderabel), aber auch bis zur härtesten Steingattung, wie Granit oder besser „Grundstoff der Erdfeste“ genannt, verdichtet sich vorfinden.
[04,11] Immer bleibt er ein Körper, ein für sich bestehendes Etwas, das Dimensionen annehmen
kann, und zwar im verflüchtigten Zustande ungeheuer große, im verdichteten aber außerordentlich kleine, die dann durch den Drang der Anziehung und Aneignung von Gleichartigem, Steine, Erden, Welten, Sonnen-Gebiete usw. bilden können.
[04,12] Körper ist daher als Wort der Ausdruck für etwas für sich körperlich Bestehendes, Gewordenes, aus dem Allsein herausgerissenes Getrenntes, für sich allein dastehendes Ganzes.
[04,13] Der Körper kann sich teilen lassen ins Unendliche, bis wo eure Augen und Instrumente euch die weitere Wahrnehmung versagen; aber er existiert doch noch immer und hat als Größe seine Dimensionen nach allen drei Seiten, wenngleich für euch nicht mehr begreifbar, so wenig, als die Grenze, da seine Teilbarkeit aufhört, und das in ihm gebundene Geistige seinen Anfang hat.
[04,14] Ohne Körper gäbe es keine sichtbare Schöpfung!
[04,15] Es gibt Körper oder Stoffe, die wohl durchsichtig sind und unwägbar, wie Licht und Elektrizität, allein, sie sind solches nur für eure Augen, aber nicht für die Augen der Geister!
[04,16] Für eure Augen ist alles unsichtbar, was den Lichtstrahl durchläßt und denselben nicht von seiner Oberfläche zurückwirft; aber bedenket – ihr seht die Gegenstände nicht, und nicht den auf sie fallenden, sondern ihr seht sie nur durch den von ihnen zurückprallenden Lichtstrahl.
[04,17] Einen Lichtstrahl, der in die Unendlichkeit hinausflieht, seht ihr nicht.
[04,18] Wann also etwas Körper hat, aber von sehr geringer Dichtigkeit, das ist für euer Auge nicht vorhanden; und wäre nicht die Scheidekunst (Chemie), die euch da mehrere „Elemente“ zeigt, wo ihr glaubtet nur mit einem zu tun zu haben, wie zum Beispiel die Luft, in der ihr lebt, die ihr einatmet, sie in euren Lungen chemisch zersetzt, den darin enthaltenen Lebensstoff herauszieht und dann das Verbrauchte oder Verkohlte wieder aushaucht.
[04,19] Alle diese Bestandteile sind für eure Augen nicht daseiend, während sie für euren Körper fühlbar sind; denn wenn „das Salz der Luft“ oder, wie ihr sagt, der Sauerstoff mangelt, und nur „Kohle“ vorhanden ist, hört das Leben für euch auf, und jedes lebende Wesen verfällt dem Tode, das allein nur letztere einatmet; ebenso ist es auch mit dem dritten Hauptelement, der Luft, dem Stickstoff!
[04,20] Es sind aber in der Luft noch eine Menge anderer Stoffe enthalten, die alle Körper haben, jedoch für eure Sinne unwahrnehmbar sind.
[04,21] Was in der Luft schon dichter ist, das findet sich im Äther verfeinerter, und je mehr die Luft sich den Erden nähert, die sie umgibt, desto gröbere, dichtere Teile enthält sie; sie verdichtet sich im Wasser zur Flüssigkeit und wird sogar fest wie Eis, indem also verdichtete Luft ohne Wärme ein dichter, kompakter Körper geworden ist.
[04,22] Vom Wasser gehen dann die Stufen der Verdichtung fort bis zu den allerdichtesten und schwersten Metallen und Steinen des Erdinhalts.
[04,23] Diese so aus dem Allsein herausgerissenen und getrennten Dinge, die durch den Namen „Körper“ bezeichnet sind, stellen die ganze Schöpfung Meiner fixierten Gedanken in geregelter Stufenreihe dar, allwo Ich vom ersten unwägbaren, aber doch körperlichen Atome angefangen die ganze Reihe von Dingen, eines vollkommener als das andere, hinaufbaute bis zu Mir Selbst, durch alle Sonnengebiete und Hülsengloben, bis in Meinen höchsten Himmel, in welchem auch die zartesten Umkleidungen Meiner Schöpfungsgedanken doch noch etwas Körperliches haben,
welches jedoch, mit euren Sinnen gemessen, ein höchst Geistiges wäre!
[04,24] Das Bestehen dieser ganzen Körperwelt wird einfach dadurch bewirkt, daß, wie die gleichen Geister sich gerne zusammengesellen, so auch alle elementarischen Stoffe oder Körper von gleicher Beschaffenheit einem großen Drang der Anziehungskraft nicht widerstehen können und gemäß Meines in ihnen wohnenden Schöpfungsgedankens sich in gewissen Maßen aneinanderreihen, manchmal bestimmte, von Mir gedachte Formen annehmen, und manchmal wieder in unregelmäßigen Gestalten sich dem leiblichen Auge zeigen.

[04,25] Diese ganze Körperwelt ist also, obwohl eines vom andern getrennt, doch durch das gleiche Band der Liebe verbunden, der sicht- und unsichtbare Träger Meiner Gedanken, oder der in sie gelegte Funke Meines Geistes ist in ihnen mehr oder weniger gebunden.
[04,26] Das, was diese Körper treibt, nach gewissen Gesetzen sich anzuziehen oder abzustoßen, diese oder jene Form anzunehmen, ist der in ihnen wohnende Trieb, den sie von Mir bekommen haben, und ist eigentlich der in der Materie gebundene Geist; denn „Geist“ (hier Naturgeist) oder „Naturkraft“, wie ihr es nennt, sind die nämlichen (gleichen) Dinge.
[04,27] Der Geist ist der notwendige Drang in jedem Körper, seine Gestalt, die er sich nach seiner Intelligenz geformt hat, so lange zu erhalten, als die Existenz der Körperhülle dem innewohnenden Geist entspricht.
[04,28] Der Geist, erhaben über alle Vergänglichkeit wie eure Naturkraft, ist es, der eingeschlossen den Körper zu dem macht, was er eigentlich ist.
[04,29] Erleidet der Körper eine Veränderung, so entweicht der Naturgeist, der in ihm wohnte, und zerteilt sich in Geistes-Partikel, oder vereint sich mit anderen gleichen (Natur-)Geistern zu einem höheren Geiste auf der Stufe Meiner Schöpfungsleiter, umkleidet sich dann mit anderem Körper, gemäß seiner Intelligenz.
[04,30] Die früher zusammengehaltene Materie oder der Körper geht dann in der Verwandlung zum Teil eine Stufe auf- und zum Teil abwärts.
[04,31] Das Geistige im Körper treibt denselben zur Veränderung, und der Geist, seinem Triebe folgend, erfüllt wieder einen andern Schöpfungsgedanken, indem er so die zur Substanz geläuterte Materie (Seelisches) zurückführt, von woher sie gekommen war, oder durch Verbindung mit andern höherstehenden Körpern dieselbe als Wohnort intelligenter Geister in Meinem großen All der Vervollkommnung näherrückt. –
[04,32] Was ist eigentlich Geist!
[04,33] Unter diesem Wort versteht man nächst dem oben Gesagten eigentlich ein Unkörperliches.
[04,34] Auch bei gewissen Flüssigkeiten in ihrer höchsten Verfeinerung und Zersetzung entwickelt sich ein ätherisches Fluidum, sei es auf natürlichem oder auf chemischem Wege, das nicht mehr durch die gröberen Sinne, sondern nur manchmal noch durch die Geruchsnerven fühlbar ist.
[04,35] Diese Art von „Geist“ ist es aber nicht, welchen Ich euch erklären will, denn dies ist noch immer ein Körper, wenngleich von feiner Art.
[04,36] Was Ich unter „Geist“ verstehe, ist ein Ausfluß aus Mir, ein Ableger Meiner göttlichen Kraft, der, so beschränkt er auch sein mag in seiner Wirkungssphäre, doch ein Unverwüstliches, nie Zerstörbares ist.
[04,37] Diese „Naturgeister“ sind es, die die ganze Schöpfung zusammenhalten, ihr den eigentlichen Bestand und die ewige Dauer sichern, weil sie als Ausgänge aus Mir unsterblich sein müssen, wie Ich Selbst es bin.
[04,38] Geister, in Materie oder Körper gebunden, sind die untersten Schichten der Schöpfung, ihre Grundpfeiler; ohne sie bestünde kein Körper, ohne sie würde das Licht der Sonne nur in die Unendlichkeit hinaus sich verlieren; denn nur dadurch, daß sie die Körper in ihrem Bestand erhalten, und diese so dem Lichte kompakte Flächen entgegensetzen, und zwar in allen möglichen Formen, bewirken sie durch das teils aufgenommene und teils zurückstrahlende Licht die tausend und tausend Schönheiten der sogenannten stummen Natur, gegenüber der belebten, großen geistigen.
[04,39] Der Körper besteht durch den in ihm wohnenden Geist, der Geist als Funke Meines Ich manifestiert (offenbart) sich dann in den höheren Stufen des lebenden Organismus als eine höhere, sich mehr oder weniger bewußte Potenz (Kraft), als „Seele“.
[04,40] Er beseelt den Körper und gibt ihm das große Lebensprinzip, von dem untersten eingeschlossenen Geist angefangen, durch die Fakultät (Fähigkeit) sich stufenweise höher hinaufzuschwingen, und in höher ausgebildeten Körpern vermittels einer belebenden Seele sich seiner Existenz stets mehr bewußt zu werden, und die Freude des Bestehens auch anderen Wesen mitteilen zu können.
[04,41] So ist die dritte Stufe der Schöpfungsleiter die Reihe der beseelten Wesen, wo der Geist schon mehr frei sich ein anderes intelligentes Wohnhaus in der Materie als Körper errichtet hat, vermöge dessen er sich mehr äußern und auch mit seinem materiellen Wohnhause mehr nach Belieben verfahren kann.
[04,42] Dieses Seelenleben beginnt bei den untersten Tieren, die neben dem kunstvoll eingerichteten Körper gemäß ihrer Individualität noch das für sich haben, daß die meisten auch die Freiheit der Bewegung besitzen.
[04,43] Der Körper tritt hier schon als Knecht auf, und nicht wie ein Herr im Mineralreich.
[04,44] Die Seele gebraucht denselben zu ihrer Erhaltung und zu ihren Lebensbedürfnissen, geleitet freilich noch immer durch den Geist als „Instinkt“ oder Gängelband der Natur, womit der Geist die Seele jetzt zu diesem und dann zu jenem antreibt.
[04,45] Eine freie Bewegung bedingt stets einen höheren Grad der Intelligenz; denn wenn Ich einer Seele erlaube, ihren Körper freier zu bewegen, so muß Ich ihr doch den Impuls eingeben, wie und wann und für welche Zwecke sie denselben bewegen soll.
[04,46] In dieser Stufenleiter der sich frei bewegenden Körperwesen geht es nun aufwärts, ringend stets nach derjenigen Stufe, wo der Geist das Höchste, was der Schöpfer geben konnte, der Maschine oder dem Körper

alle mögliche geistige Intelligenz darbietet; und endlich die Seele, ihrer Stellung in der Schöpfung sich bewußt, ihre Abkunft erkennt, den kleinen, geistigen, göttlichen Funken, der in dem letzten Atom eingeschlossen war, zu einer sich selbst bewußten Potenz erhoben hat und nun, den Blick nach oben gerichtet, erst anfängt, ihren Ursprung und ihre Abkunft vom Allerhöchsten zu begreifen.
[04,47] Dieser Schlußstein aller Körper-, Geister- und Seelen-Welt ist der Mensch, den Ich als Mein Ebenbild geschaffen, als ein Kompendium alles übrigen hingestellt habe zwischen zwei Welten, der körperlichen und der geistigen, mit dem Drange, seine körperliche Welt mittels seiner Seele zu vergeistigen, seinem mit allen göttlichen Fähigkeiten begabten Geist die Tür zum Allerhöchsten zu öffnen, damit – durch den Einfluß des Geistes – die Seele ein Geist und der Körper, statt wie bisher seine materielle Umkleidung, einst seine geistige werde, welche dann im Geistigen alles das wieder repräsentiere, was der Körper im Körperlichen besaß, und so vergeistigt, körperliches Vehikel als feinste Substanz – dem edelsten Menschengeiste sein herrlichstes Kleid werde!
[04,48] Hier, Meine lieben Kinder, habt ihr die große Stufenreihe Meiner Schöpfung, vom ersten sich gestaltenden Atom und der kleinsten Monade bis zu Meinem letzten Werk, dem Menschen, von wo aus dann in geistiger Produktion das Nämliche wieder beginnt, bis in Meine letzten Himmel, wo die reinsten Geister mit den feinsten Lichtkörpern die höchste Reinigung eurer körperlichmöglichen Substanz aus dem Schöpfungsraum zur Überkleidung ihrer Gott-Seelen nehmen, und dieselbe wie ihr euren Körper gebrauchen können, der aus groben Stoffen zusammengesetzt ist.
[04,49] Es ist ein langer, aber doch nicht unmöglicher Weg bis dorthin.
[04,50] Befleißet euch, Meine Kinder, das zu werden, zu was Ich euch auf dieser Stufenreihe bestimmte, das heißt, auf den Gipfelpunkt des Körperlich-Materiellen und zum ersten Anfang der Geisterwelt euch zu schwingen, wo die Tür des Lichtes und der Erkenntnis sich selbst auftun wird, und wo ihr vor euch die unermeßliche geistige und hinter euch die nie endende körperliche oder „Sinnen-Welt“ erblicken werdet, und inmitten alles dessen – Den, der alles schuf, und Der nur daran eine Freude hat, wenn Seine Geschöpfe Ihn, den sie „Herr“ und „Gott“ nennen, nun „Vater“ zu nennen gelernt haben.
[04,51] Wenn ihr das alles einst mit einem Blicke werdet überschauen können, dann ist auch Er nicht mehr fern von euch, Der euch, wenn ihr auch gelitten, geduldet und gekämpft habt, dann beweisen wird, daß ohne alle diese irdischen Drangsale ihr nicht da wäret, wo ihr dann wirklich genießet, das heißt den allerhöchsten Begriff der Körper-, Geister und Seelen-Welt, eine Vater-Liebe, wie sie nur Der euch fühlen lassen kann, Der hier wieder mit diesen drei Worten euch einen kleinen Beweis geben will, wie sehr Er wünscht, daß ihr – Seinen Lehren folgend alles Weltlich-Körperliche gehenlassend – nur nach Seinen himmlischen Genüssen streben sollt! – Amen!

5. - 8. Kapitel – Knabe – Jüngling – Mann und Greis / oder / Winter, Frühling, Sommer und Herbst / oder / Die vier Epochen der Welten- und Erden-Schöpfung / endlich / Geistes-, Seelen-, Engels- und Gottesleben.

28. Juli 1870
[05,01] Hier hast du vier Worte aus dem menschlichen Leben sowie Worte aus dem Erden- und Worte aus dem Schöpfungs-Leben. Alle diese Worte sind für sich in Zeitabschnitte abgeteilt. Die ersten bedeuten die vier Phasen (Werdestufen) eines Menschen, oder seine Lebensperioden, in bezug auf seine körperliche und geistige Entwicklung.
[05,02] Was nun hier vom Menschen gesagt werden wird, das gilt in seiner Art auch für die Völker, die diese vier Perioden in ihrer geistigen Erziehung durchlaufen müssen, so wie die großen Abschnitte im Erziehen der gesamten Menschheit.
[05,03] Um hier mit diesen vielen Bedeutungen und Erklärungen regelrecht anzufangen und auch vernunftgemäß zu enden mit dem einen, dann sich an das andere wendend, um es zu erklären, seinen geistigen Zusammenhang mit dem ersten zeigend, ferner auf das dritte übergehend, der nämlichen Folgenreihe nach, dann euch in Meine Werkstätte einführend, und endlich noch vier andere geistig große Worte in ihrer höchsten Bedeutung beleuchtend, damit ihr das Ganze dann inharmonischer Übersicht erblicken könnt, – so wollen wir dieses große Wort, das Ich dir hier gebe, in mehrere Abschnitte einteilen und also mit dem ersten, das heißt mit Erklärung der ersten vier Worte, das Natürliche vorausschicken; und so harret denn, Meine lieben Kinder, auf das, was der Vater hier wieder Schönes für euch entwickeln wird!
[05,00] 1. Knabe, Jüngling, Mann und Greis.
[05,04] Hier seht ihr vor euch den Stufengang eines Menschen, auf- und abwärts, während seines Lebenswandels auf dieser Erde. Körperlich geht es auf- und abwärts auf dieser Stufenleiter, geistig sollte es nur aufwärtsführen.
[05,05] Der Knabe oder das Kind, unbehilflich geboren, seine Seele in einem Traumleben befangen, weiß und erkennt nichts, muß alles erst lernen, selbst seine Gedanken, die mit dem Entwickeln seines Ich sich vermehren, in eine Sprache einkleiden, welch letztere anfangs mangelhaft, dann stets klarer und bezeichnender wird, je mehr der Körper und das Begriffsvermögen voranschreiten.

[05,06] Der Geist, als Funke von Mir, verhält sich ruhig, in das Innerste des Herzens eingeschlossen, treibt nur hie und da die Seele an, auf die gesetzmäßige Weise ihren Körper auszubilden, um denselben als tüchtiges Werkzeug gebrauchen zu können, und um den aus dem regelmäßig ausgebauten Körper sich entwickelnden Seelenleib für ein anderes Leben mit ins Jenseits hinüberzunehmen, wenn der irdische Leib als die Umhüllung der Seele für sie nicht mehr brauchbar ist und sie eines anderen bedarf.
[05,07] Im Knaben oder Kinde schlafen noch alle Leidenschaften, höchstens der Eigensinn und der Zorn sind es, die sich kundgeben; es sind dies die ersten Schmarotzerpflanzen, die sich um den jugendlichen Lebensbaum ranken, sich an ihn anklammern und, wenn nicht frühe Hilfe zur rechten Zeit dazutritt, den ganzen Baum seiner Kräfte berauben, seine Säfte und Kräfte in die der beiden Unkrautpflanzen verwandeln und dann den mit diesen Eigenschaften aufwachsenden Menschen gänzlich verderben, indem er als Sklave dieser Leidenschaften beinahe auf allen geistigen Fortschritt Verzicht leisten muß und viele Unannehmlichkeiten sich und auch anderen bereitet, die mit ihm in Berührung kommen.
[05,08] Eigensinn und Zorn sind einige der mächtigsten Eigenschaften der satanischen Natur; denn des ersten wegen will der Satan nicht auf den Weg zu Mir einlenken, und wegen der zweiten Eigenschaft kann er keiner leisesten Spur von Liebe in seinem Herzen Eingang geben, die ihn, statt wilder, sanfter machen würde.
[05,09] So geht es dem Knaben, da gar oft dumme Eltern, statt diese beiden Eigenschaften mit aller Gewalt zu bekämpfen, diese noch unterstützen, glaubend, wenn man dem Kinde nicht gibt, was es will, man ihm an der Gesundheit schade, oder mit der leichtfertigen Ausflucht gleich bereit sind: „das Kind versteht ja nicht, was es will; wenn es größer wird, wird es schon anders werden!“
[05,10] Törichte Eltern! Ja, es wird anders werden; das, was es als Kind mit Tränen und unartikulierten Lauten ausdrückte, wird sich später in lieblose und kränkende Worte gegen euch verwandeln, dann mit dem Wachsen des Kindes und eurem Abnehmen vielleicht in tätliche Handlungen ausarten, wo ihr eure schöne Aussaat wieder zurückbezahlt erhalten werdet, wie ihr es verdient habt.
[05,11] Das Kind, welches wie eine Pflanze sich nach und nach entwickelt und immer mehr seine Arme von der Mutterbrust in die weite Welt hinausstrecken will, um gerade das zu erfassen, was von ihm am weitesten entfernt liegt, das Kind wächst mit der Erkenntnis, und mit der Erkenntnis
wachsen die Leidenschaften, und mit den Leidenschaften wächst die Begierde, diese zu befriedigen.
[05,12] So angekommen in einem Alter, wo dieser Strom geistiger, seelischer und körperlicher Triebe, noch wie untereinander vermischt, geläutert werden muß, tritt das Bedürfnis des Lernens und der Schule heran, das Kind muß einen Begriff bekommen, was gut, was schlecht, was erlaubt, was verboten, was Tugend und was Sünde ist.
[05,13] Hier, in diesem Stadium der Läuterung aller jugendlichen Begierden und Wünsche, müssenEltern und Lehrer alles aufbieten, den von jugendlichem Übermut beinahe überflutenden Strom aller Wünsche, Leidenschaften und Begierden in ein streng abgeschlossenes Bett einzurahmen, ihm Dämme zu setzen, „damit er nicht aus seinen begrenzten Ufern heraustritt“.
[05,14] Hier fängt die Seele an zu lernen, das heißt das erste ernste Wort des geistigen Menschen; es ist die Bezähmung seiner Leidenschaften, die Kraft, seinen Wünschen ein Ziel und seinen Eingebungen und Einflüsterungen ein gerechtes Ja oder Nein entgegenzusetzen.
[05,15] Mit der Schule und dem Beispiel der Eltern als erste Führer in ein weiteres Feld eintretend, gleitet das Lebensschiffchen des Knaben zwischen Spiel und Lernen, Belehrung und Bestrafung in das Jünglingsalter, mehr schon aufgeweckt in Geist und Seele; sowohl mit andern ihmGleichstehenden als Höheren oder Älteren in Berührung kommend, drängt es die jugendliche Seelezu fragen über Dinge, die sie zwar willenlos als Kind angenommen, aber nicht aus Überzeugung in ihrem Innern zur Vergeistigung ihres eigenen Ich gemacht hat.
[05,16] Mit dem Eintritt in eine höhere Lebenssphäre, die zwar auch noch voll von Trugansichten ist, fängt das Fragen an: „aber warum dieses, warum jenes? – ! – ?“
[05,17] Gemäß der Aufklärung baut sich dann der geistige Mensch im Innern auf, es regen sich im Jüngling endlich auch die geschlechtlichen Triebe, er sieht sich zum weiblichen Geschlecht hingezogen, das ihm in seinen Schuljahren gleichgültig, oft sogar verächtlich war.
[05,18] Dieser Trieb, so gefährlich für die entfesselte Natur, ist doch einer der heilsamsten, denn er zähmt oft die rohesten Leidenschaften eines verdorbenen Kindes; und was Mutter, Vater und Lehrer nicht möglich war, das bezähmt ein Blick aus einem Auge voll Liebe und Seelenglück eines sich dessen nicht bewußten Mädchens, welches in dieser geistigen Magnetisierung etwas vollbringt, das nur in den Himmeln begriffen, dort einst seine rechte Aufklärung finden wird und hier auf dieser Erde nur einen leisen, leider nicht bleibenden Nachklang zurückläßt.
[05,19] Mit dem Eintritt dieses Wendepunktes im Jünglingsleben ist der erste Schritt getan zum Mannesalter; die Liebe, die den Jüngling mit Rosen bekränzt, die ihm einen Himmel offen zeigt, den er noch nicht begreifen und fassen kann, diese Liebe, zuerst nur dem Gegenstand seiner Neigung zugewendet, leitet ihn

dann zum Bewußtsein des Mannes und seiner ernsteren Pflichten.
[05,20] So geht der ungestüme Jüngling in den bedächtigeren Mann über, wo die Lebensverhältnisse ernster werden, und der Mann, nicht mehr allein lebend, sondern eine Lebensgefährtin suchend, von dem Einzelleben in das der Familie eintritt, wo er seine Leidenschaften mehr bekämpfen muß, ein ernsteres Anschauen seines eigenen Lebens, um sich und die Seinen zu erhalten, ihm Pflichten auferlegt, von denen er als Knabe keine Ahnung, als Jüngling keinen Begriff hatte, und deren ganze Tragweite er jetzt erst als Mann erfassen kann.
[05,21] Wie ein lustiger, frischer Wildbach sprang der Knabe über Stock und Stein; in der Ebene angekommen, noch von seiner Gefällsgeschwindigkeit zwischen den Bergen in sich habend, rauscht er als Lebensstrom lustig zwischen blumigen Ufern fort, doch stets mehr seine Geschwindigkeit verlierend und in der Ebene sich mehr und mehr ausbreitend, gleitet er ins Mannesalter hinüber.
[05,22] Als Mann tritt er mit seinen neuen Lebensbedürfnissen, neuen Lebenssorgen und neuen Verpflichtungen gegen seine Familie schon in ein Stadium, wo der geistig-seelische Mensch in ihm, mehr und mehr nach einem gewissen Gesetze formiert (geformt), entweder die Tendenz zum Guten, das heißt den Weg zu Mir, oder die entgegengesetzte, das heißt weg von Mir, angebahnt hat.
[05,23] So treibt sein Lebensstrom fort, suchend, zweifelnd, aus dem Gefundenen sich ein eigenes Ich aufbauend, vielleicht stets mehr und mehr ruhiger werdend, glorreich aus allen Kämpfen und Zweifeln heraustretend, endlich als ruhiger Fluß dem Greisenalter entgegenschleichend, wo die Bewegung beinahe aufhört und – eigentlich wie der Hamster vom zusammengetragenen Kapital während der Lebenssommerzeit, von selbem gelebt werden muß, da Neues schwerlich hinzukommt, und alles, was die menschliche Laufbahn betrifft, durchgemacht ist, ihre Täuschungen, ihre Freuden
– nun endlich die Ernte der vollbrachten Taten einzuheimsen ist.
[05,24] So steht der Greis am Rande eines sichtbaren Körperlebens, hinter sich eine Vergangenheit, die nie zurückkehrt, vor sich eine unklare Zukunft, zwischen zwei Welten, einer sichtbaren und einer unsichtbaren, den Augenblick abwartend, wo seine Lebensuhr abläuft, und das so oft bewegte Pendel seines Körpers, das Herz, stillesteht!
[05,25] Wohl dem Greise, der am Ende, nach heftigen Kämpfen und vielfachen Störungen, wenigstens doch so viel sich gerettet hat, daß das Kleid seiner Seele dem Urtypus Meines Ebenbildes, wenn nicht gleich, doch sich ihm genähert hat; wohl ihm, wenn er, sei es auch erst spät, doch seine Mission auf dieser Erde, seinen Gott und Herrn und die andere Welt richtig erkannt hat; er wird den Scheideaugenblick ruhig erwarten, wo die Kleider gewechselt werden, er wird die Welt ohne Scheu und ohne Reu verlassen, denn er hat, wenngleich spät, seinen Schöpfer, seinen Vater gefunden, Der ihm, dort oben, seinem stets jugendlich gebliebenen Herzen gemäß, gewiß auch ein jugendlich frisches Kleid anziehen wird, damit er dort als ewig schöner und stets geistiger werdender Jüngling auf der Stufe der Vervollkommnung immer mehr und mehr sich Mir nähern kann, um des Namens – „Gottes Kind“ ganz würdig zu werden!
[05,26] Hier habt ihr den Weg des Kindes, des Jünglings, des Mannes und des Greises, in wenig Umrissen dargestellt vor euch.
[05,27] Jetzt wollen wir sehen, wie diese Lebensepochen analog (entsprechend) mit den Jahreszeiten eures Erdballs übereinstimmen, und inwieweit Winter, Frühling, Sommer und Herbst mit dem Kinde, Jüngling, Mann und Greis in ähnlicher Weise das nämliche geistig aussprechen, was ihr im darauffolgenden Kapitel in einem noch höheren Sinne vernehmen sollt! Also:
[06,00] 2. Winter, Frühling, Sommer und Herbst.
[06,01] Es wird da so mancher fragen, wie kann wohl der Winter, wo die Natur eher mit dem Tode zu vergleichen ist, wie kann man den Winter, wo statt Wärme, als Quelle alles Lebens, die Kälte, gleichbedeutend mit dem Tode, herrscht, – wie kann der Winter mit der beweglichen Natur eines Kindes verglichen werden, wo alles Leben zeigt und alles von Leben strotzt?
[06,02] Und doch, Mein lieber Zweifler, gibt es kein schöneres Beispiel, das Kindesleben mit dem Winter und seinem Leben zu vergleichen, als eben dieses, welches durch ein geistiges Band verbunden, das nämliche in seinem Wesen zeigt.
[06,03] Warte nur ein wenig, Mein Freund, und Ich werde dir den so tot vorkommenden Winter so lebendig, so warm darstellen, wie das Leben des Kindes ist; nur wollen wir die Sache nicht von dem Standpunkt der gewöhnlichen Darstellungsweise eurer Dichter und Poeten auffassen, sondern von dem Standpunkt, von welchem Ich es für gut finde, dieselbe nach Meiner Manier (Art) zu betrachten. Nun, so höre denn:
[06,04] Siehe, Mein Freund, wenn du das ganze vegetative Leben des Kindesalters und sein Seelenleben damit vergleichst, so ist es, wie Ich im Anfang gesagt habe, ein Traumleben, ein Leben, wo alles Gute und Schlechte, alles Rechte und Unrechte noch den festen Schlaf des Sich-nicht-Bewußtseins unter der Decke der Unschuld schläft; denn Unschuld nennt man nur diesen Zustand, wo man keiner Schuld sich bewußt ist, aber auch keine kennt, denn mit der Erkenntnis der Unschuld hat dieselbe aufgehört.
[06,05] Wie dieses Traumleben des Kindes, wo wie in einem Embryo alle Leidenschaften und alle andern

Triebe verdeckt ruhig nebeneinander schlafen und nur den bessern Zustand ihres sie umschließenden Leibes erwarten, um dann zu erstarken und sich entwickeln zu können, ebenso – siehe, Mein lieber Freund, welch passender Vergleich und wie geistig nahe! – ebenso liegt unter der weißen Decke des Schnees (Weiß ist ja die Farbe der Unschuld) die ganze künftige Existenz eines Teiles des Erdballs im Schlafe begraben, nur wartend, bis eine höhere Macht, die Wärme der Sonne, diese Decke der Unschuld lüftet, dieselbe vernichtet, und den tausend und tausenderlei Leben ihren freien Lauf läßt, damit jedes gemäß seiner Bestimmung wirken und seinen Daseinszwecken nachzukommen vermöge.
[06,06] Wie beim Kinde gute und schlechte Eigenschaften mit der Ausbildung des Körpers sich mehr manifestieren, so zeigt sich im Erdenleben bei aufwachender Natur ebenfalls der Einfluß friedlicher und feindlicher Einwirkungen; anfangs, wie die Leidenschaften beim Kinde, ruhig unter der eisigen Decke des Schnees beisammen wohnend, trennen sie sich dann kämpfend und streitend, und so in stetem Kampfe gehen sie dem Frühling oder einer besser entwickelten Zeit entgegen, wo schon alles Lebende auf dieser Erde mehr erstarkt, auch im Kampf der Elemente und sonstiger Einflüsse widerstehen und denselben siegreich ertragen kann.
[06,07] Im Frühjahre drängt alles unbewußt seiner Bestimmung entgegen; das Pflänzchen wird ein Bäumchen, bereitet alles vor, um einst als Baum seinen Zweck zu erfüllen, und Tiere bauen Wohnungen für ihre Brut, von der sie noch nicht wissen, woher sie kommt. – Alles schafft und webt; Zerstörung und Neuaufbauen, Formwechsel und Neugeburt sind des Erdballes Aufgabe; es ist ihre Jünglingszeit, welche oft Mißarten und Afterbildungen (Nachbildungen), die nicht in den Kreis des Gewöhnlichen hineingehören und später wieder ausgeschieden werden, hervorbringt, wie bei dem Jünglinge seine dummen Streiche und leichtsinnigen Fehler.
[06,08] So bekränzt die Natur im aufgewachten Frühling sich mit den schönsten Blumen, wie der Jüngling mit rosigen Wangen, und geht langsam dem Mannesalter entgegen, der Periode der Reife der Früchte, welche aus dem Treiben und Drängen des Frühlings hervorgehen soll, ganz im Sinne des Schöpfers.
[06,09] Der Sommer oder das Mannesalter ist auch schon heißer, dem Manne rinnt der Schweiß von der Stirn bei Gewinnung seines täglichen Brotes; dem fruchttragenden Baum fehlt oft das Wasser oder die Feuchtigkeit, seine Kinder, die Blätter und Früchte, zu ernähren und letztere auszureifen.
[06,10] Ebenso hoffnungslos steht der Mann oft da, läßt seine ermüdeten Arme sinken, wie der Baum seine Blätter; ein Sturmwind, ein Hagel entreißt ihm seine Kinder, die nur mit Mühe hervorgebrachten Früchte.
[06,11] Dem Manne rauben Krankheiten seine Sprößlinge, seine Gefährtin; und wo beide, Mann und Baum, keinen Trost und keine Hilfe mehr erwarten, da türmt oft eine Windsbraut Wolken des Segens und Regens auf; letzterer ergießt sich in Strömen über die dürstenden Felder und Wiesen, befruchtet und befeuchtet die verschmachtende Natur, reinigt die Lüfte, und siehe, die ewig nie verlorene Naturkraft belebt wieder alle Wesen von neuem; der Sturm ist überstanden, manches wohl verloren, aber dafür tausend anderes ersetzt worden.
[06,12] Beim Manne, wenn vom Unglück gebeugt er keine Hilfe mehr weiß, wenn das ganze, vielleicht von Jugend auf erbaute Religionsgebäude mit dem Sturm des Schicksals zusammenbrach, da glimmt im Osten ein lichter Funke auf; es ist anfangs ein kleiner Stern, er steigt höher und höher, vergrößert sich, wird zur Sonne, zur Gnadensonne mit Meinem Bilde in der Mitte und mit Meiner Lehre als Strahlenbündel umwebt, beleuchtet das zerrissene Gemüt des Mannes, gießt sanften Trost und Licht in sein Herz, läßt den Tiefgeprüften, vielleicht zum ersten Male, den geistigen Vorgeschmack eines Himmels, das Vorgefühl einer göttlichen Liebe fühlen!
[06,13] Der Mann richtet sich auf, begreift die Huld seines Vaters und segnet die Schicksalsschläge, die ihn getroffen und endlich keinen andern Zweck hatten, als ihn in die Arme Dessen zu führen, Der sie schon längst ausgebreitet hatte, ihn zu empfangen, und nur keine andere Art wußte, dieses zu bewerkstelligen, als durch ein dem Anschein nach vermeintliches Mißgeschick.
[06,14] So wird der Mann dann reif zum Greisenalter, wie der Baum seine Früchte ausreift zur Herbstzeit. Endlich kommt der Herbst, die Naturkraft, die während des Winters ruhig unter der Decke des Schnees schlief, die im Frühling alles zu neuem Leben weckte, im Sommer tätig war, alles seiner Bestimmung zuzuführen, hat gegen den Herbst sich ausgebraucht, ist müde geworden, hat ihren Zweck erfüllt und geht wieder schlafen.
[06,15] Die Blätter fallen ab, der Baum, sonst in üppiger Fülle dastehend, verliert seine äußere Form, und bald als Gerippe und Skelett zeigt er zwar das Grundfundament, welches all das Hervorgebrachte getragen hat, aber die schöne Farbe, die Lebensfrische ist dahin; der Baum ruht, um in einem andern Jahre seine nächste Bestimmung anzutreten, entweder vollkommener als in dem Vergangenen, oder aber auch umgekehrt, der Zersetzung in andere Elemente sich nähernd.
[06,16] So ist es ebenfalls mit dem Manne, nach und nach geht es dem Greisenalter zu; die Tatkraft, das schnelle Entschließen fängt an sich zu mildern, die Farbe des Gesichtes ändert sich, das Ergrauen der Haare (Zurückziehen des Eisens im Blut anzeigend, als Träger der Tätigkeit) wird immer bedeutender. Die

Außenwelt schließt sich immer mehr, und der Greis beginnt ein inneres Leben, wie der Baum im Herbst, wo auch bei ihm die Zirkulation der erneuerten Säfte aufhört, und ein langsameres inneres Wirken, den menschlichen Blicken entzogen, sich fortsetzt.
[06,17] So erwartet der Baum seine Bestimmung fürs nächste Jahr, gemäß seiner Tätigkeit, ob er als Brennholz dem Feuer übergeben oder zu anderen Zwecken dienen soll, oder ob er als Baum, vielleicht veredelt, bessere und schönere Früchte bringend, dem Menschen wieder körperliche und geistige Genüsse verschaffen soll, körperliche durch seine materiellen Produkte, und geistige durch sein Betrachten in bezug auf den allgütigen Schöpfer und Herrn.
[06,18] Alle Früchte und Produkte der ganzen Natur, die den lebenden Wesen zur Nahrung dienen, gehen durch ihre verschiedene Verwendung in eine höhere geistige Stufe über, indem sie zur Erhaltung von höher stehenden Wesen dienen, deren Körperliches befördern und das Geistige vervollkommnen helfen.
[06,19] Was die Früchte bei den Erdprodukten, das sind bei den Menschen die Taten, sie helfen dem am Rande des irdischen Lebens Stehenden sein geistiges Ich aufbauen, um auch ihn zu einer höheren Stufe zu führen.
[06,20] Was Ich euch hier gesagt, das Pflanzen- und Tierreich sowohl als den Menschen in seinen vier Lebensperioden betreffend, das hat ebenfalls seine nämliche Bewandtnis bei ganzen Völkern und Nationen.
[06,21] Auch sie haben ihre Kinder-, Jünglings-, Mannes- und Greisenperiode; werden von Mir nach und nach auf den Weg zur Erkenntnis, durch Unglücke, Kriege, verheerende Krankheiten und durch sonst allerlei geführt, bis auch sie dann ihre geistige Höhe errungen, einzeln als Individuen oder im Ganzen als Nationen in höhere Sphären übergehen können; je nachdem ihre Neigung war, Meine Ratschläge und Mahnungen zu beachten, wo dann das eine Volk früher, das andere später zur Reife gelangen wird.
[06,22] Hier habt ihr die zweite Reihe unserer Titelworte – Winter, Frühling, Sommer und Herbst –; jetzt wollen wir uns auf einen höheren Standpunkt schwingen und von da gleich Mir Meine Schöpfung in ihrem stufenweisen Wirken betrachten, wo ihr dann wieder Meine Liebe und Meine, nur auf das Glück Meiner geschaffenen Wesen bedachte Weisheit noch klarer erschauen möget!
[07,00] 3. Die vier Epochen der Welten- und Erden-Schöpfung.
29. Juli 1870
[07,01] Da alles, was Ich tue, stets nur nach ein und demselben Grundprinzip geschieht und als ein Schöpfungsakt bestimmt ist, etwas Zweckentsprechendes hervorzubringen, und diesen Grundprinzipien gemäß alles stufenartig nacheinander entwickeln und es vervollkommnend alles wieder zu Mir zurückführen muß, so ist auch in dieser Hinsicht der innigste Zusammenhang zwischen den beiden früher angeführten Abschnitten und dem jetzigen, wo Ich euch dasselbe wieder zeigen werde, was zuvor in den vier Perioden des Menschenlebens, dann in den vier Jahreszeiten oder Entwicklungs- und Ausreifungs-Epochen ebenfalls vorgeführt wurde. Hier istsolches nur in größeren Dimensionen und in Äonen und Äonen von Zeitläufen vollführt worden, ehe die früher angeführten Stufen ins Leben treten konnten.
[07,02] Ich sandte die anderen Abschnitte voraus, weil sie euch näherstehend euch leichter begreiflich waren, und ihr dann in dieses dritte Problem eher eingehen, und euch so besser zurechtfinden könnt.
[07,03] Wie ihr im Kindesalter das geistig-seelisch einst zu großen Dingen sich entwickelnde Leben gesehen habt, und wie im Winter unter der Decke des Schnees alles Lebende und Vegetierende seiner Erlösung harrt, so war auch einst im unendlichen Raum alles vermengt, gemischt und im untätigen Zustande ruhig verharrend, bis Mein Machtwort es aus seinem Schlafe zur Tätigkeit erweckte.
[07,04] Meine Ideen und Gedanken der Schöpfung, die vom Einfachsten ausgehend, wieder in jedes einfachste Ding die Fähigkeit legten, aus demselben zahllose seinesgleichen zu erzeugen, sie warenes, die der unendlichen Äthermasse den ersten Anstoß gaben, wo bisher alles ruhig beisammen wohnte, ohne Anziehungs- noch Abstoßungs-Gelüste, – und als Mein Wille den ersten Impuls dazu gab, so begann das Werden, das sich Zusammengesellen des Gleichen zum Gleichen, und das Abstoßen des Fremdartigen.
[07,05] Es schieden sich die einzelnen Elemente, getrieben durch geistige Kräfte, oder es vereinten sich solche unter gewissen Meinen Gesetzen entsprechenden Ordnungen; es begann das Leben, dasSichgestalten; was früher noch aufgelöst, ohne Grenzen der Breite, Länge und Tiefe im Äther ruhte, begann sich zu formen, zu bilden. Es begann auch hier der entsprechende Prozeß des Kindesalters oder der Kampf der Elemente unter der Schneedecke, sobald der erste Strahl des geistigen Triebes die Kindesseele erweckte, oder der erste Strahl der lebenbringenden und erwärmenden Sonne die eisige kalte Schale des Schnees zerbrach, worunter Millionen von gefesselten Leben ihrer Erlösung entgegenharrten.
[07,06] Der große Frühling des kosmischen Werdens nahm seinen Anfang, und die Welten, Hülsengloben und Sonnen traten in das Jünglingsalter, wo noch nicht alles geschieden, wo noch Gärungsprozesse ihre unruhigen Teile von der Haupt- oder Zentralsonne ausschieden, welche dann wieder durch den nämlichen Prozeß zu kleineren Sonnen, und diese erst nach langem Zerstückeln und Lostrennen einzelner noch kleinerer Teile zu den wie Kinder sie umkreisenden Erden wurden.
[07,07] Die Weltensonnen in ihrer ungeheuren Größe mußten, bildlich gesagt, ganz den Jünglingsstand

durchmachen. Nicht ruhig, sondern durch heftige Störungen mußten sie ihren Entwicklungsgang voranschreiten, machten Revolutionen in ihrem Innern wie an ihrer Oberflächedurch, welche ihr Inneres wie ihr Äußeres stets veränderten, wie beim Jüngling die mächtigenLeidenschaften in seiner jugendlichen Natur in seinem Innern geistige und im Äußeren körperliche Spuren zurücklassen.
[07,08] So ging der Kampf fort, unter Zerstörung manches Gewordenen und dessen Erneuerung in einer höheren Stufe, – alles vorwärts drängend, bis endlich ein Gleichgewicht zwischen innen und außen hergestellt wurde, und die Welten- wie die Nebensonnen und deren Erden in ihr Mannesalter traten, wo geregelter Verlauf ihres Lebensprozesses eintrat, und die gewaltsamen Umwälzungen und Zerstörungen nach und nach einer gesetzmäßigen Ordnung Platz machen mußten, und von wo aus, stets den Trieb nach Vervollkommnung in sich tragend, alles Geistige, durch die Materie Gebundene, in den Welten und Sonnen nach und nach deren Formen und Hüllen veränderte und so durch viele Millionen von Stufen es seinem geistig höheren Ziel entgegenführte.
[07,09] Auf diese Weise werden auch die Welten, Sonnen und Erden nach langen großen Zeiträumen wieder ins Greisenalter treten, wo dann die meiste Lebenskraft verbraucht und in geistige Elemente verwandelt sein wird, die Materie verändert – ähnlich wie beim Baum, wenn nur noch sein Skelett ohne Blätter und Früchte – , und beim Menschen der abgenutzte Körper seiner vorgeschrittenen Seele nicht mehr als Wohnhaus und Werkzeug dienen kann, indem das starre Materielle dem verfeinerten Geistigen nur hinderlich ist.
[07,10] So geht es also mit den Welten, Sonnen und Erden; haben sie einst ihre Tätigkeit so weit gesteigert, daß am Außenkleid derselben alles verbraucht, und nur der große und mächtige Trieb im Innern geblieben ist, der noch mehr zum Weiterschreiten zwingt, dann wird auch dieser innere Geistes-Komplex der großen Welten, wie die Seele beim Menschen, die untauglich gewordene Schale zersprengen, die ihr bisher als Umkleidung und Organ der Tätigkeit gedient hat, und wird vergeistigt und vervollkommnet ein höheres Welten-, Sonnen- und Erden-System daraus begründet werden, wo im Vergleich damit die jetzige Schöpfung sich zu der künftigen verhalten wird, wie die Schlacke zum Eisen, welches die erstere aus sich ausgeschieden hat, da solche in bezug auf das Eisen und dessen Verwendung zu nichts mehr zu gebrauchen ist. –
[07,11] Das sind die großen Schöpfungsepochen, wie sie im unendlichen Raume von Ewigkeit her vor sich gehen, und was sie ihrem Zweck getreu vollführen werden nach Zeiträumen, für deren Dauer ihr keine Zahl habt, und für welche auch keine für euch denkbar ist, während welcher Mein Wille sich vollführen wird.
[07,12] Der jetzigen materiellen Schöpfung folgt eine geistige, wie dem irdischen Menschenleben ein geistiges, wo auch die Produkte und Lebewesen nach solcher Veränderung eine auf höherer Stufe gebauten Welt entsprechende Existenz haben werden. – [07,13] Jetzt will Ich euch noch eine andere, noch höhere geistige Stufenleiter als die früheren, zeigen, und diese Stufenleiter des Geistigen und Höchsten bis zu Mir Selbst heißt:
[08,00] 4. Geistesleben, Seelenleben, Engelsleben und Gottesleben.
[08,01] Unter Geistesleben verstehe Ich hier eigentlich das Leben aller jener Geister oder Naturkräfte, die den Zusammenhang des ganzen materiellen Universums oder den Bestand aller Metalle, Steine und Erden und deren Fortdauer bewirken.
[08,02] Diese Geister, die in allem die eigentlichen Träger aller Formen, aller Produkte wie aller lebenden Wesen außer den Mir ähnlichen Bewohnern der Weltkörper ausmachen, sind auf verschiedenen Stufen, gemäß ihrer Intelligenz, allerdings lauter göttliche Funken, von Mir Selbst in alles Bestehende hineingelegt; dieselben bedingen also das Bestehen der Dinge und deren Vervollkommnung, indem sie auch von einer Stufe zur andern aufwärts steigen. Sie sind aber noch keine Persönlichkeiten, sondern nur insoweit intelligent, als sie auf die Materie, in die sie gebunden sind, zu deren Bestand wirken, und werden es bei jeder höheren Daseinsstufe noch mehr, sie gehen also zuerst als Trieb auftretend, und später als Tierseele nach und nach in ein sich selbst bewußtes Geisteswesen über.
[08,03] Diese Geister sind im großen Reiche der Geister das, was im Knaben die schlummernden Triebe und Leidenschaften, und die unter dem Schnee liegenden Embryonen, sowohl in den Pflanzensamen als auch in den Tierkeimen ruhenden ersten Anfänge sind, die nur den ersten Anstoß erwarten, um ihr Leben und Wirken zu beginnen, sich aus den tiefsten Schichten sodann emporarbeitend, zum Jünglingsalter gelangen, bis sie als mehr selbstbewußte Seelen, jedoch immer noch am Leitseil des allgemeinen großen Naturgeistes geführt werden, der durch alle Welten und Räume weht, und alles Geschaffene antreibt, seinen Zweck zu erfüllen, und euch als Instinkt bekannt ist.
[08,04] Das Seelenleben beginnt in einer schon mehr begrenzt abgeschlossenen Form, es ist ihm schon die Eigenschaft der Vervielfältigung durch Samen oder Zeugung, und höher hinauf im Tierleben auch mehr oder weniger freie Bewegung gegeben.
[08,05] Es ist wie das Jünglingsalter mit seinen Trieben und zu erlernenden Eigenschaften als Vorbereitung zum Manne, dem Höhepunkt dieser Existenz.
[08,06] Die reife Pflanze oder der Baum hat schon höhere Triebe, und die in ihnen wohnende Seeledrängt schon nach Höherem, nach dem Übergang ins Tierreich hin, ist aber noch fest an die Erdscholle gebunden; es

gibt wohl auch einige Kräuter und Schlingpflanzen, denen sogar einefortschiebende Bewegung eigen ist, und die daher die nächsten Übergänge zum frei beweglichen Tierreich sind. Die Seelen der Tiere, von den ersten Mollusken (Weichtieren) und Infusionstierchen angefangen bis zu den Affen – den eurer Form, aber nur eurer Form, nicht eurer Seele nächststehenden Tieren –, drängen alle schon nach Vervollkommnung, haben auch diese Eigenschaft in gewissem Grade, sich vervollkommnen zu lassen, und erreichen solches auch, besonders je mehr sie dem Menschen näherstehen und mit ihm in Berührung kommen.
[08,07] Sie veredeln ihre Intelligenz mehr und mehr und gehen auch nach ihrem Absterben ihrer Bestimmung in schnelleren Schritten entgegen, als weiter vom Menschen abstehende Seelen, wie zum Beispiel die in den Tiefen der Meere und Seen und in dichtesten Wäldern und Wildnissen lebenden Tiere, die statt einen Hang zur Annäherung an den Menschen zu fühlen, dessen größte Feinde sind, und anstatt in seiner Nähe sich zu sonnen und sich zu erwärmen, sogar nach dessen Leben trachten.
[08,08] Die meisten anderen Tierseelen sind mit so viel Intelligenz ausgestattet, als nur möglich, um sich euch Menschen zu nähern, und wenn ihr wüßtet, wie viel Liebe, Hingebung und Anschmiegung oft in einer Tierseele liegt, die sich glücklich fühlen würde, wenn ein hoher Menschengeist sich mit ihr abgäbe, ihr würdet gewiß erstaunen, was für Eigenschaften in solchem Tier vorhanden sind, welche manchen Menschen beschämen und ihn zwingen würden, seine stolze Idee, der Beherrscher alles Geschaffenen zu sein, demütig zurückzuziehen.
[08,09] Dieses ganze Seelenreich, mit seinen Millionen und Millionen von verschiedenen Abstufungen, ist wie das Ende des Jünglingsalters, das zur Reife des Mannes oder männlichen Charakters hindrängt, und dort seinen Schlußpunkt auf allen Erden in dem zuletzt geschaffenen, aber schon mit rein geistigen Fähigkeiten und Eigenschaften befähigten Menschen, als Ebenbild eines allumfassenden ewigen Gottes, findet.
[08,10] Hier und in allen materiellen Schöpfungen schließt der Mensch die geistige Stufenreihe ab, und durch sein Emporringen und geistiges Wirken – indem er seine Seele vergeistigen muß, um als geistiges Wesen stets höher emporzusteigen – geht er dem Weg zum Engelsleben entgegen, einem Leben, das dem Mannesalter in geistiger Hinsicht entspricht, indem dort größere, ernstere Aufgaben zu vollführen sind, und zwar nicht mehr für sich, sondern für viele andere Millionen von geistigen Wesen, für deren geistigen Fortschritt gesorgt werden muß.
[08,11] Das entspricht dem Familienleben des Mannes, als große Pflanzschule für Kinder Gottes.
[08,12] Zu dieser Stufe des Engelslebens sind aber besonders die Bewohner eurer Erde auserwählt, und alle andern lebenden Menschwesen und Bewohner anderer Erden und Sonnenwelten, wollen sie Meine Kinder werden, müssen sich diesen Weg der Einverleibung auf Erden gefallen lassen; denn außer diesem gibt es keinen andern zu Mir, das heißt in Meine allernächste Nähe, wo dann Ich, als entsprechend dem menschlichen Greisenalter, als vollkommenster Geist nur in Meinem inneren Wesen lebend, der Endpol und der Gipfelpunkt alles Geschaffenen, alles Wesenden und Lebenden Selbst bin.
[08,13] Das ist dann das Gottesleben, ein Leben für sich, und doch – durch alle – für alle, der Zentral-, der Schluß- und auch, wie früher gezeigt, der Anfangs-Punkt, wie die Form eines Kreises Meine Wirkung und Meine Macht vorstellend, unendlich, indem alles von Mir ausgeht, alle Phasen der möglichen Veränderungen durchläuft und dann stets veredelter wieder zu Mir zurückkehrt. –
[08,14] Hier habt ihr also die vier Stufen des geistigen Lebens: in der Materie als unbewußtGebundenes, in der Seele als bewußt Tätiges, im Geiste als frei sich selbst Überlassenes, und in Mir als Gott, Schöpfer und Herrn der ganzen Schöpfung als allein waltend und regierend, und zwar nebenbei auch diese höchste Stufe als eine edelste und erhabenste darstellend, statt als ein unerbittlicher Richter die Zügel alles Geschaffenen handhabend, nur mit den sanftesten Eigenschaften wirkend, und zwar als Vater und nur durch Liebe alles zusammenhaltend, alles umschlingend, und so durch Milde an Mein Vaterherz zurückführend!
[08,15] Begreifet also wohl, Meine Kinder, nachdem Ich euch nun hier, wie ein ungeheures Panorama, die ganze Schöpfung nach und nach entrollte, was für eine Stellung ihr in diesem geistigen Reich von lebenden Wesen und Geistern einnehmt.
[08,16] Begreifet eure Stellung, zu was ihr auserkoren seid, und mit welchen Opfern sogar Ich euch erkauft habe, um euch zu dem zu machen, zu was Meine Vaterliebe unter Myriaden von Wesen euch bestimmte! – –
[08,17] Trachtet dem nachzukommen, ergreifet die Vaterhand, die euch zu Sich hinaufziehen will ganz in Seine Nähe; diese Vaterhand, die euch so viele andere beschwerliche und langwierige Wege ersparen will, damit ihr nur recht bald zu Dem kommt, Der ja keine andere Freude kennt, als die ganze Schöpfung Seiner großen Ideen und Gedanken im Geiste und in den Herzen Seiner Kinder sich widerspiegeln zu sehen, und als Lohn für alles, was Er getan, nur das Bekenntnis von euch wünscht und nur den Titel, daß ihr Ihm entgegeneilend ausrufen möget: „Vater! Wer sind wir, daß Du unser gedenkest!“
[08,18] Damit Ich, Meine Arme als Vater gegen euch ausstreckend, euch erwidern kann: „Das, zu was Ich euch geschaffen habe, nämlich ‚Meine Kinder!‘“ Amen. Amen. Amen!

9. Kapitel – Mädchen, Jungfrau, Mutter und Weib.

4. August 1870
[09,01] Nachdem deine Gesellschaft beinahe in der Überzahl weiblichen Geschlechts ist, und eben dieses Geschlecht auf die geistige Erziehung Meiner Kinder so wesentlichen Einfluß hat, so will Ich denn, diesen deinen Schwestern zulieb, auch einige Worte für sie geben, damit die einen erkennen, was sie eigentlich hätten tun sollen, und die andern das in Betrachtung ziehen mögen, was ihnen noch zu tun übrigbleibt, teils um den Namen Meiner Kinder zu verdienen, teils um dahin zu wirken, daß alle Seelen, die Ich ihnen in die Hand legen werde, gemäß Meiner höheren Bestimmung auch auf Meine Wege mögen geleitet werden. Also nun zur Sache:
[09,02] Wir wollen beginnen wie bei dem vorigen vierfachen Diktat, das heißt mit der Jugend oder mit dem ersten Stadium als Kind oder – im geschlechtlichen Ausdruck – mit dem Mädchen.
[09,03] Zunächst nach der Geburt, wo noch kein geschlechtlicher Unterschied vorhanden ist in bezug auf Triebe und Leidenschaften, wo das vegetative Leben nur allein das Vorherrschende ist, da zeigt sich beim Knaben oder Mädchen kein anderer Unterschied als nur in der körperlichen Einrichtung, indem beim Mädchen der schwächere Organismus, der ruhigere, leidende, passive vorherrscht, während beim Knaben schon mehr das ungestüme und beweglichere Temperament durchleuchtet, was demselben später seinen Charakter gibt, im Vergleich mit dem sanfteren und schwächeren Mädchen.
[09,04] Diese Epoche ist also die nämliche bei beiden Geschlechtern; alle Leidenschaften und Tugenden schlafen ruhig den Schlaf des Gerechten, bis andere Zustände sie zur Trennung und zum Kampf aufwecken, wo dann ebenso beim Mädchen der Eigensinn und der Zorn die ersten bösen Eigenschaften sind, die sich kundgeben, wie wir es beim Knaben gezeigt haben.
[09,05] Was Ich dort über diese beiden Triebe gesagt, das gilt auch nun beim Mädchen; nur ist hier der Eigensinn eine noch gefährlichere Leidenschaft beim Mädchen als beim Knaben, indem der Knabe im späteren Alter doch mehr Willenskraft besitzt, denselben eher zu bändigen, während das Mädchen, schwächer, nicht dem Reiz widerstehen kann und auch noch leichter in all ihrem Tun deshalb bestätigt wird, weil es als das schwächere Geschlecht überall Nachgiebigkeit findet, welche Nachgiebigkeit gegen seinen Trotz aber später der Jungfrau und Mutter böse Stunden bereiten wird, indem sie alsdann mit dem andern Geschlecht in Berührung kommt, das von Mir Selbst bestimmt wurde zu herrschen, und nicht beherrscht zu werden. Soviel also über diese beiden Eigenschaften.
[09,06] Wer von deinen Schwestern Kinder zu erziehen hat, beachte wohl diese beiden Giftkräuter, die, sosehr das Weib geschaffen ist, überall wo es nur auftritt, den Frieden und Segen zwischen aufgeregten Gemütern herzustellen, ebenso im Gegenteil den schönsten Himmel zur Hölle verwandeln kann, wenn das Weib diese bösen Eigenschaften zu bezwingen nicht die Kraft hat, woraus dann die schlimmsten Folgen erwachsen, nicht nur für das eigensinnige und zornmütige Weib selbst, sondern auch auf Kind und Kindeskinder wie ein krebsartiger Schaden sich fortpflanzen.
[09,07] Was beim Knaben mit seinen fortschreitenden Jahren die Kampfeslust, das Stärker-alsandere-Sein und Über-seine-Kameraden-herrschen-Wollen, eine Lieblingsneigung ist, das ist im Gegensatz beim Mädchen die Eitelkeit. Der Knabe möchte als der Stärkste, Gewandteste (und Gescheiteste) von seinen Mitgespielen angesehen und als solcher gefürchtet sein, – das Mädchen dagegen möchte die Schönste und Bestgekleidete (und Reizendste) unter ihren Freundinnen sein; ersteres ist zwar auch beim Knaben, aber eine bei weitem nicht so gefährliche Leidenschaft, als jene bei Mädchen, wo sie als Eifersucht von desto größerer Tragweite ist.
[09,08] Sie, die Eifersucht, ist die ärgste und furchtbarste Leidenschaft, die aus dem weiblichen Gemüt alle andern besseren Eigenschaften verdrängt, sich mit Haß, Zorn und Rache verbindet, und es ist so, wie Ich einst in einem Meiner Worte sagte: „Wollt ihr den Satan in Person sehen, so schauet nur ein eitel aufgeputztes Fräulein oder ein eifersüchtiges Weib an!“
[09,09] Ja, ein nur von Leidenschaften sich regieren lassendes Weib ist eine Furie in Person; denn beim Manne ist trotz des Rache- und Zorngefühls doch fast stets die Vernunft mehr Herrscherin; aber beim Weibe gibt es da kein Denken mit dem Kopfe mehr, sondern nur das Herz, der Sitz alles Edelsten oder alles Schlechtesten, ist der Leiter und Träger aller ihrer Entwürfe und Handlungen.
[09,10] Ein Weib, besonders wenn ihre Stellung sie noch begünstigt, ihren Leidenschaften Nachdruck zu geben, ist geeignet, die ganze Erde zu verwüsten, wenn es ihr möglich wäre, und ist fähig, Ströme Blutes mit kaltem Blick fließen zu sehen, Elend überall zu verbreiten; es genügt ihr, wenn nur ihre Rache gesättigt ist, wenn nur ihr vermeintlicher Ehrgeiz das süße Bewußtsein in ihrer satanischen Seele dann zurückläßt: Du bist gerächt!
[09,11] Sehet die Geschichte der Menschheit eures Erdballs an, wie, seit das weibliche Geschlecht aufgehört hat, das Untergeordnete zu sein, seit es angefangen hat, aus dem häuslichen Leben, seiner eigentlichen Sphäre, herauszutreten, wie viel Unglück dieses Geschlecht der Menschheit, sei es im Familien-, sei es im Staatenleben, verbreitet hat! Während gerade diesem Geschlechte von Mir die Palme des Sieges durch seine passive Macht der Sanftmut über die ungestümen Leidenschaften des Männlichen zugedacht war, triumphiert

es jetzt durch die Künste des Satans, verführt und leitet den Mann statt zum Siege durch die Liebe, zum Untergang und gänzlichen Verfall, durch seine Herrschsucht, so daß Ich jetzt wieder einschreiten muß, um den Mann aus diesen mit Dornen umwundenen und von Mir aus sein sollenden Rosenketten zu befreien, und aus dem weiblichen Herzen diese schlechten und bösen Leidenschaften durch Elend, Armut und Krankheit auszutreiben, damit Meine Schöpfung wieder ins rechte Geleise kommt, in welchem das Weib die Stütze (Gehilfin) des Mannes, der besänftigende, nicht aber der befehlende und allein kommandierende Teil auf dieser Erde sein soll.
[09,12] Ich habe euch alles dieses vorausgeschickt, um euch zu zeigen, wohin eigentlich dieses mit so vielen edlen Eigenschaften von Mir aus veranlagte weibliche Geschlecht gekommen ist, und daß nur noch in wenigen Herzen bessere Gefühle als Ehrgeiz und Putzsucht Platz haben.
[09,13] Ich habe euch gezeigt, wie ein Funke, in der Jugend wenig beachtet, einst zum Brande angefacht heilloses Unglück um sich her verbreiten kann, damit ihr seht, vor was ihr euch selbst zu hüten habt, und vor was ihr eure Kinder schützen sollt.
[09,14] Jetzt wollen wir das Bild von einer andern Seite betrachten, nämlich von der Seite, wie Ich eigentlich das Weib schuf, wie Ich alles in es hineinlegte, um Meinem Zweck nicht hinderlich zu sein.
[09,15] Ich will euch jetzt das Weib in seinen vier Epochen darstellen, wie es sein sollte, wie es nur allein auf diesem Wege zu Meiner Kindschaft gelangen und so seiner Aufgabe auf dieser Erde vollständig entsprechen kann.
[09,16] Was bei der Erziehung notwendig ist, habe Ich euch im Anfang angedeutet. Suchet das Herz eines Mädchens sanft zu erhalten, erwecket beizeiten die Liebe, die alles besänftigende Liebe zu Mir und zum Nächsten, erwecket das Mitgefühl in ihr; denn wenn ein Herz die Leiden eines andern Menschen fühlen lernt, so sucht es auch Hilfe dagegen, so viel ihm möglich. Mitgefühl erhält das Herz weich und bereit zu helfen, wo es kann, und entfernt viele andere böse Gelüste und Gedanken, die sonst in einem stolzen Herzen den Platz für sich allein einnehmen würden.
[09,17] Mitgefühl leitet zur Achtung, Gleichheit mit seinem Nächsten und ist gerade das Entgegengesetzte von Stolz, welchen der Wahn beherrscht, etwas Besseres als andere zu sein.
[09,18] Mitgefühl, diese Blume aus der Krone der Nächstenliebe, versüßt das Leben, sänftet jeden Schmerz und tröstet in jedem Verhältnis; – und wem habe Ich gerade mehr Mittel gegeben, dieses Mitgefühl am wirksamsten auszuüben?! –
[09,19] Habe Ich euch, Meine lieblichen weiblichen Kinder, nicht die schönsten, weichsten Formen, weiche Gesichtslinien, seelenvolle Augen gegeben, deren Blick, durch Mitgefühl bis zu Tränen gerührt, niemand des stärkeren Geschlechts widerstehen kann?!
[09,20] Habe Ich euch nicht eine sanftere Stimme verliehen, deren einschmeichelnder Ton Balsam auf die Wunden anderer hauchen sollte?
[09,21] Und wie wird dieses alles bei den meisten von euch verwendet! Ich muß Meinen Blick abwenden von diesem Gemälde, das Ich nun vor euren Blicken entrollen könnte, wollte Ich schildern, was jetzt mit diesen göttlichen Geschenken getrieben wird, wahrlich nicht zu Meiner Ehre! Doch genug davon, kehren wir zu unserem Weibe zurück, wie Ich es schuf.
[09,22] Also wachet über diese gefährlichen Eigenschaften im jugendlichen Herzen eines Mädchens; einmal Jungfrau geworden, ist es zu spät, auch nur daran zu denken – übelgeleitete Triebe auszurotten; denn dort in diesem Blütenstande steuert das weibliche Herz mit vollen Segeln seinen Leidenschaften dem ihm noch nicht klaren Stande entgegen, wo sie als Mutter und Lebensgefährtin eines Mannes entweder alle ihre schönen Ideen eines häuslichen Lebens verwirklicht sieht, und also im Hafen des Familienlebens an andere Freuden denken kann; oder wo sie in allem enttäuscht, die nackte Wahrheit, die sie vielleicht früher nie hörte, gerade aus dem Munde dessen hören muß, von dem sie früher glaubte, es fließe nur Milch und Honig ihr entgegen; und wenn es in der Tat so verkehrt ist, so ist es eine gerechte Bezahlung für die falsche Erziehung, die das Mädchen und die Jungfrau erhalten hat, deren Nachteil auf die Eltern und weniger auf das Haupt des Kindes fallen sollte.
[09,23] Aber eben durch die Last fremder Schuld wird man klug, und so mildert vielleicht die harte Wirklichkeit die Leidenschaften einer Neuvermählten, und als Mutter wird sie, gerade durch Erfahrung gewitzigt, ihre Kinder nicht so erziehen, wie sie selbst erzogen wurde.
[09,24] So lenke Ich dann stets wieder die verirrten Gemüter durch eigene unangenehme Erfahrungen dorthin, von wo sie früher hätten nicht abgehen sollen.
[09,25] Die Mutter beim Krankenbett des Kindes blickt dann zu Mir hinauf, wendet ihr Herz von den eitlen Dingen der Welt ab, kehrt ein in ihr Inneres, sieht da oft mit Schaudern, wie verwüstet und leer es dort aussieht. Das sind dann ihre Prüfungs-, ihre Resignations(Selbstüberwindungs)Tage, und so, während die Jungfrau glaubte, im Ehestand gehe es erst recht in Saus und Braus der weltlichen Vergnügungen fort, findet sie dort, statt mit Freuden und Tanz durchwachten Nächten, freudenleere Tage und kummervolle Nächte, Sorgen von nie geahnter Tragweite.

[09,26] Das Auge, das einst von Freudentränen feucht, dem Lebensgefährten den ersten Liebesblick zusandte, ist jetzt vielleicht ebenfalls wieder voll von Tränen am Kranken- oder Totenbette eines Lieblings; die Freudentränen dort führten von Mir und Meinen Worten weg, die Tränen des Schmerzes aber sind die ersten Wegweiser wieder zu Mir. Da stehe Ich dann in einsamer Kammer oft neben einer trauernden Mutter mit offenen Armen, sehe das Mutterherz bluten, sehe ihre Hoffnungen wie ein Kartenhaus zusammenstürzen, und – o väterliche Freude! – aus den Ruinen der zusammengebrochenen Hoffnung wächst eine himmlische Blume heraus; es ist die Blume des Glaubens und der stillen Ergebung in Meinen Willen.
[09,27] Was nicht durch Freuden und weltliche Unterhaltungen je möglich gewesen, was bei dem Mädchen und der Jungfrau vergebens an ihren tauben Ohren abgeprallt ist, hier am Krankenbette eines Kindes blüht es auf, – was selbst die Liebe nicht vermochte, die Angst hat es vollführt, es hat Mir ein Herz wiedergegeben, welches unter anderen Umständen verloren gewesen wäre! –
[09,28] Kennet ihr jetzt, Meine lieben Kinder, Meine Absichten, und wie Ich auch Meine nicht so leicht nachgiebigen Kinder zu führen verstehe!
[09,29] Ich lasse oft viele von eurem Geschlecht in dem großen Wirwarr des Lebens von einer Unterhaltung zur andern, von einem Genusse zum andern forttaumeln. Allein, seid versichert, wenn Mir daran gelegen, eine Seele zu retten, so erspähe ich den Moment, und das Vögelchen, welches früher so frei und lustig in der Luft der Ergötzlichkeiten umherschwärmte, sitzt dann da, läßt die Flügel hängen und vergißt ganz, daß es Flügel hat, um dem Erdboden entschweben zu können, weil eben an den Erdboden das geheftet ist, was ihm am liebsten war.
[09,30] So geht die Mutter ihren Dornenweg fort, wird selten für das belohnt, was sie für ihre Kinder ausgestanden hat, sieht aber eben dadurch am besten die Nichtigkeit der Welt und ihrer verkehrten Ideen und Gewohnheiten ein, wendet sich dann nach und nach zu Mir, – und wenn einst alle geschlechtlichen Umstände zur Ruhe gegangen, dann fängt auch das Weib an, entweder an dem früher nicht so beachteten Lebensgefährten eine bessere Stütze zu finden, oder allein die Stütze bei Mir zu suchen, wo sie auch Trost und Hilfe genug finden wird.
[09,31] Deswegen, Meine lieben Kinder, ihr, die ihr meist schon den Weg der Tränen und der Duldung gegangen seid, ihr, deren Ich Mich erbarmt habe, und euch Mein Wort habe zuteil werden lassen, verzaget nicht! Eure Vergangenheit wird bei Mir nicht so hoch angerechnet werden, als es manche vielleicht glauben, und eure Zukunft will Ich euch versüßen, soviel es Mir möglich ist, damit ihr Mich und Meine Lehre nicht vergessen mögt!
[09,32] Dies sei euch zum Troste gesagt, von Dem, Der euch ja ebenso wie alle Seine Kinder liebt und segnet! Amen!

10. Kapitel – Glaube, Vertrauen und Zuversicht.

4. Oktober 1870

[10,01] Nachdem du gestern diese drei Worte in einem spiritistischen Buche gelesen hast und sie dir nicht aus dem Kopfe gehen, so will Ich auf deine Bitte dir auch einige Worte über diese drei wichtigen Eigenschaften geben, die für dich besonders und auch für deine ganze Gesellschaft sehr notwendig sind; denn es mangelt auch bei ihr am Glauben, noch mehr an Vertrauen, und Zuversicht ist fast gar keine da. So höre denn:
[10,02] Der Glaube, dieses schöne und edle Wort, welches ausdrückt, daß der Mensch oder sein geistiges Wesen sich ganz dem hingibt, was er als Wahrheit erfaßt hat, und darauf seine fernere Handlungsweise baut, seinen Frieden daraus erhält und seine zukünftige Seligkeit darauf gründet – dieser Glaube, wie wenige haben ihn, und wenn er auch bei einzelnen vorkommt, wie gering ist seine Dosis!
[10,03] Der Glaube ist die Grundbasis in allem, wie Ich es erst vor kurzem in Meinen Worten an deinen zweifelnden Freund gesagt habe. Ohne Glauben gibt es nichts, was geistig begründet werden sollte. Der Glaube ist mit den ersten Begriffen des Kindes das erste Band, das es an seine Mutter und an die Welt kettet. Was die Mutter dem Kinde, das heißt seinem aufstrebenden Geiste vertrauensvoll ins Herz legt, gläubig nimmt es das auf; es ist überzeugt, daß seine Mutter ihm nurWahrheit sagt, es hat diese feste Überzeugung – durch die geistigen und körperlichen Bande geknüpft – als die einzige angenommen, durch welche es mit der Mutter und mit der umgebenden Welt in Verbindung steht; der Glaube an diese ersten eingeprägten Wahrheiten ist oft so anhaltend, was seine Stärke beweist, wenn er rein und aufrichtig ist, daß auch in den letzten Tagen des Greises der Mensch die Wirkungen nicht vergißt, welche ihm die ersten eingeprägten Lehren der Jugendjahre machten, welche er so ganz im Vollmaß als von seiner Mutter kommend kindlich annahm, und sie als die ersten geistigen Schätze in seinem Herzen aufbewahrte.
[10,04] So mancher von euch Menschen wird oft ausrufen: „O schöne Zeit der ersten Jugendtage, wo ich als unmündiges Kind den lehrenden Erzählungen meiner Mutter horchte, und alles für wahr, ja nicht anders möglich seiend, annahm, was sie mir damals ins Herz legte, und das noch jetzt, trotz allen Widerwärtigkeiten des Lebens und entgegengesetzten Erfahrungen, dennoch nicht aus dem Herzen zu verwischen ist.“

[10,05] Ja, der Glaube, diese Tugend, mit kindlicher Einfalt an dem zu hängen, was man als Wahrheit erkennt, eben dieser Glaube ist der erste Grund, der den Menschen in den Friedenstempel einführen und ihm als Stütze dienen sollte gegen alle auf ihn einstürmenden Zweifel.
[10,06] Wenn ich nun den Glauben im religiösen Sinne anwende, was sollte er erst da noch sein! – Die heilige Fahne, zu welcher der begeisterte Mensch schwört, sie nie mehr zu verlassen, als Fundament aller Lehren und Wahrheiten, die euch von Mir einst sichtbar und jetzt unsichtbar durch geistiges Einfließen gegeben werden!
[10,07] Manche schon haben zu dieser Fahne geschworen, sie bis zum letzten Atemzug verteidigt, und sie auch öfters mit dem eigenen Blut besiegelt. Aber wie viele andere haben sie verlassen und sind zu ihr nie mehr zurückgekehrt. Und wie viele haben auch nebenbei ihren schönen Eifer des Glaubens in fanatische Wut ausarten lassen, welche dann zu Schändlichkeiten führte, wie sie die Geschichte des Priestertums bis auf den heutigen Tag in Unzahl aufweisen kann.
[10,08] So ist es mit dem Glauben wie mit dem Feuer; das Feuer, ein so wohltätiges und nützliches Element es ist für den, der es weise gebraucht, so furchtbar ist es für den, welcher die Wirkungen desselben mißachtet und vernachlässigt, und welchem es am Ende, statt ihm nützlich zu sein, den größten Schaden zuzufügen imstande ist.
[10,09] Alles, was Ich geschaffen habe, hat zwei Seiten, eine gute und eine schlechte; ebenso der Glaube. Als reines Hingeben in den göttlichen Willen, welche sanfte Wärme verbreitet er über das menschliche Herz, – und wie brennend, wild und auflodernd, intolerant ist er, wenn von schlechter Hand benutzt, er dem Frieden suchenden Menschen, statt ein kleines Lämpchen als Wegweiser ihm eine Brandfackel in die Hand drückt!
[10,10] Deswegen, Meine Kinder, hütet euch vor den Extremen, besonders in jetziger Zeit; nehmet den Glauben als heilenden Balsam und achtet wohl darauf, daß er nicht für euch ein verzehrendes Gift wird!
[10,11] Um in allem sicherzugehen, glaubet nur Mir, höret nur auf Meine Stimme in eurem Herzen, die trügt nicht, und lasset euch nicht betören durch schlaue, nur ihrem eigenen Interesse folgende Ausleger Meines Wortes. Hier gilt das Wort: „Was ihr hört und leset, das prüfet; das Gute behaltet, und das Schlechte entfernt!"
[10,12] Wenn ihr diese Regel in eurem Leben stets treu beachten werdet, so wird die Fahne des Glaubens euch stets das heiligste Palladium (Schutzbild) sein, mit welchem ihr den Weg zu eurer Seligkeit und zu Meinem Herzen gewiß sicher finden werdet.
[10,13] Damit ihr aber auch euren Glauben stets mehr festiget, so müßt ihr auch das zweite Wort im höchsten Grade besitzen, das heißt, ihr müßt unbedingtes Vertrauen in Meine Worte legen, und wenn ihr es eigentlich genau nehmt, so ist Glaube und Vertrauen beinahe dasselbe.
[10,14] Der Glaube ist die feste Annahme der Wahrheit, und das Vertrauen besagt ebenfalls nichtsanderes, als die innigste Überzeugung, daß das Gesagte und gläubig Angenommene nicht anders sein kann, und nur zu dem Endziel führt, welches man wünscht, indem man festes Vertrauen darauf hat, daß so oder so handelnd das Geglaubte durch die Tat bestätigt werden muß.
[10,15] Um euch diese beiden Begriffe bildlich näher zu bezeichnen, so setze Ich den Fall, ein Mann hat sich in einem Walde verirrt, er weiß keinen Ausweg mehr, da begegnet ihm wie zufällig ein anderer, der, um Holz zu sammeln, in den Wald gegangen war; der Verirrte fragt den andern um den Weg, welchen er einschlagen soll, um aus dem Walde zu kommen; der Holzsammler bezeichnet ihm genau die Richtung, die er zu nehmen hat. Der Verirrte glaubt den Aussagen des Holzsammlers, verfolgt den bezeichneten Weg, fest vertrauend, daß er ihn aus dem Walde führen wird.
[10,16] Hier habt ihr den Unterschied zwischen Glauben und Vertrauen bildlich dargestellt; wollt ihr nun dieses Bild auf euer eigenes Leben, auf das Bekenntnis Meiner Lehre und auf das praktische Ausführen derselben anwenden, so muß Ich euch sagen, daß ihr so manches von Mir Gesagte glaubt, aber nicht das feste Vertrauen habt, daß beim Anwenden und leben danach das gewünschte und vorausgesagte Resultat die Folge davon sein wird.
[10,17] Es geht aus dem hervor, daß wenn ihr zwar dem Anschein nach glaubt, was Ich in Meinen Evangelien und in Meinen nun euch gegebenen Worten sage, ihr aber doch nebenbei nicht das unbegrenzte Vertrauen auf die Unfehlbarkeit des Gesagten habt, dann geht es euch gerade so, wie dem Verirrten, den Ich früher anführte; wenn er dem Holzsammler nicht unbedingten Glauben schenkt, nicht fest überzeugt ist und ihm vertraut, daß der bezeichnete Weg der einzig wahre sei, so wird er den Ausweg aus dem Walde nicht finden, indem er unterwegs von Zweifeln geplagt unschlüssig zu werden anfängt.
[10,18] So geht es euch gar oft, ihr glaubt, seid überzeugt, wenigstens für den Augenblick, sobald es aber an die Ausführung des Geglaubten gehen soll, so steigen leichte Nebel von Zweifeln auf, bald da bald dort ein „Warum" oder „wer weiß, wenn ich so handle, ob der Erfolg wohl der sein wird, wie man es mir vorausgesagt hat, usw.!" Es mangelt das Vertrauen, und alles noch so eifrig Geglaubte hilft nichts, oder: Die Worte ohne Tat sind leerer Schall! – [10,19] Es muß also zum rechten Glauben das rechte Vertrauen sich gesellen; das erste ist der Baum, der gepflanzt, das zweite die Blüte, die gezogen, und das dritte – die feste

Zuversicht, die als Frucht erzielt werden soll. Wo diese drei Eigenschaften vereint in einem Herzen walten, da gilt Mein Wort, welches Ich einst zu Meinen Jüngern sprach, wo es heißt: „Wenn ihr unerschütterlich glaubt und wollt, so heben sich euch auch Berge hinweg!“ Das will soviel sagen als: Habt ihr den Glauben an die Kraft des Wortes, ausgesprochen mit dem festen Vertrauen der Untrüglichkeit, so ist auch die feste Zuversicht dabei, daß das Gewollte erfolgen muß!
[10,20] Wo aber findet sich dieses Kleeblatt von göttlichen Eigenschaften in einem von euchvereint? Überall ist seichter Glaube, wenig Vertrauen und gar keine Zuversicht. Hundertmal wiederhole ich es euch: „Tuet und lebet nach Meinen Worten, und ihr werdet Wunder ersehen!“
[10,21] Des Glaubens schönste Eigenschaften, gekrönt durch unerschütterliches Vertrauen, werden eure himmlische Zuversicht erhöhen, daß auch ihr gleich Mir Elementen gebieten und gegen alle gewöhnlichen Gesetze der Natur Dinge ausführen könnt, die den andern als Wunder erscheinen müssen, weil sie nicht wissen, daß euer Wille gepaart mit dem Meinen das erste Gesetz ist, wovor sich alle übrigen Gesetze beugen müssen.
[10,22] Ich weiß recht wohl, daß bei jedem Versuch euch Zweifel in Menge aufsteigen werden; denn solche Eingriffe in das Wesen Meiner Naturgesetze kann eben auch nur einer wagen, der ein Wiedergeborener geworden, und auch nur Meine Hilfe in sich anruft zu solchen Taten, wenn diese zum Besten der Menschen notwendig sind, und nicht aus Scherz, Ruhmsucht oder Eitelkeit, wo ihn auch das Gelingen im Stiche lassen würde. –
[10,23] Ich sage euch nur, daß es möglich und schon Meinen Jüngern und andern begeisterten Menschen gelungen ist, aber nicht so leicht erreicht werden kann, wenn nicht diese drei Eigenschaften – der Glaube, das Vertrauen und die Zuversicht – im höchsten Grade bei einem Menschen ausgebildet sind.
[10,24] Die feste Zuversicht des Gelingens ist die Frucht des Glaubens und des Vertrauens, darauf arbeitet hin.
[10,25] Befestiget zuvor euren Glauben, daß er nicht wanke wie ein Schilfrohr, sondern fest stehe wie eine Mauer; sodann bauet auf diese Fundamentmauer das unerschütterliche Gebäude des Vertrauens, und die Vollendung des Ganzen wird euch dann die Zuversicht geben; in diesem Hause, auf solchen Grund gebaut, könnt ihr allen Stürmen von innen und außen trotzen und euren Weg der Vervollkommnung ungehindert verfolgen.
[10,26] Dies, Meine Kinder, bedeuten diese drei Worte!
[10,27] Auch du, Mein lieber Schreiber, leidest sehr an Mangel dieser drei Tugenden, und wenn diese Tugenden ebenfalls, wie Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe, in Zahlen ausgedrückt werden sollten, so wäre das numerische Resultat für dich sehr gering und nicht zu deinem Vorteil; denn du hast wenig Glauben, noch weniger Vertrauen und beinahe keine Zuversicht, daß Meine Worte, die Ich dir gegeben, in Erfüllung gehen werden, trotzdem Ich dir tagtäglich wiederholen muß: Laß die Leute reden, bleibe bei Mir, bei Mir ist Wahrheit und keine Lüge!
[10,28] Allein Ich kenne dein Herz und deine Gründe, welche dich zum Zweifel drängen. Es sind Prüfungen, die Ich dir sende, du wirst sie überstehen, und dann werden deine Kapitalien des Glaubens, Vertrauens und der Zuversicht schon zunehmen, damit du auch die übrigen deiner Gesellschaft mit diesen Gaben bereichern kannst, und dann – statt wie jetzt der Letzte – der Erste werden wirst. Bedenke diese wenigen Worte, es liegt viel darin, wie in allem, was aus Meinem Munde fließt. – (Hier einschließlich aus Diktat vom 20. Januar 1871): „Ihr alle müßt euch aber nicht denken, daß Ich ihn wegen seiner besondern moralischen Eigenschaften zu Meinem Schreiber gewählt habe, als sei er besser als ihr. Mitnichten, Ich wählte ihn, weil seine Verhältnisse ihm mehr Zeit lassen, seine Kenntnisse Mir mehr anpassen zur Entwicklung höherer Erklärungen, die ein anderer nicht so fassen könnte; aber wegen seines moralischen Wertes und seines Vertrauens zu Mir steht er nicht besser, als viele von euch. Ebendeswegen müßt ihr nicht glauben, wenn er in eure Versammlung tritt, daß Ich bei ihm bin, da würdet ihr ihm eine Verehrung zollen, die weit über seinen Bereich hinausgeht. Es ist da wie bei einem Vater, der seinen Kindern schreibt, nur die Feder oder der Vermittler ist er, mehr nicht! Wenn ihr einen lieben Brief empfangt, nach was sehnt ihr euch denn bei Lesung desselben? Gewiß nicht nach der Feder, mit welcher der Brief geschrieben worden, sondern nach dem Verfasser selbst.
[10,29] So ist auch er ein Mensch, wie ihr alle, mit seinen Schwächen und Gebrechen, mit seinen Wünschen und Sorgen; er kämpft ebenfalls täglich, alles dieses loszuwerden, bittet auch oft Mich um Abrufung aus dem Jammertal, und zeigt eben dadurch, wie ihr alle, daß er ganz wenig Vertrauen zu Mir besitzt und bei weitem mehr haben sollte. Ihr seht aus allem diesem, daß überall das schwache Vertrauen der Hauptmangel bei euch und das Haupthindernis bei eurem Fortschritt ist.
[10,30] Noch habt ihr alle nicht begriffen, warum Ich euch alle Tiefen Meiner Schöpfung, alle innersten Falten Meines göttlichen Ichs aufdecke und erkläre. Seht, Meine Lieben, alles dieses geschieht, um euch gerade eben das einzuflößen, was euch allen mangelt, das ist das Vertrauen zu Mir. Denn, wenn ihr mit Mir die unermeßlichen Räume Meiner Unendlichkeit durchfliegt, wenn Ich euch Meine geistigen Himmel

eröffne, euch ahnen lasse, was dort alles noch für euch aufbewahrt und bereitet ist; wenn Ich euch Mein eigenes Ich erkläre, das nur Liebe ist – und Liebe nur wieder will; wenn Ich euch bis in die kleinsten Atome beweise, daß Ich als Schöpfer und Vater alles mit gleicher Liebe erhalte, so will Ich damit doch nichts anderes als euch beweisen, daß ein Wesen mit dieser Macht und Kraft ausgestattet, wie Ich Mich euch zeige, doch des Vertrauens wert sein sollte, und daß im Gegensatz zu Meiner Allwissenheit und Allmacht euer Wirken und Treiben auf weniger als null heruntersinken muß.
[10,31] Bedenket diese wenigen Worte, es liegt viel daran, wie in allem, was aus Meinem Munde fließt; vertiefet euch alle in den Sinn des Gegebenen, und ihr werdet nicht allein Trost und Frieden, sondern, was die Hauptsache ist, ihr werdet euren Standpunkt stets mehr und mehr erkennen, wo ihr dann das Wankende befestigen und so Mir näherkommen könnt.
[10,32] Kein Wort, das Ich euch durch Meinen Knecht sende, war und ist noch ohne seine eigenen Zwecke; auch diese drei Worte führte Ich Meinem Schreiber eben jetzt vor die Augen, weil gerade jetzt es anfängt, in eurer Gesellschaft etwas wankend zu werden; es ist kein rechtes geistiges Leben da, – viele von euch leben wieder nur ihren Geschäften und Lieblingsideen, vergessen Mich und Meine Lehre fast ganz und denken nur an sie, wenn zufällig ein oder der andere eine Ansprache in diesem Sinne gehalten hat.
[10,33] Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet! Treibet nicht Scherz mit Meiner Gnade! Ich gebe sie nicht so wie manche glauben denjenigen, welche sich mit Mir und Meiner Lehre nur beschäftigen, wenn sie sonst nichts anderes zu tun haben. Sie sollten sich in acht nehmen, es könnte ein Blitz aus heiterem Himmel sie erschrecken, und dann sie zwingen aus Not einzusehen, daß sie das als Nebensache betrachtet haben, was eigentlich die Hauptsache sein sollte!
[10,34] Wer von Meiner Lehre nichts weiß und dagegen sündigt, ist nicht so strafbar; wer aber Meine Lehre gelesen, sie so halb glaubt, aber kein rechtes Vertrauen in bezug der Ausführung zeigt und an die Erreichung des eigentlichen Zweckes mit keiner Zuversicht denkt, da werde Ich wohl genötigt sein, durch einen direkten Rüttler ihn aufzuwecken, damit er nicht in den Schlaf der
weltlichen Dinge verfalle und Meine geistige Schule dabei vergesse! Heute mahne Ich noch, wer außer Mir weiß, was Ich morgen tun werde? Eure Erdscholle, worauf ihr lebt und ruhig darauf herumwandelt und euch eures Lebens freut, ist unter euren Füßen hohl, furchtbare Abgründe bedeckt diese dünne Schale, und ihr mit dem festen Glauben und dem festen Vertrauen blickt ja mit großer Zuversicht zu Mir auf in der Hoffnung, Ich werde diese dünne Schale nicht einsenken und so euch alle unverhofft den Tod schmecken lassen! Ruhig legt ihr euch über diesen Abgründen nieder, während vielleicht unter euren Füßen euch unbegreifliche Kämpfe der Elemente stattfinden, legt euch nieder mit festem Vertrauen und Zuversicht, des andern Tages wieder gesund und gestärkt aufzustehen. Warum habt ihr denn diese Zuversicht in diesem Falle und in geistigen Dingen nicht? Seht, weil ihr glaubt, Ich werde es nicht tun! Und warum werde Ich es nicht tun? – Weil ihr auf einen liebevollen Vater vertraut, der Seine Kinder nicht ohne Grund mit der Vernichtung strafen wird. Was ist also eure Zuversicht? Sie ist, daß das Gehoffte, nämlich die stete Angedeihung Meiner Gnade gegen euch, nicht wanken wird!
[10,35] Nun, wenn ihr in diesem Punkte so festen Glauben, Vertrauen und Zuversicht in Mich habt, so erlaubet doch auch Mir, von euch – wenn auch nicht in diesem Maßstabe göttlicher Langmut, doch in menschlicher Nachsicht – zu fordern, daß ihr in geistigen Dingen ebenfalls mehr festen Glauben, stärkeres Vertrauen und größere Zuversicht haben mögt; daß ihr begreifen sollt, daß alles, was Ich euch schon gegeben habe, nur zu eurem Besten und nicht etwa für Mich zur Unterhaltung, sondern nur deswegen geschehen ist, um euch die Ehre angedeihen zu lassen – Meine Kinder werden zu können.
[10,36] Ihr fordert von Mir unbegrenzte Gnade, und Ich fordere von euch unbegrenzte Liebe. Beim Austausch dieser beiden Bedingungen gewinnt bloß ihr, indem Ich euch mit einer Macht ausstatten will, die euch zu Herren alles Geschaffenen machen soll! –
[10,37] Wenn Ich also solch große Gnaden euch in Aussicht stelle, so ist es doch auch Mir erlaubt, diejenigen, welche einmal auf dem Wege zu Mir sind, falls sie während des Gehens vom Schlafe befallen werden würden, durch sanfte Stöße aufzuwecken, wie Ich es jetzt mit euch tue, damit ihr merken sollt, daß man Meine Wege nicht mit geschlossenen Augen wandeln, sondern Aug und Ohr wohl offen erhalten muß, um den rechten Weg nicht zu verfehlen und nicht auf Abwege zu geraten.
[10,38] Also nochmals, bedenket alle, was Ich euch hier gebe! Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet! – Dies sei euer Wahlspruch zum steten Wachstum im festen – Glauben, Vertrauen und in der Zuversicht! – Amen!

11. Kapitel – Die Sprache.

30. Januar 1871

[11,01] Gestern abend besprachen sich zwei deiner Brüder über den Stil oder die Art der Wortfügung, die in Meinen Diktaten an euch öfters herrscht, und gemäß ihren Ideen der deutschen Grammatik nicht immer angemessen ist.

[11,02] Dein Bruder M–ch brachte zuerst die kritische Bemerkung, daß es ihm mehrmals begegnet, wo er ändern wollte, daß er doch wieder zu der von Mir gesetzten Reihenfolge der Worte zurückkehren mußte, worauf ihm dein Bruder L. ganz gut antwortete: „man soll Meine Worte nicht mit dem Kopfe, sondern mit dem Herzen lesen, dann wird der Sinn stets klar sein!“
[11,03] Da nun letzterer so recht den Nagel auf den Kopf getroffen hat durch seine Bemerkung, so will Ich dir hier überhaupt über die Art und Weise sich auszudrücken, über die rechte Wortfügung und endlich über eine Grundwahrheit den Aufschluß geben, welche sich durch Meine ganze Schöpfung hindurchzieht, und von dem eben angeregten Zweifel deines Bruders M–ch anfängt und bei dem großen Geistesmenschen aufhört.
[11,04] Bevor wir uns aber so ganz in die nähere Erklärung dieser Frage, warum Mein Stil oft sich von dem eurigen unterscheidet, einlassen, müssen wir, wie überall, bei dem eigentlichen Grund anfangen und sagen:
[11,05] „Was ist die Sprache? Wie entstand sie? Und wer war der eigentliche Leiter, welcher die Reihenfolge der Wörter so festsetzte, wie ihr es jetzt gewohnt seid zu lesen, zu schreiben und zu denken?“
[11,06] Stets von dem Einfachsten ausgehend – kommt man am leichtesten zu einem wahren und wahrhaft tauglichen Schluß, der dann auf soliden, einfachen und festen Grund gebaut, als wie ein auf Felsen fest gebautes Haus auch nimmer umzustoßen ist.
[11,07] Um nun also bei der allerersten Frage „Was ist die Sprache?“ anzufangen, so müssen wir antworten:
[11,08] Die Sprache ist eine Zusammensetzung von verschiedenen Lauten, die durch Mundwerkzeuge hervorgebracht werden, und in ihrer Verschiedenheit, oft einzeln, oft zusammenhängend, ein Wort und das Wort – einen Begriff ausdrücken.
[11,09] Je niederer ein Volk auf der geistigen Bildungsstufe steht, desto weniger Bedürfnisse hat es und braucht auch deswegen desto weniger Worte, um seine Bedürfnisse und sonstigen Gegenstände zu bezeichnen.
[11,10] Die Sprache also entstand, indem man durch die artikulierten Laute und hervorgebrachten Töne entweder den Laut gewisser tönender Dinge nachahmen wollte, oder eigentliche Laute erfand, die das eine oder andere Bedürfnis, sei es des Körpers oder der Seele, ausdrücken sollten: so wie ihr es auch jetzt noch in der Kindersprache findet, wo in jeder Familie vom ersten Lallen des Kindes bis zur bessern Verständigung jedes Kind seine eigene Art hat, kundzugeben, was es eigentlich will.
[11,11] Was ihr bei den Kindern täglich seht, das war auch einst bei den ersten Menschen, wo auch sie viele Worte sich selbst erfinden mußten, viele andere aber durch die innige Verbindung mit Meiner Geisterwelt von dieser erlernten, Worte, die stets in Entsprechung den betreffenden Gegenstand geistig bezeichnen.
[11,12] Nach Vermehrung der Menschen, nach dem Falle des ersten Menschen schon, wodurch die Geistergemeinschaft abgeschnitten wurde, bis auf eure Zeit haben sich Sprachen und untergeordnete Mundarten zu Tausenden ausgebildet; die Menschen verstehen sich nicht mehr, und es müssen die Sprachen der Völker erlernt werden, mit denen man sich in Verbindung setzen will, weil sonst ein Sich-Verständigen nicht möglich ist.
[11,13] Diese mehrere Tausende jetzt bestehender Sprachen haben auch natürlich von ihremUrsprung an bis auf die Jetztzeit viele Änderungen erlitten; manche sind vorwärts, manche rückwärts gegangen, je nach dem Kulturstand und der geistigen Bildung der Völker selbst.
[11,14] Überall aber, wo eine Sprache besteht oder bestand, war eines ihrer charakteristischen Merkmale, außer den der Sprache eigentümlichen Benennungen der Gegenstände und Begriffe, auch die Art, die Worte zu einem Satz zusammenzufügen, und endlich noch die Art – dieselben schriftlich oder bildlich aufzuzeichnen.
[11,15] Bei der Wortfügung, wo eben deine beiden Brüder auch über die von Mir übliche Art ihre Gedanken austauschten, ist die erste Frage: „wie soll dieselbe eigentlich richtig gehandhabt werden?“
[11,16] Sehet nun, hier sind wir bei dem angekommen, wo Ich eben entgegen der euch angewöhnten Art zu schreiben, öfters Mich anders ausdrücke.
[11,17] Um euch dieses zu erklären, wollen wir uns in eine Diskussion einlassen und vorerst fragen: „was ist ein Satz?“ Ein Satz ist der Ausdruck eines Gedankens, dem entweder die Erklärung eines Begriffes oder die einer Handlung zugrunde liegt.
[11,18] Wenn ich also eine Handlung erklären will, so sollte eigentlich im Satz zuerst das handelnde Zeitwort, als Willensäußerung des Handelns, und dann erst das die Handlung bezeichnende Wort folgen.
[11,19] Wenigstens in der Sprache eines jeden Geistes setzt sich vorerst der Grundgedanke fest – ich will etwas tun, und dann kommt – was ich tun will.
[11,20] So zum Beispiel heißt es in der Bibel: „Und Er schuf das Licht!“ und nicht: „Er hat das Licht geschaffen“, wie ihr gewohnt seid zu schreiben; es geht das Wort „schaffen“ dem des Lichtes voraus.
[11,21] Nun, in Meinen Diktaten findet sich sehr oft ebenfalls diese nämliche Wortsetzung, und L. hatte ganz recht: Mit dem Herzen, das heißt geistig gelesen, ist es recht, wie Ich es diktierte, und wie es beinahe in allen alten Sprachen des Morgenlandes und Asiens und auch noch in einigen neueren der Brauch ist, in der eurigen

aber gerade vermieden wird, indem das Nennwort zwischen dem Hilfs- und Haupt-Zeitwort eingeschaltet zu werden pflegt, ja oft ganze Sätze so eingeschoben werden, daß erst am Ende das eigentliche Zeitwort kommt, welches bezeichnet, was eigentlich geschehen soll.
[11,22] Nachdem nun allem ein geistiges „Warum“ zugrunde liegt, so ist es auch hier wieder das Geistige, welches Meine Wortfügung rechtfertigt, und „geistig“ mit „Herz“ vertauscht soviel sagen will, als – wenn ihr euer Verstandesleben beiseite laßt, und mit dem Herzen wie Meine Geister denkt, so wird euch Meine Wortfügung ganz recht sein, sobald ihr aber von der inneren Seelensprache abgeht und zum Gehirn- oder Außenleben übergeht, so verliert ihr auch diese Ordnung, wie solches auch bei dem Schreiben der Sprachen geschehen ist.
[11,23] Die alten Sprachen Asiens und Afrikas sind alle wie die allgemeine Geistersprache! Diese sollte von der Rechten zur Linken nur lesbar geschrieben werden, während bei euren jetzigen der nach außen oder dem Verstande lebenden Menschheit gerade das Gegenteil ausgeübt wird, das heißt von der Linken zur Rechten.
[11,24] Auch dieses Verkehren deutet wieder auf den nämlichen Unterschied hin, wie Materielles und Geistiges.
[11,25] Im Materiellen, wie zum Beispiel im menschlichen Körper, ist die linke Seite die Herz-Seite, von wo das Blut in den ganzen Körper ausströmt, sie ist die positive oder die geistige Seite; die rechte aber, wo das Blut zur Lunge und später wieder dem Herzen zurückgebracht wird, ist die negative und materielle Seite.
[11,26] Was durchs Ohr zum Gehör- und Gefühlsorgan der Seele, oder dem geistigen Menschen von der Außenwelt mitgeteilt wird, ist die negative, und was die Seele durch ihre Bewegungs
Werkzeuge der Außenwelt kundgibt, ist die positive Seite.
[11,27] Ein jedes Ding hat ebenfalls zwei Seiten, eine rechte und eine linke, eine negative und eine positive, eine innere und eine Außenseite.
[11,28] Die menschliche Haut ist innerlich linke Seite positiv, Außenseite rechts – negativ! Sie scheidet aus als positiv, wechselt dann die Pole, und saugt ein als negativ; was in jedem Augenblicke zahllose Male vor sich geht; denn Abstoßen und Anziehen, Reibung und erzeugte Wärme, Zerstören und Neuschaffen ist erstes Prinzip des Lebens!
[11,29] Das Auge, als Aufnahmeorgan der Eindrücke von außen, ist negativ, aber als Spiegel des Innern positiv.
[11,30] Was hier als „positiv“ und „negativ“ bezeichnet wird, ist auch im Geisterleben, mit andern Worten gesagt, ein Annähern oder ein Entfernen von Mir und Meinen Gesetzen!
[11,31] In den ersten Zeiten, wo die Menschen und Völker noch mehr dem Geisterleben näherstanden, erfanden sie ihre Sprachen ihrem geistigen Zustande gemäß; so war ihre Wortsetzung, so ihre Schreibart; wie sie aber mit der Zeit von dem großen Naturgesetz abfielen und den verkehrten Weg einschlugen, so wurden auch ihre Ausdrucks- und Schreibweisen verkehrt, deswegen die meisten neueren Sprachen verkehrten Stil und verkehrte Schreibart haben.
[11,32] Die Menschen vertauschten die Herzens-Geistersprache mit der Verstandes-Gehirn-Sprache, sind von Mir und ihrer eigenen Mission abgefallen, und deswegen scheint ihnen auch in der Natur manches ganz verkehrt, was den einst einfacher lebenden Naturmenschen gerade richtig erschien.
[11,33] Ihr seht also, wie da vom Herzen, zum Herzen, oder durchs Herz, oder durch den Verstand ein Ab und Zu, ein Nahen und Entfernen, ein Bessern und Verschlechtern ist.
[11,34] Was Ich euch früher von der Haut sagte, das gilt von jeder Frucht, von jedem Baum und von jedem Ding, überall sind es zwei Dinge, wodurch die Intelligenz des Innern sich der Außenwelt kundgibt oder von der Außenwelt Eindrücke erhält, überall positiv – negativ, überall rechts – links, überall Annähern und Entfernen, Ausscheiden und Einsaugen, gerade oder verkehrt.
[11,35] So geht es fort in der ganzen Schöpfung – bis zum großen Weltenmenschen, dessen Eingeweide lauter Sonnen, Kometen und Planeten, und bis zum noch endlos größeren GeistWelten-Menschen, dessen innere Einrichtungen lauter Himmel der verschiedensten Arten und Seligkeiten sind.
[11,36] Auch diese saugen zu ihrem Bestande von außen ein, was sie dann in sich zu Geistigem verkehren, und geben oder stoßen hinaus, was dem Weltenmenschen an Geistigem gebricht.
[11,37] Dort herrscht auch die rechte Ordnung, dort ist das Herz Mein Himmel im Zentrum der große positive Pol, der alles Gute hinausströmen läßt, und die Geister in der materiellen Welt – der negative Pol, welcher Mir wieder alles Geistige gereinigt zurückbringt, wo es sich aber vorerst vom negativen in positiven Pol verändert haben muß, wodurch der Wechsel von neuem beginnt.
[11,38] Dieses ist das große Grundgesetz der Schöpfung, Ich, die Liebe – positiver Pol, und ihr und Meine Geister und Engel, als aufsaugende Teile – der negative Pol, bis nach vielem Aufsaugen und Abstoßen, was der Bewegung oder dem Leben gleichkommt, endlich Mein positiver Pol, als geistig ewig und unveränderlich bestehend, allein dastehen wird, und alles Aufgesaugte vergeistigt Mir gleich dann ewigen Frieden und Seligkeit genießen wird, wo nur stets sanfte Anziehung, aber kein Abstoßen mehr sich ereignen kann!

[11,39] Äonen und Äonen von Zeiträumen werden zwar wohl bis dahin verrinnen, aber geschehen wird es doch einmal, wo Geist und Materie so gereinigt und vergeistigt ihre als ersten Impuls gegebenen Prinzipien verleugnen, und ruhig neben und ineinander leben wird, was einst nur durch Kampf und Auflösung sein Fortbestehen sichern mußte, und wo also Einigung zwischen allem bestehen wird.
[11,40] Nun, seht ihr, Meine lieben Kinder, von der kleinen Frage und der Antwort Lks. angefangen bis zum Geistesmenschen das nämliche Band geschlungen und in alle Schöpfungen verflochten; dort als kleine Frage der Wortfügung in eurer Sprache, und hier in ungeheuren euch nicht denkbaren Entfernungen als Attraktions- und Repulsionskraft gegründet.
[11,41] Ihr mögt aus dem ersehen, wie wenig dazu gehört, um eine ganze große Wahrheit, ein großes Grundgesetz Meines göttlichen Haushalts zu entdecken und zu erklären; freilich gehört aber eben auch Der dazu, Der es euch erklären kann; Der all diesen großen und kleinen Welten, all diesen Produkten, seien es geistige oder materielle, den nämlichen Weg verzeichnet hat; es gehört dazu euer Vater, Der euch solch große Wunder in kleinen Fragen erläutern und wieder dadurch zeigen will, wie viel und wie wenig dazu gehört, erstens Meine Größe, und zweitens Meine Liebe zu begreifen und dieselbe schätzen zu lernen! Amen!

12. Kapitel – Sprache, Kunst, Musik.

14. Januar 1871
[12,01] Diese drei Worte bezeichnen drei Dinge, die in allen Welten und Sonnen vorkommen,indem sie das Hauptleben und der Haupthebel zum Fortschritt im Geistigen sind. Überall könnt ihr sie finden, den Größenverhältnissen der Weltkörper und den Menschen in ihrer geistigen Entwicklung angemessen.
[12,02] Da nun diese drei wichtigsten Lebens-Faktoren eben sich überall vorfinden, und ohne sie kein Leben, ja kein Erkennen gegenseitig oder Erkennen der geistigen Welt, und endlich kein Erkennen Meines Schöpfungsbaues und Meines eigenen Ich möglich wäre, so stellt sich natürlich vor allem die Frage:
[12,03] Was ist denn eigentlich „Sprache“? – was „Kunst“? – was „Musik“?, – ferner: Warum sind diese alle drei notwendig? Und was liegt Geistiges unter diesen in das äußerliche Leben tretenden Erscheinungen verborgen? Sei es im Worte oder in artikulierten Tönen, in der Form oder in durch begrenzte Flächen ausgesprochenen Ideen, oder vermittelt durch den Ton, der nicht verstanden, sondern nur gefühlt werden kann!
[12,04] Also gehen wir zur ersten Frage:
[12,00] Was ist die Sprache?
[12,05] Die Sprache ist – wie Ich es euch schon in einem früheren Wort angedeutet habe – eine Mitteilung des Innern eines Wesens durch die Außenwelt an ein anderes.
[12,06] Diese Sprache nun ist verschieden, sie kann sein durch artikulierte Töne, durch Gebärden und Zeichen und durch unartikulierte Töne.
[12,07] Artikulierte Töne begreifen alle Sprachen in sich, wodurch jeder menschliche Geist seinem Mitmenschen dasjenige kundgibt, was er ihm begreiflich machen will.
[12,08] Diese Sprache ist, gemäß der geistigen Bildungsstufe der Menschen, auf allen Welten und Sonnenkörpern verschieden; je edler die Seele, desto edler die Sprache, je vernachlässigter erstere, um so ärmer letztere.
[12,09] Nachdem aber die Sprache vermittels der Laute der menschlichen Seele nicht genügt, so will sie durch analoge (entsprechende) Gebärden den Inhalt ihrer Redeweise verstärken, wodurch dann eine Gebärdensprache entsteht, die selbst am Ende bei vielen Menschen auch ohne Worte verstanden wird, wonach man bei euch die sogenannte Mimik als Gebärdensprache in euren Schauvorstellungen künstlich ausgebildet hat, wo ein Eingeweihter durch Gebärden alles ausdrücken kann, was ihm durch Laute zu sagen während der Vorstellung verboten ist.
[12,10] Endlich kommt nun auch die Zeichensprache; dahin gehört zum Beispiel diejenige, welcher bei euch die Taubstummen sich bedienen; auch den Blinden wird durch Zeichen, die fühlbar sind, das geistige Reich soweit aufgeschlossen, als es mittels des Tastgefühls möglich, wobei das Gehör ergänzend den inneren Menschen vervollständigen kann.
[12,11] Die andere Zeichensprache, nämlich die – durch Zeichen Worte, und durch diese Gefühle auszudrücken und festzuhalten, gehört in die Formsprache, und wird erst unter dem Wort „Kunst“ ihre nähere Erörterung finden, wo nachgewiesen werden wird – warum alle Menschen Zeichen zur Mitteilung haben müssen, und wie diese entstanden sind.
[12,12] Jetzt kommen noch die unartikulierten Laute, welche aber keinen Begriff, sondern Gemütszustände, als Freuden oder Schmerzen ausdrücken, und welche nicht allein dem Menschen als vernünftigem Wesen, sondern mehr oder minder allen Geschöpfen gegeben sind, um ihr Wohl-oder Mißbehagen ausdrücken zu können; auch diese mangelhafte Ausdrucksweise gehört ins Reich der Töne, wo es dann klarer und verständlicher euch gegeben werden wird.
[12,13] Nun, die Sprache, warum ist sie allgemein? Warum ist sie ein Bedürfnis eines lebenden Wesens? Das

sind nun die Fragen, die Ich euch vorerst beantworten will.
[12,14] Nun sehet, eine Seele, sei es Menschen- oder Tierseele, ist ein lebendes Wesen, das in sich stets die Eindrücke der Außenwelt aufnimmt, diese geistig verdaut, für ihr eigenes Ich verarbeitet und dann das Resultat davon, wegen der ihr angeborenen Liebe zu seinesgleichen, denselben mitteilen will, was es fühlt, was es erlebt, und wie es dasselbe sich zum Nutzen gemacht hat.
[12,15] Sowenig Ich, als Schöpfer Meiner großen Wunderwerke, solche nur Selbst bewundern kann, sondern teilnehmende Herzen suche, welche Meine Freuden mit Mir teilen, und wie Ich dann in der Freude anderer Wesen an Meinen Werken erst Selbst wieder diese Freude genieße; ebensowenig kann ein lebendes Wesen die Eindrücke der Außenwelt, die fortwährend auf dasselbe einwirken allein in sich behalten, es muß andern seine dabei erwachten Gefühle und Gedanken mitteilen, es muß gleichgesinnte Wesen zum Mitgefühl, zum Mitgenuß anregen, und um diesen Drang zu befriedigen, erfand die Seele ihre artikulierte oder nicht artikulierte Sprache, um ihren Mitgefährten auf der irdischen Lebensbahn das mitzuteilen, was ihr allein zu haben zu viel war, indem erst die Mitteilung desselben an andere sie den eigentlichen Genuß des Empfangenen doppelt fühlen läßt.
[12,16] Dieses Bedürfnis für die Mitteilung findet ihr in schwachen unartikulierten Tönen bei den Tieren, in artikulierten beim Menschen, und in plastischen geistigen Formen und nicht mehr laut gesprochenen, aber gefühlten Worten und Ausdrücken bei den Geistern und höchsten Engeln, wo alles, was im Materiellen durch Laut oder Ton mitgeteilt, dort nur durch geistige Entsprechung gefühlt und verstanden wird, und zwar in einer Sprache, wovon ihr keinen Begriff haben könnt, weil nur die Gedankenschnelle als der einzige Maßstab zur ähnlichen Begriffs-Vorstellung angelegt werden könnte.
[12,17] „Sprache ist also im allgemeinen „verkörpertes Geistiges“.
[12,18] Die Innenwelt gibt sich da durch die Außenwelt kund, alle Fortschritte im Geistigen bestimmen sich dadurch, ohne dieses wäre die Schöpfung nur ein halbes, ja weniger als ein halbes Machwerk.
[12,19] Alle Tiere haben eine Sprache, das heißt eine gewisse Art sich mitteilen zu können, sei es durch Töne, sei es durch Gebärden, es muß das eine dem andern begreiflich machen können, was es will, sonst ist die Schöpfung ohne Trieb.
[12,20] Liebe und ihr Gegensatz, der Haß, sprechen sich in den Wesen angemessenen Gebärden aus, oder in Tönen.
[12,21] Das geistige Leben wäre nicht möglich ohne Sprache, ohne Mitteilung; denn nur mittels derselben ist Leben, ist gemeinsames Leben, gemeinsamer Fortschritt!
[12,22] Ich, Der die Welt mit so vielen Millionen von Geistern und Wesen erschuf, frage euch – was wäre die Welt ohne Sprache? Was wären alle Meine Wunder-Einrichtungen, wo blieben die eigentlichen geistigen Faktoren der ganzen Schöpfung, die Liebe, die Freude, die Wonne der Seligkeit, wenn deren Ausdruck den Wesen versagt wäre?
[12,23] Alle Wesen müßten vergehen unter dem Eindruck der Außenwelt, wenn sie sich nicht dessen entledigen könnten, was ihnen das Herz voll Freude anschwellt, oder von Schmerz zusammenpreßt!
[12,24] Wo ein Einsaugen möglich, muß auch eine Entledigung sein, sonst ist kein Leben, kein Austausch des Geistigen, kein geistiger Fortschritt möglich! Mitteilung ist Lebensbedürfnis, ist das einzige Band, was alle zu einem verbindet, ist das Band, was Tiere an Menschen, Menschen an Geister, und Geister, Menschen und Tiere an Mich bindet.
[12,25] Dieses gemeinschaftliche Band – so unvollkommen und beschränkt beim letzten Infusions-Tierchen bis zur begeisterten Sprache eines größten Engels – ist der Liebe Produkt, ohne Liebe keine Sprache, und ohne Sprache keine Liebe! –
[12,26] So seht ihr dieses Bedürfnis als notwendigen Bestandteil der ganzen Schöpfung, ja als seinen Grundpfeiler; denn ohne Sprache bliebe jedes Wesen, wie es geschaffen wurde, ohne Sprache wäre kein Fortschritt, ohne Fortschritt kein Leben, kein Zweck, warum etwas erschaffen werden sollte.
[12,27] Dieses geistige Band, das uns alle umschlingt, uns alle zu einer Familie verbindend uns vereint, uns alle belebt und einander nähert, das euch zu Mir führte und Mich zu euch; dieses Band ist das große Lebensprinzip, welches überall wo Licht, Leben, Liebe herrschen, alle zu einem gemeinschaftlichen Zwecke verbindet, euch, Meine Geschöpfe, erhebt, und Mich zum zweiten Male Meiner Schöpfung Wert und Schönheit fühlen läßt, das erste Mal als Schöpfer, und das zweite Mal in weit schönerem Lichte, in dem Liebelichte eines Vaters gegenüber Seinen Kindern!
[12,28] Diese Sprache, die bei dem Ausdruck schöner freudiger Empfindungen das Tier in schönerem Lichte zeigt, und beim Menschen sein Auge schöner leuchten macht, seine Stimme erhebt und seinen ganzen Organismus mit Wonne durchzittern macht, diese Sprache ist der Ausdruck, wo der innere Teil eines Wesens kundgibt, inwiefern er die Eindrücke von außen erfaßt, und wie geistig und richtig er dieselben verstanden hat.
[12,29] Deswegen ist, außer der Belehrung durch die Sprache, auch noch die Frucht der geistigen Verdauung der gesamten Eindrücke der Außenwelt, die gerechte und schöngeformte Rede, oder die in schönen Formen

gebildete Wiedergabe, die begeistert von der Seele gesprochen wieder Begeisterung hervorrufen muß; und so ist es zu verstehen, wenn es im Evangelium Johannis heißt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war Gott!“ Ja, im Anfang war das Wort, und das Wort war Ich!
[12,30] Ohne Mein Wort keine Schöpfung, ohne Schöpfung kein Wesen, keine Liebe, ohne Liebe kein Leben, und ohne Leben keine Mitteilung!
[12,31] Ich war vom Anbeginn „das Wort“, das heißt der Ausdruck und Typus eines ewigen Begriffes, und eben weil Ich das Wort war, so mußte auch bei allen geistigen Produkten als erstes Bedürfnis das Wort oder die Mitteilung durch das Wort Mir alle Meine geschaffenen Wesen wieder zurückführen, die Ich durch das Wort in die Ewigkeit hinausgestellt habe, auf daß sie kämpfend und streitend Mir wiedergeben sollten, durch Worte, Gebärden und Töne, was Ich im ersten Wort in sie hineingelegt habe.
[12,32] Im Anfang war das Wort, „Wort“ als Inbegriff einer Idee, und am Ende aller Schöpfungs-Perioden wird wieder alles Lebende sich in einem Worte vereinigt haben, und dieses Wort werde wieder Ich sein!
[12,33] Das Wort, das aus Liebe Wesen und Welten schuf, wird wieder als Liebe seinen Kulminationspunkt in seinen Geschöpfen erreichen, und am Ende im geistigen Himmels-Menschen, in Mir als Zentrum, wieder durch alle geschaffenen Wesen verherrlicht werden.
[12,34] So ist der Begriff der Unendlichkeit gleich einem Kreise.
[12,35] Von Mir ging das Wort aus: „Es werde!“ scholl es hinaus in alle unendlichen Räume, und es ward! –
[12,36] Alles wurde, alles lebte, alles liebte und teilte sich mit und ging seinen Fortschrittsplandurch Äonen von Zeitläufen durch, und kehrt einst zu Mir vergeistigt, verschönert und verklärt zurück, mit dem Ausruf:
[12,37] „Vater! Du riefst einst ‚Es werde!‘ Nun siehe, Deine Kinder haben diesem Rufe entsprochen und stehen nun vor Dir, jubelnd und segnend ihren großen und mächtigen Schöpfer und Vater; denn hier stehen wir als lebendiger Beweis – es ward! – Und so vom Worte ausgegangen zum Worte zurückgekehrt ist der Zyklus der Schöpfungsperiode vollendet, und ein neuer und ewiger beginnt – in Dir und mit Dir!“ Amen!
[12,00] Die Kunst.
[12,38] Nun, im vorigen hättet ihr die Sprache als Mitteilung und das Wort geistig aufgefaßt und erklärt vor euch; jetzt wenden wir uns zur Kunst, oder dem Drang, welcher in allen Menschen liegt, ihre Gedanken und Begriffe in Formen oder bildlich darzustellen!
[12,39] Hier müssen die Tiere ausgeschlossen bleiben, denn was diese auch „Künstliches“ verrichten, so ist es von der Natur ihres eigenen Ich bestimmt und nur zum Erhalten und der Fortpflanzung dienlich, daher die Tiere ihre künstlichen Arbeiten instinktmäßig und nicht mit Überlegung verrichten, und deswegen auch kein Fortschritt und keine Verbesserung bei ihnen möglich ist.
[12,40] Die Kunst, oder der Drang, in Zeichen, Bildern oder plastischen Formen das Geschaute wiederzugeben, ist ebenfalls eine Sprache der Seele. Es ist, wie eben bei der „Sprache“ gesagt wurde, der Drang, das Gesehene wiederzugeben, nur mit dem Unterschied, daß wie bei der Sprache in artikulierten Lauten und Tönen der innere Seelenzustand aufgedeckt wird, so drängt es die Seele in der Kunst als Form- und Zeichen-Sprache, ihre Lieblingseindrücke in Formen, Zeichen und Bildern fest vor sich hinzustellen, sie in materielle Formen einzukleiden und so diesen Eindrücken von Dingen der Außenwelt einen bleibenden Gehalt zu sichern und bei deren Anblick sich zu ergötzen, um so gleichsam die Eindrücke sich öfter wiederholen zu können.
[12,41] Dieses Bedürfnis gründet sich also darauf, den flüchtigen Verlauf der Rede oder den Inhalt des Gedachten oder Gesagten oder Erschauten zu fixieren.
[12,42] Alle Völker und alle menschlich-geistigen Wesen in allen anderen Welten haben dieses Drängen mit euch gemein, überall lebt die Kunst, nur in verschiedenen Manieren, so daß sie nur der geistigen Stufe der dort lebenden Wesen entspricht, und ihr Inneres daraus zu erkennen ist.
[12,43] Auch auf eurer Erde seht ihr, wie die niedrigsten, auf der untersten Kultur stehenden Völker eine Freude daran haben, gewissen angenehmen Eindrücken durch gezeichnete, gemalte und geformte Bilder einen bleibenden Bestand zu geben.
[12,44] Stufenweise seht ihr dieses Bilden mit dem geistigen Ich der Völker und Nationen wachsen, im Anfang ahmen sie das in der Natur Gesehene nach, nach und nach idealisieren, stilisieren sie es, glauben es zu verschönern, nach ihren ihnen eigentümlichen Kulturbegriffen; das Ideal verbessert, verschönert sich, je geistiger der Mensch, desto schöner sind seine Ideen, und demgemäß auch seine danach geformten Bilder und Produkte, weil er da überall seinen Schöpfungen den Stempel der Göttlichkeit aufdrücken will.
[12,45] Die Kunst hat ihre Perioden, wie der geistige Kulturzustand der Völker; diese gehen auf-und abwärts, und mit ihnen ihre Vorstellungsweise, und ihre Art die Welt geistig aufzufassen; dahabt ihr auf eurer Erde Völker, die von einer großen Höhe geistiger Bildung wieder durch Übermaß des Genusses oder durch Abweichen vom Wege ihrer Bestimmung herabgestiegen, in die niedrigsten Stufen zurückverfallen, und mit ihnen ihre Kunst und ihre geistigen Produkte verschwunden sind; nur Abarten eines geistigen Typus der Weltanschauung leben noch in ihren Ideen, und so auch die Abbildungen des Geschauten, als eingebildete Zerrbilder der Natur, wo von einer geistigen Idealisierung nichts mehr gefunden werden kann.

[12,46] Die Sprache, dieses flüchtige Wiedergeben des Gefühlten und Erlebten, wollte man bleibend für sich und andere erhalten, und so entstand die Schrift- oder Zeichen-Sprache, wo gewisse Zeichen oder Bilder ihrer Form entsprechende Begriffe bezeichnen sollen.
[12,47] Auch dieses schon seit ältester Zeit gepflegte Bedürfnis erlebte seine Umwandlungen gemäß der Bildung der Völker, indem mit der Bilderschrift angefangen, endlich mit der Zeichenschrift und deren Vervielfältigung, dem Druck, das Festhalten des Gesprochenen und Gedachten erleichtert, und so ein Gemeingut für alle geschaffen wurde, was einst nur einzelnen zu genießen vergönnt war.
[12,48] Die Kunst in ihrem höchsten Sinne ist also nichts anderes als die Verwirklichung der geistigen Ideen der Seele, wo diese durch das Mitgefühl angeregt auch andern mitteilen will, was sie fühlt und denkt, und materiell es herzustellen das Bedürfnis fühlt, weil sie glaubt, es wird auch andern den nämlichen oder wenigstens einen ähnlichen Eindruck machen, durch welches Verfahren sie in dem Wohlgefallen anderer ihr eigenes doppelt genießt und auf sich zurückstrahlen sieht.
[12,49] So ist die Kunst das Bindemittel zwischen Völkern und Nationen; es bindet die Kunst als drittes Herzen zusammen, die sonst kalt aneinander vorübergehen würden; das enge Band, welches als Sprache, wenn nicht durch Zeichen festgehalten, nur flüchtig die Herzen erwärmt, sie einander näher zieht, und sie so gemeinschaftlich wieder einer höheren geistigen Stufe und also auch Mir näher führt, dieses Band der bildenden Kunst ist das materiell, was die Sprache geistig ist.
[12,50] Auch wäre die Welt ohne sie um vieles ärmer, aber durch sie gibt ein reiches, von großen Ideen angefülltes begünstigtes Gemüt seinen Mitmenschen Genüsse, wovon diese vorher keine Ahnung hatten, führt sie in eine schönere, höhere Welt ein, zeigt ihnen in der idealen Nachbildung der Natur das Geistige, welches Ich in alles gelegt habe, was aber nicht jedem gegeben ward, es aufzufinden.
[12,51] Während das gesprochene Wort in der Luft verhallt, und nur der Gesamteindruck des Gesagten übrigbleibt, und zu andern Gedanken und Ideenfolgen anreizt, ist das von der Seele festgehaltene Bild eines Meiner Schöpfungsprodukte, oder ein dargestellter Moment aus dem geistigen Menschenleben, ein immerwährender Reizpunkt, darin der Mensch sich vertiefend, den Schöpfer und Vater wieder in der Natur, in ihren Formen erkennen, Ihn lieben und verehren lernt. – Ich spreche hier bloß von der Kunst im edelsten Sinne, nicht eingedenk der Mißbräuche, wo dieses göttliche Geschenk, die Einbildungs- und Vorstellungskraft und die Gabe der Darstellung, auf eine dem Menschen unwürdige Art zu ganz andern Zwecken benützt wird.
[12,52] So lebt die Kunst stets bildend, wie ein geschriebenes Wort, stets geistig fort; wenn es auch von vielen nicht verstanden wird, so ist doch ihre Anregung in jedem Beschauer wirkend und gemäß der geistigen Bildung desselben verschieden.
[12,53] In allen Welten, wie auch bei euch, wird die Kunst gepflegt, ins häusliche Leben übertragen, zu Tempeln, Gebets- und Wohnhäusern benützt, um wie bei euch die Begriffe auszudrücken, welche diese Menschen von ihrem Gott und Schöpfer haben, und wie sie auch in ihrem häuslichen Schaffen das Geistige oder Materielle vorwalten lassen.
[12,54] Überall könnt ihr daraus, wie bei euch aus Liebe die Kunst gepflegt wird, den geistigen Zustand der Menschen dieser Welten beurteilen.
[12,55] Denn wenn in der Sprache flüchtig das Geistige dem andern gegeben wird und dort Anklang findet, so auch mittels der Kunst, wo ebenfalls die Art und Weise, was geschaffen und wie es von andern beurteilt wird, der richtige Maßstab der inneren Bildung eines Volkes ist.
[12,56] Geist ist überall das Bindemittel zwischen den Menschen, den Geistern und Mir!
[12,57] Die Sprache lehrt durch in Worte und Sätze gelegte Begriffe und Ideen, die Kunst durch in Farben, Formen und Zeichen verwirklichte Gedanken, und so verbindet diese fixierte Anwendung des Gedachten und Gefühlten, als Stufenleiter zwischen Bildner und Beschauer, zwischen dem Schaffenden und den zu höheren Graden zu Erziehenden, den Menschen mit Mir und Meinem Geisterreiche, den einen gebend, die andern empfangend!
[12,58] Der eine erhob sich zu Mir und Meinem Reiche während des Schaffens, und der andere, das Geschaffene betrachtend, fühlt die Grund-Idee des Bildners durch die Materie hindurch, sie zieht ihn magnetisch in einen anderen Kreis von Ideen-Verbindungen hinein, die nicht die seinigen waren, läßt ihn fühlen, was der andere hat, und was ihm mangelt, und spornt auf diese Weise seine eigene Seele an, den Berg der Begeisterung zu erklimmen, wo die Natur, der Ausdruck Meiner Liebe zu allem Geschaffenen, in so schönen Formen verkörperlicht ihm stets zuruft: „Kommet her ihr, die ihr beladen seid, auf daß Ich euch erquicke!“ In Betrachtung einer Naturszene, eines schönen menschlichen Abbildes, einer großen edlen Handlung, überall findet der Beschauer den Spruch verwirklicht, den ihm bei jedem Spaziergang ein jedes Blümchen zuruft, indem es euch sagt: „Sauge ein in vollen Zügen die Liebe deines Schöpfers und Vaters, der dieselbe überall ausgegossen hat, um dir mit jedem Atemzug zu beweisen, wie schal die Freuden der Welt sind, und wie wenig dazu gehört, um glücklich und zufrieden zu sein!“
[12,59] Wenn der Beschauer eines Abbildes eines Menschen darin alle die geistigen Eigenschaften

herauslesen kann, die der Mensch als geistiges Abbild seines Schöpfers haben sollte und leider nicht hat, wenn er dort selbst sieht, wie hoch die Idee der menschlichen Form in geistiger Hinsicht steht, und er ihn sich nebenbei denkt mit all seinen Gebrechen, und doch nicht umhin kann sich selbst zu gestehen, wie weit er selbst von diesem Ideal der Menschheit entfernt ist, und wenn er dabei bedenkt, daß trotz seiner Fehler die mächtige Hand seines Schöpfers und Vaters ihn doch täglich unverdient mit Gnaden überhäuft, dann muß auch er ausrufen: „Was bin ich, o Herr, daß du meiner also liebend gedenkest!“
[12,60] So, und in vielen andern Weisen, regt die (edelreine) bildende Kunst Gefühle und Ideen im Beschauer an, die alle ewige Mahner zum Fortschritt, und ewige Anreger zur Begeisterung bleiben, nicht nachzulassen, dorthin zu streben, wo, wie in dem Künstler als eigenes geistiges Produkt eines schöneren Lebens, solche Gefühle einst ein Gemeingut für alle werden sollten, und am Ende, sei es in Sprache mit artikulierten Tönen, sei es in festgehaltenen Formen, sich der geistige Faden überall durchzieht, der alle wie am Gängelbande leise auf der geistigen Stufe weiterführt, wo sie von Welten zu Welten, von Sonnen zu Sonnen, Sprache und Kunst stets verschönert, vervollkommnet, stets mehr vergeistigt Mir sich mehr nähernd, erblicken werden, bis im geistigen Himmelreich Ich als Zentrum, als „Wort“ und Typus jedwelcher Form, als Mensch ihnen in höchster Wonne die Eindrücke vergeistigt wiedergenießen lassen werde, die sie alle bei Anhörung einer begeisternden Rede oder bei Anschauung eines erhabenen Bildes als Abbild Meiner nie vergehenden Schöpfung empfunden haben!
[12,61] So zieht die Kunst als geistige Bildnerin Meiner großen Ideen in der Schöpfung die Seelen zu Mir, und was Sprache anregt, hält die Kunst fest, und um das Kleeblatt der Dreifaltigkeit vollzumachen, so bildet sich in den unaussprechlichen Tönen und Gefühlsregungen dann noch die Musik aus – und somit schreiten wir zur letzten dieser Drei-Einigkeit (Dreifaltigkeit) und zeigen euch, wo diese sich schließt, wie sie anfing, und wie am Ende alles geistig vereinigt, Mich, Meine materielle und Meine geistige Schöpfung in einem Bilde, das heißt in Mir Selbst als „Wort“, „Form“ und „Ton“ darstellt. Amen.
[12,00] Die Musik.
[12,62] Nun sind wir am dritten Faktor des menschlichen Geisteslebens angekommen, nämlich an der Gefühls- oder einstigen Geistersprache, einer Sprache, die nicht mit Worten übersetzt werden kann, weil deren Anfänge, als von der kreatürlichen Welt unverstanden, von derselben nur geahnt werden können.
[12,63] Diese Sprache nennt ihr allgemein „Musik“; aber obwohl ihr Musik im Zimmer, im Walde, in den Lüften und manchmal unter der Erdschale vernehmt, so wißt ihr doch nicht ihre geistige Bedeutung, was sie ist, warum sie ist, und was ihre eigentliche Grundbedeutung sein wird.
[12,64] Nun sehet, bei der Sprache in artikulierten Tönen habe Ich euch dargetan, daß die Seele durch die Eindrücke von außen gedrängt und durch innerliches Bedürfnis gezwungen sich ein Mittel erfand, ihresgleichen mitzuteilen, von was ihr Inneres überfüllt war, habe euch ferner dargetan die ganze weitere Folge, ihren Ursprung, ihre Wirkung und ihr Ende.
[12,65] Bei der Kunst habe Ich euch gezeigt, wie diese die bildliche Sprache in Zeichen, Bildern und Formen materiell ausdrücken will, was bei der Sprache in Worten zu flüchtig vorgeht; schon bei dieser letzteren Ausdrucksweise mischt sich eine andere Sprachweise mit ein; denn wenn Ich die erstere die „Sprache des Kopfes“ nennen möchte, so ist die zweite die Sprache der Hand oder der Tat, es mischt sich aber hier schon bei höherer Begeisterung die Sprache des Herzens oder die Gefühls- (und Ton-)Sprache mit ein, welche zwar auch bei der ersten, der Wortsprache, oft mit in Anspruch genommen wird, jedoch nur in höchst erhabenen göttlichen Dingen, wo das Wissen aufhört und das Glauben anfängt!
[12,66] Jetzt wollen wir uns also mit der letzteren, erhabensten und den Geistern nur eigentümlichen Sprache, mit der Gefühlssprache beschäftigen. Nun so höret:
[12,67] Wenn eine Seele von erhabenen Gefühlen durchströmt, sich den Einflüssen der Natur hingibt, insoweit diese durch das Gehörorgan in ihr Inneres dringen können, so sind die durch die Schallwellen ans Ohr gelangenden Töne manchmal von so erhabener Natur und erwecken in dem im Zentrum der Seele wohnenden Geiste eine Sehnsucht nach seiner früheren eigentlichen Heimat, daß dann die Seele ein gewisses Etwas empfindet, das geistiger Wohllust nahekommt, aber von ihr in Worten, Zeichen, Bildern und Formen nicht dargestellt werden kann; nun, dieses Zusammenströmen verschiedener Töne, nach Rhythmus, Tiefe und Höhe zusammengefügt, ist eben das, was ihr unter dem Titel „Musik“ kennt; es ist ein Vibrieren des Geistes inmitten seiner kleinen Zelle, ein Erzittern vor Wonne, hervorgebracht durch das Erzittern von Luftwellen, die ebenfalls angeregt sich aneinander reiben und einander forttreiben bis an den Gegenstand des Anpralls, Wärme entwickelnd, die gebundenen harmonischen Geister der in der Luft liegenden Elemente entbinden, so daß diese wonnetrunken, ihrer Haft frei, in freudigem Entzücken derselben entschweben und durch ihre große Freude einen oder mehrere Töne hervorbringen, die, im Trommelfell des Ohres angelangt, die gleichgestimmten Gefühle im Innern des Geistmenschen erwecken und sodann dieses Gefühl der Seele und sogar auch dem Körper mitteilen!
[12,68] Nachdem diese Töne als ein geistiges Produkt wieder nur einem Geiste mitgeteilt, also nur von diesem verstanden werden können, so ist diese Sprache der Seele nicht zugänglich, wie sie, noch zu wenig

mit dem Geiste verbunden, sie wohl ahnen, in künftigen Genüssen schwelgen, aber sie nicht sich deutlich machen kann!
[12,69] Deswegen geht auch die Musik mit ihrer großen Gewalt auf das menschliche Herz und jedes andere Wesen unverstanden über diese Erde hinweg; die Erhabenheit fühlt ein jeder, nur das „Warum" weiß keiner! –
[12,70] Ihr habt nun, um diese Luft-Schallwellen aufzufangen oder ähnliche Töne selbst hervorzubringen, verschiedene Instrumente erfunden, welche geeignet sind, dieses Vibrieren der angeregten Luftwellen, auch in den Stoffen, aus denen jene zusammengefügt sind, ähnliches Erzittern der Bestandteile derselben hervorzubringen, indem auch dort gebundene gleichgesinnte Geister sich lösen.
[12,71] Dieses Lösen und Vermischen mit den freien Geistern der Luft gibt dann jedem Instrument seinen eigenen Klang, wo bei manchen Instrumenten zwei, drei und mehr verschiedene Gegenstände zusammenwirken müssen, um den rechten Ton hervorzubringen, welcher dadurch bezweckt werden soll!
[12,72] Nun, um aber zu wissen, wie ihr zu eurer Musik gekommen seid, so muß Ich euch vorerst sagen, daß der Drang, seinen inneren Gefühlen durch unartikulierte Töne Luft zu machen, ihr, sowie alle lebenden Geschöpfe, daher erhalten habt: „Wenn ein Liebewind durch die ganze Schöpfung zieht, der alles aufweckt, anregt und reizt, wo weder das Tier noch der Mensch weiß, warum er so fröhlich und warum ihm so leicht zumute ist, da fühlt der Mensch ein sanftes Drängen, das nicht im Reden, nicht in Bildern und Formen, nein, sondern im Singen, Schreien, Jauchzen seine endliche Befriedigung erhält; und eben dieses Gefühl, was den Menschen zum Singen und Jubeln anregt, regt auch das Tier – jedes nach seiner Weise – an, dem Schöpfer und Urheber seines Wonnegefühls zu danken und zwar in Tönen, die keine Worte, jedoch individuell weit mehr als Worte ausdrücken wollen!
[12,73] Nachdem Ich als Schöpfer keine tote Natur, sondern eine freudig Mir entgegenkommende geschaffen habe, so legte Ich auch in die Organe der schon höher im Gefühlsleben stehenden Tiere Einrichtungen, die das Hervorbringen von Tönen erlauben, um bei ähnlichen ahnungsvollen, geistig-prophetischen Stimmungen sich derselben bedienen zu können, und somit den Wesen, welchen die Sprache in Worten versagt, die weit höhere, die Sprache der Töne gegeben ist!
[12,74] So seht ihr die Singvögel, einen jeden nach seiner Art seinen Dank Mir bringen, wenn durch die Wärme, oder, was gleichbedeutend ist, durch die Liebe ihr Inneres vor Freude erzittert!
[12,75] So seht ihr die Lerche am frühesten Morgen, wenn der erste Sonnenstrahl ihr Auge trifft, sich zum Emporsteigen vorbereiten, singend und jubelnd steigt sie höher und höher, und je höher sie steigt – desto leichter wird es ihr, desto mehr kann sie den in der Brust gefangenen Gefühlen Luft machen, desto eher kann sie sich ihres Mir gewidmeten Lobliedes entledigen, bis sie, wie ein kleiner Punkt in der Höhe angekommen, Mir die letzten Grüße sendet, und das unerbittliche Gesetz der Schwere sie wieder zur Erde niederzieht, wo sie dann nach kurzer Zeit den nämlichen Flug wieder beginnt; aber nur immer das nämliche Resultat erzielt.
[12,76] Könntet ihr die verschiedenen Loblieder der fliegenden, sumsenden und zirpenden Welt verstehen, welche im Frühling bei neu erwachter Naturtätigkeit, beim Aufgang der Sonne, täglich Mir entgegenströmen, ihr euch weise dünkende Menschen müßtet euch beschämt verkriechen wegen eurer Gottlosigkeit und Hartherzigkeit, da ihr unter so vielen Mir ergebenen Wesen allein mit hartverschlossenem Herzen dastehet, obwohl ihr auch den kräftigen Frühlingshauch durch eure Lungen ziehen lasset; aber dabei – wer weiß an was – nur an Mich nicht denket!
[12,77] Dieses Singen der Vögel und die Verschiedenheit ihres Gesanges, wisset ihr, woher es kommt?
[12,78] Sehet, auch das will Ich euch sagen; denn ihr müßt wissen, daß kein von euch erfundenes Instrument woanders seinen Grund hat, als aus der Natur der geschaffenen Wesen selbst, wo der aufmerksame Beobachter der Tierwelt dann dem Instrument ähnliche Einrichtungen gab, die er sodann vervollkommnete, und aus welcher immerwährenden Verbesserung die jetzigen bei euch gebräuchlichen Musikinstrumente entstanden sind.
[12,79] Sehet, zu vielen Instrumenten, hauptsächlich bei Blasinstrumenten, diente als Norm die menschliche oder tierische Kehle, wo im Kehlkopf die ganze Vorrichtung bis in den Kanal, die Luftröhre, die vibrierenden und zitternden Apparate angebracht sind, wie die knorpelartigen Kreise im Kehlkopf selbst, sodann die Stimmritze mit der in sie hineinragenden, kleinen vibrierenden Zunge, die beim Tönen gemäß der Höhe oder der Tiefe desselben ihre Vibration modifiziert und durch das Erzittern der Luftsäule im Innern der Luftröhre und durch ihr eigenes Vibrieren den Ton hervorbringt, welchen die Seele hervorbringen will, welcher Ton dann an dem Gewölbe des Gaumens anprallend, seinen eigentlichen charakteristischen Laut bekommt.
[12,80] Was dort die Stimmritze, das sind bei den Streichinstrumenten die meist S-förmigen Einschnitte im Holz, die gewölbten Wände entsprechen dem Gaumen, als Resonanzboden usw.; so werdet ihr bei ernster Betrachtung bei jedem Instrumente, das bei euch üblich ist, als erstes Grundprinzip das menschliche oder tierische Stimmorgan erkennen.
[12,81] Da aber wie die Größe des Organs so auch die Stimme verschieden sein muß, und besonders bei den Vögeln der Mund nach anderer Form, nämlich als Schnabel gebildet ist, so wird auch dort der Ton wieder

eigentümlich modifiziert, wie es jedem Singvogel angemessen ist.
[12,82] Ein großer Unterschied, der auch dazu beiträgt, die Töne, ihre Vibrationen und Modulationen zu verändern, ist dies, daß wie beim Menschen so auch bei Tieren die eingeatmete Luft eine andere als die ausgehauchte ist; in der einzuatmenden Luft liegen andere Elemente gebunden, die im Körper des Tieres eingesaugt, verarbeitet und chemisch zersetzt werden; beim Singen der Vögel zum Beispiel ist der Klang meist aus den Elementen der eingeatmeten und ausgehauchten Luft zusammengesetzt, das heißt aus für die Vögel belebenden und abgestorbenen Elementen; nun sehet, ebendeswegen ist der Ton des Gesanges eines jeden Vogels verschieden, weil er beim Einatmen wohl die gemeinsame Luft, aber beim Ausatmen nur das ihm Unbrauchbare ausstößt, und dieses Ausgestoßene bei jedem Tiere etwas anderes ist, so wie auch beim Menschen; so ist der Schall, welchen diese ausgestoßenen Stoffe in Vereinigung mit der Luft hervorbringen – neben den verschiedenen Gesangsorganen – auch ein verschiedener, und so ist wie überall auch in dieser Hinsicht aus einem einfachen Prozeß eines und des nämlichen Stoffes die Verschiedenheit seiner Verwendung dasjenige, welches wieder Meine Göttlichkeit und Meine Macht zeigt, indem Ich auch hier wie stets mit wenigem vieles zu bewirken verstehe.
[12,83] Sehet, es ist noch ein Grund, der in der ganzen Natur großen Einfluß hat. Nämlich, ihr werdet aus der Naturgeschichte wissen, daß die meisten Singvögel, arm an Feder- und Farbenpracht, auf der nördlichen Halbkugel eurer Erde zu Hause sind, während auf der südlichen dieselben an Farbenpracht ihre Mitgeschöpfe der nördlichen bei weitem übertreffen; aber dabei an Gesang so stiefmütterlich bedacht sind, daß gerade die am meisten gezierten das häßlichste Geschrei erheben. Nun, das hat seinen Grund wieder einfach in der geistigen Erklärung der Musik.
[12,84] Die nördliche Erd-Halbkugel mit dem Nordpol ist der Teil, welcher von dem großenÄtherraum das Geistige für die Erde einsaugt, und der Südpol mit seinem großen Wulst-Gebirge istder Ort, von wo das in der Erde Verbrauchte wieder in den Ätherraum sich ergießt.
[12,85] Nun sehet, der nördliche Teil entspricht dem oberen Teil eines menschlichen Körpers, wo Kopf, Herz und Lunge ihren Sitz haben, der südliche Teil entspricht dem untern Teil des Menschen; die Erde ist auch anderseits oben Mann und unten Weib, oben positiv und unten negativ, das heißt, im Norden lebt das Geistige und im Süden das Materielle vorherrschend!
[12,86] Im Norden ist der Einfluß des großen Äthers und der Sonne auf das Geistige wirkend, bringt dort auch in den Produkten der Erde nicht die große Mannigfaltigkeit, wohl aber die kräftigsten, nahrhaftesten Gewächse hervor. Klein und unbeachtet ist sein Erdwuchs und seine Tierwelt, aber geistig höher.
[12,87] Im Süden ist es umgekehrt; dort steht alles mit großen Ziffern angeschrieben: was im Norden nur kleines Gewächs, ist im Süden baumartig groß, aber wenig Frucht bringend, denn der Süden, der auf seinem Pol die verbrauchten Stoffe ausstößt, und wo diese sich wieder von derÄther-Atmosphäre bis gegen den Äquator heraufziehen, schwängert alle Gewächse viel mit Elementen, die wohl ihr Wachstum fördern, bekleidet die Vögel mit Stoffen, die eine andere Lichtstrahlenbrechung in den Farben ihrer Federn bedingen; und so verteilt der Süden seine Lebenskräfte, gepaart mit den verbrauchten Elementen des Innern der Erde, und fördert wohl das äußere Wachstum, während im Norden das Äußere vernachlässigt scheint, aber die innere geistige Natur desto mehr gedeiht.
[12,88] Daher die große Gesangskraft und Verschiedenheit der Vögel im Norden, und die große Farbenpracht derselben im Süden.
[12,89] Hier, im Norden, herrscht der göttlich eindringende Strahl des großen Geistes-Menschen, und dort, im Süden, der Einfluß des Welten-Menschen, hier Weisheit – dort Form, hier Geist – dort Materie!
[12,90] Und wenn ihr euch nun hinausschwingen wollt, die Sphärenharmonie der einander umkreisenden Welten zu belauschen, so würdet ihr auch dort diese Gegensätze finden, dort im Kopfe und im Herzen Geistes- und im untern Teile Farben- und Formen-Pracht; hier Liebes-, dort Verstandes-Leben; und weiter hinauf bis in die geistigen Himmel geht der Ton stets verfeinert, stets harmonischer und reiner und klangvoller, weil dort auch mehr geistiges Leben vorherrschend und auch mehr nur die Sprache des Gefühlslebens gesprochen und verstanden wird.
[12,91] Dort oben im großen Geistes-Menschen, wo die Musik ihre höchste Reinheit erreicht hat, dort im Zentrum ist dann wieder in Mir als alles Umfassendes der Ton in Meinem Ich personifiziert, dort vibriert alles, Licht, Luft und Ton, und so erzitternd von nie gefühlter Wonne steigert sich das geistige Leben bis zur höchsten Potenz.
[12,92] Dort auch wird das Gefühlsleben nur allein verstanden; dort sieht man in jeder Vibrierung der reinsten Luft- und Lichteswellen in Entsprechung die schönsten Liebesworte und Dankgebete in einer Form ausgedrückt; dort lebt die Poesie, die ja ebenfalls nur wegen des gereimten Rhythmus und dessen gleichen Klängen dem Zuhörer erhabener als Prosa klingt; dort lebt die Harmonie in den Herzen der Geister und im Verschmelzen der Töne; dort ist nur Ein Ton als Grundton, der allem als Basis dient, und alles durchdringt, und dieser Ton bin Ich! – – –
[12,93] Und so von der Sprache angefangen, die dort die Weisheit Meiner Geister ist, die Kunst, die dort die

geistigen Urformen alles Geschaffenen sind, und endlich die Musik, die dort die Sprache des Gefühls des Innersten ist, wo keine Sprache Worte dafür hat, wo alles nur gefühlt, weder gesprochen noch gebildet werden kann; dort ist alles vereint, was hier als Dreieinigkeit getrennt erscheint: in Sprache, Kunst und Musik; in Weisheit, Form und Liebe; oder Ursache, Wirkung und Grund; oder Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges; Wesen – Sein und Werden; Wärme – Licht und Leben; Gedanke – Begriff und Idee; Jesus – Mensch und Gott, (Der) nun vor euch steht.
[12,94] Dort, im Zentrum, steht euer Vater, mit Seinen Armen Seine Schöpfung, Seine geschaffenen Wesen erhaltend und sie alle mit Speisen aus dem göttlichen Borne labend, und ruft euch allen zu: „Benützet die Sprache, um andere zu bilden; benützet die Kunst, um andere zu begeistern; benützet die Musik, um anderen den Weg zum Gefühle und zu Mir zu zeigen!“
[12,95] Wie ich einst in einem Liede sagte: „Ohne Ton wird nichts geboren“, ebenso sage Ich jetzt: „Ohne Gefühlsleben gibt es keine geistige Ausgeburt!“
[12,96] Wo nur der Verstand waltet, oder nur die Außenform beobachtet wird, aber das Gefühl fehlt, da ist nur halbes oder gar kein geistiges Leben, ist nur pflanzenartiges (vegetierendes) Fortschreiten.
[12,97] Wo aber des Herzens Türflügel weit offenstehen und zum geistigen Ohre, vermittels der Schallwellen der Luft, geistige Reminiszenzen einer schöneren und geistigeren Welt dringen, dort lebt das rechte Gefühls-Leben, das Leben, das, obwohl vielleicht arm an Ohrenschmaus, doch reich an Lebensfülle ist, und dessen Gipfelpunkt weit hinaus über alle materiellen und geistigen Welten
alles im Zentrum eines einzigen Wesens, in Meinem Ich, findet.
[12,98] Mit Dem trachtet euch zu vereinen, dort strebet hin; dort, wo die Sprache, die Formen und die Musik geistig in allen Schöpfungen verkörpert vor euren Augen stehen wird; dort werdet ihr einst die Lösung von vielen andern Schöpfungsrätseln erhalten, die hier in Tausenden von Jahren nicht aufgezeichnet, aber dort mit einem Blick erfaßt und verstanden werden können!
[12,99] Das ist euer Ziel! – Jetzt wißt ihr, ob es der Mühe wert ist, sich den Mißhelligkeiten (und Mühseligkeiten) während der irdischen Lebensbahn zu unterwerfen, um einst dort im reinsten Ton euren Vater wiederzufinden, der euch so manche Schönheiten und Seligkeiten während eures irdischen Wahnlebens ahnen ließ!
[12,100] Also gekämpft! Es lohnt sich der Mühe – ein Kind Dessen zu werden, Der für einen Blick der Liebe euch Sonnen- und Welten-Systeme geben kann! Amen!

13. Kapitel – Kraft, Stoff und Geist.

22. Februar 1871
[13,01] Diese drei Worte bezeichnen Dinge, wovon sich die Menschen sehr viel irrige Begriffe machen und besonders die ersten zwei den Materialisten viel zu schaffen machen, weil sie darin das ganze Universum, den Grund seines Entstehens, Bestehens und Vergehens gefunden zu haben glauben, bei welcher Erklärung der Gott oder ein geistiges, alles regierendes Wesen dann ganz wegdisputiert worden ist.
[13,02] Nachdem nun gerade die Materialisten oder jetzigen „hochgelehrten Professoren“ der Erd-, Tier- und Steinkunde mit diesen Worten so herumwerfen, sie als erste Prinzipien aufstellen, und sie damit alles in allem gesagt zu haben glauben, so müssen wir doch – sollen wir diesen gescheiten Herren Professoren etwas sagen, das ihre Unverständigkeit klar beweist – mit den Begriffen dieser Worte anfangen; denn vor allem muß man erst wissen, was man als Werkzeug gebraucht, ehe man sich ans Arbeiten macht, worauf dann der richtige Gebrauch des einen oder des andern Werkzeugs erst die Geschicklichkeit des Meisters beweist.
[13,03] Also – was ist oder heißt eigentlich „Kraft“?
[13,04] Sehet, ihr euch weise dünkende Herren Gelehrte, die ihr nach allem Forschen und Untersuchen gerade da wieder ankommt, von wo ihr ausgegangen seid, ihr, die ihr die Kraft als einen Faktor in der ganzen sicht- und unsichtbaren Welt bestimmen wollt, seht, Ich muß euch sagen, daß Kraft, dieses hochgepriesene Wort auf den Titelblättern eurer Bücher, nichts für sich Selbständiges noch Alleindaseiendes, sondern nur das Produkt eines andern unsichtbaren Faktors bezeichnet, den ihr eben nicht zugeben wollt, indem ihr frisch darauflos erklärt: Kraft ist ein Naturgesetz, welches der Bewegung oder dem Leben gleichkommt.
[13,05] Nun fragen wir diese Gelehrten aber: Wenn eure ganze Welt nur aus Stoff und Kraftäußerung besteht – wer gibt denn dieser Kraft den Impuls, daß sie sich so und nicht anders äußern kann und muß, – und durch ihre Kraftäußerung auf den zweiten Glaubensartikel eurer Wissenschaft, den Stoff, stets einwirkt?
[13,06] Ihr seht den Stein vom Berge herabrollen oder aus der Luft herabfallen und habt sogleich den Schluß fertig: Es ist die Kraft oder das Gesetz der Schwere, die Anziehungskraft der Erde, welche den seiner Unterlage beraubten Stein fortreißt, bis er wieder eine andere feste Basis erreicht hat, und dort liegenbleibt, erwartend eine andere „Kraft“, die mit ihm etwas anderes vornimmt!
[13,07] Nun, wenn Ich bei diesen Gelehrten in die Lehre gehen müßte, so fragete Ich, nachdem Ich ihre weisen Gründe vernommen hätte, wie die Welt sich selbst erschaffen hat, und wie sie sich selbst erhält, und sich selbst zerstören wird (!): Meine Herren! Sie haben Mir die Wirkungen einer Kraft gezeigt, das ist wahr;

ja Ich habe es selbst versucht und fand diese von Ihnen aufgestellten Sätze bestätigt; Ich möchte aber doch wissen, nachdem Ich die Kraft nicht sehen, sondern nur ihre Wirkungen fühlen kann – was sie denn so ganz eigentlich ist, Ich möchte gern eine Erklärung über sie haben!
[13,08] Die Herren Gelehrten antworten gleich einstimmig: Kraft ist ein Naturgesetz, ohne welches die Natur nicht bestehen kann.
[13,09] Gut, sage Ich, Sie haben recht! Aber jetzt möchte Ich auch wissen: Haben wir in der Natur ein Beispiel, daß ein Ding sich selbst Gesetze gibt? Denn Sie, Meine Herren, nehmen keinen Gesetzgeber an, obwohl Sie Mich mit dem Begriff von „Naturgesetzen“ abspeisen wollen; nun, Ich bin eben einer von den Schülern, die gern alles ganz wissen möchten und mit nur halben oder gar nichts bedeutenden, wenn auch „wissenschaftlichen“ Ausdrücken sich nicht zufriedenstellen können!
[13,10] Die Herren Gelehrten erzürnen sich über einen Zögling, der mehr wissen will als sie selbst, und wenden Mir den Rücken zu, und so bin Ich denn gezwungen, Mich aus dem Chaos von wissenschaftlichen Ausdrücken selbst herauszufinden, da der Gelehrten Schiff auf zu seichtem Grunde ihrer „Naturgesetze“ steckengeblieben ist.
[13,11] Nun, da so viele Leute von „Kraft“, „Naturkräften“, „Anstoß“, „Abprall“, „Schwere“, „Druck“, „Ziehkraft“ usw. reden, so wollen wir versuchen, uns zuerst eine Idee zu machen, was denn eigentlich „Kraft“ ist; dann sehen, wie sie sich in der Natur kundgibt und wie sie auf organische und unorganische Leben einwirkt, das Leben gibt, das Leben nimmt, es baut und zerstört, und so die Erhalterin des Universums geworden ist.
[13,12] Also vorerst: Was ist Kraft?
[13,13] Sehet, Kraft ist nichts anderes als eine wahrnehmbare Äußerung an einem Dinge, welches entweder seinen Platz oder seine Form verändern muß, gemäß eines andern auf ihn einwirkendenGegenstandes, was dadurch bewirkt wird, daß am Äußern oder Innern eines Dinges eine Bewegung, eine Vergrößerung oder Verkleinerung oder gar ein Vergehen bemerkt wird.
[13,14] Nun, dieses Drängen eines fremden Gegenstandes auf irgendwelchen anderen ist nichts als der in dem zweiten Wesen liegende Zug, sich den einwirkenden, es umgebenden Elementen zu entziehen, es ist der Zug der Ruhe, als Gegensatz der Bewegung.
[13,15] Der Stein will ruhig liegenbleiben, das heißt, er will im Verbande seiner Unterlage verharren, wo alle seine Teile, bis in die kleinsten Atome, in ihrer Ausdehnung der Breite, Länge und Tiefe nach sich nicht gestört fühlen.
[13,16] Sobald also ein anderer Gegenstand auf den Stein einwirkt, um ihn aus seiner behaglichen Ruhe herauszureißen, so stemmt sich sein ganzes ich dagegen; alle Teile in ihm, die sonst bewegungslos hart aneinandergeschlossen dalagen in völliger Ruhe, alle diese Teile fangen an, sich entweder auszudehnen oder womöglich sich zusammenzuziehen, in Vibration zu geraten. Kurz, der Stein, wegen seines Widerstehens gegen den andern auf ihn einwirkenden Gegenstand, ist nicht mehr der harte, leblose Stein geblieben, der er vorher war, sondern er hat Leben bekommen, alles in ihm bewegt sich und vibriert.
[13,17] Nun, was ist das Resultat, wenn ein sonst ruhiger Gegenstand in Bewegung kommt? Sehet, das Resultat ist, daß er seine bisher gehabte Form und seinen Bestand aufgeben muß, und etwas anderes zu werden gezwungen wird; denn seine Elemente sind nicht mehr so zusammengefestet wie früher, und die einwirkende Kraft gewinnt eben dadurch die Oberhand, zersetzt, zersplittert den Stein, und wenn möglich löst sie auch seine Bestandteile in Staub auf.
[13,18] Der Kraft der Schwere, oder der Anziehungskraft der Erde auf ihre Bestandteile, steht also eine andere Kraft stets entgegen, nämlich die Kraft oder der Zug, alles Bestehende zu zerstören und aus demselben wieder Neues zu formen.
[13,19] Die Kraft, wie sie sich äußert und wie der Mensch sie wirken sehen und fühlen kann, ist also als ein anderer Faktor, der weder im Stein noch in seiner Umgebung liegt, sondern von andern Elementen bedungen und angeregt diese letztere zur Veränderung ihrer Form und ihres Bestandes führt, Leben nimmt, Leben hervorbringt, also zerstört und neu aufbaut, und so den ewigen Bestand nur dadurch sichert, daß sie stets zerstörend Neues erzeugt.
[13,20] Diese Kraft äußert sich in allen möglichen Richtungen und unter allerlei Formen, das Bedingende derselben ist also eine höhere Potenz, die sich äußern wollend als Kraft nur erscheinlich ist; daher Kraft als selbständiges Ding, so wie es die Herren gelehrten Materialisten wollen, gar nicht existiert, nie selbständiger Lebensfaktor, sondern das Produkt von zwei höheren Faktoren, nämlich von Ruhe und Bewegung ist!
[13,21] Durch diese beiden wichtigen (Grund-)Prinzipien des ganzen Universums besteht die Welt, wurde sie erschaffen, wird sie erhalten und wieder in Neues verwandelt.
[13,22] Die Ruhe drückt sich auch im zweiten Namen aus, den wir ihr geben könnten, nämlich im Stoff und die auf ihn einwirkende Lebenstätigkeit, die alles erhält und alles belebt, ist der Geist, welcher Anreger der Kraft, Zusammenhalter des Stoffes und so der Hauptfaktor des ganzen Lebens ist; denn ohne Geist gibt es kein Leben, ohne Leben keinen Stoff und der Stoff braucht keine Kraft; denn die Kraft ist das Produkt aus

ersteren, fehlen diese, so fehlt alles!
[13,23] Nun hätten wir die Kraft soweit im reinen. Jetzt können wir ans zweite gehen, woran sich die Kraft äußert, das heißt an den Stoff; denn die Kraft kann nur bestehen, wo Widerstand ist, und Stoff als Materielles gibt eben mit seinen Bestandteilen den körperlichen Widerstand in dem Prinzip der Ruhe, wo er sich der Bewegung entgegensetzt und so als Kraft sichtbar wird.
[13,24] Nun fragen wir: Was ist der Stoff? Und die Gelehrten sagen: Stoff ist alles, was einer Ausdehnung nach Länge, Breite und Tiefe fähig ist.
[13,25] Gut, nun fragen wir weiter: Aus was besteht der Stoff? Und so werden die Gelehrten wieder sagen:
[13,26] „Stoff" ist aus allem zusammengesetzt, was im ganzen Universum entweder aufgelöst oder kompakt sich vorfindet; „Stoff" ist alles, was man Grundelemente der Schöpfung nennen kann.
[13,27] Gut, nun fragen wir aber: Wie viele Stoffe gibt es denn, und wie kann man sie unterscheiden oder auseinander scheiden?
[13,28] Da sagen die Gelehrten wieder: Wir haben in der chemischen Analyse eine Unzahl Stoffe gefunden, die (für uns bis jetzt) unauflösbar sind, und aus diesen ist das Universum zusammengesetzt; ihre verschiedenen Vermischungen erzeugen dann alles, was wir körperlich sehen oder fühlen können; diese Vermischungen oder wie sie sagen „chemischen Verbindungen" sind aber gewissen Gesetzen unterworfen, wo das eine das Assimilations-, das andere das Repulsions-Gesetz ist.
[13,29] Nun fragen wir wieder: Aber, meine Herren, schon wieder reden Sie von Gesetzen, wo Ich doch am Ende einen Gesetzgeber voraussetzen müßte.
[13,30] Sie antworten darauf: Freund, das ist nicht so gemeint, die Stoffe im einzelnen haben verschiedene Eigenschaften, wodurch ihnen nur eine oder die andere Vermischung oder Annäherung erlaubt ist, andere aber für sie Unmöglichkeiten sind.
[13,31] Nachdem wir nun sehen, daß wir mit den Herren Professoren wieder nicht ins reine kommen können, so müssen wir uns wieder auf uns selbst und unsere fünf Sinne verlassen, und stellen also an uns selbst die Frage: Was ist der Stoff? Und unser Inneres sagt uns einfach:
[13,32] „Stoff ist gar nichts! „Stoff" ist ein zu allgemeiner Ausdruck, der, indem er alles in einen Tiegel wirft, gar keinen Unterschied mehr zuläßt! Wollte man alles, was in der sichtbaren Welt ist, als Stoff bezeichnen, so wüßte man am Ende keinen einzelnen Namen für Kombinationen von dichten und feinen, starren und beweglichen Massen.
[13,33] „Stoff" ist also höchstens der große Äther-Raum außer dem Bereiche der Erd-Atmosphäre, wo alle Ingredienzen aufgelöst beisammen sind, die zu allen andern Kombinationen, zur Erschaffung der Weltkörper und ihrer sie umgebenden Luftarten gehören.
[13,34] Nur dort ist „Stoff", das heißt die große Vorratskammer zum Weltenbau; aber in, auf und um die Erde ist der Stoff nicht mehr „Stoff", sondern da sind schon, je nach dem Zweck, gebundene zusammengefügte Elemente, die dann den andern höherstehenden Potenzen, als Leben, Bewegung oder Kraft, ausgesetzt, zu Veränderungen, Formwechsel gezwungen, wieder in andere Gestalten sich verwandelnd, als etwas anderes auftreten, in einer neuen Form, nachdem in ihrer früheren ihr Wirken aufgehört hat.
[13,35] Hier, auf dieser Erde, ist der Stoff schon so gebunden, daß ein Trennen in seine primitiven Formen nicht mehr möglich ist, da seine einzelnen Bestandteile so eng verbunden sind, daß sie nur in dieser engsten Verschmelzung ein anderes Ganzes ausmachen und jeder künstlichen Scheidung sich widersetzen; da glauben dann die Herren Gelehrten, „Gesetze" oder sogenannte „Naturgesetze" entdeckt zu haben, weil ihnen das nicht gelingt, was eine höhere Potenz, der über alles waltende Geist, mit Leichtigkeit ausführt.
[13,36] Die Naturforscher und Gelehrten, welche natürlich nur da etwas sehen, wo die Natur ihre Prozesse mit groben oder großen Mitteln bewirkt; diese Herren begreifen nicht, daß trotz ihres Leugnens es doch Etwas gibt, das höher steht als ihre chemischen Analysen, ihre Mikroskope und Fernrohre, ihre Baro-, Elektro-, Thermo-, Anemo- u. a. Meter usw.; das, was sie beobachten, sind lauter grobe Prozesse in den Retorten und Destillier-Apparaten. Sie sehen wohl darin eine große Konsequenz, begreifen sie aber nicht. Und da sie keinen Herrn und Gesetzgeber annehmen wollen, so legen sie diesen Stoffen die Intelligenz bei und sagen: „sie folgen nur dieser oder jener Impulsion", wie sie selbst der eigenen, materialistischen, das heißt der des Irrwahns, als wüßten oder sähen sie wirklich etwas.
[13,37] Das, was ihnen in der Natur ein Rätsel ist und auch an ihrem eigenen Körper eine von ihnen nie zu erklärende Frage sein und bleiben wird, wie nämlich Materie und Geistiges zusammenhängen, oder wie die Gehirnmasse, gewiß etwas Materiell-Sichtbares, nur Geistiges hervorbringt, oder wie „der Stoffwechsel" in ihrem eigenen Leibe vor sich geht, daß sie sich eines
gesunden Lebens erfreuen können; dieses, das heißt den Geist, wollen sie nicht finden!
[13,38] Diese Herren – die in der Natur keinen Herrn, keine höhere Potenz anerkennen wollen, und doch in ihrem Körper selbst tagtäglich, ja stündlich sehen können, wie der Geist über die Materie zu gebieten imstande ist –, diese Herren nehmen in der Natur ein Gesetz an, das Kraft und Stoff zu dem bildet, was sie vor sich sichtbar sehen und unsichtbar fühlen; in ihrem Körper aber, wo doch das nämliche vorgeht, da

wollen sie kein Naturgesetz anerkennen, sondern da wollen sie allein Selbstherrscher sein.
[13,39] „Wie schwach und einseitig seid ihr doch, ihr armen Blinden!“ Diese Stimme tönt aus lebenden und auch aus anscheinlich toten Gegenständen der sichtbaren Natur euch entgegen, überall ruft sie euch zu:
[13,40] Wir sind! aber nicht aus Zufall oder nach euren „Gesetzen“ zusammengekettet, sondern wir sind aus und durch höhere Macht zusammengeformt, ziehen uns gegenseitig an und stoßen uns ab, je nach der Individualität des Einzelnen; und das alles nur darum, um euch Ungläubigen einen angenehmen Aufenthalt auf dieser Erde zu verschaffen, und auch, wenn ihr es gleich nicht hören wollt, eurem Weisheitsdünkel stets zuzurufen:
[13,41] Wir sind! Aber wir sind nicht „Kraft“, nicht „Stoff“ – wie ihr Blinden glaubt –, wir sind „Geist“, das heißt gebundenes Geistiges, gelöstes Geistiges, Geistiges in Formen schaffend, und wieder dessen Formen zerstörend, um aus all diesem Kampf am Ende vergeistigt hervorzugehen, und euch zu zeigen, daß in der ganzen Natur alles Geist ist, und euch nur der Geist der Auffassung dazu fehlt, und ihr euch trotz Offenbarung der sicht- und unsichtbaren Natur doch nicht zu dem Bekenntnis bequemen wollt: Ja, jetzt sehen wir ein, daß wir nichts wissen! Wann dieser Ruf in eurem Herzen und Kopfe zutage bricht, dann habt ihr den ersten Schritt getan zu dem größten Ziele, das euch eben dieser große Geist gesteckt hat, Der euch mit so viel Langmut und Gnade behandelt, und alles Mögliche aufbietet, euch zu beweisen, daß Er – ein Geist – nichts Stoffliches, sondern nur Geistiges schaffen kann!
[13,42] Nun, jetzt also, da Ich euch so ziemlich den Unsinn aller materialistischen Lehrgebäude gezeigt, treten wir auf unser Feld über, und wollen allen (gut gewillten) Nicht-Glaubenden beweisen, daß weder „Kraft“ noch „Stoff“ sind, sondern daß es nur „Geist“, Geister, und Einen geistigen höchsten Schöpfer gibt! Amen.
23. Februar 1871
[13,43] Gestern also haben wir behauptet, daß nur Geist der Hauptbestandteil und der Haupt-Träger des ganzen Universums ist; jetzt müssen wir das, was wir gestern behauptet, heute auch beweisen.
[13,44] Nun seht, die erste Frage, die hier auftaucht, ist eigentlich wohl diese: Was ist eigentlich „Geist“, und aus was besteht denn dieser?
[13,45] Um diese Frage zu beantworten, wird es wohl etwas schwer gehen, jedoch versuchen wir es, euch solches durch ein Beispiel klarzumachen, damit ihr „Geist“ von „Kraftäußerung“ wohl unterscheiden könnt!
[13,46] Sehet nun zum Beispiel: Jemand will eine gewisse Arbeit beginnen, die nach seinen Begriffen, logisch angefangen und konsequent fortgesetzt, ein gewisses Resultat hervorbringen soll. Nun, um dieses zu bewerkstelligen, wird er vorher eine Idee fassen, dann diese überdenken und überlegen, dann den ganzen Gang der Ausführung vom Anfang bis zum Ende im Geiste durchgehen, ferner, nachdem alles genau überdacht und erwogen wurde, die dazu nötigen Mittel und Materialien herbeischaffen, und diese unter steter Einwirkung der erstgefaßten Idee so verarbeiten, vermischen und verbinden, bis das geschaffte Resultat endlich herauskommt.
[13,47] Nun, wenn ihr diesen Prozeß so ganz klar euch vorstellen wollt, so seht ihr, daß die geistige Idee oder lebendig wirkende Potenz, die alle Fähigkeiten in sich trägt, alles aus allem zu machen, was sie will, und die ihr auch Leben, nämlich innerstes Leben nennen könnt, diese Potenz (Macht-Wille) ist; also der Träger, Förderer und Schaffer der ganzen durch sie gestellten Aufgabe. Alles, was diese Potenz zu ihrem Zwecke verwenden will, muß sie erst mit ihrer eigenen Kraft durchdringen, damit sich unter der Einwirkung dieser Kraft nach und nach das Ganze zu einem einheitlichen Bau zusammenfügt, und sodann die erstgefaßte Idee in Wirklichkeit ausdrückt.
[13,48] Dieses Vergeistigen der Materie oder Verwendung der Materie zu einer Handlung, dieses Erwecken der in der Materie ruhenden Geistes-Elemente zu gemeinschaftlicher Wirkung, ist nun das eigentliche Leben oder das Triebrad der ganzen Maschine; diese bewegende, über allen ponderablen (wägbaren) und imponderablen Elementen stehende Lebens-Kraft ist also eigentlich „der Geist“, der dann nach allen seinen Abstufungen bis zu Mir, als Einzigem Schaffer und Herr des Geschaffenen, alles in sich schließt, was diese Potenz in höchster Instanz sein kann.
[13,49] Nachdem nun aber diese Potenz natürlich auch insoweit folgerecht eingerichtet sein muß, daß auch sie folgerecht oder konsequent etwas schaffen kann, welche Konsequenz ihr als Natur-Gesetz erkennt, so ist auch natürlich, daß, wenn etwas konsequent zum Bestehen erschaffen wurde, dasjenige Urprinzip (Grundursache), welches die Erschaffung veranlaßte, nicht dessen Zerstörung, sondern seine Erhaltung will; somit muß auch diese geistige Potenz „ein Wohlgefallen“ an dem Geschaffenen haben, was nichts anderes als Zuneigung ist; und was ist „Zuneigung“ anderes als die Liebe? – gleich wie die Abneigung oder der Reiz zur Zerstörung des Geschaffenen als Haß bezeichnet werden müßte.
[13,50] Mithin ist der Urgeist oder die höchste Potenz ebendeswegen, weil Er schaffendes, wirkendes Prinzip, weil Er unvergängliches Leben ist, auch die Liebe, oder mit andern Worten gesagt:
[13,51] Die höchste Potenz – Gott – ist die Liebe!
[13,52] Wo Liebe, da ist keine Zerstörung, kein Haß möglich!

[13,53] Nun, wenn der Geist in Meiner Person, als ewiges, selbständiges Ich die Haupteigenschaft Liebe als Grundprinzip haben muß, so ist es natürlich, daß Ich auch alle andern Eigenschaften besitzen muß, die der Liebe angehören, die nicht ohne sie, und ohne welche die Liebe nicht bestehen kann.
[13,54] Diese Eigenschaften sind: die Sanftmut, die Geduld, die Beharrlichkeit (Konsequenz oder auch Treue), die Demut; und nachdem alle geschaffenen Dinge Meine Produkte, gleichsam Meine Kinder sind, so ist in denselben auch die väterliche Liebe im höchsten Grade ausgedrückt.
[13,55] Nun sehet, um etwas zu erschaffen, so muß doch der Schöpfer etwas von Seinem Ich in das Geschaffene hineinlegen, damit dasselbe ihm ähnlich, seinem Schöpfer würdig sei!
[13,56] Um also das Universum mit all seinen Welten und Sonnen, mit ihrem Pflanzen-, Stein- und Tierreich ins Leben zu rufen, so mußte Ich doch jedem dieser Teile eine gewisse Quantität Meines Ichs beigeben, damit allen Dingen des Universums ein stufenartiges Emporringen, und ein Drängen
– in Mich wieder zurückzukehren, eingeboren ist; dadurch daß das Gleiche doch stets zum Gleichen den Zug der Annäherung fühlt, ward also in allem Geschaffenen ein geistiger Teil, wie ihr es begreifen und verstehen könnt, verdichtet, oder wurden mehrere kleine Parzellen (Teilchen) in ein größeres Volumen (Form) zusammengedrängt, daß, gemäß der verwandten Eigenschaft der Geisterteilchen selbst, dann diese mehr oder minder dicht aneinanderhaften und so einen Körper ausmachen.
[13,57] Auf diese Art entstand also alles, was ihr Materie nennt, sei es in leicht auflöslichen, flüchtigen oder festen Elementen bis zum härtesten Stein, diesen mit eingerechnet.
[13,58] Überall ist und war der Hauptbestandteil Geist, der in verschiedenen Verbindungen mit seinesgleichen oder andern, größere oder kleinere, mehr oder weniger dichte Massen hervorgebracht hat.
[13,59] Ein sprechendes Beispiel habt ihr im Wasser, welches als bewegliches, leichtes Element leicht in der Wärme sich in Luft verwandelt; aber umgekehrt, sobald ein gewisser Grad Wärme aus seinen Teilen oder einzelnen Atomen entweicht, zum starren, festen Eisklumpen wird.
[13,60] Nur ist hier der Unterschied, daß das Wasser zu Eis wird wegen Mangels an Wärme oder an Liebe der einzelnen Teile zueinander, während in der ganzen geschaffenen Welt gerade die Liebe alles vereint; da die Liebe alles zwingt, sich gegenseitig anzuziehen, und auch eben durch diesen Drang, sich gegenseitig so nah als möglich zu vereinigen, den andern wichtigen Lebensfaktor aus der Liebe hervorruft, nämlich die Wärme, die auch wegen ihrer unzertrennlichen Gemeinschaft mit ihr gleichbedeutend mit der Liebe ist.
[13,61] Wo nun die Liebe die gleichgesinnten Geistteilchen zusammengeführt hat, da entsteht wonniges Drängen oder Wärme; wo Wärme sich entwickelt, da beginnt ein allmähliches Freiwerden, ein Streben nach besserer Lage, schöneren, erhabeneren Verbindungen; es entsteht mit einem Worte der andere sichtbare Faktor, das Leben.
[13,62] Wo keine Liebe – ist keine Wärme, und wo keine Wärme – kein Leben!
[13,63] Dieses Leben als Produkt aus Wärme und Liebe, oder Produkt aus dem Aneinanderreiben der Bewegung der einzelnen gebundenen Geisterteilchen, bringt wieder einen andern Faktor der Schöpfung hervor, nämlich wo Wärme, ist Reibung, wo Reibung, entwickelt sich im gesteigerten Falle Hitze, und wo Hitze sich steigert, entsteht das Verzehren oder Freiwerden der Geisterteilchen in andere Formen, in höhere, leichtere, welches freudige Freiwerden sie durch heftige Schwingungen oder Erzittern kundgeben, und dieses Kundgeben heißt dann endlich Licht!
[13,64] Also: wo Liebe, ist Wärme, wo Wärme – Leben, wo Leben – Licht!
[13,65] Nun haben wir diese drei Hauptmomente beisammen, die zu einer Schöpfung gehören, welche diese erschaffen und bestehen machen helfen, und ohne welche nichts existiert; denn in allem Geschaffenen ist immer ein oder der andere Faktor vorherrschend, und wo alle diese drei Lebens-Träger aufhören, da ist kein Schaffen, kein Leben, keine Wärme, sondern Tod, Kälte und Zerstörung oder Auflösung, damit diese aufgelösten Teile wieder in den Kreislauf des Lebenden zurückkehren können.
[13,66] Nun sehet, „Kraft“ ist also nichts anderes als der geistige Drang, aus dem Bestehenden Neues zu schaffen; dieses Bestreben, in der Wirklichkeit sich äußernd, erkennen eure Naturforscher als Naturgesetze an.
[13,67] „Stoff“ ist nichts anderes als gefestetes Geistiges, das, wie ihr hier auf Erden seht, schon längst seine primitiven Formen verloren hat, in festeren, gröberen Bestandteilen sichtbar nicht mehr Stoff, sondern Materie ist, welche eben unter gegenseitiger Einwirkung des Mächtigen auf das Schwächere, des Größeren auf das Kleinere, deren Zersetzung und Veränderung bedingt, um die dort eingeschlossenen Geister frei zu machen und ihnen den Weg zu höheren Stufen anzubahnen.
[13,68] Dieses Zersetzen oder Einwirken des einen auf das andere gibt sich euren Augen als „Leben“ kund, als das große Naturgesetz „Werden und Vergehen!“, wo das eine sich auflösend das andere ergänzen muß, um so die große Stufenleiter und den Rückweg zu Mir anbahnen zu können.
[13,69] Wo also eure Gelehrte nur Naturgesetze wittern, die unbekümmert um ihre Ideen nur Meinem Willen folgen, ebendort lebt und entwickelt sich kein anderes, als geistiges Leben, ein Leben, das über alles Greifbare hinaus weit höher steht, als die Ideen und Begriffe eurer Gelehrten sich schwingen können.

[13,70] Und ebendeswegen, weil das Geistige sich nicht ihrem Willen unterwirft und kein Gemeingut für sie allein werden will, so haben sie beschlossen, am besten daran zu tun, es ganz wegzuleugnen.
[13,71] Für sie existiert kein Gott, kein Gesetzgeber, obwohl sie Gesetze in der Natur annehmen; für sie ist es „der Stoff", der sich die Gesetze selbst macht, also ein intelligenter Stoff?! –
[13,72] Für sie sind die Gesetze nur ein gewisses „Muß". Nach ihren Begriffen löst sich alles im Universum auf in stoffliche Elemente und beginnt von dort wieder seinen maschinenmäßigen Kreislauf, für sie gibt es keine Verbesserung, sondern ein ewiges „Beim-Alten-Bleiben".
[13,73] Wenn sie sich zufriedenstellen, nach ihrer Auflösung selbst ein Stück „Sauer-, Kohlen- oder Stick-Stoff", oder sonst ein anderes wäg- oder unwägbares „Element" zu werden, so habe Ich nichts dagegen; Ich kann ihnen sogar diesen Wunsch erfüllen und sie als ein Quantum von Luftart einige Millionen Jahre in der Atmosphäre eines Planeten herumschwimmen lassen; es wird dann doch die Zeit kommen, wo auch dieser geträumte Zustand dem sich äußernden Bewußtsein lästig werden wird, aber nur wird dann von einem Teile Luft bis zu einer Menschenseele der Weg etwas langsam und schwierig sein!
[13,74] Bis jetzt lasse Ich sie als freie Menschen machen, was sie wollen. Es ist ja schon bei den meisten der Fall gewesen, daß wenn diese so kaltblütig gerühmte Auflösung aller Dinge auch an sie herantritt in Form des Todes, sie dann selbst alles Geschriebene widerrufen möchten, wenn es nur möglich wäre, und sie dann selbst zurückschaudern vor dem trostlosen Bild, das sie sich von der Welt gemacht haben und auch andere haben glauben machen wollen.
[13,75] Wäre nicht Meine unbegrenzte Liebe und Mein Erbarmen mit diesen verirrten Kindern, Ich müßte wohl anders verfahren mit ihnen; so aber mache Ich es wie ein Sehender, der auch dem Blinden verzeiht, wenn dieser an ihn stößt oder ihn gar umwirft; denn der Blinde weiß ja nicht, was er getan hat.
[13,76] Geist ist überall, und mögen es eure Philosophen und Gelehrten wegleugnen, soviel und sooft sie wollen, ohne Geist wäre keine Schöpfung, prangte keine Sonne am Himmel, und wäre kein Leben!
[13,77] Der Geist und das geistige Element ist es ja nur, was Leben verschafft, was dem Starren schönen Impuls aufdrückt, was der totscheinenden, gefühllosen Materie „Leben" gibt, und alles zum Jubelgesang für den höchsten, größten Geist, als personifizierte Liebe, zu Mir empordrängt.
[13,78] Ohne Geist wäre keine Liebe, und was wäre das Leben ohne Liebe!? – ein Chaos, eine kalte Natur, nichts Erwärmendes, nichts Tröstendes, nichts Heiligendes!
[13,79] Selbst in eurem menschlich irdischen Leben, was ist das Leben ohne Liebe? Wo gibt es ein Gefühl, das der Liebe gliche? Was macht auch die Natur schön und erhaben? Was erweckt auch in der Musik zu erhabenen Gefühlen? Was begeistert, erwärmt das arme, leidende, duldende Herz?
[13,80] Es ist der Strahl der Liebe, der durch die materielle Natur euch anweht, der die geistigen unsichtbaren Sphären durchzieht, euch bewegt, euch drängt zu einer Umarmung, zu einem Annähern an eine andere Persönlichkeit, wo ihr wieder das Pochen eines Herzens vernehmt, das wie das eurige für das Schöne und Heilige schlägt.
[13,81] Was wäre die ganze Sichtbarkeit, durchzöge dieses geistige Band nicht alle lebenden Wesen, und was würde Mich mit euch verbinden, euch zu Mir und Mich zu euch ziehen, wäre es nicht die Liebe?
[13,82] Dieses heilige, selige Gefühl, das von den sinnlichen Grenzen eurer Natur noch weit hinausreicht über alle Sterne, bis dorthin, wo in ewiger Seligkeit und Ruhe Derjenige harrt, Der euch dieses Geschenk als Sein eigenstes Ich gegeben hat und es euch fühlen lassen will, daß ohne die Liebe die Welt umsonst geschaffen wäre!
[13,83] Betrachtet diese Welt als nichts anderes, denn als ein geistiges Panorama, wo die Geister in tausenderlei Formen verbunden stets nur das nämliche darstellen und euch zurufen; so der Lichtstrahl einer von euch Millionen und Millionen Meilen entfernten Sonne, wie der Wurm, der zu euren Füßen kriecht; alle stimmen in das nämliche Loblied ein: „Gott ist die Liebe!"
[13,84] Ja, Ich bin „die Liebe", Ich bin „der Geist", Der alles liebend erschuf, Der alles liebend erhält.
[13,85] Ich bin der Gott, Der zu euch einst auf diesen kleinen Erdball herabstieg, um Mein größtes Liebe- und Demut-Werk zu vollbringen.
[13,86] Ja, Ich bin der Gott, Der als Geist oder höchste Potenz nicht allein in der Schöpfung dastehen will.
[13,87] Ich bin der Gott, Der Vater sein und liebende Kinder um Sich sehen will, die Seine Macht zwar ahnen können, aber Ihn nur lieben sollen!
[13,88] Dieses sind die Gründe, warum Ich jetzt nicht nachlasse, es euch immer und immer ins Gedächtnis zu rufen:
[13,89] Vergesset nicht euren Ursprung! Ihr seid Meine Geschöpfe, seid geistige Produkte! Trachtet durch eure Handlungen, Mir würdig, Meine Kinder zu werden!
[13,90] Deswegen rufen alle Himmel und alle Tiefen Meiner Schöpfung euch zu, damit ihr überall den nämlichen Ruf vernehmen sollt:
[13,91] „Liebet Gott über alles, denn Er ist die Liebe! Er hat uns für Liebe und nur für Liebe erschaffen! Trachtet Seiner würdig zu werden, damit Seine Worte an euch nicht umsonst verschwendet wurden!"

[13,92] So heißt es überall. Erwecket in euren Herzen die nämlichen Gefühle, und erfreut euren Vater mit eurer Liebe, und beweiset Ihm dieselbe an euren Nächsten: dieses wünscht euer Vater!
Amen!

14. Kapitel – Des Menschen Würde.

22. Oktober 1872

[14,01] Nun, über diesen Gegenstand, was eigentlich „des Menschen Würde" heißt oder bedeuten soll, da herrschen ebenso viele Ansichten, als es gebildete oder erzogene Menschen gibt; denn die wilden Völker und die rohen verwahrlosten Menschen haben ja so keine Idee, was der Name Mensch bedeuten soll, und wie sie sich dessen würdig machen könnten.
[14,02] Nur wo der Mensch sittlich, moralisch erzogen und gebildet ist, nur da kann man annehmen, daß eine Idee von der eigentlichen Würde des Menschen zu finden sei, welche jedoch eben wieder gemäß der Erziehung, des Lebensberufes, verschieden sein muß.
[14,03] Alle diese gangbaren und vorherrschenden Ideen über den Begriff „Würde des Menschen" aber sind nicht der Grund, warum Ich dieses Wort erklären will und warum euch sagen, in was denn eigentlich die Würde des Menschen besteht, sondern Ich will euch nur dazu verhelfen, eben Meine Lehre mit dem praktischen Leben zu verbinden, und so auf diese Art würdig zu werden, als ein Wesen zwischen zwei Welten gestellt, geistig und seelisch zugleich dem großen Schöpfungs-Gedanken eures himmlischen Vaters zu entsprechen; denn auch ihr habt, obwohl schon vieles von Mir empfangen, doch noch nicht die rechte Idee, was eigentlich „Würde des Menschen" heißen will, da ihr eben nur zu sehr an andern seht, wie sie diesen Titel für sich wohl beanspruchen, aber auch gemäß ihren Begierden und Leidenschaften ihn zu wenden und zu erklären suchen, um nach ihren Begierden ein jeder in seiner Art ein würdiger Mensch zu sein!
[14,04] Um nun die Würde des Menschen besser zu begreifen und das Folgende leichter zu fassen, so wollen wir wieder mit dem Begriff des Wortes beginnen, es aus der Wurzel seines Entstehens herleiten und sodann den eigentlichen Begriff und Wert desselben feststellen, wie es bei euch Gebrauch sein sollte, und wie Ich es Mir vorstelle.
[14,05] Sehet, das Wort „Würde" kommt von „Werden" her, und das Wort „Werden" ist eigentlich ein Wort aus dem Schöpfungsgedanken, welcher als Grundlage Meines Wesens der ganzen sichtbaren Welt gegeben wurde; denn ohne das „Werden" wäre keine Sonne, kein Planet, kein großes Welten-, kein großes Geisterreich, da Ich nur durch den Ausspruch „Es werde!" die ganze Unendlichkeit belebte, belebte zur Seligkeit der erschaffenen Wesen, und zur Seligkeit Meines eigenen Ich, das die personifizierte Liebe ist, welcher Ausdruck „Liebe" aber nur heißen will – alles für andere tun und schaffen, und an dem Verstehen und Vervollkommnen anderer seine eigene Seligkeit, seine eigene Wonne finden.
[14,06] Mit dem Ausspruch „Es werde!" war aber auch das Gesetz und der Weg gegeben, was ein jedes Geistes- oder Seelenprodukt sein soll, oder zu welchem Grade der Vervollkommnung es bestimmt war, wo natürlich die in die materielle Welt gebundenen, gefesteten Geister einen andern Weg zu gehen hatten, als die freigestellten sich selbst bewußten Geisterheere Meiner unendlichen Geisterwelt.
[14,07] Nun, mit dem „Werde" entstand natürlich auch die Frage, ob besonders die freigestellten, sich selbst überlassenen Geister auch das geworden sind, was sie werden sollten, das heißt, ob sie wurden, was Ich mit ihnen bezweckte.
[14,08] Durch das Wort „Wurde" entstand ein Zustand, welcher, wenn er Meinen Absichten entsprach, dem Titel „Würde" oder „würdig" entsprach, ebenso wie bei euch auf der Welt ihr demjenigen eine „Würde" verleihet, oder ihn „würdig" heißet, welcher diese Stellung oder durch seine Eigenschaften als geistiger Mensch das Prädikat „würdig" verdient hatte.
[14,09] Was also ihr als Würde bezeichnet, drückt eigentlich aus, daß dieser Mensch, der eine Würde bekleidet oder würdig genannt zu werden verdient, jene Eigenschaften innehat, welche den Menschen als geistiges Wesen adeln – ihn zu etwas Besserem stempeln sollten, als was die übrige Anzahl seiner Mitbrüder erreichen konnte!
[14,10] Diese Idee von Würde, die ihr im allgemeinen habt, eben diese Idee nur in anderm Maßstabe, habe auch Ich in bezug auf die von Mir geschaffenen Geschöpfe.
[14,11] Als Ich auf eurer Erde den ersten Menschen erschuf, setzte Ich ihn ein, wie ihr einen höher gestellten Beamten mit einer Würde bekleidet, indem Ich ihm die Macht einräumte, über vieles zu gebieten, erhabener zu sein als alles andere geschaffene Geschöpf auf Erden. Ich verlieh ihm mittels seiner geistigen Eigenschaften als Abkömmling von Mir Vollmachten, das zu sein, zu was Ich ihn nämlich machen wollte, das heißt „Herr der Erde zu werden!" So sollte er seine Fakultäten (Fähigkeiten) ausbeuten, zum Besten seiner selbst, und zum Wohle aller ihn umgebenden Welt.
[14,12] Damit er aber auch seine eigene Würde erst in dem Sinne begreifen möge, wie Ich sie verstanden haben möchte, so ließ Ich ihn frei, ließ ihn alle in ihn gelegten Triebe benützen, zum Guten oder Bösen,

damit er erst dadurch erkennen möge, daß die ihm von Mir übergebene Würde nur darin besteht, wenn er nicht als Maschine sondern als freies, selbsthandelndes Wesen seine Eigenschaften, Triebe und Begierden zu regeln weiß, und daß er nur in der Beherrschung seiner Leidenschaften die geistige Würde erlangen kann, wozu Ich ihm alle Mittel gegeben habe, sie zu erreichen und ein würdiges Mittelglied zwischen der gebundenen und der ganz freien Geisterwelt zu sein.
[14,13] Ich rief ihm das „Werde!" zu, und er ward oder wurde – was? – das könnt ihr jetzt überall sehen; leider nicht das, zu was Ich ihn berufen habe, sondern statt Freiherr ist er Sklave seiner Leidenschaften geworden, und hat so ganz entgegengesetzt seiner Bestimmung sich und die ihn umgebende Natur entwürdigt, mißbraucht; und daher kommen auch alle Mißstände, welche ingeistiger und materieller Hinsicht den Menschen jetzt verfolgen mit Übeln und Leiden aller Art, weil er entgegengesetzt seiner hohen Bestimmung, statt sich Meiner würdig zu machen, sich vom Wege des Rechtes entfernt hat, „unwürdig" geworden ist, ein „Mensch" zu heißen, welchen Ich einst, ihm Meinen geistigen Odem einhauchend, zu einem Kinde Meines großen Geisterreiches stempeln wollte, welches große Geisterreich er jetzt erst auf großen Umwegen, und mit aller Artvon Übeln und Leiden kämpfend, erreichen kann.
[14,14] Nachdem nun die Menschen mit ihrer vermeintlichen Wissenschaft und Gelehrsamkeit so weit gekommen sind, sich dieses Wort „Würde des Menschen" so bequem als möglich zu machen, nachdem der Egoismus als Gegenpol Meiner Liebe und der Liebe überhaupt das Hauptsteckenpferd der jetzt lebenden Menschheit geworden ist, nachdem aber auch eben durch dieses tolle Treiben das Maß der Verirrungen auf eurer Seite und das Maß Meiner Geduld ebenfalls zu Ende zu gehen anfängt, so ist eben dieses Wort wieder euch gegeben, um noch vor dem allgemeinen Verfall so manchen zu retten, damit er nicht ganz seine Würde – seinen einzigen Anteil an der geistigen Welt verlieren möge!
[14,15] Wohl ist dieses und alle Meine Worte, die Ich bis jetzt euch durch Meine Schreiber zukommen ließ, nur für wenige erst zugänglich; aber Geduld, die Mißzustände des menschlichen Lebens werden bald noch manchen in euer Lager führen, so daß er endlich, nachdem er alles vergeblich versucht hat, bei euch einkehren und euch bitten wird mit den Worten: [14,16] „Freunde und Brüder! Habt ihr keinen Trost, kein Labsal für meine wundgepeitschte Seele, ich fühle es, ich habe die Würde des Menschen verloren, ich habe sie mit Füßen getreten, und jetzt, wo ich Trost und Ruhe von all den Hirngespinsten verlange, die man mir als Weisheit, als religiöse Dogmen angerühmt hat, jetzt erweisen sie sich alle als unzugänglich, als nicht stichhaltig. Wie ein Nebelgebilde zerfließt aller Traum eines rationellen, vernunftmäßigen Scheinwissens; gebet mir die Würde des geistigen Menschen zurück, daß ich mich fühle als Mensch, als geistiges Wesen, welches einst rein aus der Hand eines liebenden Schöpfers hervorgegangen, jetzt wieder Seiner würdig zu Ihm zurückkehren möchte!"
[14,17] Dann, Meine Kinder, dann sind es die Worte, welche Ich unter Heutigem euch gebe, welche dem Dürstenden Labsal und Trost bringen und ihn zu dem Rufe mit dem Blick nach oben zwingen werden: „Was bin ich, o Herr, daß Du meiner gedenkest?"
[14,18] Das ist der Zweck, euch und allen Suchenden die „Würde des Menschen" wieder mit klaren, hell leuchtenden Zügen darzustellen, damit der Suchende, der Fehlende, der Zweifelnde erkennen möge, wie weit er von ihr abgekommen ist, und wo die Mittel der Wiedergewinnung sind, um das verlorene Paradies wiederzufinden.
[14,19] Denn wisset, wie Adam Meinem Befehle entgegen gehandelt hatte, verlor er sein Paradies, das heißt, er verlor das Bewußtsein seiner geistigen Würde, und eben dieser Verlust stürzte seine Nachkommen bis auf den heutigen Tag in den Wirrwarr von falschen Ideen, Begriffen, Lebens- und Weltansichten, welche alle nichts anders sind als das ewige Streben nach Wiedererlangung einer geistigen Würde, welche den Menschen weit über alles Materielle, über alles Sinnliche erhebt, ihn über Trümmer der Verheerung und Unglücksfälle mit einer Zuversicht nach einer andern Welt blicken läßt, wo alle diese Kalamitäten, welche am Ende doch nur das leibliche Wohl der Menschen angehen, als Null entschwinden, und ihre Zulassung klar und einfach eingesehen wird als Mittel zu dem Zwecke, den ins Materielle versunkenen Menschen wieder zum geistigen Weltbürger zu erheben, zu welchem Ich ihn einst geschaffen habe, und welches er auch wieder werden muß, wenn er gleich noch so viele Seitensprünge macht; es ist nur die Zeit verschieden, aber das Endziel bleibt sich gleich. Was Ich hergegeben habe, muß zu Mir wieder zurückkehren, denn es war Mein und muß es wieder werden!
[14,20] Nun, nachdem Ich euch mit wenigen Worten gezeigt habe, was „Würde" ist, wie sie von Mir euch gegeben, und wie sie von euch Menschen mißbraucht wurde, jetzt muß Ich euch auch beweisen und streng mit Worten festen Abschlusses vor die Augen stellen, was eigentlich Würde des Menschen nach Meiner Idee heißt, damit auch ihr einen klaren Begriff bekommt von dem, was Ich euch gab und was Ich von euch auch wiederbegehren kann, damit ihr Meinen Wünschen entsprechen mögt.
[14,21] Nun sehet, Meine Kinder! Die menschliche Würde ist eigentlich nichts anderes, als das fortwährende Handeln, Denken und Wollen nach Meinen Liebesgesetzen!
[14,22] Ich, der Ausdruck der Liebe, habe euch aus Liebe erschaffen, ihr also Erschaffene müßt eben diesem

Schöpfer, der den Funken der Liebe in euch legte, gleich zu werden trachten, soviel es in eurer Macht steht.
[14,23] Dies ist der eigentliche Grundbegriff der Liebe, von der Würde des Menschen, welcher, seine Leidenschaften des Zornes, des Hasses oder der Rache bezähmend, nur alles aus Liebe, nur alles für andere tut, leidet und fühlt.
[14,24] So wird der materielle, körperliche Mensch mit seinen menschlichen Bedürfnissen durch die höhere Glut einer göttlichen Liebe geheiligt, vergeistigt, seiner eigentlichen Abstammung mehr
würdig, und eher fähig, Seinen Schöpfer zu verstehen und sich Ihm zu nähern!
[14,25] Die Würde des Menschen besteht also nur in der Unterjochung alles Unedlen, sei es in Gedanken, Wort oder Tat! – So ist der Mensch allein nur erhaben über das Tier, das doch so manche Eigenschaften mit dem Menschen gemein hat; allein eben diese Eigenschaften zu edleren Zwecken zu benützen, auch das gemeinste sinnliche Begehren geistig zu verschönern, ihm einen edleren Anstrich zu geben, ihm höhere Beweggründe zu unterlegen, das adelt den Menschen, das gibt ihm seine angestammte Würde wieder, wodurch er ein Bürger eines Geisterreiches wird, welches einst sein bleibender Aufenthalt sein wird.
[14,26] Den Menschen adelt nicht das konventionelle Halten der Anstandsregeln und der staatlichen Gesetze. Nein! Den Menschen adelt sein eigenes Gewissen, wenn er das Bewußtsein hat, alles nur aus den edelsten, erhabensten Beweggründen getan zu haben, alles gewirkt zu haben aus Liebe, aus Liebe zu seinem Schöpfer, aus Liebe zu seinen Mitgeschaffenen.
[14,27] Nicht die Tat stempelt den Wert, sondern das „Warum" solche Tat geschehen ist! Die Tat sieht wohl der Mensch, den Beweggrund kennen aber nur zwei – Ich und der Handelnde, wo Ich bei ihm sein lohnendes oder strafendes Gewissen repräsentiere.
[14,28] Was sind denn „Gewissensbisse" anderes als die Unruhe, seiner geistigen Würde zuwidergehandelt zu haben? Daher, so oft ihr etwas unternehmt, so oft Gedanken euch beschleichen, seid aufmerksam auf sie, damit sie euch nicht entwürdigen; denn ein jeder trägt sein Lebensbuch in sich, und am Ende seiner Laufbahn wird er in einem Bilde erschauen können, welche Physiognomie (Gesichtsausdruck) sein geistiger Mensch beim Scheiden aus dieser Welt erhält; denn der Abglanz des weltlich gelebten Lebens wird der Ausdruck des seelischen Gewandes sein, wo die Gesamtzahl aller Gedanken, Wünsche und Begierden den geistigen Menschen so bezeichnend den andern Geistern darstellen wird, wie er nicht körperlich geformt, wohl aber geistig sich ausgebildet hat.
[14,29] Daß natürlich diese Form des würdigsten Menschenbildes bis zur Ungestalt millionenartige Abstufungen haben muß, versteht sich von selbst. Ein jeder prägt sich das Gesicht auf, wie er gelebt hat; je mehr seiner Würde gemäß, desto reiner werden auch die äußeren seelischen Formen das innere Geistige ausdrücken! Ist ja schon jetzt, obwohl nicht jedem, doch manchem lesbar, welche Seele oft ein oder der andere Körper verbirgt, wo doch noch so viele Verstellung im menschlichen Körper möglich ist, was in der andern Welt wegfällt.
[14,30] Deswegen sende Ich euch diese Worte und rufe euch zu:
[14,31] Lebet eurer würdig! Lasset alles Scheinen weg, und zeiget euch auch andern als Menschen, so wie Ich einst den ersten schuf, als Menschen, welche den Funken des unsterblichen Geistes in sich tragen, als Menschen, welche gerade durch alle früheren Vorkommnisse, wie selbst Meine Menschwerdung, zu so großen Zwecken bestimmt und erschaffen wurden!
[14,32] Verunglimpfet nicht eure Würde, seid streng gegen eure Gedankenwelt, sie ist die erste Verführerin, welche euch so leicht über die Brücke des Schicklichen, über das Edle ins Unedle führt.
[14,33] Die Würde des Menschen ist ja euer einziges Heiligtum, durch sie werdet ihr alles, ohne sie versinket ihr zur Tierwelt hinunter, werdet gleich Tieren materielle Geschöpfe, die nicht eines göttlichen Funkens wert sind, werdet eigentlich noch mehr (weniger) als Tier; denn wenn das Tier Handlungen begeht, die für euer Auge grausam und hinterlistig sind, so weiß es solche nicht zu beurteilen, sie liegen in seiner Natur; aber der Mensch sinkt eben deswegen unter das Tier hinab, weil er die Fakultät (Fähigkeit) hat, seine Handlungen und Gedanken zu beurteilen, abzuwägen, und wohl sich bewußt, daß er etwas ganz anderes tun sollte, doch das Entgegengesetzte vollführt, weil es seiner sinnlichen, nicht aber seiner göttlichen Natur schmeichelt.
[14,34] Die Würde des Menschen ist das Palladium, welches heilig gehalten werden sollte, und in dieser Reinheit liegt die Ruhe und der Trost bei Unglücksfällen jeder Art; denn dieses Palladium führt zum Vertrauen auf eine leitende Vaterhand, welche, wenn auch dem Anschein nach strafend, doch nur aus Liebe bessern will!
[14,35] Diese Würde des Menschen macht die Menschen zu Engeln, so wie der Verlust derselben sie zu Teufeln in menschlicher Gestalt umwandelt.
[14,36] Wenn nicht eben diese so viel mißverstandene „Würde" eigentlich der Grundpfeiler und das Grundprinzip zu allen Gedanken und Handlungen wäre, so hätte Ich es euch nicht näher auseinandergesetzt, damit ihr etwas strenger auf euch selbst aufmerksam sein sollt und stündlich und täglich erkennen mögt – wie oft ihr eben gegen diese Würde in Gedanken, Worten und Taten fehlt oder sündigt!
[14,37] Unbemerkt und unbelauscht gehen zwar die unlautern Gedanken an der Mitwelt vorüber, aber an

eurem Seelenmenschen bleiben sie haften. Dort werden einst andere mit Schrecken lesen, wie so mancher Würdenträger eurer Welt nicht einen Funken von Menschenwürde mehr besaß, welche Ich ihm als Mein Ebenbild auf seine Lebensreise mitgegeben habe.
[14,38] Lasset daher diese Hochgestellten ihre Sache mit sich selbst ausmachen; auch sie werden in Verhältnisse kommen, wenn nicht in dieser doch gewiß in der andern Welt, wo mit Grauen und Schrecken Wesen voreinander fliehen werden, die hier mit Freundschaft aneinander hingen.
[14,39] Die Enttäuschung wird kommen, wenngleich spät, für die Unwürdigen aber noch immer zu früh! Bewahret daher eure Gedankenwelt rein! Dort lasset eure Menschenwürde als reine Flamme der Liebe, der Duldung und der Verehrung leuchten, und ihr werdet, wenngleich von euren Mitmenschen verkannt, den Himmel schon auf Erden genießen, welcher hier nur flüchtig, dort einst bleibend in und um euch sein wird!
[14,40] Sehet, Meine Kinder, wüßte Ich nicht, was euch während eures Erdenwandels noch erwartet, Ich würde euch diese menschliche Würde nicht so ans Herz legen; aber ein guter Arzt weiß, wenn er Symptome (Anzeichen) von Krankheiten sieht, schon als Vorsichtsmaßregeln Mittel anzuordnen, damit wenn eine Krankheit sich einstellt, derselben vorgebeugt werden kann.
[14,41] So auch Ich; bald werden Mißgeschicke auf Mißgeschicke sich häufen, der Gärungs- und Scheidungs-Prozeß muß seinem Ende entgegengehen, die geistige Luft eures Erdballs ist, wie oft die materielle Atmosphäre, mit gewitterschweren Dünsten angefüllt, die Entladung muß folgen, und ebendeswegen rate Ich euch:
[14,42] Fliehet zu Mir! Verletzet eure Menschenwürde nicht; denn nur so habt ihr Vertrauen zu Mir und nicht zu euch selbst, so nur könnt ihr allen Stürmen trotzen; denn diese geistige Würde erhebteuch über das gewöhnliche Leben, läßt euch alle noch so großen Übel in einem andern Licht erblicken und erfüllt euer Herz mit Vertrauen und Zuversicht auf euren Vater im Himmel, der ja nur, eben weil der größte Teil der Menschheit schon längst seine Würde eingebüßt, solche Mittel zulassen muß, um durch Elend und Not das zu erreichen, was mit Güte nicht erreichbar war!
[14,43] Die Würde des Menschen, oder das geistige Bewußtsein – ich bin nicht von dieser, sondern von einer andern, besseren und ewigen Welt – dieses Bewußtsein erhebt den Menschen, wenn er auch unter den allgemeinen Mißzuständen leiden muß, doch über diese irdische Welt hinaus, und es ergeht ihm wie einem auf einem hohen Berge Stehenden, er übersieht mit Gleichmut das Wirren und Treiben unter ihm und erfreut sich einer größeren, weiten und schönen Aussicht. Es wird ihm dann wohl der Gedanke oft aufsteigen:
[14,44] „O warum sind diese Menschen so blind und vergessen ob der weltlichen Dinge drunten im Schlamme der niedrigsten Leidenschaften das Wesentliche, was sie eigentlich sein sollten! Ach, wenn es ihnen an Mut nicht gebräche, wenn sie es wagten, zu Mir heraufzuklimmen, wie lächerlich, wie töricht würden sie alles das finden, was ihnen jetzt so wichtig, so unumgänglich notwendig erscheint; wie würde es sie schaudern bei dem Gedanken, daß sie alles, was sie sich errungen zu haben glaubten, nur eben durch den Verlust ihres einzigen Gutes erkauft hatten, durch den Verlust der geistigen Menschenwürde!“
[14,45] So wird mancher denken, der über Schlamm und Schmutz der niedrigsten Leidenschaften sich hinausgearbeitet und seine Würde wiedererlangt hat; so sollt auch ihr denken, ihr, die Ich schon seit längerer Zeit mit Gnaden- und Lichtworten überschütte, damit ihr, eurer Menschenwürde bewußt, euch des erhabenen Standpunktes freuen sollt, auf welchen Ich euch gestellt habe, und stets eingedenk eurer eigenen Würde danach streben mögt, auch selbst würdig zu werden dessen, was Ich euch schon oft geheißen habe, nämlich Meine lieben Kinder! Dieser Vaterruf ist nur für die, welche ihre Menschenwürde zu wahren wissen; denn indem sie sie bewahren, erlangen sie auch stets mehr die Würde, Meine Kinder zu werden, das, was Ich bei Erschaffung des ersten Menschen wollte, daß er es werde, aber leider nicht wurde!
[14,46] So seid streng! „Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet“, so rief Ich einst Meinen Jüngern zu. Ich wußte wohl in jener Zeit warum, und jetzt sage Ich es euch nochmals: Wachet und betet, auf daß ihr euch nie entwürdigt und stets dem getreu bleibt, was ihr durch so viele Worte von Mir leicht entziffern könntet, daß nämlich nur durch den Seelen-Adel die Menschenwürde erlangt, gefestigt und behalten werden kann, ohne welche alles Lesen und Beten nichts nützt! Der innere Mensch muß Mir gleichsehen, dann wird sein Außenbild schon einst auch zu seiner geistigen Umgebung im Jenseits passen, und daher trachtet, mit einem geistig-seelischen Antlitz begabt in die andere Welt zu kommen; es ist besser, das hier schon vorzubereiten, als es erst dort erlangen zu wollen! Hier gehört dazu „des Menschen Würde“, dort ist „des Geistes Würde“ eine andere Stufe, welche die Menschenwürde als Unterlage hat, aber ohne sie nicht erreichbar ist!
[14,47] Ich bereite euch vor, im kurzen irdischen Lebenswandel das zu vollbringen, was dort bei weitem schwerer zu erreichen ist. Daher folget Meinen Worten, sie kommen von eurem Vater, der eben euch Seiner würdig machen möchte, welches ihr aber nicht werden könnt, bevor ihr nicht eurer selbst würdig geworden seid!
[14,48] Dieses zur Danachachtung für euch und alle kommenden Durstigen und Hungrigen, welche bei euch wiedererlangen wollen, was sie bewußt oder unbewußt oft leichtsinnig verloren haben, das ist – ihre eigene

Würde, als alleinigen einzigen Halt mitten im Leben, zwischen Kampf und Entbehrung aller Art, als Anker des Vertrauens, der Hoffnung und der Liebe! Amen!

15. Kapitel – Die Gedankenwelt.
25. November 1872
[15,01] Vieles habe Ich euch schon gesagt über Meine Schöpfung, Ich habe euch in die tiefsten Geheimnisse Meines geistigen Wesens so manche Blicke tun lassen, habe euch erklärt die Wechselwirkung zwischen Geist und Materie, Ich habe euch die Wichtigkeit und Notwendigkeit der großen Zentralsonnen so wie des kleinsten Infusionstierchens erklärt, habe euch bewiesen, wie alles zusammenhängt, wie es eine Kette bildet von Mir ausgehend bis zum letzten unauflösbaren Atom. Und doch fehlt noch die Haupterklärung zu allem diesem, der Anfangs- oder Grundstein, so wie der Schlußstein Meiner Schöpfung, Meines Ich und eurer selbst, und dieser Schlußstein oder erste Motor alles Daseienden, welcher der Urgrund von allem gewesen und stets sein wird, ist der Gedanke, von wo aus erst alle andern Fäden auslaufen. Dieser Gedanke, und die ganze Welt der Gedanken als nur geistige Faktoren, soll nun vor euren Augen entrollt werden wie ein großartigesPanorama, von wo ihr eine, aber nur geistige Übersicht gewinnen könnt über die ganze Schöpfung, über alles Dagewesene und noch Werdende!
[15,02] Denn ohne einen Gedanken wäre kein Geisterreich und keine materielle Welt entstanden oder erschaffen worden, ja wenn Ich euch Mein Wesen geistig vorstellen wollte, so müßte Ich euch Dasselbe unter dem Gedanken der Unendlichkeit vorstellen! Denn nur dieser Gedanke bezeichnet Mein Ich ganz, der Ich unendlich in Zeit, Raum und Macht bin!
[15,03] Wollt ihr euch in die frühesten Zeiten zurückversetzen, wo noch kein Stern am Firmamente glänzte und keine Sonne um die andere kreiste, damals, wo selbst das Geisterreich noch nicht geschaffen war, so ist es eben in jener Zeit, wo nur Mein Gedanke, Ich allein, wesete, leuchtete und existierte!
[15,04] Um Mich herum war alles finster, leblos und starr, nur Ich allein lebte, und eben als lebender, ewiger Gedanke leuchtete Ich bloß allein in der ganzen Schöpfung, oder besser gesagt, bloß Ich allein hatte das Bewußtsein des Seins, wo eben der Gedanke – Leben, und das Leben – Licht, als Erreger des Lebens allein vorhanden war.
[15,05] Sehet, dort bestand die Welt nur aus einem Wesen, Einem Gedanken im unendlichen Äther mit all seinen schlafenden Elementen, ausgedrückt durch das in ihm wohnende Zentrum, Mein Ich, belebt und wesend!
[15,06] Dort wußte nur Ich allein – Ich bin, Ich lebe; und wenn ihr diesen Zustand im mindesten begreifen wollt, so vergleichet ihn mit dem eurigen, wo ihr auch in der ganzen Schöpfung mit dem Bewußtsein ein abgeschlossenes Ganzes zu sein, mitten in derselben steht, und ein jeder sich bewußt ist, was heißen will: Ich bin, ich lebe.
[15,07] Ihr sagt: „Ich bin“ und doch tausend und tausend von andern verschiedenen Prozessen gehen in euch vor, ohne daß ihr es ahnt; ihr rufet aus: „Ich bin!“ und euer geistiges Seelen-Gewand, welches sich bis zum letzten Haargefäß-Nerv eurer Haut ausdehnt, umfaßt euer ganzes Ich, ohne daß ihr von der Ausdehnung oder Umspannung des menschlichen Körpers Notiz nehmt.
[15,08] So ist und war einst auch Mein Ich, Ich lebte, Mein ganzes Wesen umfaßte den unendlichenÄther, und nur einer Anregung von innen bedurfte es, um diese weit ausgedehnte, nie endende Außenseite Meines Ich zu belebender Tätigkeit anzuspornen!
[15,09] Also des Schaffens Erstes war der Gedanke; er war es, der vorerst Geistiges und dann Geistiges im Materiellen schuf.
[15,10] Ohne den Gedanken regte sich aus dem Zentrum, Meinem Ich, nichts! Und es war also die Gedankenwelt, welche, vorerst belebt in allen Einzelheiten ausgedrückt, Meinen außer Mich gestellten Geistern und Meiner materiellen Welt den Impuls gegeben hat zu werden, zu bestehen, sich zu erhalten und zu vervollkommnen.
[15,11] So müßt ihr auch überhaupt die Gedankenwelt als eine geistige, abstrakte Welt auffassen, wo eben sie (die Gedanken) die ersten Anreger, Verarbeiter und Erhalter alles dessen sind, was sichtbar und unsichtbar die geistige und materielle Welt heißt!
[15,12] Mein erster Gedanke also, als Ich die Welt erschuf und in dem Bewußtsein der Geister und lebenden Wesen Mein Eigenes sich widerspiegeln sehen wollte, wobei aber stets das Verhältnis blieb wie Licht zum Reflex, Mein erster Gedanke also war: „Es werde!“ und mit diesem wurde alles belebt, von Meinem Innern ausgehend bis zum letzten Atom; die Assimilation des Gleichgesinnten begann geistig wie später materiell; und was die Funktionen bewirken in eurem Körper bis in die kleinsten Lebensfasern, das war auch bei Mir der Fall, aus einem Gedanken des Werdens entwickelten sich die Millionen und Millionen Konsequenzen, als Folgen von Ursache und Wirkung, überall war der Gedanke das anregende Prinzip, und seine weitere Ausarbeitung der weitere Erfolg, woraus endlich aus einem Gedanken, von Mir als unendlichem Gott und Schöpfer gedacht, die große Geister-Familie und die große materielle Welt entstanden, welche so wie Ich

ewig sind, und ebenso Meine Schöpfungsgedanken, auch ihr Gang vom Entstehen, Sich-Bilden und Vervollkommnen ebenfalls ewig oder unendlich, stets vorwärtsschreitend, einen Gedanken aus dem andern entwickelnd, ergänzend und fortleitend.
[15,13] Ich mußte euch alles dieses vorausschicken, damit ihr wenigstens von dem Gedanken, seinem geistigen Bereich und seiner Tragweite eine entfernte Idee bekommt, wie der Gedanke aus sich selbst sich herausbildend endlich eine Welt voll Gedanken erzeugen kann, und wie am Endealles, was besteht, nur die sichtbare Überkleidung einer unsichtbaren geistigen Gedankenwelt ist.
[15,14] Ich mußte dies alles voraussenden; denn ihr seid gewöhnlich mit dem Begriff eines Wortes gleich fertig und haltet es nicht der Mühe wert, in dessen tiefere, geistige Fassung einzudringen. Denn vom Denken, vom Gedanken redet ihr oft, und zwar so gedankenlos, daß es erstaunlich ist, wie ihr intelligente Wesen, Abkömmlinge von einem geistigen Wesen wie Ich, solch oberflächliche Begriffe von dem haben könnt, was gerade euch als Bewohner zweier Welten hinstellt, das heißt einer unendlichen geistigen und einer ewig sich erneuernden materiellen Welt!
[15,15] Nachdem Ich nun euch erwiesen habe, daß der Gedanke die Hauptsache bei allem Geschaffenen ist, nachdem Ich euch erklärt habe, wie auch der weiter ausbildende Faktor ist, welcher, nachdem er sich selbst ausbildete, auf die ihn umschließende Materie geistigen Einfluß ausübt, so wollen wir von unserer geistigen Schöpfungssphäre zurückkehren in engere, euch näherstehende Kreise, die euch eher faßlich, eher begreiflich sind, weil sie teils euer Leben selbst berühren, teils sogar euer geistiges und materielles Leben ganz ausmachen, dasselbe formen, erhalten und vervollkommnen!
[15,16] Denn hier ist der Punkt, wo Ich euch aufmerksam mache, daß wie im großen Schöpfungsraum die Welten sich formten und ausbildeten durch den belebenden Gedanken, ebenso formt und bildet sich euer materielles irdisches Gewand oder der äußere Ausdruck in eurem Seelen-Menschen durch die Eigenheit der in ihm wohnenden Gedankenwelt, welche dann der Außenseite den Typus aufdrückt, wie dem Geistigen im Innern.
[15,17] So werdet ihr sehen, wie diese große Gedankenwelt eigentlich nur die wahre geistige Welt allein ist, nach welcher einst alles gerichtet und klassifiziert werden wird; denn der Gedanke war bei Mir das erste anregende Element, und so ist er auch in einem jeden lebenden Wesen der Faktor, welcher einst bemessen den hieraus entspringenden Handlungen und Taten ihren Voll- oder Nenn-Wert aufdrücken wird.
[15,18] Als Ich den ersten Gedanken zum Werden der ganzen sicht- und unsichtbaren Welt durch das „Es werde!“ in die weiten Räume hinausrief, da begann alles Meinem Wesen gemäß sich zu gestalten, und nachdem Ich als Gott unendlich, als Wesen nur die Liebe mit unendlicher Weisheit verbunden bin, nur Geistiges oder Materielles schaffen kann, welches Mir ähnlich ist, so waren also auch die Welten und selbst die Geister so geschaffen, wie sie dem Schöpfer der Liebe und Weisheit Selbst entsprechen konnten, das heißt, sie waren alle perfekt, ohne Fehler, nach göttlichen Gesetzen geregelt, sich zu erhalten, zu vervollkommnen und so Meinem großen Zweck als Schöpfer zu entsprechen.
[15,19] Was Ich in jener Zeit getan habe, und wie Meine Werke Meinem Ich als Schöpfer und ewigem Liebewesen entsprechen, ebenso ist auch bei euch als geistige Wesen euer äußerer Umriß das getreue Abbild des Innern; doch ist es bei euch der Fall, daß ihr voneinander nicht herunterlesen könnt, was in hieroglyphischen Buchstaben die Seele oft auf euer Antlitz gezeichnet hat, nur manchmal verrät das Auge als Spiegel der Seele, wie ihr es wohl nennt, was aus dem Innern hervorleuchtet, ob ihr es wollt oder nicht!
[15,20] Die Wissenschaft, welche einst ein eifriger Verfechter der Wahrheit und Liebe aufstellen wollte – die Physiognomik, ist eben zum Besten der Menschheit nicht weiter verfolgt worden, sonst würde es in der Welt ganz anders aussehen, wenn ein Mensch an dem andern ersehen könnte, welch Geistes Kind er ist!
[15,21] Wie aber dieses geschieht, auch das will Ich euch erklären, damit ihr seht, wie analog (ähnlich) in der ganzen Schöpfung alles ist, und was im Großen als stetiges Gesetz, auch im Kleinen das nämliche ist!
[15,22] Ich habe euch vorher gesagt, daß das Bewußtsein: ich lebe, die ganze menschliche Seele und mit ihr die irdisch-körperliche Außenseite erfüllt, in ebendem Maße, wie Mein ganzes großes All von Meinem göttlichen Lebensbewußtsein erfüllt, und dort der genaue Abdruck davon ist.
[15,23] Was nun in Meiner Schöpfung geschieht, wo alles nach Meinen göttlichen Gesetzen sich formend, nur Göttliches, Hehres, Schönes hervorbringen kann, da alle Schöpfungs-Elemente vom Zentrum, Meinem Ich, bis in die letzten Räume hinausgehend, überall wo nur noch eine Welt leuchten kann, überall die nämlichen Prinzipien verfolgend und alles Geschaffene der Ab- und Ausdruck Meines Ich in verschiedenen entsprechenden Bildern und Schöpfungen ist; ebenso ist es in euch die Gedankenwelt, welche ohne euer Zutun ebenfalls so verfährt, die verschiedenen Organe entweder mehr oder weniger ausbildet, welche zur Ausführung des Gedankens nötig sind, und zwar diese Ausführung durch entwickelten mechanischen Prozeß vollführt, wodurch die Haut oder sonstandere den einzelnen Organen naheliegende Überkleidungen dann getreu im Äußern abbilden und wiedergeben, was im innern Seelenmenschen die Lieblingsgedanken des Menschen sind.
[15,24] Durch die Gedanken oder Gedankenwelt wird der mechanische Lebensprozeß beschleunigt,

aufgehalten oder gar zerstört: Je nachdem die Gedanken die Nerven anregen, ebenso die Wirkung der Nerven auf die Organe, welchen sie als Leiter dienen. Und so ist sogar Gesundheit, Krankheit oder selbst der Tod zunächst nicht Folge der Störung der Funktionen im menschlichen Körper, sondern der leichte unsichtbare Gedanke, welcher die Nerven vibrieren macht, die Ausscheidungsprozesse oder den Stoffwechsel beschleunigt, dieser ist der eigentliche Urheber entweder eines gesunden oder kranken, der Bildner eines schönen oder häßlichen Körpers, und da die meisten Leidenschaften als Resultate von mit Liebe gehegten Gedanken im Angesicht der Menschen ihre Spuren zurücklassen, so sind auch schöne und häßliche Gesichtsformen der Ausdruck des innern Seelenlebens.
[15,25] Ihr seht aus diesem leisen, aber fortdauernden Wirken eines geistigen Seelenlebens, welche Freuden, welche Leiden für den Menschen daraus entspringen, und wie sodann wieder gestörte Lebensfunktionen auf den Geist rückwirkend selbst jenen verdüstern, wo dann der Mensch die Welt, die Verhältnisse, sich selbst ganz anders beurteilt, als es wirklich der Fall sein sollte, und wovon dann die Folgen sind – Krankheit, Leiden, Starrheit, oder gar ein verfrühter Tod!
[15,26] Alles dieses entspringt aus der Gedankenwelt, welche insofern auf den Körper, und der Körper wieder auf den Geist rückwirkend, auch den Menschen zu andern Schlüssen, zu andern Handlungen bestimmt, die auch – weil alles eine geistige Kette ist – auf andere Menschen, Familien und Staaten einwirkt, wo die geistigen Resultate eine andere Wendung erfahren, besonders wenn machthabende Personen, geistig krank, Weh und Leiden über ganze Völker bringen, die alle nicht wissen, warum ihnen so geschieht, es ihnen auch nie in den Sinn kommen wird, daß eine Lieblingsidee eines Herrschers seine Gesundheit untergräbt, ihn zu andern Schlußfolgerungen zwingt, und so namenloses Elend verbreitet, wo dann gewöhnlich Mir die Schuld beigemessen wird, während Ich doch ganz und gar nichts dabei zu tun habe, als nur das wieder zum Guten zu benützen, was geistig und körperlich kranke Menschen Böses verursachen.
[15,27] Wenn ihr so die ganze unsichtbare Welt der Gedanken betrachtet, welch Hin- und Herwogen, welch reichhaltiger Stoff zum Guten und Bösen oft sich von einem einzigen Menschen auf Tausende und Millionen verbreitet, wie ein in ein stilles Wasser geworfener Stein Kreise und Kreise um sich bildet, bis diese Bewegung die Ruhe des Wassers unterbricht an fernen Stellen, wo die kleineren Bewohner dieser letzten Ufer nicht begreifen noch ahnen können, daß ein weit von ihnen oft aus Mutwillen geworfener Stein Ursache ist, daß ihre Wohnungen zerstört und ihre Jungen getötet werden.
[15,28] So ist das Gedankenmeer ein ewig wogendes, flutendes; in allen lebenden Wesen gären die Gedanken, steigen auf wie Luftblasen aus stehendem Wasser, alles denkt, fühlt, sucht sich seine Verhältnisse, sein Leben zu verbessern, alles baut, zerstört, versucht, gibt sich Mühe, vom Bekannten das Unbekannte zu entziffern. So ist also diese große Gedankenwelt eigentlich der Hauptfaktor Meiner Schöpfung, denn diese Welt ist wie die Meine unbegrenzt, ist ewig, und wenn es die Umstände begünstigen, unendlich!
[15,29] Daher trachtet wohl, diese geistige Welt der Gedanken im Zaume zu halten, trachtet nur so zu denken, wie es Meinen Kindern geziemt; denn der Gedanke ist der Bildner eurer Hülle diesseits und euer Abdruck für das Jenseits; dort kommt ihr an mit dem Resultat, welches die Gedanken auf eurer Erde zurückgelassen haben. Hier ist es euch und anderen verborgen; dort aber nicht; die Hülle von außen richtet sich nach dem Innern, und wie innen so der Ausdruck von außen. Dort herrscht keine Verstellung und dort gibt es kein Geheimnis vor andern, ein jeder sieht im andern die Gedanken, und gemäß ihnen den moralischen Wert oder Unwert des Individuums.
[15,30] Diese Gedankenwelt als geistiger Träger der Materie ist eben deswegen so mächtig, weil sie unermüdet Neues schafft, baut, zerstört, wechselt und ändert, und auf diese Art nichts isoliert für sich, sondern als Ganzes angesehen deswegen die größte Wichtigkeit hat, weil, wie die Umstände kommen mögen, aus dem leichten aufsteigenden und wieder sich verflüchtigenden Gedanken die Tat wird, deren Folgen dann nicht mehr in der Hand der Denkenden als einzelnen liegen, sondern der ganzen geistigen und materiellen Welt angehören.
[15,31] Man kann sich die Unendlichkeit nicht besser vorstellen als in dem Begriff einer Gedankenwelt; denn alle bekannten Geschwindigkeiten, alle Entfernungen und Zeiträume verschwinden gegen die Schnelle des Gedankens, gegen seine Macht und seine Wirkung, besonders wenn ersteres ihm verliehen und das zweite ihn begünstigt.
[15,32] So nehmet auch ihr, Meine Kinder, euch in acht, in dem großen Reiche der Gedankenwelt Meiner würdig zu wandeln, beschleicht euch ein nicht erlaubter Gedanke, so vertilgt oder überwachet ihn; denn vom Denken zum Werden ist ein kurzer Sprung, und die Folgen davon lasten auf euch als Urhebern des Gedankens!
[15,33] Schmeichelt euch nicht mit der Idee, „es waren ja nur Gedanken, bis zur Ausführung hat es seine geweisten Wege!“ Es ist nicht wahr, ihr betrügt euch selbst damit; denn wie Ich oben sagte, ist die Gelegenheit da, so wird der Gedanke zur Tat, welche, wenn auch bereut, doch nicht zu verwischen ist, sie steht als Faktum, als eine Denksäule auf eurem Lebensweg, deren ihr euch dann entweder freuen oder schämen mögt!

[15,34] Nicht umsonst habe Ich euch dieses Wort gegeben. Alles hat sein Warum, und auch hier liegt ein großes „Warum“ zugrunde, weil Ich nur zu sehr weiß, wie leicht ihr es mit dem Denken nehmt, und ihr gerade das für das Schwächste haltet, was eigentlich das Stärkste ist; denn der Gedanke ist eine geistige Potenz, und mit solchen Kräften ist nicht zu scherzen!
[15,35] Ich muß euch belehren und eure Gewissens-Waagschale noch zarter machen; denn ihr gehört für ewig Meinem Geister- und nur kurz dem materiellen Reiche an.
[15,36] Lernet selbst denken! Lernet logisch denken! Lernet moralisch denken! Diese drei Arten des Denkens müssen euch geläufig werden, dann werdet ihr die Zukunft leichter entziffern, die Gegenwart leichter beurteilen, euer geistiges Ich besser aufbauen und tüchtiger für das andere Leben vorbereiten können.
[15,37] Suchet in dem weltbewegten Meer der Gedanken von Millionen von Wesen das Steuer-Ruder eures geistigen Menschen nie zu verlieren; der Gedanke beglückt oder verdammt euch; dieses ist euer innerer Wert, der nur allein endgültig für jetzt und für immer ist.
[15,38] Was hilft's, wenn die Menschen euch vergöttern und ihr euch selbst der Schwäche, des Wankelmutes beschuldigen müßt, die Vergötterer werdet ihr einst ob ihres Wahns, und euer eigenes Ich bedauern müssen.
[15,39] Die Gedankenwelt, als Einschreibebuch eures eigenen Ich, ist das Vademecum (Führer), welches euch begleitet, ist euer Geleitschein hier und euer Paß für dort, wo sodann alles verzeichnet sein wird, was euch kenntlich macht und zu eurer weiteren Befähigung den Ausschlag geben wird!
[15,40] Suchet in eurem Lebensbuche weiße Blätter zu vermeiden, als Zeichen unbenutzter Zeit; suchet aber auch zu vermeiden, daß nicht auf jenen Blättern Gedanken aufgezeichnet stehen, deren ihr euch schämen müßtet, gelangten sie zu fremder Einsicht.
[15,41] Der Gedankenmensch ist eure lebendige Photographie, das Licht des Geistes malt sie; trachtet danach, daß sie gelungen ausfällt und euch zeigt, wie ihr sein sollt, wollt ihr einst „Meine Kinder“ genannt werden.
[15,42] Das materielle Sonnenlicht schont bei einem von einer Person abgenommenen Lichtbild keine Mängel, alle trägt es schonungslos auf das für dieses Licht empfängliche Papier; so auch Mein geistiges Wahrheits-Licht, auch dieses zeigt dem im Jenseits ankommenden Menschen die Gestalt auf, wie sein innerer Gedanken-Mensch es gebaut hat während des irdischen Lebens. Wohl dem, der aus dieser Gedanken-Prüfung gut hervorgeht, und außer einigen Makeln willenloser Fehler doch ein Bild darstellt, welches den Schönheits-, Liebe- und Weisheits-Regeln entspricht, welche Ich als ersten Gedanken in alle Welt und in alle Wesen gelegt habe!
[15,43] Soviel über diesen Gedanken. Erkennet und erwäget Meine Worte! Die Zeit, die alles verschlingende Zeit, raubt euch Minute um Minute, das Leben vergeht wie ein Traum, und ein Erwachen erwartet euch im ewigen Lichte Meiner Geisterwelt, wo Gedanken, unwägbare Dinge für dieses Leben, gewichtig in die Waagschale des moralischen Wertes fallen; da dort Geister Geistiges wägen, und einem jeden seine geistige Laufbahn von neuem bezeichnen!
[15,44] So sei euch dieses Wort gegeben, um euch von der Materie die Brücke zu zeigen, welche euch schon hier gegeben ist, um das Bürgerrecht einer Welt zu erringen, in welcher ihr einst gewesen seid, und in welche ihr wieder zurückkehren müßt! Einst gewesen, als göttliche Ableger Meines Schöpfungs-Gedankens, und bald dorthin zurückkehren sollt ihr als gereinigte Geistes-Menschen, euch stets mehr und mehr Mir und Meinen Geistern nähern! Amen!

16. Kapitel – Vater unser!

11. November 1872

[16,01] Viele Tausende plappern dieses Gebet des Tages oft viele Male herunter, und kaum einer unter ihnen versteht, was er eigentlich sagt, oder was Ich damit sagen wollte, als Ich es Meine Jünger lehrte.
[16,02] Auch ihr selbst, die ihr doch schon besser unterrichtet seid wie viele, ja sogar über dieses Gebet von Mir Selbst verschiedene Erklärungen erhalten habt; auch ihr wisset doch nicht im tiefsten reinsten Sinne, was der Inhalt dieses Gebetes ist, sonst würdet auch ihr es nicht allein oft im Aufblick zu Mir beten, sondern ihr würdet kein anders formuliertes Gebet dem gleich achten können.
[16,03] Um nun wieder einen Lichtstrahl in euer Herz zu senden, der euch die Wunder Meiner Geisterwelt von einer andern Seite beleuchten soll, so will Ich euch dieses Gebet und die darin enthaltenen Worte näher erklären, damit ihr erkennen möget, was das heißen will: ein Gott, ein liebender Schöpfer und Vater lehrte euch dieses Gebet, damit ihr erkennen mögt, wie viel Geistiges in jenen Worten liegt, die Ich Meinen Jüngern und der ganzen Menschheit hinterließ, um mit Mir in geistige Gemeinschaft zu treten, und nebenbei noch die weltlichen sowie die geistigen Verhältnisse des Menschen so ganz zu umfassen, als wie dieses Gebet als Bitte zu mir, als Bitte eines Kindes zu seinem Vater es nur auszudrücken vermag.
[16,04] Nun, Ich will also Wort für Wort, Satz für Satz euch dieses einzige Gebet aus Meiner Wanderzeit auf Erden erklären, dessen tiefen Sinn enthüllen, und so euch um einen großen Schatz reicher machen.

[16,05] Wenn ihr die Zeitverhältnisse ins Auge fassen wollet, in welchen Ich dieses Gebet Meinen Jüngern vorsagte, so werdet ihr leicht erkennen, welch mächtiger Unterschied schon darin lag, daß Ich Meinen Mitlebenden gegen alle religiösen Gebräuche schon in den ersten Worten Meines Gebetes zeigte, wie wenig sie selbst ihre religiösen Bücher verstanden, noch sie geistig auslegen konnten; denn während den Juden es streng verboten war, den Namen ihres Gottes eitel zu nennen, während sie ihren Gott als einen Gott der Rache und des Zornes ansahen und höchstens ebendeswegen Ihn oft anflehten, mehr aus Furcht als aus Vertrauen zu Ihm, so lehrte Ich sie in den ersten zwei Worten „Vater unser“ diese Kluft zwischen ihrem Gott und Schöpfer und den Menschen zu übersteigen, und aus dem strengen Richter einen liebenden Vater zu machen.
[16,06] Nur durch dieses Wort allein schon wurde der nachfolgende Inhalt des Gebetes gerechtfertigt; denn einen Vater konnte sein Kind so bitten wie Ich es Meine Jünger lehrte; aber kein Mensch durfte damals seinen Gott anflehen um Dinge, welche nach dem Begriffe jener Zeit viel zu nichtig gewesen wären, als daß ein Gott, den man sich weit hinter den Sternen in unzugänglichen Räumen dachte, sich damit abgegeben hätte!
[16,07] Das Wort „Vater“, und noch mehr bezeichnend „unser“, war also dieser große Unterschied, welcher den entfernten Gott bis ins menschliche Leben niederzog und dem Menschen erlaubte, als unmündiges Kind seinen Schöpfer mit Liebe zu umfassen, während in allen andern Auffassungen göttlicher Würden, selbst bei den heidnischen Völkern mit ihren Göttern, diese eigentlich nur einzig wahre fehlte!
[16,08] So war der erste Eingang dieses Gebetes auch der größte und mächtigste Impuls, ein Gemüt in fromme Begeisterung zu erheben; denn der sanfte Ruf „Vater!“ – „mein Vater!“ oder wie in diesem Gebet der Begriff der Nächstenliebe in tiefster Bedeutung zugrunde liegt, „unser Vater“ ist der größte, mächtigste Hebel, ein Vertrauen zu erwecken zu Dem, zu Dem man betet, daß dieses Gebet auch erhört werde, und daß dem Menschen als Kind sein Vater angedeihen lassen wird, was zu seinem weltlich und geistig Besten ist!
[16,09] Der nächste Satz heißt: „im Himmel“ Diese Worte haben eine zweifache Bedeutung, erstens, wenn ich einen Vater habe, welcher im Himmel als dem Sitze von reinen Geistern und dauernder Seligkeit ist, so versteht sich wohl von selbst, daß entweder ich von dort abstamme, oder doch wenigstens, wenn ich mich des Vaters würdig mache, einst dort in die Nähe Dessen gelangen kann, Der mir erlaubte, Ihn „Vater“ zu heißen.
[16,10] Die zweite Bedeutung dieser Worte ist, daß ein Vater im Himmel ein Wesen sein muß, welches trotzdem, daß Ich Ihn in die Himmel versetzte, doch allgegenwärtig, allmächtig sein muß; denn sonst ist mein Bitten vergebens, Er hört es nicht, oder kann es nicht erfüllen, um was man Ihn bittet.
[16,11] Ferner ist noch dabei in Anschlag zu bringen, daß unser Vater im Himmel als Geist, ebendeswegen auch geistig und in tiefster Ergebung angefleht werden muß, wenn ich nur im mindesten Seine Größe und meine Winzigkeit in Anschlag bringen will. Dieses bezeugt auch der nachfolgende Satz, wo es heißt: „Dein Name werde geheiligt!“ Denn nur wer die ersten Worte im tiefsten Sinn begriffen hat, kann erfassen, was es heißen will: Dein Name werde geheiligt!
[16,12] Es will heißen, daß, als Unterschied zu einem weltlichen Vater, der Vater im Himmel, als Geist, nur dann würdig geehrt werden kann, wenn man auch bei Anrufungen, Beteuerungen und Schwüren den Namen des allerhöchsten Wesens nicht mißbraucht und in weltliche Händel herunterzieht; denn dieser Schöpfer, der euch erlaubte, Ihn als Vater anzurufen, ist zu erhaben, und du eben als Kind zu hoch gestellt auf der geistigen Stufe aller denkenden Wesen, als daß du einen solchen Namen und mit dem Namen selbst deinen Gott und Vater anrufen solltest, als sollte Er Zeuge deiner ausgesprochenen Worte sein; denn nur wenn du den Namen „Vater, unser aller Vater“, wenn du die Stellung dieses Vaters, nämlich im Himmel als ewigem Freudenort, ganz auffassest und begreifst und danach handelst, dann kannst du mit der Bitte hervortreten: „Dein Reich komme zu uns!“ Nur dann bist du würdig, daß dieses Reich der Himmel, dieses seelische Paradies auch herabsteigt in dein eigenes Herz und dich da im Kleinen fühlen läßt, was dich einst im größeren Maßstabe erwarten wird.
[16,13] Nur nach der Befolgung der ersten Sätze ist der Mensch würdig, in ein Reich derjenigen Geister aufgenommen zu werden, welche den Schöpfer des Universums als ihren einzigen Gott und ihren einzigen liebenden Vater anerkennen.
[16,14] Damit aber dieses Reich auf Erden ein Bleibendes werde, so ist es nötig, daß der Wille oder die göttlichen Gesetze eines höchsten Wesens, das du Vater nennen darfst, auf Erden auch ausgeführt werden; denn dieses besagt als Beleg des früheren Satzes der nächstfolgende, wo es heißt: „Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel!“ Nur dann, wenn die Menschen, ihre geistige Abstammung anerkennend und würdigend, den Gesetzen der Liebe zu Gott und dem Nächsten nachkommen; nur dann ist es möglich, daß das Reich Gottes daniedersteige und aus dem Erdenleben wieder das Paradies mache, aus welchem die ersten Menschen vertrieben wurden. Nur dann, wenn auf Erden bereitwillig wie im Himmel diese Liebesgesetze stets vollzogen werden, nur dann ist bleibender Friede sowie stete Ruhe möglich.
[16,15] Und wenn Ich dort Meinen Jüngern begreiflich machen wollte, wie das Erdenleben verschönert

werden könnte, so sagte Ich ihnen geistig, daß, wenngleich das paradiesische Freudenleben nicht allgemein so leicht zu erzielen ist, es doch einzelnen möglich ist, in ihrem Herzen diese reine Freude des ungetrübten Bewußtseins zu erreichen, und so einen Vorgeschmack zu haben von dem, was in künftigen Zeiten und höheren Regionen sie erwartet!
[16,16] So soll die Macht des Gebets einen Zustand, wenngleich nur auf Augenblicke, herbeiführen, der tröstend für sich und beruhigend im ferneren Lebenswandel der Seele Stärke und Kraft geben kann.
[16,17] Damit aber diese geistige Hebung, wo die Seele sich zu Ihm, dem Vater aller lebenden Wesen erhebt, nicht durch weltliche Mißstände getrübt, damit auch auf Erden euer Lebenswandel fruchtbringend für andere werde, und ihr nicht mit Tränen der Not und des Schmerzes zu Ihm aufblicken müßt, so schließt sich dieser früheren geistigen Bitte die weltliche an, nämlich: „Gib uns unser täglich Brot immerdar!“ Nur wer sein tägliches Brot hat, kann seinen weltlichen Verpflichtungen nachkommen, und auch wo es not tut, seinem Nächsten helfen.
[16,18] Daß Ich, als Jesus, Meine Jünger dieses Gebet so lehrte, hatte darin seinen Grund, weil eben die geistige Erhebung und geistige Nahrung nur dann erst im vollen Sinne möglich ist, wenn der Körper, als notwendiges Bindungsmittel zwischen hier und dort, nicht unter dem Druck der Verhältnisse leidet!
[16,19] Meine Jünger mußten wohl in der ferneren Zeit nach Meinem Hingange manchmal fasten, und es mangelte ihnen an dem Nötigsten; aber darum wendete Ich dieses Gebet so, daß auch die weltlichen Bedürfnisse von Mir erfleht werden sollen, und der Mensch sich nicht dem Wahne hingibt, als dürfte er bloß um Geistiges zu Mir flehen!
[16,20] Das Gebet, wie Ich es gab, schloß das ganze menschliche Pilgerleben in sich ein, so wie alle Zehn Gebote, nebst Meinen zwei großen Liebes-Gesetzen.
[16,21] Es mußte praktisch sein, für alle Lebensverhältnisse passen, und dem Menschen, in welche Lage er auch kommen mag, wenn er es mit ganzer Inbrunst und geistig tiefster Auffassung betet, den Trost und die Ruhe verschaffen, welche nur einem Gott, einem himmlischen, liebenden Vater zu geben möglich sind. – So folgt der weitere Satz: „Vergib uns unsere Sünden!“ welches ein offenes Bekenntnis ist, daß Menschen, eben als Menschen und nicht als geistige Wesen oder Kinder eines himmlischen Vaters, fähig sind, gegen Seine Gesetze zu handeln, zu fehlen, oder wie es heißt, zu sündigen.
[16,22] Die Bitte um Vergebung der Sünden schließt das Bekenntnis von Schwachheit in sich ein; es zeigt, daß der bittende Mensch oder das flehende Kind seine Schwäche erkennt, daß es fähig ist, zu sündigen, und zwar oft auch wider Willen, wo zwar der Wille zu widerstehen vorhanden ist, jedoch entweder die eigenen Leidenschaften oder die Welt zu mächtig sind, so daß das Kind mit den besten Vorsätzen fehlt, und sich dadurch eben dieses himmlischen Vaters unwürdig macht.
[16,23] So, von Reue geplagt, soll das Kind sich hinwerfen zu den Füßen seines geistigen Vaters, soll Ihm seine Schuld bekennen, und soll aber auch eben durch diese Versicherung der Besserung, als Vorsatz denselben mit sich in die weiteren Schritte der Welt mitnehmen, was im nächsten Satze ausgedrückt ist, nämlich: „wie auch wir vergeben allen, die uns schuldig sind!“ Es soll dieses der Vorsatz sein, eben wie der Vater im Himmel nur der Verzeihung und der Liebe, nicht aber des Hasses und der Rache fähig ist, daß auch ihr, wenngleich im geringern Maßstabe, göttlich, oder eures himmlischen Vaters würdig handeln sollt, denen vergebend, die euch Böses getan haben; ein Wort von großer Bedeutung, besonders in jener Zeit, wo es hieß: „Aug um Aug, usw.“, wo die Rache erlaubt war, ja sogar zu den göttlichen Attributen Jehovas gezählt wurde!
[16,24] So seht ihr, wie dieses Gebet alle menschlichen Leidenschaften umfaßt, alles Hohe, aber auch alles Niedere in Erwägung bringt, und so mit wenigen Worten in Form eines Gebetes den als Mensch geschaffenen Wanderer auf dieser Welt zu einem geistigen Weltbürger macht, wenn er diese wenigen Worte, die einst aus Meinem Munde flossen, beachten will!
[16,25] Damit aber dieser festgesetzte Vorsatz nicht zum Scheitern gelange, so enthält eben dieses Gebet im nachfolgenden Satz die eigentliche Ursache, welche den Menschen oft abtrünnig macht und ihn zwingt, anders zu handeln als er will. Es ist seine Umgebung und die Verkettung der Umstände, welche ihm Versuchungen bereiten, woraus er nicht immer als Sieger hervorgeht.
[16,26] Obwohl diese Versuchungen in der Welt notwendig sind – denn ohne Kampf keine Erstarkung im Glauben, im Vertrauen zu Mir –, so erkennt der Mensch doch die Schwäche, die in seinem zweifachen Organismus liegt, nämlich dem seelischen und geistigen, daß er nicht immer Herr seiner selbst ist, und eben deswegen fleht er in diesem Gebete: „Führe uns nicht in Versuchung!“ was geistig heißen will: „O Vater, erbarme Dich Deines schwachen Kindes und helfe ihm, damit es nicht oft auch gegen seinen Willen den Versuchungen erliege, die andere ihm bereiten!“
[16,27] Nur in der redlichen Anerkennung seiner eigenen Ohnmacht liegt die ganze Inbrunst eines Gebetes zu einem Allmächtigen, Der Sich von Menschen Vater nennen läßt, und Der eben diese Menschen zu Seinen Kindern erziehen und heranbilden möchte!
[16,28] So lange Stolz oder Überschätzung seiner eigenen Kräfte in einem Herzen herrschen, kann kein aufrichtiges Gebet oder Bittgesuch zu Mir gelangen. So wie Ich es einst sagte, so lautet es heute noch, wo es

heißt: „Und wenn ihr alles getan habt, was Menschen möglich ist, so seid ihr doch noch immer faule Knechte!“
[16,29] Der Mensch, in welchen Verhältnissen er sich befinden mag, was für Umstände er zu bekämpfen haben wird, stets soll er rechnen, daß das wenigste er, das meiste aber Ich getan habe!
[16,30] So wächst sein Vertrauen zu Mir, so erkämpft er sich seine Ruhe, seinen Frieden, und nur wenn er vor Mir zerknirscht hinfällt und ausrufen muß: „Herr! was bin ich, daß Du meiner gedenkest!“, wenn er bekennt und erkennt, wie wenig seine Kräfte allein ausreichen, um zu seinem geistigen ewigen Ziele zu kommen, dann erst wird er begreifen, was die Hilfe seines geistigen Vaters wert und wie weit sie verschieden ist von dem, was andere Mitmenschen ihm angedeihen lassen können!
[16,31] Dieses Bekenntnis, daß ohne Ihn, den einzigen wahren und stets sich gleich bleibenden Vater, nichts möglich ist; dieses allein kann dann den Menschen, nachdem er seine Ohnmacht erkannt hat, zu dem Ausruf bewegen, mit welchem dieses Gebet schließt, indem er sagt:
[16,32] Da ich nun begriffen, daß ohne meinen Vater im Himmel ich eine Null bin, so bitte ich Ihn,daß Er mich von allem Bösen fern halte, oder wie es im Gebet heißt: „von allem Übel erlösen möge!“ Die Erlösung, oder auch Freisprechung alles Getanen, ob mit oder ohne Willen, muß natürlich geschehen, sonst ist ein Fortschritt nicht möglich, ein Kind des Vaters im Himmel zu werden, nicht ausführbar.
[16,33] Eben deswegen schließt auch dieses Gebet mit der Bitte: „Entferne alles Gefährliche von mir“, was mich auf meiner Bahn rückwärts statt vorwärts bringen könnte. Verzeihe das Begangene und verhindere das böse Kommende.
[16,34] Nur so kann der Mensch auch eine Ruhe, einen Trost in einem Gebet finden, welches mit wenigen Worten ihm seine ganze Stellung als Mensch und Kind Gottes beweist, daß er ein Wesen zwischen zwei Welten, zwischen Materiellem und Geistigem ist, dem letzteren folgen muß, soll er dieses Namens würdig sein, mit welchem er den Schöpfer alles Bestehenden anruft.
[16,35] Deswegen fängt dieses Gebet mit dem Vater-Rufe an, und endet mit der Bitte, eben andiesen Gott, welcher, wäre Er nicht Vater, den Menschen nicht von seinen Übeln erlösen, nicht ihm verzeihen, nicht ihm Zutrauen einflößen könnte!
[16,36] So, Meine Kinder, betet dieses Gebet zu Mir, denket mit dem ersten Anruf nicht an euch allein, nein, umfasset mit dem Rufe: „Unser Vater!“ die ganze Menschheit, die jetzt mehr als je ein Haufe verirrter Kinder ist, welche alle willenlos und ohne Zweck und Ziel dem Verderben entgegensteuern, weil die meisten eben diesen Vater vergessen oder gar verleugnet haben, nicht wissend und nicht wissen wollend, daß Er im Himmel ist, daß Er ihrer harret, um einst sie alle mit liebenden Armen zu umfangen.
[16,37] Betet zu Ihm, dem Vater aller Kreatur, daß Er verzeihen möge, wenn Sein Name mißbraucht und in den Staub gezogen wird, statt geheiliget zu werden. Betet, daß das Reich des Friedens, der dauernden Seligkeit, welches eben in jenem Himmel, der Sein Wohnsitz ist, thront, auch zu euch herabsteigen möge, daß nicht Mensch gegen Mensch in ewigem Haß und Hader, sondern daß Brüder gegen Brüder in Wort und Tat die Nächstenliebe im höchsten Sinn ausführen mögen, da nur dann die Welt ein Paradies werden kann, wenn der Wille des Vaters im Himmel auch auf Erden ausgeführt wird!
[16,38] Betet, daß allen Menschen auf Erden nicht der tägliche Unterhalt ermangele, damit auch alle sich der aufgehenden Sonne erfreuen mögen, und nicht einen Tag verwünschen, der höchstens nur Elend beleuchten muß.
[16,39] Betet so in Meinem Gebet das „Vater unser“, dann werden eure Sünden vergeben werden in dem Maße, als ihr selbst nachsichtig gegen andere seid. Die Versuchungen werden dann wenigerwerden, eben weil ihr im Glauben erstarkt leichter sie bekämpfen könnt, und so von allen Übeln dadurch erlöst werdet, weil rein geworden – „dem Reinen alles rein ist“, und wo, wenn auch vielleicht anfangs leicht gewankt oder gefehlt wurde, jetzt erstarkt durch das Vertrauen in Mich ihr an Gefahren vorüberwandelt, die für euch schon längst den Stachel der Verführung verloren haben!
[16,40] So betet Mein Gebet, das Ich vor mehr als tausend Jahren Meinen dortigen Kindern und Jüngern gegeben habe und nun euch, Meinen jetzigen Auserwählten, wiedergebe!
[16,41] Erkennet in diesem Worte, wie viel Erhabenes und Schönes in Meinen Worten liegt, und begreifet damit auch, daß, wenn ein Gott euch beten lehrt, Er euch Worte in den Mund gelegt hat, in welchen eine unbegrenzte Tiefe von Wahrheit und eine unendliche Seligkeit für den erwächst, welcher, wie Ich es einst sagte, Mich im Geist und in der Wahrheit anbetet; denn in diesem Gebet ist im Anfang höchstes Geistiges, sodann mit weltlicher Wahrheit verbunden, wo ihr im Anfang wohl, eurer göttlichen Abstammung bewußt, den Vater im Himmel anflehet; aber in der Folge die Schwächen und Gebrechen der menschlichen Natur nicht vergeßt, und während ihr in den ersten Worten voll Andacht vor dem großen Schöpfer als eurem Vater daniedersinkt, später eure Schwächen anerkennend Ihn um Hilfe anfleht, damit Er euch nicht im Schlamme der sinnlichen Leidenschaften eure geistige Herkunft vergessen lasse!
[16,42] So müsset ihr das „Vater unser“ beten, und euer Vater wird euch als Kinder Seine Vaterliebe im vollsten Maße fühlen lassen, wenn auch ihr wie Er, statt Strafe, Rache und Zorn, nur Liebe und Verzeihung

in eurem Lebenswandel praktisch ausüben wollt; dann ist euer der Vater, welchen ihr in diesem Gebet mit so bewegtem Herzen an Seine Gnade, an Seine Macht und an Seine nie verwelkende Liebe erinnert habt, indem ihr neben Seiner großen Allmacht eure Ohnmacht reuig bekennen wollet! Amen!

17. Kapitel – Das Wort.
14. November 1873
[17,01] Einfach ist der Titel, und doch so gewichtig und voll von Tiefe, daß ihr darob erstaunen werdet; da durch das Wort einst die ganze Schöpfung entstand und noch jetzt jedes Wort ein Entstehungs- oder Schöpfungs-Grund ist. Wie dieses zu nehmen ist, wird euch das Folgende näher beleuchten.
[17,02] Vor allem müssen wir erklären: Was ist das Wort?, um seine Bedeutung in der größten Tiefe zu erfassen; denn ohne eine sichere Basis (Grundlage), ohne das klare Bewußtsein dessen, was man eigentlich erklären will, kann kein vernünftiges Resultat aus dem gefaßten Begriffe emporkeimen.
[17,03] „Wort“ ist also, um es euch mit wenigen Worten zu sagen, nichts anderes als ein verkörperter Gedanke, der zum Begriff gediehen, als Wort sich erst kundgibt, und ebendeswegen ein Schöpfungsakt; so wie es auch die Dreifaltigkeit in sich trägt, wie solches bei allen Schöpfungen erweislich ist, nämlich Geist, Seele und Körper, analog mit: Gedanke, Begriff und Wort.
[17,04] So wie allem Geschaffenen eine Seele, wohlverstanden nicht immer eine sich bewußte wohnt, welche geleitet von Meinem Geiste die Materie formt, sie erhält und sie verwandelt, ebenso ist ein Wort der verkörperte Begriff, erzeugt durch den Gedanken.
[17,05] In der Schöpfung war zuerst der Geist, das heißt Mein Geist, der jedem Ding sein inneres Bestehen, seine Zeit und seine Verwandlung anwies.
[17,06] Dieses Bestreben ist seine Seele, die das Material nach Urgesetzen bildet, erhält und wieder zerstörend es weiter vervollkommnet, vergeistigt oder dem Urgeiste, Mir, wieder zuführt!
[17,07] So ist der Gedanke das anregende Prinzip, das sich zum Begriff gestaltet; dieser Begriff gewinnt Form, Gehalt und Bedeutung erst durch das Wort, das sichtbare Zeichen einer unsichtbaren Schöpfung.
[17,08] Und so wie Mein Gottes-Gedanke, als Schöpfungs-Idee oder Begriff sich äußernd, erst in der sichtbaren Welt eine Umhüllung, wenn auch noch so fein, erhält, so ist nur durch letzteren Akt jedes Geschaffene, Gedachte, Begriffene einzeln vor sich hingestellt ein Ganzes im Ganzen, und doch einzeln für sich bestehend.
[17,09] Durch diese Erklärung, angewendet auf „das Wort“, gewinnt auch dieses erst seine Bedeutung, weil auch das Wort für sich freistehend ein Abgeschlossenes und doch mit der ganzen Geisterwelt Verbundenes ist, das zwar für sich, je nach Ausdruck eines Gedankens oder Begriffes, ein an Tiefe oder Weisheit Verschiedenes, Einzelnes, und doch ein mit allem Bestehenden verkettetes Ganzes ist.
[17,10] Wie in der Schöpfung ein Ding auf das andere einwirkt und Einfluß hat, so daß kein geschaffenes Wesen oder materiell erzeugtes Ding sich diesem Bereich entziehen kann, ebensowenig steht „ein Wort“ ohne allen Erfolg, ohne Wirkung auf andere da in der Geisterwelt; da eben das Wort ein selbstschaffendes, erregendes, in alle Schöpfungsverhältnisse eingreifendes geistiges Produkt, aus Gedanke, Begriff, und durch Benützung der materiellen sichtbaren Welt, ein körperlich sichtbares Zeichen eines geistigen Lebens ist.
[17,11] Mit dem Worte, wie euch die Schöpfungsgeschichte von Moses sagt, erschuf Ich die Welt!
[17,12] Mit dem Wort „Es werde!“ stellte Ich alle einzelnen Geistesteile Meines Ich hinaus, wies ihnen ihre gerechten Entwicklungs-Perioden, ihren Anfangs-, Bestands- und Verwandlungs-Prozeß an; um nach gehöriger Prüfung wieder geläutert, vervollkommnet zu Mir und in Meine Nähe zurückzukehren, um dort auf höheren Stufen, vermittels geistiger Potenzen, ein neues Wander-, ein neues Vervollkommnungsleben zu beginnen, das fort und fort steigend, nie ein Ende haben wird, weil Ich der Schöpfer desselben ebenfalls unendlich bin!
[17,13] Weil Ich aber eben unendlich bin, und als Schöpfer es auch sein muß, so ist natürlich, daß alles Erschaffene nie fehler- oder mangelhaft gestaltet sein konnte; denn der Fehler wäre ebenso unendlich, wie das Prinzip, nach welchem es geschaffen wurde.
[17,14] Es läßt also kein von Mir geschaffenes Ding eine eigentliche Verbesserung oder Veredelung zu; wohl aber einen sich nach und nach zu höheren Stufen fortbildenden Vervollkommnungs-Prozeß, der aber schon im ersten Embryo voraus bestimmt und wohl ausgedacht war.
[17,15] Diese Eigenschaften Meiner Schöpfung im allgemeinen wie im einzelnen, im Materiellen ausgedrückt, wiederholen sich im Geistigen und im Seelenleben ebenfalls; denn der Gedanke, der Begriff und das daraus entstandene Wort haben die nämliche geistige Verbindung, das nämliche unfehlbare Prinzip wie Meine Schöpfung im allgemeinen, nur mit dem Unterschied, daß ein seelischer, verfehlter Gedanke einen irrigen Begriff und ein Wort erzeugen muß, das, wie Mein Gedanke – Begriff und Wort – ewig nur Gutes hervorbringen muß, also der schlechte, irrige Gedanke konsequent ebenfalls durch das in ihm bei seiner Entstehung Verfehlte im Wort und dessen Wirkung nach außen und auf andere sich ergebende Resultat, seinem Ursprunge gemäß, schlechte und irrige Wirkung hervorbringen muß.

[17,16] Ihr seht aus diesem allem eben Gesagten, daß auch die Worte aus Menschen- oder Geistermund ebenso unfehlbar sind wie die Meinigen, nur in anderer Bedeutung, weil bei geschaffenen Wesen die Vollkommenheit des Seelen- oder Geisteslebens nicht mit dem Meines Ich in Vergleich gebracht werden kann; da Ich als Gott, als die Liebe Selbst, nur diesen Prinzipien gemäß denken, handeln und sprechen kann, während untergeordnete Geister, frei wie sie geschaffen sind, mit oder ohne Willen im entgegengesetzten Sinne denken, reden und handeln können; aber in dem Gebaren selbst schon liegt die natürliche Folge von solchem Verfahren begründet, woraus der Satz hervorgeht, „daß ein jeder, der gegen Meine Gesetze sündigt, sich die Folgen selbstzuzuschreiben hat, weil die Übertretung Meiner Gesetze sich immer selbst straft!"
[17,17] Alles dieses mußte vorausgehen, um euch aufmerksam zu machen, wie bedeutungsvoll, wie wichtig es ist, ehe man ein Wort ausspricht, zu bedenken, was ihr eigentlich damit sagen wollt, da das Wort wohl in eurer Macht, jedoch seine Wirkung, seine Tragweite weit außer eurem Bereich liegt; denn jedes ausgesprochene Wort gehört nicht mehr euch, gehört der ganzen Geister- und Seelenwelt, gehört der Unendlichkeit an, wo stets fort und fort wirkend, es seinem Ursprunge gemäß Gutes oder Schlechtes schafft!
[17,18] Hier ist der Ort, wo Ich euch auch bemerken muß, wie und wo Mein Einwirken auf euer Tun und Lassen ist, ohne euren eigenen freien Willen zu beeinträchtigen.
[17,19] Nämlich Ich lasse euch denken und reden; doch die Wirkung des verkörperten Gedankens, die Wirkung des Wortes auf andere, die behalte Ich Mir Selbst vor; denn hier verkette Ich die Verbindungen zwischen Seelen und Geistern so, daß auch das projektierte (beabsichtigte) Schlechte zum Nutzen gereichen muß, wohl oft nur auf indirekte Weise, wie ihr sagt in dem Sprichwort: „Durch Schaden (Erfahrung) wird man klug!"
[17,20] Ich nehme dem Worte nicht seine gute oder schlechte Wirkung, Ich füge bloß die Umstände so, daß es dem Menschen nicht an Mahnungen fehlen wird, entweder mit aller Glut der Liebe das Wort des Guten zu erfassen und es zu verwirklichen, oder das Schlechte zur rechten Zeit zu gewahren und sodann zu handeln, damit die eigene Individualität nicht eingebüßt werde!
[17,21] Deswegen ist euer Sprichwort nicht unrecht, wenn ihr sagt: „Der Mensch denkt, und Gott lenkt." Ja so ist es, ihr könnt denken, und reden auch, als Ausdruck der Gedanken, was ihr wollt; aber die zu erzielende Wirkung der Rede ist in Mein Bereich gefallen, weil es eine Anfrage an Meine Geisterwelt ist, welche ihr mit dem „Worte" beeinflussen möchtet, und da habe auch Ich „ein Wort mitzureden".
[17,22] So wie Ich euch schon in der „Gedankenwelt" den großen Bereich und das eigene rege Leben der Geistes-Produkte als Gedanken gegeben habe, ebenso gebe Ich euch hier die große Wichtigkeit und Tragweite eines Wortes, abgesehen noch von der eigentlichen Untersuchung der Tiefe eines jeden Wortes, oder des in ihm enthaltenen und sichtbar ausgedrückten Begriffes oder Gedankens.
[17,23] Daher bestrebet euch stets zweier Hauptsachen: Erstens, eure Worte wohl zu überlegen, in bezug auf den Schaden oder Nutzen, welchen ihr damit anstiften könntet, und zweitens, auf den Inhalt oder die Bedeutung eines Wortes genau acht zu haben; denn „Worte" sind Träger geistiger Potenzen, die vieles oft unter wenigem verbergen.
[17,24] Mit dem Worte trat durch Mich eine Schöpfung voll des Großen und Schönen ins Leben, und mit einem Worte könnt ihr, dasselbe zur rechten Zeit und am rechten Orte ausgesprochen, Licht verbreiten, Gutes stiften, wo die größten Engel bis in Meine Nähe noch eine Nachwirkung dieses einfachen Ausdruckes einer Mich liebenden Seele verspüren.
[17,25] Worte der Liebe verbreiten überall Liebe, Freude, Seligkeit; Worte der Trauer, des Hasses oder Neides das Entgegengesetzte; sie müssen so wirken, weil in ihnen der Keim dazu schon beim Ausspruch liegt. Daher befleißigt euch, Meinen Worten vorerst Gehör zu schenken, nur Worte auszusprechen, die Göttliches enthalten und nur Gutes bewirken sollen, so werdet ihr Ruhe und Frieden in euch und um euch erzielen!
[17,26] Ich muß euch wieder ein Sprichwort anführen, da solche Sentenzen meistens auf reinem Grunde gewachsen, stets ihre Wirkung nicht verfehlen, und dieses Sprichwort heißt: „Ein gutes Wort findet einen guten Ort." Ja, ein gutes Wort wird nie verfehlen, eine wenn nicht so ganz gewünschte, doch eine ähnliche Wirkung beim bittersten Feinde zu bewirken. Es ist die Macht des Inhaltes, welches den Gegner entweder bewältigt oder entwaffnet!
[17,27] Sehet Meine Lehrjahre an, wie gewogen, wie gewählt waren Meine Worte, weil Ich eben nicht für diese drei Jahre Meines Erden-Lehr-Wandels, sondern für die Ewigkeit gesprochen, geredet und gepredigt habe.
[17,28] Und wenn diese Reden noch jetzt nicht ganz ergründet und in ihrer ganzen Bedeutung erfaßt worden sind, so liegt eben der Keim des Göttlichen in denselben, und keine Macht kann
diesen inneren Kern vernichten, oder durch etwas anderes ersetzen!
[17,29] Meine Worte waren, sind und bleiben Träger des Lichts, Träger der Liebe, die vom Himmel herunterstieg, um euch kleine Erdbewohner und eine ungeheure Geisterwelt wieder zum Himmel hinaufzuführen.

[17,30] So soll das Wort, dieses geistige Samenkorn, stets nur Gutes bergen, damit auf guten Grund gefallen es wieder Gutes hervorbringe.
[17,31] Das Wort ist das Senfkörnlein, das in gutes Erdreich gelegt zu einem Baum des Glaubens anwachsen wird, unter dessen Schatten die Engel und Geister sowie alle Seelen sich des himmlischen Segens erfreuen sollen.
[17,32] So fasset den Begriff auf, was ein Wort ist, welche Tiefe, welche Tragweite ihm innewohnt; und ihr werdet auch eure eigenen Worte zu bemessen, zu beurteilen wissen, und nebenbei auch behutsamer verfahren in dem Aussprechen von Worten, wenn ihr deren unendliche Fortwirkung erst im ganzen Sinne begriffen und erfaßt habt.
[17,33] So werdet ihr denn auch besser verstehen, wie Ich mit einem Wort eine ganze Welt erschaffen konnte, wenn ihr es euch klar vorstellen könnt, welch Unendliches in einem Worte verborgen sein kann.
[17,34] Dieses alles euch zu beweisen, zu erklären, und auf so manche Mißbräuche euch aufmerksam zu machen, die ihr mit der Gabe der Sprache treibt, war der Zweck dieses Wortes von Mir, damit ihr wieder erkennen möget, wie klein die Anfänge von so manchem großen Unendlichen sind, wo ihr am Großen euch erstaunet, dessen Ursprung ihr ganz außer acht gelassen habt.
[17,35] So leset das erste Kapitel Meines Johannes: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort! In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen! Und das Licht scheinet in die Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht begriffen!“
[17,36] Ebendeswegen soll auch jetzt wieder jedes Wort von Mir diese Finsternis oder die finstern Gemüter der Menschen nach und nach erleuchten, damit endlich „die Finsternis“ das Wort begreife, das vom Anfange her „das Wort“ war bei Gott und durch Gott oder durch Mich euch Licht und Leben brachte, obwohl es von den meisten nicht begriffen wurde, und auch heutigentages noch mit Hohn und Verachtung zurückgewiesen wird!
[17,37] Im Anfang war das Wort, und das Wort wird auch ewig das Wort bleiben.
[17,38] Das Wort war Gott, das heißt das Wort, welches aus Liebe eine Welt voll großer Schöpfungen materiell und geistig geschaffen hat, damit die Geschaffenen erkennen mögen, daß die Liebe nicht allein sein kann, sondern daß sie etwas haben muß, woran sie ihre Liebe beweist, und von selbem wieder wegen ihrer Liebe geliebt und geehrt werde!
[17,39] Das Wort der Liebe schuf Welten voll Glanzes, voll Herrlichkeit; das Wort der Liebe konnte nichts anderes schaffen, als liebende Geister; das Wort der Liebe erweckte Liebe, weil es selbst Liebe war, und so möge bei euch auch jedes Wort Liebe erwecken; denn Liebe ist das (all-)mächtige Band, welches Herzen zu Herzen führt, und erst am geliebten Gegenstande durch dessen Erwiderung seine eigene Liebe ganz genießt.
[17,40] So schuf Ich das Wort und die Welt, so schafft ihr eure geistige Welt um euch herum; Liebe ist Leben, ist Licht der Menschen; Licht erwärmt, erleuchtet. Und so mögen eure Worte stets nur als Worte der Liebe erwärmen, erleuchten, und Liebe-Leben um euch verbreiten, damit die Wirkung des Liebeswortes bis in die Unendlichkeit ebenfalls, wie einst Mein eigenes erstes Schöpfungswort, stets Liebe, stets Wonne verbreitend, Geister, Seelen und Körper durch dieses sanfte Band verbinde, damit die Dreifaltigkeit der Schöpfung, die Dreieinigkeit des Wortes auch dreifache Wirkung bringe, welche die Materie vergeistige, das Seelische veredle und den göttlichen Geist frei mache, um vereint mit allen dorthin zurückzukehren, von wo es einst durch „das Wort“ ausgesendet worden ist.
[17,41] So möge „das Wort“, als Licht- und Lebensträger überall Seligkeiten und Freuden bereitend, von euch in euch aufgenommen und an andere mitgeteilt werden.
[17,42] Dieses in seinem ganzen Gehalt zu fassen, dazu soll euch dieser langen Rede kurzer Sinn dienen: „Bedenket das Wort, bevor es ausgesprochen wird; denn seine Folgen sind für euch unberechenbar!“
[17,43] So entgeht ihr manchen bitteren Stunden, wo ihr vielleicht übereilte Reden bereuen und vor dem Richterstuhl eures eigenen Gewissens verdammen müßtet.
[17,44] Dieses euch zu ersparen, scheue Ich keine Mühe, auf so verschiedene Weise euch begreiflich zu machen, daß alles Sichtbare nur Nebensache, das Geistige allein der einzige Träger, Erhalter und Richter alles Bestehenden ist!
[17,45] So möget ihr wieder besser begreifen, wie im einfältigen Wort sowohl wie im ernsten doch stets mehr Deutung liegt, als ihr oft vermutet, und wie die Folgen und die Tragweite des Wortes ewig dauernd, auch euch an eure eigene Verantwortlichkeit erinnern mögen, damit ihr nicht ein so köstliches Gut wie die Rede, die Sprache zu unnützen Dingen, sowie die dazu verwendete Zeit nur so verwerten sollt, daß keine Minute eine verlorene sei!
[17,46] Ihr seid Kinder einer Ewigkeit und eines ewigen unendlichen Gottes, benehmt euch danach, damit bei jedem Wort euer Anfang und eure Zukunft hindurchleuchten mögen, so wird das Wort in eurem Munde nur Träger des Lichtes und Lebens auch solches verbreiten, wo es an geneigten Ohren und ergebenen Herzen seinen Widerhall finden wird, wie es einem „Liebe-Wort“ geziemt.
[17,47] Im Anfang war das Wort, und das Wort war Ich! So soll bei euch auch das Wort euer Ich bezeichnen,

es soll kein falsches, kein böses Wort über eure Lippen kommen, das nicht Zeuge wäre, daß ihr Kinder jenes Schöpfers seid, der einst eine Schöpfung aus dem Chaos hervorrief, wo auch das kleinste Atom Zeuge Seiner Liebe und Seiner Güte war.
[17,48] So soll euer Gebaren in der Geisterwelt dastehen, wenn ihr einst verantworten sollt, was, wo und wie ihr gesprochen habt, damit nicht ein Wort euch die Schamröte ins Gesicht treibe, und ihr beweisen könnt, daß ihr stets eingedenk Meines Wortes die eurigen wohlgewählt zum Besten der Menschen benutzt habt! Amen!

18. Kapitel – Über die verschiedenen Formen und Arten der Tiere.
9. August 1872
[18,01] Schon manche von euch und auch viele andere haben sich den Kopf zerbrochen, warum es so viele verschiedene Tiere gibt, deren Nützlichkeit ihr als Menschen nicht einsehen könnt, und die noch obendrein nicht im mindesten den ästhetischen Grundsätzen gemäß eine dem Auge gefällige Form haben und nach eurer Aussage häßlich sind, während man doch von Mir als Schöpfer erwarten könnte, daß Ich alles, was Ich schaffe, Meiner würdig, das heißt mit den schönsten Formen
bekleidet schaffen sollte.
[18,02] So urteilt ihr, so urteilen viele Menschen und Naturforscher, die überall die Sache finden möchten, wie sie es sich einbilden, aber nicht wie Ich es gemäß Meiner Weisheit gewollt habe.
[18,03] Nun, wie euer Sprichwort sagt: „Jeder Vogel singt, wie ihm der Schnabel gewachsen ist“, so muß man ja diesen gelehrten Herren und so manchem Grübler und Kritisierer verzeihen, wenn er in seiner Blindheit von Dingen redet, die er nicht versteht und nie verstehen wird.
[18,04] Um euch aber doch einen Beweis zu geben, daß Ich nachsichtig, wie Ich es immer mit Meinen unmündigen Kindern gewesen bin, ihnen auch diese lächerlichen und ungeschickten Urteile verzeihe, nebenbei aber doch will, daß wenigstens unter einer kleinen Zahl Meiner Anhänger eine bessere Meinung herrsche, so will Ich auch hier wieder – wie schon bei andern Gelegenheiten – euch hinter den Schleier der Isis blicken lassen und Meinen Anhängern und Verehrern beweisen, daß doch nicht alles so ungeschickt gemacht ist, was auf der Welt euren Augen sich so darstellt, und daß „der alte Gott“ doch wohl schon lange früher gewußt hatte, was Er tut, ehe nur die Idee da war, ob ein Menschenherz schlagen sollte oder nicht! Nun also zur Sache.
[18,05] Ihr seht so manche Tiere, deren Daseinsgrund ihr nicht begreifen könnt, während ihr doch dabei annehmen müßt – weil Ich sie geschaffen, daß doch ein „Warum“ dabei zugrunde liegen muß.
[18,06] Seht, wenn ihr eure Rechenkunst wirklich verstündet, wie sie bei Mir zu Hause ist, und nicht bloß eine kleine leise Ahnung von dem tiefen Sinn eurer Mathematik hättet, so würdet ihr so manches leichter begreifen.
[18,07] Es ist wahr, die Mathematik oder Rechnungskunst lehrt euch vom Bekannten auf Unbekanntes schließen; sie lehrt euch regelmäßig denken, regelmäßig schließen, von einem auf das andere, aber doch liegt zwischen diesem Denken und Schließen immer wieder der Abstand eines endlich menschlich geschaffenen Wesens und eines Gottes, der, wenn Er auch die nämliche Weise der Schlußfolgen beobachtet, die ihr in der Mathematik entdeckt habt, doch noch auf eine ganz andere Weise rechnet, schließt und denkt, als ihr noch schwache und unmündige Kinder eines mächtigen Herrn und Gottes.
[18,08] Aus diesem folgt also, daß wenn ihr euren Maßstab des Denkens und Schließens an Meine Worte leget, stets Lücken entstehen, wo das menschliche Denken nicht ausreicht, weil ein göttlicher Gedanke dazwischen liegt.
[18,09] Ihr kennt zum Beispiel eine Menge Insekten, deren Nutzen ihr nicht begreifet, aber deren Plagen ihr täglich verspürt, wenn ihr euch nicht mit allen Mitteln dagegen schützt; ihr kennt eine Menge anderer Tiere, die nur leben, um wieder andere unter ihnen stehende zu verzehren, die also nur des Raubes wegen leben.
[18,10] Ihr kennt eine Menge anderer Tiere, die eurem Auge erst durch das Mikroskop bekannt geworden, und die mit einer Produktionskraft, einer Lebensdauer versehen sind, wogegen die höhergestellten Tiere und selbst der Mensch weit zurückstehen muß.
[18,11] Ihr seht also im Tierreich eine Menge Widersprüche, die ihr nicht erklären könnt, und doch, wenn ihr ein einzelnes von diesen Tieren genau beobachtet, so stellt sich heraus, daß es mit einem so wunderbaren Bau geschaffen, daß es mit einer so großen Sorgfalt erhalten wird, damit seine Gattung sich nicht verliert, woraus natürlich der Schluß hervorgehen muß, daß wenn ihr den Bau eines solchen Tieres, sein Leben und seine ungeheure Fortpflanzung betrachtet, doch ein großer Grund da sein muß, daß Ich solch winziges Tierchen mit Eigenschaften bedacht habe, die Ich Selbst euch intelligenten Menschen, Meinen Kindern, verweigert habe!
[18,12] So steht ihr denn da zwischen Zweifeln, ohne zu wissen, was ihr von dem Geschaffenen, was ihr vom Schöpfer halten sollt.
[18,13] Sehet, um euch diese Anomalie (Ausnahme von der Regel) etwas näher zu beleuchten, so muß Ich euch auf ein ganz anderes Feld als das Materielle führen; denn wir müssen mit dem Geistigen anfangen, dem

die Materie nur als Umkleidung dient!
[18,14] Nur mit geistigen Augen ist dann zu erschauen, was dem materiellen und auch dem Verstandes-Auge ewig verschlossen bleiben wird.
[18,15] Die Idee eines Gottes bedingt ja schon als geistiges Wesen von vornherein, daß Seine Schöpfungen geistige Produkte sein müssen!
[18,16] Wenn aber ein Gott eine Welt oder einen sichtbaren Ausdruck Seiner Göttlichkeit schaffen will, so muß auch Er eine gewisse Stufenreihe im Geschaffenen herstellen, welche Stufenreihe dem gesetzmäßigen Denken entspricht und als Grundbasis des Bestehens und Erhaltens der geschaffenen Welt bestehen muß; denn nur so ist dann ein Leben, ein Streben und ein Vorwärtsdringen des Untersten zum Obersten möglich, welches in den Worten oder Begriffen „Entstehen", „Bestehen" und „Vervollkommnen" seinen gerechten Zweck findet.
[18,17] Alles Geschaffene hat also mehr oder weniger ein geistiges Prinzip zur Unterlage; in allem Wesenden steckt etwas von Meinem Göttlichen!
[18,18] Wie nun dieses Göttliche sich zu weiteren Stufen verbreiten kann und muß, so ist ihm auch ein analoger Körper, eine analoge innere Einrichtung und eine analoge Lebensdauer anberaumt.
[18,19] Es gibt in der Natur keine Sprünge, sondern stets leise Übergänge von einem Tiere zumandern; diese Übergänge sind es, welche dann manche Schöpfungen nötig machten, die alsMittelglieder eben diese Vorbereitungen des Übergangs von einer Stufe zur andern möglich machten, und diese Mittelklassen im geistigen Sinne genommen sind eben jene Tiere, die euch oft so viel zu schaffen machen, weil ihr nicht wißt, warum sie eigentlich da sind.
[18,20] Bei euren Schlüssen vergeßt ihr nämlich ganz, daß zu einem Fortschritt in geistiger Hinsicht, so wie der Schöpfer eines Weltalls denken muß, noch ganz andere Stufen der Logik gehören als die eurigen.
[18,21] Bei vielen dieser Tiere ist aber noch ein anderes der Grund ihrer Form und ihres Lebensgewesen, nämlich nicht nur allein als Mittelglieder und Übergangs-Wesen zu dienen, sondern auch noch eine andere Wechselwirkung zur Anregung des geistigen Fortschritts der ihnen weit überlegenen Wesen zu sein.
[18,22] Sehet, die Wanzen, Läuse und Flöhe und alle andern Insekten, die euch besonders plagen, sie sind für euch geistige Anreger, daß ihr euren Körper, eure Wohnung so besorgt, daß ersterer dem intelligenten Geiste würdig, und die zweite durch Achtung des Reinlichkeits-Prinzips auch eure Gesundheit fördert, damit ihr nicht wie die Schweine im Dreck und Unflat eher ab- statt aufwärts steigt.
[18,23] Diese Tiere und noch andere Plagegeister des Menschen haben bei weitem höhere Missionen in ihrem Lebenszweck, als ihr glaubt; es verwirklicht sich in ihnen die Vermittlungsstufe von einer kleinen Intelligenz zur etwas höhergestellten, in einen Körper eingekleidet, welches freilich euch nicht begreiflich ist, die, mit einer Produktion an Kraft und Ausdauer weit über die eurige hinausgehend, euch wohl zeigen könnten (würdet ihr mit geistigen Augen die geistigen Stufen betrachten), wie viel dazu gehört, um einen niederstehenden Gottesfunken aufnahmefähig zu machen auch nur für einen millionsten Teil höherer Intelligenz.
[18,24] Tausenden und Tausenden der niedrigsten Tiere ist es ja gar nicht möglich, sich höher zu entwickeln, und sie müssen den Stufengang aufwärts nur dadurch antreten, daß sie als Nahrung für höhergestellte Tiere zu Tausenden erst miteinander fähig werden, ein einziges höhergestelltes Tier auszumachen.
[18,25] Die kleinsten Infusorien und Monaden, wie ihr sie heißt, sowie die Würmer der Korallen und anderer Krustazeen (Krebstiere) sind ja nur da, um eure Erdrinde mit ihren Leibern aufbauen zu helfen und dadurch die Solidität der Erdschale sowie die gehörige Quantität von Mineralien und Steinen zu liefern, die sie aus dem flüssigen Meerwasser in Festeres ihres eigenen Leibes und durch dieses in gefestetes Gebirge oder Gestein umwandeln.
[18,26] Wenn nun oft Millionen solcher Tiere in einem Wassertropfen allein leben können, so begreifet ihr doch selbst, daß dort die Produktionskraft außerordentlich sein muß, um in der von Mir festgestellten Zeit eine Erdrinde mit ihren Gebirgen herzustellen, die alles auf ihr mit Leichtigkeit trägt und der Expansionskraft der in Dampf verwandelten Elemente im Innern derselben widerstehen kann.
[18,27] Sehet, bei euch muß der Soldat seine Kleidung, seinen Unterhalt, ja alles, was er braucht, aus der ihm zugeteilten Löhnung bestreiten. Es gibt keine Fahrstraße in eurem Lande, wo nicht die Befahrer dieser Straße diese und ihre Erhaltung durch selbstauferlegten Zoll bezahlen müssen, ja der ganze Staatenkomplex eures Reiches lebt und besteht nur dadurch, daß alle, die in dessen Grenzen leben, den Bedarf des ganzen Staates mit seinen Beamten und Königen bezahlen müssen, so zwar, daß der Staat, der für sich selbst kein Geld hat, nur der Verwalter des anvertrauten Geldes ist.
[18,28] So wie ihr es in einem Staate macht, so mache Ich es in den Welten; eine jede Welt mußsich aufbauen, selbst erhalten und selbst sich vervollkommnen, um einst zum Übergang in andere Verhältnisse die dort dann notwendigen Formen in sich vorbereitet zu haben!
[18,29] Die kleinsten euch kaum mit freiem Auge bemerklichen Tiere bauen eure Erdkruste, tragen zum Leben von Millionen anderer Tiere bei und helfen die Oberfläche der Erde verschönern und festigen; die

etwas höherstehenden Tiere, in denen Mein göttlicher Funke schon als nahezu ausgebildeter Sinn sich auch schon mehreres aneignen kann, müssen die Träger und Ernährer von wieder höhergestellten Tieren sein, und so stufenweise fort bis zum Menschen. Wo große Produktionskraft vorhanden, sind auch Verzehrer dieser Kräfte in der Nähe, welche dieser Vermehrung die rechten Schranken anweisen, damit sie nicht über das gesetzliche Maß hinausreiche!
[18,30] So besteht die Harmonie des Ganzen. Von dem im festen Stein gebundenen Geist bis zum freien Menschen geht ein leises Band der Assimilation, wodurch eines durch das andere bestehen, eines durch das andere sich vervollkommnen und so durch den Menschen in das Geisterreich wieder zurückkehren kann, aus dem es gekommen ist.
[18,31] Euch den Grund und das Warum zu erklären, von den kleinsten Infusorien bis zum Elefanten, dazu würden Jahre nicht ausreichen, um nur eine Klasse der niedrigsten Mollusken deutlich darzustellen, warum sie so geformt, warum diese kleinen Intelligenzpartikel des vegetierenden Lebens in dieser Form, in diesem Element, sei es Wasser, Erde oder Luft, und warum solche Verwandlungen nötig sind, daß ein solches dem Anscheine nach verwahrlostes Tier so und nicht anders geformt sein muß, um seinem Zweck zu entsprechen.
[18,32] Ihr müßtet also vorerst diese Einrichtungen und ihr „Warum“ erkennen, ehe ihr auf die Frage kämet: Warum ist nun das ganze Tier da, zu welchem Zweck und auf welcher Stufenleiter?
[18,33] Wo ist eure Wissenschaft, die solches erklären könnte!
[18,34] Sehet nur in einem lebenden Körper einen kleinen Nervenstrang an; was ist er? Ist er der Leiter, ist er der Fortpflanzer organischen und animalischen Lebens? Lebt er, oder pflanzt er das Leben nur fort?
[18,35] Lauter solche Fragen müßten zuerst erörtert werden, wollt ihr das gesamte Tier verstehen; wo sind die Bücher, die da ausreichen würden, euch den Faden durch dieses Labyrinth von „Warums“ zu geben?
[18,36] Hier steht der Mensch als endliches Ding an der Grenze seines Wissens, an der Grenze seines Begriffsvermögens; hier fängt der Gott, der Schöpfer an, der dem Menschen nur sagen kann: „Unmündiges Kind, was willst du mit deinem beschränkten Fassen dessen, was ein Gott, ein unendliches Wesen, geschaffen hat? Eine Nervenfaser ist und bleibt dir ein ewiges Rätsel, wie willst du erst bekritteln und beurteilen ein geschaffenes Wesen, welches aus Millionen Teilen besteht, die unter verschiedener Form doch nur eines ausdrücken, nämlich die Stufe eines Geistes-Partikels, ein Minimum des großen Schöpfers, welcher eben alle diese Vorrichtungen für nötig fand, um auch solch einem kleinen Funken die Fähigkeit des Fortschreitens nicht für immer abzuschneiden? Wo ist deine, wo ist Meine Weisheit? Eines nur erlaubte Ich dir, daß du nämlich, mit geistig gewecktem Auge Meine Schöpfung durchspähend, den großen Schöpfer, als deinen geistigen Vater, ahnen und Ihn lieben lernen kannst! Aber Ihn begreifen, das liegt über den Grenzen selbst des ganzen Geisterreiches; denn nur Ich allein bin vollkommen unendlich, nie geschaffen, und ihr, wenn noch so nahe an Mir, seid doch als geschaffene Wesen ewig endlich und unvollkommen!“
[18,37] Dieses, Meine Kinder, begreifet! Erfasset es, und dann werdet ihr auch leicht erfassen können, daß, wie beim langsamen Vorwärtsschreiten der Geistespartikel in einzelnen Wesen und Klassen, ebenfalls die äußere Form dieser Tiere dem Bedürfnisse des Geistes und dem Bedürfnisse des ihm gegebenen Körpers angemessen sein muß!
[18,38] Wie bei euch Menschen am Gesicht und an der ganzen Form die geistige Innenseite zum Teil sich ausdrückt und man den Menschen an seinen Zügen zum Teil erkennen kann, ob in ihm eine edle oder eine gemeine Menschenseele wohnt, so ist auch die Form selbst der niedrigsten Tiere, bis in die Nähe des Menschen, bis zum Affen, stets der Ausdruck des in ihn gelegten Funkens, weswegen bei noch unentwickelten Sinnen und Fakultäten (Fähigkeiten) auch nicht die Formen den ästhetischen Ideen einer menschlichen höchsten Geistesform gleichkommen können, weil eben dieser Geist in seiner Unmündigkeit noch andere Bedürfnisse, andere Einrichtungen braucht, um seinem Zwecke entsprechen zu können; der Geist selbst ist da in seiner geistigen Form noch ein Embryo der kleinsten Ausbildungsstufe, und kann deshalb, einfach wie er ist, so auch seine ihn umgebende Hülle nur einfach sein!
[18,39] Das einzige Maßgebende in der Form der Tiere ist die Region, in welcher sie leben, sich mehren und fortpflanzen müssen; diese bedingt bei dem einen tausend, bei dem andern gar keine Füße; beim einen ein Auge, beim andern viele Augen; beim einen einen Apparat zum Tasten, bei andern viele; überall ist aber die äußere Form der materielle Ausdruck der Stufe, auf welcher der in ihr eingeschlossene Geistesfunke ist.
[18,40] Und deswegen findet ihr oft Tiere, die ihr, weil ihr von oben herab urteilt, häßlich findet; würdet ihr aber von unten hinauf die Klassen und Stufen geistig sehen können, welche solch ein Geist durchmachen muß, bis er zu einem größeren Bewußtsein seiner selbst kommt, so würdet ihr die für seine Isoliertheit angemessene Form als die geeignetste finden, welche nur so und nicht anders dessen geistigen und weltlichen Bedürfnissen entsprechen kann.
[18,41] Eure Begriffe der ästhetischen Form habt ihr alle aus der menschlichen hergeleitet, habt die menschliche Form als Grundbasis genommen, als Grund-Typus, weil auch Ich einst euch nach Meinem Ebenbilde geformt habe; aber die Formen der Tiere können nicht nach dieser menschlichen beurteilt werden, weil eben bei den Tieren die innere geistige Form nicht vollendet, nicht ganz klar ausgedrückt ist und noch

viele Zusätze braucht, bis sie geistig und materiell der menschlichen sich nähern kann; und selbst da, wo sie sich am meisten dem Menschen nähert, wie beim Affen als Tier, das einzige aber höchste mangelt, was den Menschen zum Menschen macht, nämlich das Freiwerden vom Gängelbande der Natur (Instinkt), und die von Mir ihm, als Schlußstein der Schöpfung gegebene höchste Geistesgabe des freien Willens, emanzipiert (getrennt) vom Instinkt, als freies Wesen auch frei von allen Ketten und Banden seiner ihm untergeordneten Natur, Herr seiner selbst und geistiger Herr der Schöpfung zu sein!
[18,42] Die Form einer Spinne, eines Käfers, eines andern Insektes, Vogels oder vierfüßigen Tieres ist ebensogut nach ästhetischen, Mir nur allein bewußten Grundsätzen gegeben, welche einzelne Uranfänge des Schönen, wie deren Ausgang in der menschlichen Form ahnen läßt, die aber noch zu sehr verdeckt ist unter dem Einfluß, welchen Aufenthalt, Nahrungsmittel und Zweck seines Daseins ihm auferlegen mußten.
[18,43] Mangelhaft schön ist da die verdeckte Geistesform, mangelhaft schön muß auch ihre Umkleidung sein; aber dessen mögt ihr versichert sein, es geht eine Kette von Ideen durch alle organische Welt, welche langsam eine Form aus der andern vorbereitet, eine in die andere einführt, immer hinzusetzend, immer vervollkommnend, bis im menschlichen Körper der Schlußstein alles Strebens erreicht worden ist, welcher vom harten Gestein anfangend, bis zu ihm, dem Menschen, die logische oder mathematische Idee eines höchsten Wesens, eines Gottes entwickelt hat, welcher in den Menschen ein Ihm ähnliches Ebenbild schaffen wollte, geistig (und formell), zu welchem alles andere Getier ehrfurchtsvoll hinaufschauend, in ihm seinen Herrn, aber auch seinen Freund und sein höchstes Ziel, wenn nicht erkennt, aber doch ahnt!
[18,44] Nehmet aber nicht den Menschen wie er jetzt geworden ist, sondern denket euch den Menschen, wie Ich ihn erschaffen habe, wie er rein und unbefleckt aus Meiner Hand ging, ein Abbild von Mir, und ein höchstes Produkt von geistiger Fähigkeit und schönster materieller Form!
[18,45] So war die Menschenform einst der wahre Ausdruck seines von Mir abstammenden Geistes; so muß er auch wieder werden!
[18,46] Und wenn er sich so veredelt hat, wird auch die ihn umgebende Tierwelt an dieser Veredelung teilnehmen; sie wird nicht zurückbleiben, damit der Mensch, wenngleich veredelter, doch in den Verhältnissen bleibt, wie er zu der ihn umgebenden Tierwelt stehen soll, und wie Ich ihn einst geschaffen habe.
[18,47] Einst verstand der Mensch die Tierwelt besser als jetzt, einst gehorchte auch letztere dem Menschen mehr und trat nicht feindselig gegen ihn auf; allein der Mensch entfernte sich von seiner primitiven (ursprünglichen) Form, „er wurde anders, während die Tierwelt die gleiche geblieben ist“, und so sieht die Tierwelt den jetzigen Menschen mit mehr Scheu und mehr Angst als ihren Feind an, weil eben der Mensch den meisten Tieren durch seine feindlichen Absichten bloß bekannt geworden ist; das sanfte Verhältnis, welches von Uranbeginn zwischen beiden geherrscht hat, ist zerstört, und an die Stelle des Freundes das des unerbittlichen egoistischen Herrschers gestellt worden.
[18,48] Jetzt ist der Mensch oft angewiesen, sein eigenes Leben vor dem Angriff von Tieren zu schützen, die in frühester Zeit ruhig zu seinen Füßen lagen und nur seinen Befehlen gehorchten.
[18,49] So hat der Mensch seine Freiheit mißbraucht und die friedliche Welt zu einer Mördergrube gemacht, wo natürlich nur Furcht und Haß, aber keine Liebe, kein Zutrauen mehr herrschen können.
[18,50] Euch, ihr wenigen, die ihr noch an Mich, an Meine Lehre glaubt, euch sende Ich diese Zeilen, damit ihr darin einen neuen Beweis ersehen möget, wie Ich bemüht bin, ohne eure von Mir euch gegebene Freiheit anzutasten, euch wieder zu solchen Menschen zu machen, wie derselbe einst aus Meiner Hand hervorging, und wie er, soll dieser Erdball wieder ein Paradies, ein Eden für seine Bewohner werden, wieder werden sollte!
[18,51] Euch diese Zeilen, damit ihr aus diesen lesen mögt die unendliche Liebe und Güte, welche Ich für und mit euch habe, damit kein Seelen- oder Geistes-Partikel verlorengehe, welches Ich einst ausgesandt hatte in die weiten Räume Meiner Schöpfung, sondern damit es erstens gehörig geachtet und zu ihrer Vervollkommnung soviel als möglich beitragend, alle – einfache und komplizierte, Infusorien, Monaden, Tiere und Menschen – einstens auf dem langen Wege der Vervollkommnung wieder gereinigt und ausgereift ins Geisterreich eingehen mögen, von wannen Ich sie aussandte, um ihr Prüfungsleben durch alle Stufen Meines Geister- und materiellen Reiches durchzumachen, und vereint mit dem höchsten und intelligentesten Geiste der Welten- und Erden-Schöpfung im Menschen ein Mir wohlgefälliges Ganzes bilden zu können!
[18,52] Denn was ist der vielen Worte kurzer Sinn! Daß nur Liebe der Hauptfaktor ist, der, wenngleich er anfangs die Geister trennt, doch nur den Zweck hat, sie am Ende desto inniger (weil vervollkommnet) vereint zu sehen!
[18,53] Um aber diese Vereinigung zu würdigen, wie es Geistern, Abkömmlingen von Mir geziemt, so muß sie errungen, verdient werden. Denn nur „dem Verdienste gebührt seine Krone!“
[18,54] Das Bewußtsein des Errungenhabens gibt die Seligkeit des Besitzes. –
[18,55] Daher strebt auch ihr danach zu erringen, was Ich euch vorgesetzt habe, damit ihr des Namens „Meine Kinder“ als Meine Ebenbilder auch würdig und wert seid!

[18,56] Dies zu erlangen, dazu sind alle diese Gnadenlichter, die Ich euch von Zeit zu Zeit sende, damit ihr immer mehr und mehr erkennen sollt, daß sowohl im kleinsten Monadentierchen wie in eurem Nächsten der gleiche Gott stets das gleiche euch predigt, was auch die Natur auf jedem Spaziergang und jeder Pulsschlag als Zeitabschnitt euch zuruft:
[18,57] „Vergesset nie, zu was ihr geschaffen seid! Benützt jede Zeit und jedes Wort von Mir, diesem Zwecke nachzukommen"; denn bald wird die Zeit kommen, wo das Korn von der Spreu geschieden wird, und wohl denen, welche Zeit und Wort so benützt haben, daß sie zum Korn als fruchtbringendes belebendes Brot für die Himmel erzogen, den Weg der Vervollkommnung getrost weitergehen können, wann Ich kommen werde, als alleiniger Hirte, Meine Schafe unter Meinem Schutze zu versammeln, was auch in Bälde geschehen wird! Amen!

19. Kapitel – Das Leben.
12. August 1872 [19,01] Sehet, unter diesem Wort liegt wieder so viel Geheimnisvolles, so viel falsch Aufgefaßtes und schlecht Bewiesenes von euren Gelehrten, Naturforschern und Medizinern, daß Ich Mich bewogen fühle, euch wieder ein Licht anzuzünden, das in Ewigkeit leuchten soll, euch und allen künftigen Geschlechtern!
[19,02] „Was ist denn das Leben?" Nun, wenn Ich diese Frage erörtern wollte, wie sie euch von euren studierten Männern gegeben wird, so würde Ich ebenfalls so wie sie falsch schließen müssen; denn alle insgesamt nehmen die Wirkung für die Ursache, nehmen das Produkt für die Faktoren, indem sie nur nach dem urteilen, was ihnen sichtbar oder greifbar ist.
[19,03] Wollte Ich euch das Leben nach einem früheren Wort in seiner dortigen Beziehung wiedergeben, wo es heißt: „Wo Licht da ist Wärme, wo Wärme Leben!", so würde Ich wieder die sichtbare Wirkung oder Erscheinung des Lebens für das Produkt aus Licht und Wärme erklären; Ich will aber mit diesem heutigen Wort euch weder das eine noch das andere sagen, sondern Ich will euch das Leben von tieferer und höherer geistiger Seite zeigen, um manchen Zweifler und Gottesleugner faktisch seines Unglaubens zu überweisen (überführen), damit auch er, von den triftigen Gründen überzeugt, nicht anders kann, als zu glauben oder zu ahnen, was er bis jetzt mit so großer Hartnäckigkeit verleugnet hat.
[19,04] Nun zur Sache; die Frage heißt also: „Was ist Leben?"
[19,05] Sehet, wenn Ich die Sache so nehme, wie es euren Sinnen sich kundgibt, so ist „Leben" überall da, wo eine Veränderung, ein Wechsel, eine Bewegung sich kundgibt; ihr sagt: die Pflanze, dieses Tier, dieser Mensch lebt; dort, wo das Leben nicht sichtbar, euren Gefühlen nicht bemerkbar ist, wie im Mineralreich, da nehmt ihr kein Leben mehr an, sondern höchstens einen gesetzmäßigen Stoffwechsel, gemäß welchem auch der Stein, wenngleich langsam oder unmerklich, einer Veränderung entgegengeht; jedoch, wie ihr glaubt, einer unwillkürlichen, einer von den Einflüssen anderer Elemente auf ihn bedingten.
[19,06] So betrachtet ihr das Leben. Eure Botaniker beweisen euch durch ihr eifriges Studium die Zirkulation der Säfte in den Pflanzen, sagen euch, soweit ihre Mikroskope und sonstigen chemischen Analysen reichen, wie und aus was der Baum, das Blatt, die Blüte und die Frucht bestehen, erklären euch die Fasern und Kanäle und das Mark der Bäume und Pflanzen; erklären euch aber mit diesem nur die Träger und Leiter des Lebens, aber nicht das Leben selbst.
[19,07] Eure Anatomen zerschneiden lebende und tote Tiere, suchen bei den Martern der ersteren oder bei Leblosigkeit der letzteren, freilich auf verkehrtem Wege, wenn das Leben entflohen ist, dessen Wirkungen; sie erklären euch die Nerven, die weiße, die graue Masse, als Gefühls- und Bewegungs-Faktoren, sie erklären euch das organische Leben und das tierische Leben im Menschen, finden auch zum Teil den Mittelpunkt, von wo alles Leben ausgeht, erklären euch endlich auch das Gehirn mit seinen Windungen, Verzweigungen, seinen Sympathisierungen und seiner Abhängigkeit von dem andern Nervensystem, als von den will- und unwillkürlichen Nerven, erklären euch die Struktur der Nerven als Leiter des Willens und der Lebenskraft; aber das Leben selbst wissen sie nicht zu ergründen. Warum der Nerv wie ein Telegraphendraht den menschlichen Gliedern den Willen der Seele oder des inwohnenden Lebens kundgibt, das wissen sie nicht; sie sagen bloß: der Nerv sei so gebaut und geschaffen als Leiter zu dienen; aber das Fluidum, welches diesen Telegraphen belebt, die Lebenspotenz selbst ist ihnen unbekannt und wird es, so lange sie bloß mit dem Verstande suchen, auch bleiben; denn den Gedanken, der in den Windungen des Gehirns bis zur Zunge oder schreibenden Feder fortgeleitet wird, diesen imponderablen (unkörperlichen) Faktor werden sie nie, obwohl durch das Gehirn kommend, mit diesem ergründen können!
[19,08] Der Gedanke ist Geistes-Produkt, und das sieht und begreift nur der tiefer sehende Geistes Mensch, wie und warum er entsteht.
[19,09] Dieses Leben, das höher noch als das organische und tierische steht, ist ebendeswegen noch weniger erklärbar; denn weder die Masse des Gehirns noch die daraus entspringenden Nerven werden ihm je sagen können, wer oder was sie zu dem fähig machte, die Innenwelt der äußern kundzugeben, oder von letzterer die Eindrücke im Innern aufzunehmen und zum weiteren geistigen Aufbau des Seelenmenschen zu benützen!

[19,10] Umsonst plagen sich manche Materialisten ab, alle Bewegungen und Erscheinungen im menschlichen wie auch im tierischen oder pflanzlichen Leben auf die chemischen Assimilationsgesetze zurückzuführen, es ist und bleibt ein ewig falscher Schluß; denn wenn eure Gelehrten euch alle Elemente hersagen, aus denen euer Körper oder der eines Tieres oder einer Pflanze besteht; wenn sie nachweisen, daß dieses oder jenes aus Phosphor, Kalk, Eisen, Salz usw. besteht, so will Ich ihnen nur sagen: Nehmet alle diese primitiven Elemente und vermischt sie, ob sich daraus eine Arterie, eine Vene, ein Nervenstrang oder gar ein pulsierendes Herz je bilden wird?
[19,11] Sehet, ihr schwachen blinden Gelehrten, ihr könnt wohl sehen, daß im organischen Leben gewisse Grundelemente in ihren Mischungen Verbindungen eingehen und wieder andere Stoffe höherer Ordnung erzeugen; aber das ganze chemische Laboratorium wird aus allen diesen Stoffen keinen Grashalm zuwege bringen, viel weniger ein mit organischem Leben bedachtes lebendes Wesen!
[19,12] Zu diesem gehört eine andere Kraft, die die rohen Materialien der Stein- und Mineralwelt nach anderen Gesetzen als denen der Attraktion (Anziehung) oder der Abstoßung verarbeitet und daraus Organe als Träger organischen Lebens bildet. Hierher gehört ein anderes Gesetz, ein anderes Leben, und eben dieses Leben ist euch und so vielen ein Geheimnis, und der Zweck Meiner heutigen Worte.
[19,13] Dieses Leben, was im Stein zu seiner Verwandlung drängt, was ihn entstehen, vergehen oder in andere Elemente auflösen macht; dieses Leben, welches bei der Pflanze ihre Organe baut, bei den lebenden Tieren ihren instinktmäßigen Führer macht, und beim Menschen alles frühere Leben des Steines und der Pflanze zusammenfassend, eben daraus das Geistige für eine andere und ewig dauernde Welt entwickelt; dieses Leben läßt sich nicht mit chemischer Analyse, nicht mit dem Mikroskop, nicht mit dem Seziermesser finden und klassifizieren; dieses Leben steht höher, als ihr schwachen Forscher glaubt: denn dieses Leben ist nicht ein Produkt der Materie, sondern „ein Ausläufer Meines eigenen, ewigen, nie endenden Lebens!“
[19,14] Wie wollet ihr endliche, schwache Geschöpfe das Leben des unendlichen Gottes bemessen? Ihr seht sichtbar Seine Wirkung in allem, was euch umgibt, ihr könnt es ahnen, wenn ihr nur euer eigenes Ich betrachtet, welches für so viele ein Rätsel ist und bleiben wird!
[19,15] Überall werdet ihr finden, daß es noch eine andere Potenz gibt als alle Luftarten, als Magnetismus und Elektrizität; denn alle diese sind nur da, um das Leben zu verbreiten und die ganze sichtbare Welt zu bauen, zu erhalten, und so einem geistigen, höheren Ziel entgegenzuführen.
[19,16] Alle Absurditäten der Herren Materialisten werden noch von ihnen selbst bereut und verflucht werden, wenn der Moment herantritt, wo der Sarg sich öffnet und das so viel gerühmte materielle Machwerk, der Körper, nolens volens in selben hineingelegt der Erde übergeben wird, um wieder das zu werden, aus dem er hervorgegangen ist.
[19,17] Dort an dieser Brücke der Ewigkeit wird es ihnen schaudern vor der trostlosen Aussicht, welche sie sich und andern haben weis machen wollen, als existiere sie nicht, und die nun doch auch an sie herantritt!
[19,18] Allein, dort wird es „zu spät“ sein, sie werden in ein erbärmliches Jenseits kommen, in ein „Nichts“, wie sie sich's gedacht haben; dort wird ihnen dann Zeit gelassen werden, bis sie ihre materialistischen Schöpfungs-Gedanken abgestreift haben und nach und nach ein wenig Geistes-Licht ertragen können!
[19,19] Das wird ihr Schicksal sein, ein Schicksal, das nicht Ich, sondern sie sich selbst bereitet haben. Sagte doch einst der Apostel Paulus: „Wie der Stamm fällt, so bleibt er liegen!“
[19,20] Ungläubig fielen sie, und ungläubig werden sie auch dort wieder erwachen! Das Gehirn-und Verstandesleben haben sie mit dem Apparate dazu der Erde übergeben müssen, und das geistige Leben, was sie während ihres Erdenwandels leugneten, ist auf Null herabgesunken; welch trostloser Zustand sie dort erwartet, Meine Kinder, begreift ihr nicht und könnt es auch nicht fassen!
[19,21] Doch lassen wir sie mit ihrem Weisheitsdünkel nur fortarbeiten und kehren wir zu unserm Wort „das Leben“ zurück; denn Ich will nicht das Los der Ungläubigen, sondern jenes der Gläubigen schildern. Dieses wird euch in Aussicht gestellt, das erstere ist jedem selbst anheimgestellt, daß er es sich selber so oder so bereiten kann, wie es ihm gut dünkt.
[19,22] Nun sehet also, das Leben, wie Ich es euch gezeigt habe, als „Ausfluß Meines ewigen unvergänglichen Lebens“ ist es allein, welches die ganze Schöpfung durchwebt, im Lichte bis in die weiteste Ferne dringt, dort durch Vibration die Wärme hervorbringt, und dann nach Meinen unumstößlichen Gesetzen die primitiven Elemente zuerst antreibt, sich miteinander zu verbinden, von Grad zu Grad höhere Stufen im unorganischen Leben erringend, endlich langsam ins organische Leben übertritt, wo vermittels der Organe alle früheren Elemente zu andern Zwecken und durch andere Prozesse, vom Festen ins Flüssige umgewandelt, dem neugestalteten Leben nur dienen können.
[19,23] So wird der frühere, scheinbar „leblose Stoff“ ein lebendiger, bei den Tieren ein seelischer, und endlich beim Menschen als Geistiges verarbeitet.
[19,24] Das angenehme Einatmen der Frühlingsluft ist nicht das Produkt von Sauer- oder Kohlenstoff, wie ihr sie nennt, sondern es ist das geistige, neu aus dem Winterschlaf erwachende Leben, welches die eine Halbkugel der Erde überkommt, während die andere ihrem Ruhepunkte auf einige Monate entgegengeht

oder -eilt.
[19,25] Es ist nicht bloß materielles Wohlsein oder materieller Einfluß, den die Gebirge auf den Wanderer äußern, wenn er zwischen ihnen wandelt, wenn er rauschende Waldbäche von schroffen Felswänden herabstürzen sieht, oder verwitterte Steinmassen und Schneefelder ihn aus unübersteigbarer Höhe anblicken; es ist ein weit größerer, geistiger Zug des geistigen Lebens im Menschen, welcher ihn beschleicht, ihn ahnen läßt, daß hoch über der stummen Materie in der Natur noch ein anderer Geist weht, welcher freundlich zu ihm spricht: „Siehe, kleiner winziger Wanderer! Das was du siehst und was du fühlst hier in meiner Nähe, ist Gottes Stimme, welche zu dir spricht und welche hier im ewigen Walten, zum Besten von euch, mit wenigen Mitteln Zufriedenheit, Ruhe und Glückseligkeit unter euch verbreiten und euch sagen möchte:
[19,26] „Verlieret euch nicht so, ihr Menschen, in materiellen Interessen, die nur auf diese kurze Spanne Zeit des irdischen Lebens Bezug haben! Achtet mehr auf eure geistige Ausbildung! Wir alten Zeugen einer vorweltlichen Natur, die wir waren, ehe ihr den Fuß auf diesen Erdball gesetzt habt, wir zeugen euch stets von Gottes Größe, von Seiner Allmacht, von Seiner Liebe! Schließet euch an uns an! Seid einfach und stets gleich wie die Natur, und euer physisches, wie euer geistiges Leben wird nicht wie unsere Gewässer, rauschend und tobend sich zwischen Felsen und Engpässen Bahn brechen müssen, sondern wird langsam und sanft dann zwischen blumigen Wiesen und schattigen Wäldern seinem Ziel entgegengehen!
[19,27] Betrachtet das Leben als Ausfluß aus eures Schöpfers Geist, durch Dessen mächtigsten Willen auch wir gehoben wurden, um einst wieder verwittert zur Tiefe herabzusinken; als hartes Gestein stehen wir da, Wind und Wetter trotzend, bis auch unsere Elemente, unser Leben, zur höheren Stufe reif geworden, in ein anderes, höheres übergehen kann.“
[19,28] So sprechen die Berge zu euch, so spricht das geistige Leben in ihnen zu eurem Geiste, der im herabfallenden Wasser nicht Wasser, im bedeckten Schneehaupt eines Berges nicht kalten Schnee, sondern geistige Entsprechungen lesen kann, welche Speise für seine Seele und Nahrung für seinen Geist sind!
[19,29] Dieses Leben kultiviert, und so fasset das Leben auf, welches wohl durch Gefäße und Nerven geleitet euch Kunde gibt von etwas Höherem, Größerem, als bloß von Anziehen und Abstoßen oder Assimilierung (Angleichung) verwandter chemischer Elemente, und ihr werdet dann leichter begreifen, daß euer Gehirn mit seinen Windungen wohl dasein muß, um euch das Leben mitzuteilen und es zu erhalten; aber daß alles dieses nur Leiter, Behälter und Verbreiter eines höheren Lebens ist, welches dem tierischen wie dem organischen und unorganischen Leben den Impuls zur Manifestation gibt, aber doch nicht das Leben selbst ist!
[19,30] Bedauert alle, welche die Äußerungen des vegetativen Lebens für Hauptsache halten und kein höheres, über alle Mißzustände des Lebens erhabenes Geistiges anerkennen wollen! Arme Geschöpfe! Sie plagen sich mit der Materie, die ihnen nichts gewähren, nichts ersetzen kann; sie müssen eine große Masse von seligen Eindrücken und Stunden entbehren, die derjenige genießt, welcher, ein höheres Leben anerkennend, sich mit selbem trösten kann, wann gerade das Irdische, Materielle ihn so recht in den Staub ziehen will, aus dem er geboren wurde!
[19,31] Ja, Meine Kinder, es gibt ein höheres Leben, ein Leben, das weit über alles Vergängliche hinausreicht, das selbst im Steine unendlich ist; denn auch er verändert nur die Form und seine chemischen Verhältnisse, aber zu nichts wird auch er nicht; und was im Steine schon, weil von Mir kommend, unendlich ist, was im Pflanzen-, Tierreich und im Menschengeschlecht noch mehr ausgedrückt ist, dieses unvergängliche Etwas, dieses ist das Band, welches die materielle mit der geistigen Welt und beide mit Mir verbindet!
[19,32] Je mehr das Gefühl vorhanden ist, daß das, was das pulsierende Herz treibt, das, was die Seele zum Denken drängt, nicht mechanische Kraftanstrengung als Produkt von materiellen Faktoren ist, desto mehr erhebt sich das Bewußtsein eines höheren, geistigen Lebens, welches über diese vergänglichen Kraftäußerungen des tierischen und organischen Lebens noch weiter hinausreicht und, wo alle Materie aufhört, noch fortdauert.
[19,33] So fasset das Leben, dieses Drängen nach vorwärts auf, und ihr werdet in den kleinsten Monaden oder Infusions-Tierchen noch ein höheres Leben entdecken, das nicht von den Bestandteilen dieses winzigen Geschöpfes abhängt, sondern ihr werdet begreifen, daß alle, wenn auch euch nicht sichtbaren Organe dieses Tierchens, ebenso wie die größten Welten, von der nämlichen Kraft belebt und durchdrungen sind, welche diese Tierchen zur Vervollkommnung treibt.
[19,34] Dieses geistige Leben äußert sich natürlich durch das Vegetative, durch das Organische, weil es anders nicht möglich ist; aber es ist nicht dieses selbst, sondern steht höher und ist dauernder als alles andere.
[19,35] Das organische Leben äußert sich bloß, solange Organe vorhanden, solange diese tüchtig sind, ihre Funktionen zu erfüllen. Sind die Organe nicht mehr tätig, so entschwindet zwar scheinbar das Leben in ihnen; aber der Trieb, welcher sie zur Tätigkeit drängte, hat nicht aufgehört, er ist eben nur wegen der Unfähigkeit der Organe, ihn in sich aufzunehmen, nicht sichtbar.
[19,36] Mein geistiges Leben hat nicht aufgehört; denn kann es so nicht weiterschreiten, so führt es die Materie durch deren Auflösung wieder in neue Kombinationen, wo auf höheren Stufen und in andern

Verhältnissen das Leben von neuem beginnt, um so dem Ziele, der einstigen Rückkehr zu Mir, näher zu kommen!
[19,37] So ist das Leben als ewig ausfließender Geistesfunken aus Mir dasjenige, welches denersten Atomen im großen Äther die Kraft mitteilte, sich zu verdichten, aus ihnen Welten und Sonnen machte, diese mit allen Wundern der Schöpfung ausstattete, sie bevölkerte und sie einst aufdemselben Wege zurückführen wird, um aus den gebliebenen Überresten wieder andere, geistige und höhere Wohnungen für freiere, größere Geister aufzubauen.
[19,38] Das Leben aus Mir ist unendlich, und sein Wirken ebenfalls! Wer sein eigenes oder das Leben der ihn umgebenden Welt nicht in diesem Sinne versteht, der begreift nicht, was Gott, was Schöpfer heißt, der faßt nicht den Gedanken eines liebenden Vaters, der ja alles tut und tat, um von Seinen Geschöpfen geliebt, geehrt und auch gekannt zu werden, der begreift nicht, warum Ich eben gerade jetzt mehr als sonst Kundgebung auf Kundgebung, Licht auf Licht auf euch herabsende, damit ihr nicht im Finstern wandeln sollt, nicht mit Vorurteilen und falschen Begriffen kämpfen, sondern das eigentliche Licht des wahren Lebens recht erkennen möget, welches doch aus jedem Schlage eures Herzens euch zuruft, daß jeder Pulsschlag eine Gnade, ein Ausfluß jenes göttlichen Lebens ist, das nie Anfang noch Ende haben wird.
[19,39] Nehmt euch diese Worte zu Herzen! Da verwahret und verdauet sie; denn da ist der Sitz, wo geistiges Leben, durch organisches getragen, in euren Körper einströmt und Gesundheit, Segen und Frieden euch verleihen kann.
[19,40] So sollten alle Meine Worte nach und nach alle Lücken ausfüllen, alle Zweifel verdrängen und euch stets mehr die Gewißheit geben, daß ihr nicht in einer materiellen, sondern in einerGeisterwelt schon jetzt lebt, wo die Materie nur die rohe Überkleidung ist, die wechselt, während das eigentlich Geistige, Höhere, sich als Leben manifestierend, stets und ewig bleibend ist.
[19,41] Es gibt keine abstrakte Materie, sondern nur gebundenes Geistiges, und dieses ist es, welches zur Verwandlung der ersteren drängt, sich in Formen äußert, vom Unorganischen zum Organischen, und von dem zu seinem eigentlichen Ursprung, zum Geistigen übergeht.
[19,42] Es ist also alles nur Mittel zum Zweck, was in der sichtbaren Welt euren Sinnen entgegentritt; die Ursache liegt tiefer und ist nur als geistiges Leben mit geistigen Sinnen zu ahnen und teilweise zu fassen.
[19,43] Dort liegt der Herd eines nie versiegenden Lebensborns; dort ist die große elektrische Batterie, welche durch ihre Telegraphendrähte an alle Welten ihre Impulse aussendet, um alles zum Fortschritt, zur Vervollkommnung anzutreiben; dort liegt das Leben, das geistige Grundelement, welches ewig wie Ich Selbst nur Geistiges zum Ziele hat, nur Geistiges anstrebt, wenn es gleich je nach den Organen sich materieller Mittel bedienen muß.
[19,44] Dieses geistige Leben wird sich dieser Mittel so lange bedienen, als es ihrer bedarf; ist einst alles vergeistigt, dann wird auch sein Wirken intensiver und mächtiger werden, und was jetzt auf langsamem, materiellem Wege geschehen muß, wird dort in kurzer Frist und mit ganzer Macht ausgeführt werden, so wie Ich mit Meinem Willen auf einmal Welten entstehen lassen oder vernichten kann, wenn es Mein großer Plan erheischt und Ich nicht den Weg der langsamen Entwicklung beibehalten will.
[19,45] Ihr kennt die Kraft dieses Geistlebens nicht, ahnen möget ihr es, und dazu euch zu führen sollen diese Worte dienen, damit ihr stets im Auge haben möget, daß ihr „Kinder einer Geisterwelt“ eben Geistiges in euch habt und zu dessen Ausbildung mehr verwenden sollt als ans Materielle, Irdische, Flüchtige, welches nur für kurze Dauer ist, während das andere mit euch ewigen Geschöpfen ewig bleiben wird.
[19,46] So hat euer Lebenswandel einen Zweck, und euer einstiger Hingang in das andere Leben ein gewisses Ziel, nämlich mit Benutzung der Zeit das in euch gelegte Lebenskapital so auszubeuten, daß es euch im Jenseits die gerechten Zinsen und Früchte tragen möge! Amen!

20. Kapitel – Geister- und Welten-Leben.
24. Februar 1873
[20,01] Schon früher habe Ich euch in einigen Worten, als wie in „Die Gedankenwelt“ und wie im „Leben“, gezeigt, wie vielseitig das geistige Leben ist, und wie es aufgefaßt werden muß, um einen schwachen Begriff von Meiner Welt und Meiner Macht zu haben.
[20,02] In dem „Worte für Kurzsichtige“ habe Ich euch ermahnt, Meine Natur im Großen zu studieren; denn einen großen allmächtigen Schöpfer könnt ihr leichter fassen und begreifen in Seinen großen Werken, während einem tiefeingehenden Forscher Ich auch bei seinem Rundgang in Meinen unscheinbaren Werken groß, unerreichbar in den kleinsten Infusionstierchen erscheine.
[20,03] Ich habe euch alles dieses vorausgeschickt, damit ihr eure geistigen Augen und Ohren stets offen halten möget, um den Strom des geistigen Lichtes und den Ton oder die Stimme Meiner geistigen Weltensprache zu vernehmen, wenn sie in und aus allem Geschaffenen euch das große Lied der ewigen Liebe und des nie versiegenden Erbarmens verkündet, das auf jedem Schritt und bei jedem Pulsschlag euch des Vaters Liebe und Seine Gnade verkündet.

[20,04] In dem Worte „Zeit“ teilte Ich euch mit, was die Zeit ist und wie ihr sie benutzen sollt; und in der „Menschenwürde“ sagte Ich euch, was ihr tun und lassen solltet, um Meine Kinder, angetan mit Meinem Ebenbild, zu werden, und wie ihr würdig dieses Bildes handeln solltet; in der „Gedankenwelt“ erklärte Ich euch, wie alles materiell Geschaffene, alles Getane nur nach seinem Ursprung, der ihm zugrundeliegenden Idee einst abgewogen und beurteilt werden wird; und jetzt sende Ich euch wieder ein Wort, voll des hehren Schöpfungsgeistes, um euch in neuer Ansicht Meine Schöpfung, Meinen Zweck mit ihr deutlicher vor Augen zu stellen, damit ihr einmal sehen lernet und mitten im Weltgetümmel und Treiben weltlich-menschlicher Leidenschaften erkennen sollt, daß weit über alles körperlich Materielle hinaus der Geist, Mein Wille, der große Träger alles Geschaffenen ist, es entstehen macht, es eine Zeitlang erhält und dann wieder durch Formveränderung einem höheren Ziele entgegenführt.
[20,05] In der „Gedankenwelt“ sagte Ich euch, daß der Gedanke, die leitende Idee höher steht als alles Materielle, ja daß er die Grundbasis alles Bestehenden ist. Und jetzt will Ich euch beweisen, wie das rege Treiben der Gedankenwelt als ein Geisterreich betrachtet, eben auch der eigentliche Faktor alles sich kundgebenden Lebens, alles Bestehenden und Vergehenden ist, und daß, eben um Meine Schöpfung, die nur ein geistiges Produkt ist, zu begreifen und zu fassen, ihr als Geister denken, als Geister Mein Machwerk (Schöpfungswerk) anschauen und als Geister den Verlauf des ganzen geistig-materiellen Lebens betrachten müßt, wollet ihr eine rechte Idee von Mir, von Meiner Schöpfung, von deren Dauer und von euch selbst haben; denn sonst seid ihr mitten im Glanzlichte Meiner Wunder nur Blinde, mitten im großen Harmonie-Konzert Meiner Sphären- und Welten-Musik den Tauben zu vergleichen.
[20,06] Und so will Ich euch nun mit Mir nehmen auf einen geistigen Flug durch die von aller Materie entkleidete Geisterwelt, damit ihr erkennen und begreifen möget, wer Derjenige ist, welcher die euch umgebende Welt erschuf, warum Er sie erschuf, und warum Er euch sowie alle geistiglebenden intellektuellen Wesen je nach ihrer Fassungsfähigkeit mit Mitteln ausgestattet hat, Ihn, den allmächtigen Herrn und Schöpfer sowohl als Ihn, den ewig nur liebenden Vater, begreifen und fassen zu lernen.
[20,07] Sehet, die Welt, sowohl die große Geister- als die materielle Welt, welche nur eineÜberkleidung der ersteren ist, ward geschaffen, um sichtbar das auszudrücken, was für materielle Wesen unsichtbar im Geister-Reich, als dem urewigen Träger alles Schönen, Wahren und Guten, von Mir als Ausdruck Meines Ichs und Meiner Eigenschaften, schon längst bestand und ewig bestehen wird!
[20,08] Diese sichtbare, materielle Welt, die also nur Geistiges verhüllend, demselben zum Leiter und Vervollkommner dienen muß, diese materielle große Welt, von den Zentralsonnen angefangen bis zum kleinsten Infusions-Tierchen, hat also keinen andern Zweck, als das in sie gelegte Geistige durch die Materie zu einer höheren Stufe zu führen. Das in die Materie aber geistig Eingeschlossene nur allein ist bestimmt, erstens die Materie zu diesem Vervollkommnungs-Prozeß stets anzuregen, um am Ende aller geläuterten und vergeistigten Materie allein als bleibendes, nie zu vernichtendes Ewiges übrig zu bleiben, um so Zeugnis von Dem zu geben, Der es schuf, Der, ein ewiger Gott, nur Ewiges, aber nichts Zeitliches je erschaffen konnte!
[20,09] Nun sehet, Meine Kinder! Erhebet euch über die Materie und betrachtet alles Geschaffene als geistiges Produkt, so wird eurem geistigen Auge klar werden, was geistiges Leben, was materielles Leben ist; denn geistiges Leben ist das ewige Drängen des in der Materie gebundenen Geistes, und materielles Leben ist: die durch dieses Drängen in der sichtbaren, materiellen Welt sich zeigenden Veränderungen als Entstehen, Bestehen und Vergehen.
[20,10] Nun, die ganze Unendlichkeit ist voll von geistigen Wesen, eben weil die Unendlichkeit Mein Ich ausmacht, wie euer Körper ebenfalls das Ich eurer Seele sichtbar vorstellt.
[20,11] Alles dieses Geistige in der Unendlichkeit hat seinen zweckmäßigen Fortschritt, alles hat seinen Zweck, sein Warum, wo es sich binden, wo es sich lösen muß; und wenn es in Materie gebunden, wann es wieder von dieser befreit als Geistiges nur selbst bestehen kann!
[20,12] So entstand die jetzige Welt, so werden stets neue Welten aus den vergangenen aufgelösten hervorgehen, und so begründet sich die Unendlichkeit als ein Begriff, auch für endliche Wesen faßbar.
[20,13] Wie das letzte geistige Partikelchen gebunden in festes Gestein, durch die Materie sein Leben äußernd, stets den Stein treibt zur Veränderung, zur Auflösung, um anderes auf höheren Stufen zu werden, so ganze Welten-Systeme, so ganze Welten-Alle und selbst endlich die ganze sichtbare Welt. Dieses geistig-materielle Streben, „Leben“ genannt, weil es sich als Bewegendes, als Tätiges kundgibt, dieses ist es, welches überall gleich, nach dem nämlichen Prinzip den letzten Wurm wie den größten Sonnenkörper oder den noch in materielle Hülle gekleideten Engelsgeist vorwärts treibt zu höheren Stufen, zu höheren Seligkeiten und größeren Genüssen!
[20,14] So wie euer eigener Körper nur dazu dienen sollte, die Seele zu vergeistigen, indem er sich durch gerechte Lebensart und als gerechtes Werkzeug zu menschenwürdigen Handlungen nur brauchen lassen sollte, um dadurch diesen Vergeistigungs-Prozeß der euch innewohnenden Seele zu bewerkstelligen und zu beschleunigen, ebenso die größte Zentralsonne und der ganze große Welten-Mensch mit seiner in Zeiträumen nicht zu berechnenden Aufgabe, damit das Geistige stets mehr entbunden frei, höheren Stufen

entgegengeführt, seinem Zwecke entsprechen kann!
[20,15] So wie Ich euch in dem Worte „Gedanken-Welt“ die ganze geistige Sphäre aufgedeckt habe, welche eigentlich der Träger alles Sichtbaren ist; ebenso will Ich euch hier begreifen und erfassen machen die Idee des geistigen Lebens, welches die Materie drängt, sich zu vergeistigen, wodurch sie als materielles Leben euch sichtbar vor die Augen tritt.
[20,16] Unaufhörlich geht dieses Drängen und Treiben fort, wie der Strom der Zeit, wie das Leben der Gedankenwelt; Entstehen, zeitweises Bleiben und wieder Vergehen, das sind die sichtbaren Belege der nie ruhenden Geisterwelt; ewig drängt es vorwärts – und aufwärts! Von dem kleinstenÄther-Atom angefangen, drängt alles zum Beginnen, zum Bestehen und Vergehen oder Eingehen in höhere Ordnung.
[20,17] Seht doch eure eigene Welt mit geistigen Augen an, wie vielfach ist dort der Stoffwechsel, wieviel Geistiges wird in jedem Augenblick frei, freiwillig oder gezwungen, um dann andere Verbindungen anzutreten.
[20,18] Sehet bei den lebenden Wesen und Tieren aller Art, welch ein Verzehren, welch ein Morden!
[20,19] Ja selbst ihr Menschen, wie viele geistige Leben zerstört ihr selbst täglich, um eurem Magen Nahrung oder ausgesuchte Leckerbissen zu bereiten!
[20,20] Wie viele Tiere schickt ihr in die andere Welt, weil eben keine geistige Unterhaltung euch beschäftigt, sondern wie bei Jagden ohne Not nur die Lust des Mordens euch ein Zeitvertreib ist!
[20,21] Millionen und Millionen von entbundenen Seelen der Tierwelt entgehen durch dieses nicht immer zu rechtfertigende Treiben ihrer eigentlichen Bestimmung, auf langsamem Wege ihr Ziel zu erreichen, und es müssen die größten Teile der geistigen Partikel erst in dem Verzehrer und durch denselben den weitern Fortschritts-Prozeß durchmachen.
[20,22] Aber wenn dieses auch geschieht, und zwar so manches gegen Meinen Willen und gegen Meine Gesetze, so hält es doch nicht im mindesten den allgemeinen Entwicklungsgang auf, dem Ich die Welt unterworfen habe, sondern dieser Entwicklungsgang wird nur durch solch wenngleich widerrechtliches Treiben beschleunigt und befördert; und wenn Mißzustände aus dem Sündigen gegen Meine Gesetze entstehen, so werden nur die Täter und Hervorrufer solcher Kalamitäten selbst bestraft, und zwar durch ihr eigenes Gebaren. Mich aber hindert nichts in Meinen Mir vorgesetzten Plänen, Meine Welten zur Reife zu bringen, Mein in selbe gelegtes Geistiges wieder vergeistigt zurückzuerhalten!
[20,23] So ist die ganze sichtbare Welt und ihr sichtbares Leben nur das Scheinende, welchem das Geistige, Tiefere zugrunde liegt, und so ist, wie beim kleinsten Tierchen oder festen Gestein, auch bei großen Welten die Dauer eines jeden durch das Freiwerden seines in seine Hülle gebundenen Geistigen bedingt.
[20,24] Wie bei euch Menschen nach natürlichem Verlauf eurer Lebensperiode der Tod erst erfolgensollte, wenn eure Seele zum Übergang ins Jenseits reif ist, ebenso bei Welten und Zentral-Sonnen; wenn in ihnen alles vergeistigt ist, dann vergehen sie oder lösen sich von Stufe zu Stufe auf, werden immer geistiger, haben immer leichtere Materie, bis ins Luft- oder Gasartige, wo dann sie auch nur für Wesen bestimmt sein werden, die mit den leichtesten materiellen Körpern umkleidet dort wesen können!
[20,25] So wie euer eigener Körper einst bei höchster geistiger Stufe auch nicht mehr diese schwere Materie als Umkleidung haben wird, die ihr heute mit euch herumschleppt, ebenso wird auch eure Erde einst vergeistigt, statt fester schwerer Materie nur ätherische Stoffe, ätherische Bewohner haben, die mit ihrem Erdball Schritt haltend, sich stets mehr und mehr vergeistigend, dann ebenfalls
– nicht durch große Elementarereignisse – samt ihrem Wohnort in andere Verhältnisse übertreten, welche dem geistigen Standpunkt angemessen sein werden.
[20,26] So seht ihr stufenweise das geistige Leben nach und nach sich aus dem Materiellen entwickeln; seht, wie das eine nur Ausdruck des andern ist, begreifet leichter, wie Ich die Welten geschaffen habe, und ahnet, wie groß die Perioden sein müssen, die nötig sind, solche Vergeistigungsprozesse zu bewerkstelligen. Und doch habt ihr noch kein geistiges Auge, um zu sehen, mit welcher Gedanken-Geschwindigkeit dieser Entwicklungsprozeß vor sich geht; noch habt ihr keine Idee, was eine Zeit-Sekunde in bezug auf diesen Läuterungs- und Verfeinerungs-Prozeß millionenfaches leistet, und erkennt noch nicht, selbst in dem weltlichpolitischen Treiben eures kleinen Erdballs, den geistigen Wind, der die großen Saiten des geistigen Welt-Instruments vibrieren macht. Es schallen die Harmonien durch die ganze Unendlichkeit; aber stumm und taub verhaltet ihr euch dabei, erkennet nicht, sehet nicht, höret nicht, wie alles mit Sturmeseile, mit der Geschwindigkeit der Gedankenwelt sich drängt, den Prozeß der Befreiung vom gebundenen Materiellen anzubahnen!
[20,27] Ihr leset Zeitungsartikel, – aber versteht nicht zwischen den Zeilen zu lesen, versteht nicht hinter den Worten, als materielle Träger einer geistigen Gedankenwelt, zu ahnen, welch großes Geisterleben dahinter steckt, welches weit erhaben über alle kleinlichen Berechnungen und menschlichen Spitzfindigkeiten ungestört seinen Entwicklungsgang fortgeht, und ebendeswegen will Ich euch wieder einen Fingerzeig geben, damit ihr aufwacht aus euren weltlichen Träumen und klar erseht, wie weit hinaus über alle Welt-Gebirge und Throne dort oben in jener Geisterwelt andere Gesetze walten, als die im menschlichen Kodex

geschrieben sind, welche einer Zentral-Sonne sowohl wie dem kleinsten Atom sein Leben geben, um mittels dieses Lebens seinen Zweck zu erfüllen, das heißt, sich vergeistigend dem Herde alles Lichtes sich wieder zu nahen, von wo es einst ausgesandt wurde, um individuell, als großer Weltkörper oder als Wurm, seinen Lebens- und Entwicklungsprozeß durchzumachen.
[20,28] Noch treibt euch mehr Neugierde als Wissensbegierde zum Lesen Meiner Worte, noch habt ihr nicht ein Wort erfaßt, wie ein geistiger Mensch, als Abkömmling von Mir, es erfassen konnte; noch ist euer Leben zu sehr materiell, noch gehört ihr immer mehr der Welt und nicht euch selbst oder gar Mir an, und ebendeswegen muß Ich euch von Zeit zu Zeit Mahnworte schicken, auf daß ihr aufwachet, damit ihr wenigstens in der Zeit eurer geistigen Konzentration fähig sein möget, euch über das gewöhnliche Leben hinauszuschwingen, euer Aug und Ohr dem zu öffnen, was stets und immerwährend aus allen Winkeln der Schöpfung euch entgegenleuchtet und entgegentönt, nämlich daß ihr Geister seid, welche nur auf kurze Zeit mit Materie umkleidet, bald wieder in Verhältnisse kommen werden, wo eben nur euer geistiges, nicht aber euer materielles Leben in der Waagschale etwas wert sein wird!
[20,29] Daher lasset Mich nicht umsonst euch mahnen; die Zornschalen Johannis werden geleert werden, und schon sind es einige; die Siegel des großen Schöpfungsbuches werden gelöst werden, und es werden Zeiten kommen, wo ihr all euer Geistiges brauchen werdet, um dem Weltlichen Widerstand zu leisten und Stärke und Mut beizubehalten!
[20,30] Daher trachtet, Meine Worte zu verstehen, sie zu fassen wie Ich sie euch gebe, damit ihr von nichts überrascht werdet, wenn etwa das geistige Leben das Materielle zum Zertrümmern altangewohnter Verhältnisse drängt, und Schlag auf Schlag an eure Herzen angepocht werden wird, wie einst Ich es mit Meinen Jüngern vor Meiner Gefangennahme getan, als Ich ihnen mehrmals zurief:
[20,31] „Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet!"
[20,32] Dieses rufe Ich auch euch zu: Erkennet das Geisterleben! Wachet auf aus eurem weltlichen Schlafe! Erkennet die Zeit, wie sie drängt zur Lösung, erkennet an dem Verfall alles Edlen jetzt in der Welt, daß die Zeit nicht fern ist, wo die Menschen ernten werden, was sie gesät haben. Erkennet den Strom des Lichtes, der sich über eure Welt auszugießen anfängt, höret die Stimmen der Geisterwelt, die in großen Schallwellen an eure Ohren schlagen; es sind die Mahnworte eines liebenden Vaters, Der Seine Kinder im Drang der Ereignisse nicht verlieren, nicht einbüßen, sondern sie erhalten, ja wenn möglich deren Zahl noch vermehren will, damit das Geisterleben von ihnen gehörig und im wahren Sinne gewürdigt werde und sie alle verstehen mögen, wenn auch Welten in Trümmer gehen: „Die Liebe eines himmlischen Vaters kann nicht wanken, kann nicht strafen, sondern nur Seinen Liebes-Gesetzen getreu alles in festgesetzter Zeit zur Vollendung führen, damit alles wieder dorthin zurückkehre, von wannen es ausgegangen ist, und damit doch endlich auch Vater und Kind sich verstehen lernen, und das Kind begreift, was es heißt, von Ihm geführt, geleitet zu werden, von Dem, der Welten um Welten kreisen macht, und bei allen Wundern und allem Glanze einer unendlichen Schöpfung doch auch den kleinsten Wurm nicht vergißt!"
[20,33] So soll euer Verständnis Meiner Schöpfung, so eure Auffassung des Geistes- und materiellen Lebens werden; denn nur so kommt Ruhe in euer Herz, nur so lernt ihr Meine Worte begreifen und verstehen, wie Ich sie euch und warum Ich sie euch gebe!
[20,34] Solange ihr nicht diesen Standpunkt erreicht habt, so lange seid ihr noch immer Lehrlinge; aber keine Kinder von Mir!
[20,35] Meine Kinder müssen mit geistigem, offenem Blick Meine Natur beschauen können, müssen dort Geistiges vom Materiellen entkleidend, das Wahre erkennen lernen; müssen die Stimme Meiner Geisterwelt verstehen, müssen ihre geistigen Ohren den sanften Melodien Meiner himmlischen Musik leihen, damit sie alle begreifen und verstehen lernen, daß, wenngleich dieMaterie das Überkleidungsmittel des Ganzen ist, es doch nur so möglich war, einem lebenden Geschöpf das in der Materie verborgene Geistige verständlich zu machen und ihm dadurch den Schöpfer alles Geistigen und Materiellen näherzubringen.
[20,36] Wenn so einst euer Auge und Ohr geistig geschult den ganzen Vervollkommnungs-Prozeß alles Lebenden und Wesenden begreifen wird, dann habt ihr selbst die Stufe erreicht, die geistig euch gebührt, und welche jeder Mensch anstreben sollte. Dann hat die Zeit kein Maß und die Materie keine Dauer mehr für ihn; er erkennt dann klar, daß hoch über allem Wesenden und Leiblichen erhaben die Geisterwelt thront, und daß die Materie und das materielle Leben, Vergänglichkeit genannt, doch nur vermittelnde Faktoren sind, welche als Mittel zum Zweck zwar dasein müssen, aber nicht die Hauptsache sind.
[20,37] Dieses ist der Schleier der Isis, welche die alten Ägypter als Göttin der Wahrheit verehrten, und von welcher sie behaupteten, daß kein Sterblicher den Schleier lüften könne.
[20,38] Sie hatten recht; denn wer diesen Schleier lüftend der göttlichen Wahrheit ins Antlitz schauen kann und darf, der weiß aber auch, daß er erstens Unsterbliches geschaut, und zweitens, als eben auch selbst unsterblich, nur solches begreifen und verstehen kann. Für ihn hat die körperliche Materie aufgehört, eine Last zu sein, sie ist bloß eine Hülle, die gemäß der Erkenntnis der Wahrheit stets leichter und leichter, ätherischer werden wird, wo, wenn auch die Materie durch den leiblichen Tod vom Geistigen geschieden, es

keine gewaltsame Trennung, sondern nur ein leichtes, sanftes Hinübergehen von einem in den andern Zustand sein wird, der ebendeswegen schmerzlos sein muß, weil die Bande des Geistes und Körpers vergeistigt, dieselben keines Zerreißens, sondern nur ein leises Auflösen bedürfen, um dem im irdischen Körper schon hier reinerer Geist gewordenen Seelen-Menschen seine letzten Hemmnisse zu lösen, von wo er dann getrost sich in höhere, geistige Verhältnisse aufschwingen kann.
[20,39] Dieses, Meine Kinder, euch zu erleichtern, ist der Zweck all Meiner Worte; denn im Jenseits erwartet euch eine Geisterwelt, mit andern Bedingungen und andern Verhältnissen, und um euch zu diesem einst neuen künftigen Beruf tüchtig zu machen, scheue Ich nicht die Mühe, durch Worte des Trostes, der Belehrung und Mahnung euch begreiflich zu machen, daß es nur einen Gott gibt, der nur die Liebe ist und euch ebenfalls nur zur Liebe erziehen will; denn Liebe ist Mein eigenes Ich, Liebe ist der Ausdruck alles Geschaffenen, Liebe ist der Endzweck alles Bestehenden und Werdenden, und nur mit Liebe und durch sie ist Meine Schöpfung verständlich, und Liebe ist das einzige, was Meinen Geschöpfen den Geistes-Adel aufdrückt, wodurch sie „Meine Kinder“ genannt werden können!
[20,40] Ein liebendes Gemüt versteht die Sprache Meiner Natur, versteht die Sprache Meiner Geisterwelt und weiß die Materie, ihr Leben und ihre Form nach dem Liebes-Gesetz zu deuten!
[20,41] Lernet daher zuerst lieben! Verbannet alle andern Eigenschaften aus euren Herzen, und ihr werdet eure geistigen Augen und Ohren Meinem Liebes-Geistes-Leben den Eingang offen lassen; lernet den Inhalt Meiner Worte erst geistig auffassen, und dann werdet ihr erst begreifen, warum Ich so viel Geduld mit euch hatte, um euch zu liebenden Kindern eines ewig liebenden Vaters zu machen!
[20,42] So vergeistigt ihr dann euer Ich, nähert es dem Meinen und macht euch reif, mit Ruhe und Frieden auch anderen mitzuteilen, was in euch selbst in Fülle lebt!
[20,43] Dieses behaltet wohl, und nehmet dieses Wort als einen neuen Beleg Meiner Gnade und Meiner nie wankenden Geduld an, die verirrten Kinder zum Herde des Lichtes zurückzuführen, nachdem sie lange genug im Finstern gewandelt haben!
[20,44] So soll euch dieses Wort über „Geistes- und Welten-Leben“ eben wieder beweisen, daß noch lange nicht das rechte Verständnis Meiner Worte bei euch eingetreten ist und Ich es immer noch nötig finde, zu dem vielen schon Gesagten Neues hinzuzufügen, damit alle Geheimnisse Meiner Schöpfung euch klar vor Augen liegen, und ihr eben durch sie erst recht Mich, den Schöpfer derselben als solchen und als euren Vater erkennen möget; denn je mehr ihr Mich und Meine Worte geistig auffasset, desto mehr vergeistigt ihr euer eigenes Ich und bereitet euch auf diese Art vor zumÜbergang in höhere Stufen, die ohne diese Erkenntnis eben nicht zu erreichen wären, denn kurz ist das Leben und lange die Ewigkeit!
[20,45] Daher Meine Sorge für den Aufenthalt in der letzteren, wozu die Prüfungszeit in dem ersteren nur als Probeschule oder Prüfungszeit gelten soll!
[20,46] Benützt also die irdische Probeschule, um euch gehörig mit dem auszustatten, was ihr einst als Grundbasis dort nötig haben werdet; benützt die Spanne Zeit und Meine euch stets in Fülle gegebenen Worte, damit die Ernte dem Säen eine Ehre mache, und ihr, ehe ihr noch ins Geisterleben eintretet, wisset, was eigentlich Leben, was Geisterleben, was Welten-, was materielles Leben ist!
[20,47] Nur so bewaffnet mit geistiger Kenntnis wird euer Fortschreiten leicht sein, und ihr werdet an Erkenntnis und Weisheit wachsen, je nachdem ihr diesen Bedingungen entsprechen werdet.
[20,48] Ein Geist muß wissen, was Geistesleben ist, muß wissen, wie viel es wert und zu was es da ist.
[20,49] Ein Geist muß wissen, wie groß der Unterschied zwischen scheinbarem und wirklichem reellem Leben ist, um beurteilen zu können, inwiefern die ihn hemmenden Hindernisse geeignet sind, ihn statt rückwärts- gerade vorwärtszubringen.
[20,50] Nur mit dieser klaren Einsicht ausgerüstet, kann ein vergeistigter Mensch ruhig der Zukunft entgegensehen; denn er erwartet den Himmel nicht von außen, sondern trägt ihn in sich selbst, weswegen auch weltliche Störungen für ihn keine Störungen, sondern nur Anregemittel sind, ihn in seinem Glauben auf seiner Bahn zu festigen und zu kräftigen.
[20,51] So müßt ihr durch inneres Erkämpftes gestählt werden, damit ihr eure Mission in bezug auf euch und andere erfüllen könnt!
[20,52] Solange bei euch selbst nur halber Glaube, halbes Vertrauen und wenig Geduld ist, so lange erkennt ihr noch lange nicht das große Triebrad des Geister-Lebens, welches, indem es alles bewegt, auch euch mit in diese Bewegung zum allgemeinen Ziel befördern will.
[20,53] Folget also Meinem Rate, erwäget Meine Worte wohl, bedenket, von Wem sie sind und an wen sie gerichtet werden!
[20,54] Ich als Vater aller Meiner geschaffenen Wesen lasse nichts unversucht, einem jeden zu helfen und ihm seinen Weg zu erleichtern; wenn er sich aber nicht helfen lassen will, so werden die Miß-Zustände, die daraus erwachsen nicht Mir, sondern nur ihm selbst zur Last fallen!
[20,55] „Erwäget also alles, und das Gute behaltet!“
[20,56] So sagte Ich einst, so rufe Ich es auch euch zu, damit ihr nicht fallet, wenn etwa die Zeit der

Versuchung kommen sollte, wo ihr euch selbst überlassen die Folgen euch selbst werdet zuschreiben müssen!
[20,57] Es ist einmal das Geistesleben die Hauptbasis alles Seienden, und das materielle Leben nur sein sichtbarer Faktor. Wer beide verwechselt oder ersteres gar verleugnet, der wird am Ende doch gewahr werden, daß mit dem Verleugnen die Sache nicht abgetan ist, sondern erst dadurch das geistige Auge ganz erblindet und die Seele taub gegen alle Stimmen der sie umgebenden Natur wird.
[20,58] Wäre der Prozeß des Geisteslebens nicht so furchtbar schnell, so würde man sagen können, wie ihr es oft als Sprichwort gebraucht: „Kommt Zeit, kommt Rat!“ Allein, dieses Kalkül ist hier schlecht angewendet; denn die verlorene Zeit bringt nichts mehr zurück, und die neue bringt stets Neues, nicht dem Vergangenen ähnlich, und so ist es erstes Gesetz, die Zeit zu benützen, damit nicht Reue über die vergeudete das Resultat des einstigen Erkenntnisses sei! Daher, Meine Kinder, nehmet alles ernster, nehmet Meine Worte ernster, nehmet es mit eurer Zeit ernster, damit Meine Worte nicht tauben Ohren gepredigt sein werden!
[20,59] Dieses wünscht euer Vater zu eurer Belehrung und zu eurem geistigen Fortschritt! Amen!

21. Kapitel – Das Leben.
19. März 1873
[21,01] Schon mehrere Worte habe Ich euch gegeben über dieses Thema, und von verschiedenen Seiten wurde euch gezeigt, was Leben ist und was „Leben“ heißt, und doch gibt es noch viele Seiten, von wo aus das Leben betrachtet eine aufmerksame Beobachtung verdient, um am Ende wieder weiter fortzurücken und einen Schritt vorwärts zu machen in der Erkenntnis dessen, was Leben heißt, und wie eben dieses Leben sicht- oder unsichtbar nur Mein eigenes geistiges Ich vorstellt, wie es, wenngleich mit verschiedenen Mitteln und auf verschiedenen Wegen, wieder alles zu Mir zurückführen muß!
[21,02] In dem „Geister- und Welten-Leben“ habe Ich euch gezeigt, wie nach und nach jedes gebundene Leben stets sich frei machend zu höheren Stufen drängt, habe euch dadurch bewiesen und begreiflich gemacht den Ursprung und Anfang des Geister- und Welten-Reiches sowie das notwendige Ende des letzteren.
[21,03] Ich habe euch in jenem Wort einen tiefen Einblick in Meine Schöpfungsgeheimnisse gewährt, und doch fehlt noch ein anderer Faktor, der vielleicht bei Betrachtung der verschiedenen Widersprüche in Meiner Schöpfung mit Meinen Worten, die Ich einst gegeben und auch heute euch noch zukommen lasse, sich vereinbaren läßt; nämlich die Erklärung, wie der Satz „Gott ist die Liebe“ mit den verschiedenen eben dagegen zeugenden Widersprüchen in der sichtbaren Natur zusammengereimt werden kann!
[21,04] Dieses nun euch noch näher zu beleuchten und faßlich zu machen, soll der Zweck dieses Wortes sein, damit ihr noch klarer erkennen möget, daß Meine Worte wirklich Worte eines Gottes, eines höchsten Schöpfers und ewig liebenden Vaters sind!
[21,05] Sehet, Ich habe euch gesagt in dem vorigen Worte, daß in der Materie überall nur gebundene Geister, Ableger Meines eigenen göttlichen Ich, die ganze sichtbare Schöpfung ausmachen, und daß eben nur diese Geisterpartikel der Haupt-Bestandteil und die Hauptsache indem Bestehenden sind; das Materielle aber nur Nebensache oder nötige Überkleidung ist, um einzelne Geistesteile im ganzen Universum zu wie für sich selbst bestehenden abgeschlossenen Wesen zu machen!
[21,06] Dieses ist der erste Schöpfungsgrund gewesen, warum alles geschaffen wurde; der zweite Grund aber: dieses Erschaffene einem allgemeinen Zweck unterzuordnen, und ein geistiges „Warum“ festzustellen, weswegen eben alles so in Materie eingekleidet wurde, deshalb auch der ewige Drang eines jeden Bestehenden, sich zu verändern, – aus der Gefangenschaft sich zu befreien, und in höhere Stufen aufzusteigen, wo mehr Freiheit, mehr geistiger Genuß möglich und auch erlaubt ist!
[21,07] Daher auch das Drängen und Treiben in allem Geschaffenen, seine Form zu zerbrechen und unbewußt einer besseren Existenz entgegenzueilen!
[21,08] Dieses Bestreben und Drängen ist es nun, welches sich als Leben kundgibt, und welches, wo es auftritt, eben deswegen die drei Schöpfungs-Phasen in sich birgt, das heißt Entstehen, Bestehen und Vergehen.
[21,09] Durch diese Drei-Einigkeit, welche auch Meine eigentliche wesentliche Dreiheit entsprechend ausdrückt, in Liebe, Weisheit und Göttlichkeit, und ebenfalls in jedem geschaffenen Wesen enthalten ist, und zwar unter der Form von Geist, Seele und Körper, durch diese drückt sich und manifestiert sich das Leben als sichtbare Tätigkeit, die Meiner Schöpfung erst das sichtbare Siegel aufdrückend beweist, daß ein höheres Wesen als alle Geschaffenen es sein muß, das nur auf diese Weise Sich Selbst Seinen Wesen verständlich machen kann, und nur durch sichtbares Leben das unsichtbare Geistige begreiflich und faßlich machen will allen Wesen, denen es Vernunft, Verstand und Herz gegeben, um zu begreifen, von woher sie gekommen sind, warum sie da sind, und was der Zweck ihres Daseins und das Ziel ihres Lebens, ob materiell oder geistig, sei!

[21,10] Nun, nachdem dieses Leben aber, wie Ich es euch gezeigt habe, von Mir ausgegangen ist und wieder zu Mir zurückführen soll, so müssen doch auch alle sichtbaren Erscheinungen desselben einen gerechten Zweck, ein geistiges „Warum“ haben, warum gerade so und nicht anders, welches Warum den aufmerksamen Beobachter in Meiner Schöpfung zu manchen Irrschlüssen führen kann, und auch schon oft geführt hat!
[21,11] Diese Irrschlüsse nun zu enträtseln und das scheinbar Unharmonische in Harmonisches wieder aufzulösen, sei der Zweck, warum eben dieses Wort wieder den Titel „Leben“ trägt, weil eben dieses Wort weder in seiner Tiefe noch Ausdehnung und Bedeutung von euch begriffen worden ist, woran Mir liegt, da der Zeitpunkt nahe ist, wo Ich in Meiner Schöpfung keine Finsterlinge, sondern helle geistig-sehende Wesen haben will, die Mich und Meine Schöpfung verstehen sollen; darum falle auch der Schleier von dem anscheinlich Unenträtselbaren, und es verschwinde wieder eine Decke, die bis jetzt über euren geistigen Augen gehangen hat.
[21,12] Sehet, Meine Kinder, als Ich die Welt oder das ganze Universum erschuf, so war Mein Zweck mit dem Binden von Geistes-Partikeln nicht allein der, daß diese durch den in sie hineingelegten Drang die Materie bloß verändern sollen, um eine bessere Existenz zu erhalten, nein! Sondern während die gebundenen Geister zur Vergeistigung der Materie beitragen müssen, sollten auch sie selbst durch eine andere geistige Schule sich zur nächsten Stufe vorbereiten, sollten durch Leiden, Entbehrungen, Kämpfe aller Art geschult werden, um nicht allein die Materie zu einer besseren Stufe vorzubereiten, sondern vorerst sich selbst geistig zu stärken, und so Dem sich zu nähern, der – das Symbol aller höchsten Geistes-Eigenschaften, als Liebe, Demut, Gnade, – ihnen in allem vorangegangen ist, und auch noch durch das Daniedersteigen auf diese kleine Erde als winziger Erdenmensch, Sich den niedrigsten Verhältnissen unterziehend, doch im Niedrigsten und in der größten Schmach den höchsten geistigen Charakter eines Gottes bewiesen und mit Seinem Erdentode und Auferstehen sogar besiegelt hat!
[21,13] Alles, was Mir in Meinem Erdenleben zugestoßen ist, von Geburt bis zum Kreuze; Meine Lehre, Meine Leiden und Meine Kämpfe, Meine Liebe und Meine Demut, Meine Gnade und Mein Verzeihen und Vergessen aller Meiner Macht, Meine namenlose Geduld mit den verirrten Menschen, alles dieses war in entsprechender Weise in jedes kleinste Geistes-Partikel gelegt. Und was Ich als Beispiel auf Erden erlebt, gelitten und erkämpft hatte, das war schon längst eben in jeder Kreatur, in jeder Materie, wo immer ein Funke von Mir verborgen lag, bestimmt, damit auch das kleinste Geistes-Atom konsequent mit seinem großen Schöpfer die nämliche Laufbahn durchmache, die einst den Geist über die Materie erheben soll, und so triumphierend von Stufe zu Stufe aufsteigend tatsächlich beweise, daß, wie es nur Gesetze für die Materie, Gesetze der Abstoßung und Anziehung, gibt, es auch Gesetze, moralische, hohe, geistige, gibt, die in Meinem Ich begründet, Mein eigenes Wesen und das Bestehen alles Geschaffenen ausmachen.
[21,14] So seht ihr den im Gestein gebundenen Geist, dessen erstes Prinzip die Ruhe wäre, durch den Einfluß der Elemente, durch Einfluß der Tier- und Menschen-Welt aus seiner Ruhe vertrieben, ihr seht, würdet ihr es begreifen können, auch seine Leiden, sein Sträuben gegen alles Fremde, sich stets wehrend, bis er dem Drange doch folgen muß, und während durch Licht, Wärme und Nässeseine Überkleidung stets in vibrierendem Zustande das Bestehende verändert, und so seine Form zerbricht, dem Geiste, wenngleich oft gegen seinen Willen zu dem verhelfend, was ihm allein nötig und was ihm als Lebensprinzip angewiesen ist.
[21,15] Wie im Steine oder in der festen Materie ebenso im Pflanzenreich, wo das pflanzliche Leben des in der Pflanze wohnenden Geistes ebenfalls durch allerlei Umstände dazu veranlaßt wird, seine eigene Geistes – Existenz durch Leiden und Kämpfe zu befestigen.
[21,16] Denn ihr wißt es nicht, wenn ihr eine Pflanze aus der Mutter Erde grausam reißt, oder einen Baum umhauet, oder einer Pflanze den schönsten Schmuck, ihr Bräutigamsleben, die Blume nehmt, ob nicht der Pflanzengeist in seinem höchsten Wonneleben gestört auch ein Weh empfindet, als wie wenn euch etwas Unangenehmes widerfährt.
[21,17] Könntet ihr mit geistigen Augen die geistige Welt erschauen, ihr würdet vor manchem mit Schaudern zurückbeben, wie viele Grausamkeiten ihr vernünftig sein wollende Menschen oft verübt, die eben eine niederer gestellte Existenz mit Stillschweigen ertragen muß, weil keine Sprache ihr gegeben wurde, um durch Töne Freud und Leid auszudrücken.
[21,18] Sehet den ewigen Kampf der Elemente mit dem harten Gestein, das Leben der Pflanzen und das Leben der Tiere, die ebenfalls geistige Funken in sich bergen; alle müssen kämpfen, müssen leiden, und nicht allein der oberflächliche Mensch hat das Recht sich zu beklagen, daß dieses Erdenleben ein Leben voll Trug und Täuschung ist, und daß es oft nicht der Mühe wert sei zu leben, bloß um zu leiden!
[21,19] Die Tierwelt, die von euch so mit Füßen getretene Tierwelt, leidet oft bei weitem mehr als ihr, und leidet oft, nicht bloß durch Gesetze der Natur, welche zu ihrem Fortschreiten auch Leiden und Kämpfe in ihr kurzes Leben hineingewoben hat, sondern meist unschuldig durch das, was der Mensch ihr antut, und wogegen eure Sklaventyrannei und sonstiger Despotismus (Gewaltherrschaft), den ihr überall entfernen wollt, bei weitem an Herzlosigkeit übertroffen wird!
[21,20] Dem Tiere sind neben seinen eigenen Feinden, durch die es, ihnen zur Nahrung dienend, auf eine

höhere Stufe gehoben wird, nebenbei auch Eigenschaften gegeben worden, die zur Fortpflanzung und Erhaltung einer Gattung nötig sind; dieses ist das Muttergefühl, die Liebe zu ihren Jungen, die Liebe für ihr natürliches und künstliches Haus, eine Liebe, die bei den Tieren durch die Natur geboten, bei euch Menschen durch eure sittliche Stellung ebenfalls bedingt sein sollte, jetzt aber beinahe auf Null herabgesunken ist, wo so manches dumme Tier den sich gescheit dünkenden Menschen beschämen könnte!
[21,21] Und sehet, eben diese Liebe, Liebe als göttlicher Funke aus Mir ausgegangen, sänftet das Tier gegen seine nächste Umgebung, läßt einen Lichtstrahl der Freude, des Wohlbehagens in die kleine Tier-Seele fallen, damit auch sie, nicht allein dem Nahrungs- und Erhaltungstriebe folgend, noch ein höheres geistiges Vergnügen kennt, welches nicht an Materie, sondern Geist an Geist bindet.
[21,22] Wenn dem Tier seine Brut, seine Wohnung vernichtet wird, betrachtet seine Ängstlichkeit, seinen Schmerz, sein unruhiges Umherirren; betrachtet es und schämet euch, daß ihr selbst so oft mit großer Unbarmherzigkeit solchen Akt der Grausamkeit vollführt, weil ihr euch „Herren der Welt“ glaubt!
[21,23] Wenn Ich solche Dinge zulasse und nicht strafe, wie sie es verdienten, so ist es eben, weil diese Leiden, so herb und bitter sie sind für die stumme Kreatur, doch zur Stärkung ihres Seelen-und Geisteslebens beitragen müssen.
[21,24] Auch das Tier findet sein Leben nicht auf Rosen gebettet!
[21,25] Freilich soll euch dieses nicht das Recht geben, deswegen das Tier zu quälen, sondern ihr sollt als Stärkere die Schwächeren beschützen und nicht, von ihrer Schwäche Mißbrauch machend, oft euch die Zeit vertreibend mit unnützem Morden bei Jagden und qualvollem Füttern, Mästen usw. zur Lust eures Gaumens, einem unschuldigen Wesen sein Leben verbittern, das ihr ihm nicht gegeben, und also auch nicht das Recht habt, dasselbe ihm zu nehmen!
[21,26] Ihr Menschen solltet euch erinnern, daß Ich so nicht die Welt erschaffen habe, wie ihr sie jetzt vor Augen habt, nein! In den ersten Zeiten lebte der Mensch in Harmonie mit der Tierwelt; das Tier sah nicht seinen Feind in dem Menschen, und der Mensch brauchte das Tier ebenfalls nicht zu fürchten; aber jetzt, wo die Menschen auch dem Tiere gegenüber das Vertrauen in Mißtrauen verkehrt haben, jetzt tragen sie auch die Folgen davon!
[21,27] Das einstige Paradies bestand eben in der Einigung der ganzen geschaffenen Welt, als immerwährendes Dankgebet zu Mir; und den Mißton des Eigennutzes, des Hasses und der Rache hat nur der Mensch selbst in sie hineingepflanzt, weswegen er auch nicht mehr Herr der Welt, sondern die Welt sein Herr geworden ist!
[21,28] Die ihm drohenden Gefahren, die Aufgabe, sein eigenes und das Leben seiner Familie zu beschützen, genügten dem Tierreich als Schule, um aus der Lethargie der Ruhe geweckt zu werden. Es war nicht nötig neben Meinen Lebensgesetzen, daß ihr Menschen noch andere Grausamkeiten hinzugefügt habt, um das so schon scheinbar weit unter euch gestellte Tier noch mehr in seinem eigenen Leben zu verletzen und zu plagen.
[21,29] Allein, wenngleich dieses stumme Dulden und Leiden der Tierwelt doch in bezug auf sein geistiges Fortschreiten ihm zum Vorteil gereicht, so ist auf der andern Seite eben gerade dieses euer Gebaren, eure Grausamkeit und Freßlust, die größte und erste Ursache, weswegen ihr Herren der Welt sein wollende Menschen in tausend Fällen weit hinter der Tierwelt zurücksteht, und auch durch Aneignung einer Masse nicht in eure Organisation hineingehöriger Elemente euer Leben verkürzt, Krankheiten und Leiden heraufbeschwört, von denen eben das so verachtete Tier keine Ahnung hat und es als Triumph eurer Weltherrschaft euch ganz allein überläßt, damit auch ihr durch selbstverschuldete Fehler wieder abbüßen müßt, was ihr so mutwillig an Grausamkeiten an allem unter euch Stehenden verübt habt!
[21,30] Nehmet nur alle diese Tiere, die euch nützen, für euch arbeiten, oder welche ihr als notwendige Nahrungsmittel für euren eigenen Bestand nötig glaubt, welch herzloses Gebaren zeichnet da den „Herrn der Erde“ aus!
[21,31] Wie lohnt er die willige Dienstfertigkeit derjenigen Tiere, die er eben darum in seinen Bereich gezogen hat, weil ohne ihre Kräfte er nichts oder sehr weniges ausrichten könnte?!
[21,32] Sehet das Pferd, den Ochsen, das Schaf usw., welch trauriges Schicksal hat nicht ersteres, wie leidet es oft stumm unter brutaler Hand Mißhandlungen als Ersatz für Herleihung seiner ihm zu Gebote stehenden Kräfte?
[21,33] Wo ist da die Sittlichkeit des Menschen? Wo ist eine ähnliche Grausamkeit im menschlichen Leben? Zwischen Tieren selbst existiert sie nicht!
[21,34] Der Ochse, der euren Pflug zieht, euch zu Brot und Nahrung verhilft, euch gutwillig eure Lasten zieht, was ist seine Belohnung? – Spärliches Futter, um endlich noch von euch aufgezehrt zu werden!
[21,35] Ihr nennt die Menschenfresser Kannibalen, und was seid ihr denn mehr, ihr zivilisierten Städte- und Dorfbewohner?
[21,36] Wie geht ihr mit den andern Tieren um, welche ihr zu eurer Nahrung auserkoren habt, und zwar nicht zur notwendigen, sondern vielmehr zum künstlichen Gaumenkitzel!

[21,37] Wie herzlos geht ihr bei der Fütterung derselben, wie herzlos beim Verkauf mit ihnen um!
[21,38] Taub für eure Ohren erschallt der Angstschrei eines geplagten Tieres; ihr, nur eure Freß- und Gewinnbegierde im Auge haltend, vergeßt, daß auch das Tier Schmerz empfindet, daß es von Mir geschaffen wurde zu anderem Zweck, als gerade nur zu dem ihr es gebrauchet!
[21,39] Sehet, so ist die große Leidensschule, die Ich einst als Beispiel Selbst auf eurer Welt erduldete, symbolisch, je nach der Gattungsstufe der geschaffenen Wesen, eingewebt in ihrem Leben; und wenn Ich geduldig zusehe, wie dieses alles geschieht, wie Tausende von Tieren noch weit vor ihrer Bestimmung schon aus dem Weltleben entfernt werden, als Meine gesetzliche Dauer es bestimmt hatte, so ist es der Grund, weil Ich doch wieder aus allen Verirrungen des menschlichen Geschlechtes einen geistigen Nutzen für Meine minder begabten Wesen ziehen kann, und die Strafe oder Entgeltung nur auf euch selbst zurückfällt, wo dann auch ihr als Menschen das erlebt, was ihr den unschuldigen Tieren bereitet habt, und so eine Welt voll Leiden und Kämpfen, voll von Begierden und Entbehrungen euch selbst bereitet, welches natürlich eben das Verkehrte oder Entgegengesetzte ist von dem, was ihr gehofft und zu erlangen gestrebt habt!
[21,40] So zieht sich der Faden durch Meine ganze Schöpfung, welcher allen Geschaffenen durch Leiden, Kämpfen, Entbehren und Erlangen den geistigen Weg zeigt, mittels welchem nur allein geistiges Leben und geistiger Fortschritt bedingt werden kann!
[21,41] Ruhe als Glückseligkeit sucht der gebundene Geist in der gefesteten Materie; Ruhe und ruhiges Nachgehen seinem Erhaltungstriebe sucht das Tierreich, und Ruhe und gemütliches Behagen in seinen tierischkörperlichen Befriedigungen sucht der Herr der Erde, der Mensch!
[21,42] Aber ein hehres, großes Gesetz der Geisterwelt, das Ruhe nur mit Tod und Nichtsein vergleichen würde, stört fortwährend diese Ruhe, regt fortwährend an zum Kampfe, zum Streben gegen fremde Eindringlinge, und dieses Anstreben ist das geistige Leben, das eben die von Mir in die ganze Schöpfung hinausgestellten Geister-Partikel Meines Ich wieder zur Umkehr, zur Verbesserung ihres Seins, zur Vervollkommnung zwingt!
[21,43] Wie Ich einst zu Adam sagte: „Im Schweiße des Angesichts sollst zu dein Brot verdienen“ (1 Mose 3, 19), was soviel sagen will als:
[21,44] „Die Ruhe, welche Ich dir geben wollte, hast du nicht verstanden, hast sie statt zum Leben zum Tode deines geistigen Ich benützen wollen; diese Ruhe soll dir genommen werden, auf daß dein geistiges Ich nicht verdorre unter dem Wuste von tierischen Leidenschaften, und kämpfend und leidend sollst du erst erringen, was, frei aus Meiner Hand dir gegeben, du verschmähtest und es mißverstanden hast!
[21,45] Und wie die Welt, so wie sie nun ist, nur durch die Leidensschule für euch Menschen ebenfalls zu etwas Besserem führen kann, und diese also nötig ward, so war und ist es auch beim Tierreich eine eigene Lebensperiode, welche je nach Umständen dem einen oder dem andern mehr zu dulden und zu leiden auferlegte, je mehr es befähigt sein sollte, eine geistig höhere Stufe zu erlangen.
[21,46] Was die Ausschreitungen und Grausamkeiten der menschlichen Rasse gegen das ihm unterstehende Tierreich betrifft, so ist es damit Schritt für Schritt mit dem Verfall seiner eigenen geistigen Würde gegangen und hat die Menschen geistig und körperlich auf einen Standpunkt gebracht, der jetzt seinem Ende ebenfalls bald entgegengehen wird, wo die menschliche geistige Würde bald wieder ihre Stellung einnehmen muß, die er, der Mensch, dann ebenfalls nicht allein gegen seinen Nächsten, sondern auch gegen alles unter ihm Stehende tätig ausüben wird, wodurch die Erde mit geistigen Menschen belebt werden wird, und auch das Tierreich ihnen weniger feindlich gegenübersteht, und so der Mensch das einstige verlorene Paradies im Vereine alles Lebenden, als große geistige Lebensschule anerkennen wird! Dahin strebt jetzt alles! Der geistige Wind zur Regeneration bricht aus allen Ecken hervor. Die Menschen, wenigstens die meisten von ihnen, wissen ihn nicht zu deuten, jedoch einzelne unter ihnen, und besonders ihr, die Ich unter Meine eigene Obhut genommen habe, ihr sollt alle erfahren, was geistiges Leben heißt, damit ihr die Anzeichen erkennen mögt, wo alles darauf hinzielt, die menschliche Gesellschaft, nebst der sie umgebenden Tier- und Pflanzenwelt, zu dem wieder umzugestalten, was sie einst war, nämlich: zum Garten für Meine Kinder, zum Wohnort Meiner Geschöpfe, die alle nach einem Liebes-Gesetz erschaffen, auch nach demselben Einen erzogen und ausgebildet wurden, einst Mir all Mein Ausgesandtes reichlich mit Zinsen zurückbringen sollen, damit Ich Mein Geisterreich aus der Materie ergänzend, selbst letztere vergeistigt wieder erhalte, und so eine Welt von Geistern Mich umgibt, die Meiner würdig und ihrer eigenen Lebensaufgabe gemäß das Ziel vor Augen hat, mittels dessen der kleinste in die feste Materie gebundene Geist so gut wie der Mir zunächststehende Engel alle ihre eigene Bestimmung erfassen, Mich erkennen und lieben lernen, und in allem, wenngleich Materiellem, nur eine Vor- und Probeschule ersehen mögen, wie Wesen, geschaffen von einem Gott, Seine Kinder werden können!
[21,47] Daher befleißet auch ihr euch zu erkennen und geistig aufzufassen, was das geistige Leben ist, welches dem kleinsten Wurm so wie euch als Menschen- und Gottes-Ebenbildern als Ziel gesteckt wurde. Lernet eure Menschenwürde erkennen, wie ihr euch gegen das scheinbar leblose, aber doch auch lebende Wesen unter euch benehmen sollt, damit ihr geistige Wesen, eingedenk eurer Abstammung, stets als solche

handeln möget; denn nur so befestigt sich der Adel der Seele, nicht dort nur recht zu handeln, wo politische oder Familien-Gesetze es erheischen, edel zu handeln, nein, sondern wo, wenn der Mensch auch grausam ist, kein bestehendes Gesetz ihn bestraft, außer sein eigenes Gewissen; nur dort, wo der Mensch keinen andern Richter hat als seinen freien Willen, wo er mit diesem allein vor einem Gott und Schöpfer steht, dort aus freiem Antrieb, aus edler innerer Liebe gedrungen Barmherzigkeit auszuüben, auch gegen das letzte unbedeutendste Tier oder Wesen, in welchem Leben vermutet wird, dort auch großmütig zu handeln, das erhebt, das belohnt. Nicht daß ihr einen Wurm nicht zertreten habt, nein, sondern daß ihr, höheren Lebensgesetzen gehorchend, eurer Leidenschaften Meister geworden seid, dieses Bewußtsein ist es, welches euch über die Masse erhebt, eure Liebe und Barmherzigkeit übt, und so euch zur zweiten Natur werden wird, wo ihr dann eurem Nebenmenschen nicht das versagen werdet, was ihr einem schwachen, unmündigen Tiere angedeihen ließet!
[21,48] Was macht denn Mich zum großen Gott, zum großen Schöpfer?
[21,49] Vielleicht Meine Macht? Meine Allgewalt? Nein! Ich bin nur wahrhaft groß, weil Ich eben liebend als Vater auch das kleinste Infusionstierchen mit derselben Liebe und Geduld seine kurzen Wege führe, wie Ich dem höchsten Engelsgeist die seinigen vorgezeichnet habe, und allem, was von Mir geschaffen ward, nie Meine Macht, aber nur stets Meine Liebe, Meine Gnade und Geduld fühlen lasse.
[21,50] Das macht Mich groß vor euch denkenden Wesen, das macht Mich zum liebenden Vater, zu Dem ihr inbrünstig flehen könnt; aber nicht Meine Allmacht, vor deren strengem Richterblick ihr euch als Sünder verbergen müßtet!
[21,51] Werdet wie Ich, vergebt – wo ihr vergelten, verzeiht – wo ihr bestrafen, und vergeßt – wo ihr aus Liebe an das Unrecht nicht erinnern wollt!
[21,52] So erhebet euch als freie Wesen über das Getriebe der Masse; sehet die Welt mit geistigen Augen an und häufet nicht Leiden bei unschuldigen Geschöpfen zu deren notwendigen Kämpfen, die Ich in die Lebensperiode des Tieres gelegt habe, damit auch der kleinste, aber gebundene Geist dort auch in seinen geistigen Kräften geübt, gestärkt und gefestet werde, um auf einer höheren Stufe leicht sich zurechtfinden zu können.
[21,53] So soll euer eigener Lebenslauf eine Kette von ungesehenen Wohltaten werden, welche ihr, gleichviel wem, ob Tier oder Mensch angedeihen laßt, weil ihr eingedenk Meines eigenen Beispiels, den Adel eures eigenen Herzens vorerst bewahren, und als Kinder eines Gottes auch demgemäß göttlich handeln wollt, wo es die Gelegenheit erlaubt.
[21,54] So befördert ihr geistiges Leben im allgemeinen und im einzelnen, in fremder und in eigener Brust. Das Bewußtsein solcher Taten, denen die Barmliebe, die Geduld zugrunde liegt, gibt diese Ruhe, welche auch Ich Selbst als Mensch noch am Kreuze hatte, und warum Ich auch dort ausrufen konnte: „Verzeihe ihnen, o Herr, denn sie wissen nicht, was sie tun!“
[21,55] Die Höhe des göttlichen Selbstbewußtseins, die Mich dort zu diesem Ausruf veranlaßte, möge euch in seiner ganzen Tiefe einleuchten, wie hoch ein Mensch moralisch stehen kann, wenn er trotz Unbilden und Leiden noch, statt Vergeltung – Verzeihung erflehen kann!
[21,56] Dieses geistige Leben erfasset! Übet es im Kleinen, und es wird euch erheben, beseligen; denn was Ich als Mensch mit Meiner göttlichen Gewalt gegen Meine Mitmenschen war, das sollt ihr gegen eure Umgebung, ja gegen das letzte lebende Wesen sein, das heißt eifrige Beschützer des Schwachen und Verteidiger des Leidenden!
[21,57] So fasset Meine Lebensgeschichte auf! Und es werden Strahlen des Lichtes über euch sich verbreiten, die ihr, Mein Beispiel nachahmend, ebenfalls zur höchsten Seligkeit verwenden könnt, indem ihr um euch nur Gutes, nur Wohltaten verbreitet, euer eigenes Ich erhebt und Mir euch näher bringt, da ihr, in Meine Fußtapfen tretend, dasselbe tut, was Ich getan habe und stets tue, das heißt, daß ihr, eure Menschen- und Geistes-Würde wahrend, euch erhebt zu dem, was Ich aus euch machen möchte, nämlich zu Kindern eines ewigen Gottes und stets liebenden Vaters. Amen!

22. Kapitel – Das menschliche Leben.

14. Januar 1875
[22,01] Schon oft drang bis zu Mir der Klageton eines Menschen, der Mich der Ungerechtigkeit, der Härte beschuldigte, weil sein Leben und die dasselbe bestimmenden Ereignisse nicht so ausfielen, wie er es glaubte, hoffte oder wünschte.
[22,02] Schon oft hörte Ich das Flehen einer gedrückten, mit allem Elend des menschlichen Lebens kämpfenden Seele, wenn sie ausrief, im Drange ihres höchsten Schmerzes: „Aber Vater und Herr, was habe ich denn verschuldet, daß Du mich mit allen möglichen Drangsalen verfolgst, während Du andern das Glück in Fülle in den Schoß schüttest, ohne daß sie wissen, warum sie eigentlich es verdient haben!“
[22,03] So und auf tausenderlei Arten werden Klagen gegen Meine Gerechtigkeit, gegen Meine Worte, daß Ich die Liebe sei und nicht strafen könne, und weitere Klagen geführt; gegen Mich als unerbittlichen Richter,

als strengen, aber nicht liebenden Vater Beschuldigungen erhoben, die dem Anschein nach oft sogar nach menschlichen Begriffen gerechtfertigt erscheinen.
[22,04] Um nun alle diese Klagen und Beschuldigungen ins rechte Licht zu stellen und auch noch die Frage zu erörtern, warum es in der menschlichen Gesellschaft so viele verschiedene Stände, Professionen und Gewerbe gibt, warum es im menschlichen Gemüt so verschiedene Neigungen zu einem oder dem andern Lebensberuf gibt, will Ich euch, nachdem Ich oft genug das geistige Leben nach dem Tod euch erklärt habe, auch diese Fragen des euch am nächsten liegenden menschlichen Lebens lösen, damit ihr erstens doch einmal aufhört, Mich zu beschuldigen, und zweitens, damit ihr einsehen lernt, zu was das menschliche Leben da ist, gerade so wie es ist, und nicht, wie ihr es euch konstruieren möchtet.
[22,05] Stets hat den Menschen das am meisten zu Forschungen angeregt, was er am wenigsten begreifen konnte; er verwendete dort Zeit und Mühe aufzuklären aus dem Suchen in der Ferne, was eigentlich seine Lösung in seiner nächsten Nähe gefunden hätte.
[22,06] Und so ist es auch im menschlichen Beisammenleben, in den wechselseitigen Verbindungen der Menschen zueinander, wo Verhältnisse entstanden sind, die zwar Ich nicht gemacht, wohl aber vorausgesehen und zugelassen habe, jedoch stets mit dem Vorbehalt, alles zu Meinen großen Schöpfungs-Zwecken zu benützen!
[22,07] Ehe Ich aber auf die Erklärung der oben angeführten Klagen und Fragen eingehen kann, muß Ich weiter ausholend erst euch wieder Dinge näher ans geistige Auge rücken, welche ihr bis jetzt nur einseitig, das heißt menschlich betrachtet habt, und wo immer noch menschliche Vorurteile bei deren Beurteilung den Ausschlag geben.
[22,08] Bevor wir also den Menschen in seinem Verhältnis zu seinem Nächsten oder Mitmenschen betrachten, müssen wir vorerst fragen: „Was ist eigentlich der Mensch, aus was besteht er denn, und was ist seine Mission auf diesem Erdball?“
[22,09] Dieses vorerst klar begriffen, wird uns dann schon zu einer näheren Beleuchtung der sozialen Verhältnisse des menschlichen Geschlechts behilflich sein!
[22,10] Sehet, der Mensch besteht, wie ihr wißt, aus drei Dingen, nämlich aus Körper, Seele und Geist.
[22,11] Nun, diese drei Dinge habt ihr alle im allgemeinen so aufgefaßt, daß ihr sagt: „Der Körper ist Materie, die Seele ist dem materiell-geistig Gebundenen vom Fall des einen großen Geistes entnommen, und der Geist ist ein göttlicher Funke, der die Seele erheben, vergeistigen und dann diese ebenfalls durch ihre Verfeinerung auch die Elemente des materiellen Körpers auf eine höhere Stufe bringen soll, damit alles nach und nach seinen Stufengang der Vervollkommnung gehen kann, wie es im großen Schöpfungszweck voraus schon bestimmt war.“
[22,12] Hier in diesen Schlüssen liegt schon der erste irrtümliche Begriff, da ihr nur euren Geist als göttlichen Funken annehmt, der alles veredeln solle, während, hättet ihr nicht immer (oft unbewußt) aristokratische Ideen, welche ihr auf Meine Person anwenden wollt, ihr leicht einsehen und begreifen würdet, daß alles, was geschaffen ist, im Grunde göttlich ist und unendlich sein muß, weil es von Mir abstammt, von Mir ausgegangen ist und zu Mir zurückkehren muß!
[22,13] Der Körper als materielles Werkzeug während eurer Lebensdauer besteht ebensogut aus den edelsten, erhabensten Elementen Meines geistigen Ichs wie Seele und Geist, nur sind diese Elemente in Materie gebunden gezwungen, nur so sich zu äußern, wie es ihre momentane Organisation erlaubt.
[22,14] Diese feinsten geistigen Elemente, welche die Körper schon im Mutterleibe aufbauen helfen, ringen ebenfalls nach Vervollkommnung, nach Vollendung, prägen ihre Tendenz in der Form des Körpers aus, soweit eine plastische Form ein geistiges Prinzip ausdrücken kann, suchen durch den an sie gestellten Beruf im menschlichen Leben das zu ergänzen, was höhere, göttliche Elemente in der Seele, im Geiste dann weiterführen werden.
[22,15] Sie sind die Handlanger, Mitarbeiter zum großen geistigen Bau einer vollendeten göttlichen Idee, ebenso wie kein Architekt ein Haus allein bauen kann, sondern tausend Hände braucht; die aber, wohlbemerkt, nicht maschinenmäßig, sondern ebenfalls wieder, durch andere Intelligenzen geleitet, den ganzen Bau ausführen helfen.
[22,16] So wirken im Menschen, so in allem Geschaffenen, im starren Steine, im vegetierenden Pflanzen- und im sich selbst bewußten Tierreich stets die Formen bildenden Kräfte, tragen zur Veredelung, zur Verfeinerung des Ganzen bei, während die Art und Gattung noch tausend anderen, verschiedenen Einflüssen unterworfen ist, wo die ursprünglich in sie gelegten Fähigkeiten nicht zur Vollendung gedeihen können, weswegen auch überall, trotz des gemeinsamen Geschlechtes und derselben Abkunft, doch wieder ebensoviele verschiedene Resultate entstehen, als Geschaffenes im ganzen Weltraum besteht.
[22,17] Die Seele, als Ableger oder Abkömmling eines großen gefallenen Lichtbringers, mußte vorerst eine ihr angemessene Umkleidung und ferner ein ihr verliehenes höheres, geistiges Prinzip besitzen, welches sie antreibt, ihre Ausbildung nicht allein hier zu vollenden, sondern noch nach Ablegung jeder irdischen Hülle als Basis für eine geistige Welt zu dienen.

[22,18] So ist die Seele des letzten Infusionstierchens wie die des Menschen stets angetrieben, vorerst ihren Lebenszweck hier zu erfüllen, in dem Maße, als die Umkleidung sie dazu befähigt und ein unbewußtes Geistiges, welches ihr unter dem Namen „Instinkt“ oder „die Natur“ bezeichnet, ihr den Weg zur Vervollkommnung in anderen Formen und andern Verhältnissen anbahnt.
[22,19] Der Geist beim Menschen ist ebenso der nämliche wie beim letzten Stein, nur hat er dort eine geordnetere Organisation vor sich, die seiner eigentlichen Wirkungssphäre nicht so widerstrebt, sondern sogar all seinen Bestrebungen zu folgen geschaffen ist.
[22,20] Es ist also nicht ein geistiger Funke Meines Ich, welchen Ich dem Menschen allein gegeben haben soll, sondern es ist in allem nur göttlicher Funke, und nur dort ein dem Geistigen sich mehr anpassender Leib, welcher der größten Ausdehnung der geistigen Kräfte ganz entspricht.
[22,21] Sehet, eine einförmige Gegend, ein monotones Leben zeigt euch schon genug, daß „Leben“ nur besteht, wo Abwechslung, wo Verschiedenheit ist; denn eben durch das, daß nicht alles auf gleicher Stufe steht, nicht alles in gleichem Schritt fortschreitet, ist das Leben als anregendes Streben das zu erreichen, was zwar allen bestimmt ist, nicht aber auf jede Art erlangt werden kann!
[22,22] Verschiedenheit ist die Basis des Lebens. Verschieden sind die Welten, verschieden ihre Geschöpfe und verschieden sogar der Weg, den sie zur Vervollkommnung durchgehen müssen. Ohne diese Verschiedenheit wäre kein Leben, kein Bewegen, kein Fortschritt. Nur so, mit dem Keim aus sich stets Neues aber Höheres zu gestalten, konnte eine Schöpfung in die Wirklichkeit gesetzt werden, eine Schöpfung, die erstens ihrem Schöpfer Ehre macht, und auch wie Er eben den Keim der Unendlichkeit in sich tragen kann.
[22,23] So müßt ihr diese ganze sicht- und unsichtbare Welt auffassen, vom feinsten Atom im Weltenraum bis zu Meinem großen Geisterreich, wenn ihr je begreifen wollt, warum Ich denn das alles und warum Ich es so und nichts anders geschaffen habe.
[22,24] Bei Mir ist nicht annehmbar, daß Verbesserungen, Reparaturen oder Modifikationen je eintreten können; denn sie setzen Fehler, falsche Schlüsse voraus, die bei einem Gott nicht möglich sind.
[22,25] Daher weg mit euren menschlich beschränkten Ideen! Die Welt ist so, wie Ich sie euch beschreibe, wo Ich beinahe tagtäglich ein Schöpfungsgeheimnis ums andere euch aufdecke und erkläre, damit ihr doch einmal einsehen lernt, daß euer Lebenszweck ein ganz anderer ist, als wie ihr ihn herauskonstruieren und auch noch dazu die Mittel so eingerichtet haben möchtet, wie es eurer leiblichen, aber nicht der geistigen Natur und Bestimmung am meisten passen sollte!
[22,26] Ihr seht also, Körper, Seele und Geist sind Träger Meines göttlichen Funkens, und wie in denselben und durch dieselben die Ausdrucksweise verschieden ebenfalls die Menschen wieder verschieden macht, ebenso mußte auch bei größerem Zusammenleben der Menschen diese Verschiedenheit der Fähigkeiten auch verschiedene Berufsgeschäfte hervorrufen, welche sodann im ganzen zum gemeinsamen Leben nötig, in sich jedoch verschiedenartig gestaltet werden mußten.
[22,27] Schon in einem andern Wort sagte Ich euch, daß alles, was geschaffen ist, von den ersten geistigen Atomen an verschiedenes in sich aufnehmend, ebenfalls auch verschiedenartigeÄußerungen haben muß.
[22,28] Beim Menschen, der aus allen Elementen seiner Erde zusammengesetzt, als letztes Glied oder „Kompendium“ des ganzen Erdballs dasteht, mußte diese Vielfältigkeit alles Geistigen noch mehr hervortreten, weil er in der Art der Mitteilung seiner Gedanken und Ideen höher stehend als alles andere, auch die Fähigkeit besitzt, sein Geistiges durchleuchten zu lassen und es verwerten zu können; woher auch die Neigungen zu einer oder der andern Beschäftigung teils durch die Eindrücke der ersten Jugendzeit, teils durch die vorherrschenden Elemente bei der Zeugung als angeerbtes geistiges Gut natürlich ihren Einfluß ausüben und auch im Leben sich geltend machen mußten, was gerade da am meisten geschah, wo die größten Hindernisse zu deren Befriedigung sich entgegensetzten.
[22,29] So entstand mit den wachsenden Bedürfnissen der Menschen, analog mit dem Streben der Bequemlichkeit und dem Drang der Leidenschaften, eine Menge Gewerbe, um dem Menschen sein materielles Leben so angenehm wie möglich zu machen.
[22,30] Dieses Bedürfnis erweckte in den Menschen die Liebe zu einzelnen Kunsterzeugnissen, welche die andern wieder veranlaßten, um eben gemütlich zu leben, ein jeder nach seiner Anschauungsweise sich der Anfertigung des Verlangten zu unterziehen.
[22,31] So entwickelte sich sodann nach und nach der Wettstreit der Bestbefähigten, und aus diesen entstand endlich die verschiedenartigste Klassifikation aller Stände, wo einer mittels des andern gewinnen und gemütlich lebend nur seinen Leidenschaften frönen wollte.
[22,32] Daß bei diesem Wettstreit Übelstände durch die Eifersucht, größere Befähigung, guten oder bösen Willen, überhaupt durch den Drang aller menschlichen Leidenschaften (Mißverhältnisse) entstanden, daß diese wieder auf das soziale Leben der einzelnen einwirkten, wo zwischen Not undÜberfluß stets kämpfend und ringend eure ganze jetzige menschliche Gesellschaft herauswuchs, das ist leicht einzusehen, denn nur das zeitliche Leben veranlaßte solche Zustände. Nach den moralischen Gesetzen könnte der Niedrigste wie

der Höchstgestellte auf Erden von den gleichen Grundsätzen beseelt sein, da die Moral und Meine göttlichen zwei Gesetze für Bauer und König
gleich sind.
[22,33] Allein eben weil die göttlichen Gesetze, höher stehend als die irdischen, keinem Wechsel unterliegen, keine verschiedene Deutung zulassen, ebendeswegen sind die aus dem sozialen Leben entstandenen Mißverhältnisse oft die Ursache, warum die Menschen Mich dann anklagen, so sie wohlverstanden selbst im allgemeinen daran schuld sind.
[22,34] Es ist wohl richtig, daß das Bauernkind ebenso viele menschliche Rechte besitzt wie ein schon in der Wiege gekrönter Prinz, vor Mir sind beide gleich, jedoch die Fähigkeiten, die in dem einen schlummern, sind oft sehr verschieden von denen des andern, und ein jeder bringt schon ein großes Stück seiner späteren zu durchlebenden Laufbahn mit auf die Welt, als ererbtes Gut seiner Eltern, wo dann noch das eigene dazukommen wird, um den Besitz entweder zu vergrößern, oder zu verkleinern.
[22,35] Verschieden sind alle geschaffenen Wesen, verschiedenartig ihre zu gehenden Wege, und ebendeswegen auch verschieden die anscheinliche „Glücks- oder Unglücks-Bahn“, die sie verschuldet oder unverschuldet durchlaufen müssen.
[22,36] Wäre nicht hinter diesem materiellen Leben ein großes geistiges, wäre nicht das moralisch Göttliche Meines Ichs, was allem innewohnt; schon längst wäre die menschliche Natur zum Tier und unter dasselbe herabgesunken, indem der Mensch, stets nur seinen Leidenschaften frönend, alles auf der Erde zu deren Befriedigung ausbeuten möchte.
[22,37] Allein eben weil das Materielle nur zeitlich und oft nur momentan beglücken kann, weil rohe und finster gewordene geistige Elemente nicht mit hohen, feinen sich vereinigen können, und deswegen alles weltliche Glück von kurzer Dauer ist, so ist es die notwendige Folge, daß erstens der Mensch durch Tausende von Mißverhältnissen gedrängt, doch einsehen lernt: „Die materielle Welt genügt nicht, es muß eine andere geben!“ – Und nachdem er doch trotz allen Leugnens am Ende auch gestehen muß:
[22,38] „Es muß doch einen Jemand geben, Der diese sichtbare sowie die geahnte unsichtbare Welt erschaffen hat“, so daß er gezwungen wird, sich einen Gott zu schaffen, wenn er seinen inneren Drang stillen will, da bei Mißzuständen kein weltliches Ding Ersatz geben kann, da der Mensch ein geistiges Produkt und nur auf kurze Zeit in materielle Hülle eingekleidet wurde, um darin als Prüfungsleben das an ihm haftende Gröbere abzustreifen, um höherem Geistigen entgegenzugehen.
[22,39] Alles, was ihr seht, hat geistigen Grund, hat höhere Tendenzen (Ziele) als bloß das flüchtige Leben; eben darum müßt ihr auch alles vom geistigen Standpunkte aus betrachten. Die Jammertöne, welche bis zu Mir erschallen wegen Plagen und Unglücksfällen, zeugen nur von Unkenntnis der menschlichen Verhältnisse, von nicht geregelter Auffassung, inwieweit Materielles, wenn man ihmzu sehr huldigt, nur geistiges Übel hervorrufen kann und muß.
[22,40] Den Trost, daß hinter diesem materiellen Leben ein geistiges ist, haben viele Menschen sich selbst geraubt, weil sie wieder Menschen glaubten, statt Mir, der Ich es sogar für gut fand, auf diesen Erdball Selbst herabsteigend, auch im allgemeinen Rettungs-Prozesse sie nicht zu vergessen.
[22,41] Wenn also Klagen und Vorwürfe kommen, wo Meine Regierung bekrittelt wird, so zeigt es klar, auf welch schwachen Füßen die Ansicht von der Welt, wie sie eigentlich ist, steht.
[22,42] Alle können nicht in gleichen Verhältnissen geboren, alle können nicht mit gleichen Talenten ausgestattet werden; es muß Verschiedenheit herrschen, da eben in der Verschiedenheit das Leben und der Fortschritt liegt!
[22,43] Nebenbei kommt noch dazu, daß auf eurer Erde viele Geister aus anderen Welten die Prüfungsschule zu Erreichung Meiner Kindschaft durchmachen wollen, welche natürlich nicht ohne Mitgabe aus jenen Welten hier ankommen und manchmal für das eine oder andere eine gewisse Vorliebe haben, ungeahnt, daß es einst in besseren und feineren Organisationen von ihnen ausgeübt wurde.
[22,44] Diese, und deren gibt es viele, werden es einst schon erfahren und erklärt finden, warum so mancher geistige, ihnen unbewußte Drang sie stets zu der oder jener Beschäftigung trieb, die zwar materiell war, aber doch unter dieser Hülle viel Geistiges verborgen hatte.
[22,45] Ich als Gott und höchste Liebe schuf die Welt, schuf die einzelnen Sonnen und Erden. Aber diese Liebe darf nicht nach euren Ideen von Liebe beurteilt werden; diese Meine Liebe ist eine ganz andere, welche zu verstehen euch nicht möglich ist, wohl aber sie euch ahnen zu lassen Ich keine Mittel scheue, da nur aus dem Verständnisse dieser Liebe die richtige Beurteilung alles Seienden sowie die Ereignisse eures menschlichen Lebens beurteilt werden können.
[22,46] Meine Liebe ist eine allgemeine in dieser Hinsicht, weil sie nur die großen Zwecke einer Schöpfung im Auge behalten muß, denen alle anderen sich unterordnen müssen. Liebe, wie Ich sie verstehe, vergißt auch den Wurm nicht und nicht den fühllosen Stein, und noch weniger die größeren und feiner ausgebildeten Wesen; aber diese Liebe hat andere Gesetze, hat andere Absichten, hat andere Zwecke.
[22,47] Wenn nicht Meine Liebe wäre, wie sie eben ist, so müßte Ich ein Rache-Gott sein, wie Mich bei euch

so manche Menschen machen möchten, Ich wäre dann ein strenger Richter, ein unerbittlicher Bestrafer, lauter Eigenschaften, die ihr nach euren Gesetzbüchern erlernt habt; die aber in Meinem Gesetzbuche nicht stehen.
[22,48] Eben aus Liebe verwandle Ich alles Böse, was die Menschen einander antun, in Gutes; eben aus Liebe richte Ich nicht, fahre nicht mit Bannflüchen und Donnerkeilen zwischen streitende Menschen.
[22,49] Die Menschen machen sich die Übel nur selbst, und Mein Geschäft ist kein anderes, als das tröstende Wort aus einer besseren Welt in die Brust der Bedrängten einfließen zu lassen; wohl ihnen, wenn sie es beachten, was leider selten der Fall ist, daher die Klagen und Vorwürfe, die man Mir macht.
[22,50] Allein deswegen bleibt die materielle Welt wie die geistige doch die gleiche, sie ändern ihre Gesetze nicht, sondern der Mensch bestraft sich nur selbst, der dagegen fehlt!
[22,51] Das was dem Anschein nach unverschuldetes Leiden ist, dieses ist oft, wie bei Krankheiten, eine nötige Medizin, wo im allgemeinen die bittersten am ehesten kurieren; nicht daß Ich sie schicke, sondern Ich könnte helfen, tue es aber nicht, eben weil Meine Ansichten und Zwecke mit den Menschenseelen andere sind, als wie das bedrängte Menschenkind es sich einbildet.
[22,52] Es stirbt kein Mensch, weil Ich es will; es geschieht kein Unglück, weil Ich es will; es wird keiner in armen und keiner in reichen Verhältnissen geboren nach Meiner Idee; alles dieses lasse Ich nur zu. Der Mensch ist frei, und so kann er tun, was er will; er kann sich durch regelmäßiges Leben dasselbe verlängern, durch unregelmäßiges verkürzen; Glück und Unglück – wenn sie über die Menschen hereinbrechen, aus von ihnen selbst hervorgerufenen verkehrten Anordnungen – sind eine Schule für die Menschheit, wodurch sie für Mich erzogen werden, so daß es Mir dabei möglich ist, geistig auf sie einzuwirken, das heißt, daß sie endlich doch auch Meine Stimme hören, was zwar früher ebenfalls hätte sein sollen, aber eben nicht geschehen ist.
[22,53] Ob reich oder arm geboren, jeder kann in seiner Stelle „Mein Kind“ werden, sich nach und nach reif machen für eine andere längerdauernde Geisterwelt, seine Armut kann ihm zu reichen Geistesschätzen verhelfen, während der Reichgeborene seine materiellen Reichtümer verlieren kann, ohne daß sie durch Geistiges ersetzt werden.
[22,54] Überall finde Ich Mittel, Meinen Zweck zu erreichen. Ich benutze bloß die Umstande, führe sie aber nicht herbei. Dieses überlasse Ich dem Menschen, der so gern sich stolz den „Herrn der Erde“ nennt und alles zu regieren und zu unterjochen wähnt, während er selbst gleich einer Windfahne durch alle geistigen Strömungen, die durchs Weltall gehen, unbewußt bald nach dieser, bald nach jener Richtung segelt, stets sein zeitliches materielles Glück suchend, ohne zu bedenken, daß mit dem einen selten das andere – das geistige, länger anhaltende – zu vereinbaren ist!
[22,55] Daher, Meine Kinder, klaget nicht Mich an!
[22,56] Ich bin Der, welcher alle Schuld in den Sand schreibt, nicht flucht, nicht haßt, nicht vergilt, sondern stets bereit war und ist, Balsam auf klaffende Wunden zu streuen. Ich bin nie ein ungerechter Gott gewesen, ebensowenig ein strenger Vater gegen Meine Kinder!
[22,57] So wie ihr nun seid, habe Ich euch ja nicht geschaffen, sondern zu dem habt ihr euch selbst gemacht. Und wenn Ich jetzt komme und eure Leitung wieder direkt in die Hand nehme, so ist es, weil es Mir zu bunt wird, weil Ich nicht zusehen kann, wie die Menschen sich und ihr ganzes ferneres Dasein so ganz mißverstehen und mißachten, keinen Glauben, keine Liebe und keine Furcht vor Mir haben. Ich muß nun alle Mittel anwenden, um die Verirrten zum rechten Wege wieder zurückzuführen!
[22,58] Das geistige Element wird zu sehr in den Hintergrund gedrängt, zu sehr vergessen undverleugnet; daher diese Übelstände, Unglücke nach allen Seiten, und wenn dabei so mancher Leidende zu Mir aufschreit, was ein Zeichen ist, daß er wenigstens noch an Mich glaubt, so ist es an Mir, ihm doch mit wenigen Worten zu zeigen, daß sein Leiden nicht von Mir kommt, sondern daß, will er Trost für diese Plage haben, er solchen nur bei Mir finden kann!
[22,59] Daher eben auch dieses Wort; denn so manches könnte sich ereignen, was die im Anfang angeführten Vorwürfe auch von euch zu hören Veranlassung geben könnte, und damit dieses nicht geschehe, damit ihr, ehe ihr den Mund zum Klagen aufmacht und eure Stimme zu Mir erhebt, ihr doch bedenken möget, wer anzuklagen ist, Ich, der ewigliebende Vater, oder er, der nur nach der Sättigung seiner Leidenschaften drängende, verirrte Mensch!
[22,60] So nehmet dieses Wort, und es wird euch wieder einen ruhigen Blick in das wirre Getriebe der Menschen selbst machen lassen! Amen!

23. Kapitel – Das kosmische Leben.

14. Juli 1876

[23,01] Schon manches habe Ich euch gesagt in bezug auf Leben, habe es euch in verschiedenen Phasen gezeigt, wie es sich äußert und was es eigentlich ist, und doch bleibt stets noch etwas darüber zu sagen übrig, wie dieses Leben als scheinbare Ausströmung einer geistigen Potenz eigentlich nichts anderes ist, als die

Willenskraft aus Mir, die sich in Millionen verschiedenerÄußerungen kundgibt!
[23,02] Um euch nun auch in dieses geistige Leben einzuführen und euch noch deutlicher den Unterschied zwischen Geist und Materie zu zeigen, so soll dieses Wort unter dem Titel „kosmisches Leben“ euch das geistige Leben im allgemeinen und ferner auch im einzelnen näher erklären, wie esimmer dasselbe Prinzip, dasselbe Motiv ist, welches vom kleinsten Ätheratom angefangen bis zum höchsten Engelsgeist nur Mein göttliches Wesen ist, welches auf verschiedenen Stufen und in verschiedenen Formen sich äußernd, nach Entwicklung und Vervollkommnung ringend, den geistigen Fortschritt erweckt, ihn bedingt und als Leben in allem sichtbar auftritt.
[23,03] Wenn Ich sage „kosmisches Leben“, so nehme Ich den Begriff so, wie dieses aus der altgriechischen Sprache hergeleitete Wort es bezeichnet und ein „allgemeines, das ganze Universum umfassendes Leben“ besagen will.
[23,04] Denn alles, was existiert, muß einen Grund-Gedanken gehabt haben, warum es erschaffen wurde, zu was es bestimmt war, und zu was es endlich auch führen soll!
[23,05] Gemäß euren wissenschaftlichen Forschungen und deren regelmäßigen Untersuchungen bestreben sich auch eure Gelehrten, alles auf den letzten Grund zurückzuführen, auf die letzten und einfachsten Grundkräfte, welche alles bewegen und zu Ende führen. Und so will auch Ich euch eben diesen letzten Motor aufdecken, welcher der Grund oder die Basis alles Wesenden ist und alles zur weiteren Entwickelung nach und nach vorbereitet.
[23,06] Wenn ihr das ganze Universum mit geistigem Auge betrachtet, mit der Kraft des Gedankensdas Gebiet des unendlichen Ätherraumes durchfliegt, so werdet ihr darin nichts anderes entdeckenkönnen als „Äther-Atome“ oder allerfeinste Bestandteile von materiellen Stoffen, aber eure Werkzeuge wie Mikroskope, Elektrometer usw. würden nie imstande sein, diese eurem fleischlichen Auge bemerkbar zu machen.
[23,07] Diese feinsten Ätherteilchen haben alle in ihrem Zentrum einen Ableger geistigen Inhaltes von Mir, von Meinem Wesen, welcher ihnen dadurch die ewige Fortdauer und den immerwährenden Trieb nach Entwicklung, Erhaltung und Fortschritt einprägt. Ein geistiger Partikel Meines Ich ist in jedem Atom, so wie, um es euch deutlicher zu machen, etwas in eurem Organismus innerlich und äußerlich bis in die letzten und feinsten Ausläufer eures Nervensystems als Gefühl in der Haut besteht, welches als seelisches Prinzip keinen anderen Zweck hat, als den Körper zu bilden, ihn zu erhalten, und ihn zu vergeistigen.
[23,08] So wie nun eure Seele im Bereich eures Körpers allwissend ist, eben wegen des feinen Nervenfluidums, welches euren Körper durchströmt und selbst noch als Dunsthülle (Atmosphäre,Außenlebensäther) von außen euch umgibt, so ist auch in jedem Ätheratom etwas von Mir, und dadurch, wie Ich es in einem andern Wort anführte, gibt es keinen Punkt in dem sicht- und unsichtbaren Reich Meiner geistigen und weltlichen Schöpfung, wo Ich nicht stets gegenwärtig wäre, alles sehe und fühle, was sich ereignet.
[23,09] Auf dieses gründet sich eben die sogenannte Allwissenheit und Allgegenwart, wie ihr sie ebenfalls in eurem Körper habt, nur mit dem Unterschied, daß das geistige Leben in euch, die Seele und der Geist das Physische und Psychische aufbauen, wo bei Mir das erstere hinwegfällt, da Ich keine Materie, sondern nur Geistiges sehe, auch da wo ihr Elementarstoffe zu entdecken glaubt.
[23,10] Nun, um wieder zu den Äther-Atomen zurückzukehren, so muß Ich euch vorerst erklären, wie dieses Atom beschaffen ist, was es für eine Mission hat, und welches sein Zweck ist, warum es existiert! Nun höret also:
[23,11] Ein Äther-Atom ist, wenngleich nach euren Begriffen ein unkörperliches, oder mit gelehrtem Ausdrucke bezeichnet, ein imponderables Ding; aber doch ein für sich Abgeschlossenes, Begrenztes, da es sonst ohne Grenzen sich wieder in etwas anderes auflösen müßte.
[23,12] Ein solches Atom hat also trotz seiner Kleinheit doch Dimensionen der Breite, der Tiefe und Länge, wie jeder Körper.
[23,13] In diesem Atom ist ein Funke von Mir eingeschlossen; denn Ich habe es erschaffen, es muß also etwas von Mir und ebendeswegen nur Meine Eigenschaften besitzen.
[23,14] Es ist in ihm der Trieb des Weiterbildens, und da ein jedes Atom in quantitativer und in qualitativer Beziehung von anderen Atomen verschieden sein muß, um alle Elementarstoffe darzustellen, welche zur Erschaffung des Universums nötig sind, so entwickelte sich zwischen den Atomen mittels ihrer sie umgebenden Dunsthüllen die Assimilation und die Assoziation; wo sodann (wie bei vielen Insekten die Fühlhörner) (nach Abschrift Joh. Busch korrig.) die respektiven (jeweiligen) Dunsthüllen das Homogene (Gleichartige) anziehen und das Heterogene (Fremdartige) abstoßen.
[23,15] Auf diese Art bildeten sich aus Atomen Moleküle, aus diesen Zellen und Kristalle; es entwickelte sich Wärme, Licht und Leben und beschleunigte die Bildung größerer Körper.
[23,16] Nach Bildung der Weltkörper begann sodann das organische Leben, aus diesem das Geistige und aus dem Geistigen das Streben, dem Göttlichen ähnlich zu werden, wodurch endlich der in die kleinsten Atome gelegte Gottesfunke stufenweise dahin wieder zurückkehren muß, von wo er ausgegangen ist.

[23,17] Daß natürlich da, wo Ich lebende Wesen erschaffen will, Ich ihnen vorerst einen Wohnort und einen Trieb geben mußte, der sie fähig machte, als einzelne Wesen inmitten der ganzen Unendlichkeit ihren geistigen vorgezeichneten Lebensweg zu gehen, das versteht sich von selbst.
[23,18] Da Ich aber neben der Eigenschaft als Schöpfer, wie ihr es aus vielen Meiner Worte wißt, auch nur die Liebe in Person bin, und Liebe nur darin besteht, andere glücklich zu machen und im Glücke anderer, in ihrer Seligkeit seine eigene wiederzufinden, so mußte Ich als Gott der Liebe euch Wohnorte der Seligkeit erschaffen, mußte die Wesen selbst als Ebenbilder Meines Ich mit Formen ausstatten, die die Liebe als Göttliches in denselben ausdrücken sollten. Und so entstandenaus den kleinen Ätherteilchen die Welten, und nach ihrer materiellen Ausbildung erst die lebenden Wesen, die alle gewisse Eigenschaften Meines Ich repräsentierten, wo dann, wie zum Beispiel bei euch auf Erden, der Mensch als der Schlußstein der materiellen Schöpfung in seiner Mission als Erdenmensch die nächste geistige Stufe als künftiger Bewohner eines Geisterreiches anbahnen muß,da kein Sprung, sondern nur ein sanfter Übergang von einer Stufe zur andern, der allmähliche Fortschritt in Meinem Reiche bedungen ist!
[23,19] So formten und bildeten sich auch die Welten aus dem ungeheuren Vorrate im Ätherraum, und ebendeswegen das Herumkreisen derselben, welches durch die Reibung, mit welcher sie sich fortbewegen, Wärme und Licht entwickelt, die feinsten Atome aus ihrer Ruhe aufjagt und sie zur Amalgamierung (innigen Verbindung) zwingt, wo sie in ihren großen Zeitumläufen durch Regionen geführt werden, wo das Verbrauchte stets wieder Neues findet, und zwar meistens dasjenige, was in früheren Stellungen nicht vorhanden war.
[23,20] Das Umkreisen einer Welt um die andere, das sich Umherschwingen um ihre eigene Achse hat keinen andern Zweck, als durch diese beiden Bewegungen Leben zu erwecken und Leben zu verbreiten!
[23,21] Sehet, überall regt sich dieser Trieb, nicht in Ruhe zu lassen; denn alles, was eine Schwere besitzt, sucht einen Ruhepunkt und würde auch dort verbleiben, wenn nicht entweder im Innern der Zersetzungsdrang oder die Einflüsse der Außenwelt stets an seinem Bestande rütteln würden.
[23,22] Bewegung ist Leben, und dieses Bewegen, sei es das große kreisförmige der Welt, sei es das vibrierende des Lichtes und der Wärme, alle müssen dazu beitragen, den Gegenstand oder das Wesen aus seiner Lethargie herauszureißen, es zur weiteren Entwicklung, zur Neugestaltung zu zwingen, da nichts Geschaffenes bleibend ist, sondern stets sich verändernd fortschreiten muß.
[23,23] So bildeten sich die Millionen und Millionen von Sonnen und Welten im großen und weitenÄtherraum, so bilden sich noch jetzt die Kometen als erste Anfänge ganzer Weltensysteme, umkreisen in langen elliptischen Bahnen ihren großen Zentralkörper, aus welchem sie hervorgegangen sind. Und so hat das scheinbar materielle Reich den Keim des Weiterbildens in sich, bis auch die Welten, sie mögen so groß sein als möglich, ihren Zyklus vollführt, alles in ihnen vergeistigt, verfeinert haben und andere Verbindungen eingehen, um dann als höherstehende Weltkörper ganz natürlich auch für höhere geistige Wesen Wohnorte zu bilden.
[23,24] Wie die Materie von Stufe zu Stufe das in ihr wohnende Leben ausbildet, bis auch sie vomgroben Sichtbaren zum feineren Ätherischen übergehen kann, ebenso bilden sich die Wesen aller Art, welche sich gradatim (stufenweise) vervollkommnen müssen, weil die Wohnorte für sie mit ihrem geistigen Zustande korrespondieren sollen.
[23,25] Wie Ich einst sagte: „In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen", so wiederhole Ich es jetzt: „Ja, sehr viele Wohnungen oder geistige Aufenthalte gibt es, wo die analogen (gleichartigen) geistigen Wesen jene Seligkeiten genießen werden, die ihrer eigenen Geistes-Konstitution angemessen sind, und die da so beschaffen und so eingerichtet sind, daß sie neben dem stetigen Genusse auch das Vorgefühl von größeren Seligkeiten und reineren geistigen Wohnorten haben können, da bei Mir kein Stillstand möglich, sondern eine stets größere Annäherung zu Mir das Gesichtsfeld immer weiter eröffnet, weil Ich unendlich bin und Meine Welt denselben Charakter tragen muß."
[23,26] So sehet ihr das kosmische Leben, angefangen im kleinsten Ätheratom, sich hinaufringend vom unbewußten Materiellen zum geistig sich selbst bewußten Engelsgeist, der mit einem Blick die materielle Welt überschauend, Meine Ideen fassen kann und auch die Macht besitzt, dieselben auszuführen.
[23,27] So bestehen diese Welten-Inseln als „Hülsengloben", deren es unzählige gibt, die alle immer wieder als ein abgeschlossenes Ganzes im großen Ganzen ihren Entwicklungsprozeß machen müssen.
[23,28] So bestehen diese großen Welten mit ihren analogen Geschöpfen, wo eure Phantasie nicht hinreicht, weder ihre Entfernung noch ihre Größe zu ermessen, welche alle, obwohl durch großeEntfernung voneinander getrennt, im großen Äther-Raum eine Selbstbewegung haben, um die auf ihnen lebenden Wesen und Bewohner zu ferneren Zwecken auszubilden und zu vervollkommnen, damit, wenn das materielle Reich einst seinem Ende entgegengeht, nur großartigeres Geistiges aus dem Vorhandenen hervorgehen kann.
[23,29] Daher sagt die Schrift: „Bei Mir sind tausend Jahre gleich einem Tage!" Ich aber sage euch: „Bei Mir sind Millionen Jahre nur ein Augenblick!", denn unzählige materielle Welten kreisen in der großen Schöpfung umher, wo Millionen von Jahren nicht zu zählen sind, welche vergingen, bis sie sich zu Welten

gestalteten, bis sie ihre Planeten und Kometen bildeten, und bis sie sich soweit vervollkommneten, um Wohnorte für fühlende Wesen zu werden.
[23,30] Eure Lebensjahre, der Umlauf eurer Erde um die Sonne, die ganze Umlaufszeit eures Sonnensystems um seinen Zentralpunkt, alles dieses ist weniger noch als eine Sekunde auf der großen Zeitenuhr, wo Meine kosmische Schöpfung ihre Dauer oder ihre Existenz aufgezeichnet findet.
[23,31] Daher euer Erstaunen und eure Bewunderung beim Betrachten Meiner Schöpfung, weil ihr einen zu kleinen Maßstab anlegt, um die Schöpfung eines Gottes, eines unendlichen Wesens zu beurteilen oder zu bemessen.
[23,32] Es gibt Sonnensysteme und ganze Hülsengloben, von wo der Lichtstrahl Millionen Jahre braucht, um zu euch zu gelangen. Was wisset ihr von diesen Welten, wie groß müssen sie sein, daß sie nur als kleinste Sterne für euch sichtbar werden! Wo ist eure Rechenkunst, die diese Entfernung in Zahlen begreift oder aussprechen kann, wo eure Phantasie, welche die Größe solcher Welten zu denken und auszumalen wagt!
[23,33] Und doch, Meine Kinder, auch diese Welten sind noch nicht die letzten Marksteine Meiner Schöpfung. Weit hinter diesen entfernten Welten stehen noch Weltensysteme, deren Strahl noch lange nicht bis zu euch gedrungen ist, und es werden vielleicht eure Erde und Sonne nicht mehr bestehen, ehe ein Lichtstrahl von dort den Platz durchfliegt, wo einst euer Sonnensystem kreiste.
[23,34] Erhebet euch, und fasset diese Größe, wenn auch nur der materiellen Welt, vertiefet euch in den Begriff der Allmacht, die dieses schuf, und zwar mit wenig Mitteln, mit Attraktion (Anziehung) und Repulsion (Abstoßung), mit Licht und Wärme; begreifet diesen Herrn und Schöpfer, in dessen Auge eure Sonne mit all ihren Planeten und Kometen nur als ein Punkt erscheint! Der, wäre Er nicht, was Er wirklich ist, ein Vater Seinen Kindern, schon längst ein Geschlecht wie das eurige hätte in Verfall kommen lassen müssen, welches nach alle dem, was Er schon für dieses getan, so widerspenstig und abtrünnig sich gegen Ihn benimmt; begreifet diese Liebe, welche, wie er einst sagte, „die Sonne über Gute und Böse alle Tage aufgehen läßt“, und welche die Menschen trotz aller Verirrungen und Verleugnungen des Göttlichen doch in jeder Sekunde mit Millionen von Gnaden überhäuft!
[23,35] Begreifet diesen Gott, Der zu euch schwachen Geschöpfen einst in Menschengestalt vom Himmel herabgestiegen ist, Der euch Lehren der Liebe, der Duldsamkeit, der Verzeihung hinterließ; vertiefet euch in den Gedanken Seiner Größe, Seiner Macht, Seiner unendlichen Schöpfung, und bemesset aber dabei auch, was es heißen will, daß Er, dieser unendliche Schöpfer und Herr, euch nichts von diesen euch erdrückenden Attributen (Eigenschaften) fühlen lassen, sondern daß Er nur euer Vater, euer liebender Führer sein will, und Der jetzt sogar schon längere Zeit mit euch direkt verkehrt, euch zu Sich zu ziehen versucht, euch alle Geheimnisse Seines Ich, Seiner Schöpfung erklärt und aufdeckt, und nur deswegen, damit ihr Ihn liebenlernen, damit ihr euren geistigen Weg leichter finden sollt, welcher allen vorgezeichnet ist, die von Ihm und durch Ihn geschaffen wurden!
[23,36] Dieses alles bedenket, und wenn ihr in ruhigen Stunden euer Herz zu Ihm erheben wollt, so trachtet, solches Seiner und euer würdig zu tun; denn nur so könnt ihr Erhörung eurer Wünsche von Ihm erwarten; denn „Er ist ein Geist, und wer Ihn anbeten will, der muß Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten!“
[23,37] Vor mehr als tausend Jahren sprach Ich dieses aus, und noch begreifet ihr es nicht, verliert euch in weltliche Sorgen, bittet Mich um nichtssagende Dinge, und vergeßt dabei ganz, daß ihr Abkömmlinge von Mir, einst Teilnehmer geistiger Seligkeiten, andere, höhere Missionen und Endzwecke habt, als gerade in diesem irdischen Leben an flüchtigen Dingen zu hängen und darin euer ganzes Heil zu suchen!
[23,38] Daher die Enttäuschungen, daher die nichterfüllten Hoffnungen; denn ihr habt nie Mich, noch Meine Welt verstanden, habt nie begriffen, daß Ich andere Absichten mit euch habe, welche oft euren Wünschen zuwiderlaufen müssen, weil ihr oft Nebensachen als Hauptsachen nehmt!
[23,39] Ihr kennet, trotz aller Worte, die Ich euch bis jetzt zuteil werden ließ, noch nicht, was es heißt: „geistig leben“, was es ist: „kosmisches Leben!“
[23,40] Dieses allgemeine Leben, welches das Grundgesetz der ganzen Schöpfung ist, worin ein jedes Warum seine Enträtselung findet, ihr kennet es nicht!
[23,41] Würdet ihr diese großen Gesetze ganz durchschauen können, ihr würdet bei weitem leichterbegreifen, daß kein Wesen sich diesen Gesetzen entziehen kann, und daß jeder Übergehung(Übertretung) derselben die Strafe auf dem Fuße folgen muß.
[23,42] Solange ihr nicht fähig seid, euch mit großen, tiefen Ideen zu befassen, bleibt ihr an der Scholle dieser kleinen Erde hängen, habt nur einen kleinen Gesichtskreis zu überschauen, der nicht über euer häusliches Leben hinausreicht.
[23,43] Deswegen Meine Worte, Meine Mahnungen, Meine Erklärungen; deswegen Meine vielfachen Aufdeckungen, wie durch das Kleine nur das Große erreicht werden kann, damit ihr Mir folgen sollet, damit ihr auch in eurem irdischen Leben klein werdet, um sodann geistig groß zu wachsen und euch zu erheben und euch hinaufzuschwingen auf jene Höhe des menschlichen Begriffes, wo ihr klar und ruhig den Bildungsverlauf der materiellen Welt in den kosmischen Gesetzen, aber auch deutlich erkennen lernet, wie

selbst diese Gesetze geistig und unendlich für den materiellen Anfang, erst in der geistigen Vollendung ihren Kulminationspunkt (Höhepunkt) finden, wo von Stufe zu Stufe vorwärts schreitend, stets euch Mir nähernd, ihr erst erkennen werdet, was Ich als Schöpfer bin!
[23,44] So bedingt sich die Liebe dann von selbst, wenn sie auf Achtung gegründet, nur die natürliche Folge der letzteren ist, da, wenn man den Meister aus Seinen Werken erkennen gelernt, es erst recht begriffen werden kann, welche Eigenschaften Ihn zieren müssen, und warum bei solcher Macht noch so viel Güte und Liebe vorwaltend ist!
[23,45] So nehmet dieses Wort wieder aus Meiner Hand, es ist die Vaterhand, welche euch zu Mir hinaufziehen möchte, verschmähet sie nicht, denn sonst wird der Schaden nur auf eurer Seite sein! Amen!

24. Kapitel – Zucker, Salz und Essig.
1875, an Pfingsten
[24,01] Sehet, Meine Kinder! Hier gebe Ich euch drei Worte, die Dinge bezeichnen, welche ihr alle wohl kennt und doch nicht wisset, was sie, die bezeichneten Stoffe nämlich, in der materiellen Natur eigentlich für eine Rolle spielen, und noch weniger aber, was sie geistig entsprechend vorstellen.
[24,02] Damit also wieder ein neuer Bereich in den Naturgegenständen eurer sichtbaren Erde euch geliefert oder aufgeschlossen werde, und damit ihr wieder, wie schon oft, von neuem sehen und erfahren möget, welch wichtige Eigenschaften oft in Dingen verborgen liegen, die, eben weil ihr sie alle Tage vor Augen habt und sie alle Tage zu verschiedenen Bedürfnissen braucht, gerade nichts Auffallendes für euch haben, so soll mit diesen drei Dingen, Zucker, Salz und Essig, ein neuer Beweis gegeben werden, wie sehr das Geistige mit der Materie verbunden, durch sie ausgedrückt und in ihr enthalten ist, damit ihr verstärkt erkennen möget, wie sehr der Mensch sich befleißen sollte, die geistige Struktur der ganzen Welt zu erkennen, welche Erkenntnis ihn sodann viel zur richtigen Beurteilung Meines Selbst leiten kann!
[24,03] Sehet, der Zucker oder Zuckersaft findet sich im Pflanzenreich überall vor, auch im Tierreich, und selbst in der menschlichen Organisation fehlt er nicht.
[24,04] Der Zuckersaft oder der süße, im allgemeinen eine angenehme Empfindung bei seinem Genusse hervorbringende Saft ist so in der Natur verteilt, daß es beinahe kein lebendes Geschöpf gibt, welches nicht dessen Annehmlichkeiten kennt.
[24,05] Die vielen Pflanzen, welche in ihrer Organisation die Fähigkeit besitzen, den Zuckerstoff aus der Erde zu ziehen, auf welcher sie wurzeln, sie sind wieder die größten Ernährer vieler Tiere, welche diesen so bereiteten Zuckerstoff in Blumen oder Früchten zu ihrem eigenen Unterhalt sammeln, verzehren und verarbeiten.
[24,06] In den Früchten, und in früherer Zeit selbst in den wenigen Arzneimitteln, welche die Menschheit kannte, spielte der zuckerhaltige Nahrungsstoff die Hauptrolle, während in jetziger Zeit, bei der Verkommenheit der menschlichen Rasse, die Gifte an seine Stelle gesetzt worden sind.
[24,07] Zuckersaft oder zuckerhaltige Substanzen waren die Ausgleicher bei Krankheiten, waren die mildernden Hilfsmittel, welche den meisten lebenden Wesen bis auf den Menschen ihr materielles Leben sozusagen versüßten, solange ganz natürlich dessen Gebrauch mäßig oder geregelt war; denn ausschließlich von zuckerhaltigen Substanzen leben zu wollen, vermag weder Mensch noch Tier.
[24,08] Nachdem ihr nun seht, wie der Zuckersaft, welcher durch künstliche Fabrikation aus den Pflanzenstoffen ausgezogen, in kristallisierter Form bei euren Nahrungsmitteln als Mischung unter selbe so eine außerordentliche Wichtigkeit erlangt hat, so entsteht wohl dann leicht die Frage: „Warum denn gerade der süße Saft, Zucker genannt, so angenehme Genüsse beim Essen oder Trinken verursacht, während es doch auch andere Stoffe genug gibt, die aus allen Reichen der Natur entnommen zu unserer Nahrung verwendet werden, und die wohl vielleicht entbehrt werden könnten, wo hingegen durch Mangel an Zuckersaft viele Speisen ganz ungenießbar sein würden?“
[24,09] Nun, hierauf antworte Ich mit einer andern Frage: „Was ist denn der Zucker, in geistiger Hinsicht betrachtet?“ Und durch die Antwort auf diese Frage werdet ihr die obige Frage ebenfalls beantwortet finden. Denn wenn ihr die Grundlage wisset, auf welcher alle diese materiellen Erfahrungen, materiellen Wünsche und materiellen Gelüste fußen, so werdet ihr leicht das Warum erkennen, weshalb mit Zucker versüßte Speisen und Getränke euch so munden.
[24,10] Seht, der Zucker, geistig entsprechend, repräsentiert in der materiellen Schöpfung die Liebe!
[24,11] Wie die Liebe nur das Bestreben ist, angenehme Gefühle zu erwecken, zu erhalten und sie fortzupflanzen, so ist der Zucker, als Beigabe zu anderen Dingen, der Hauptvermittler, daß viele Stoffe genießbar werden.
[24,12] Die Liebe unter jeder Form kann und muß den Menschen ihre Lage versüßen, und das tut entsprechend ebenfalls der Zucker.
[24,13] Die Liebe mildert alle herben Gefühle, streut Balsam auf offene Wunden, tröstet, beruhigt, gleicht aus und macht manches erträglich, was sonst unerträglich scheint.

[24,14] Die Liebe ist und war der Grundgedanke der Schöpfung, der Grundpfeiler Meines eigenen Ich, der Hauptfaktor, um den Menschen zum Menschen zu machen.
[24,15] Ohne die Liebe wäre die Welt ein Chaos, ein gesetzloses Konglomerat (Gemisch) von Stoffen und Elementen, welche sich stets selbst bekriegen und zerstören würden.
[24,16] Die Liebe also ist, eben weil im Geistigen die höchste Potenz, ebenfalls im Materiellen der mächtigste Faktor, und so wie dem Menschen und selbst teilweise dem Tiere in seinem Seelenleben Fakultäten (Fähigkeiten) gegeben wurden, die Liebe zu fühlen, zu fassen, sie stets zu suchen, ebenso ist der Zuckerstoff in der ganzen Welt oder das süße angenehme Gefühl, welches beim Genießen von Produkten der Erde dem lebenden Wesen beigegeben ist, der Hauptfaktor, um das materielle vegetative Leben zu versüßen und angenehm zu machen, und dieses angenehme Bewußtsein, welches euer Gaumen dabei erhält, entspricht der Liebe, welche ebenfalls nur versüßend oder liebend alles Unebene, alles Bittere ausgleicht. Und so seht ihr im Zucker, sei es als natürlicher Saft oder künstlich erzeugt und kristallisiert, den bildlich der Liebe entsprechenden Faktor, dessen Bereich niemand entgehen kann, sondern dessen sanfte Wirkung alles Lebende aufsucht, daran sich ergötzt und beim Schlürfen desselben, wie bei dem Gefühl der Liebe, alles andere leicht vergißt.
[24,17] Und wer bereitet euch denn diesen schmackhaften Zuckerstoff? Wer entlockt ihn der finsteren Erde? Wer regt Pflanzen und Tiere an, ihn zu suchen und zu sammeln?
[24,18] Es ist der Sonnenstrahl, es ist das Licht, als Erguß Meiner göttlichen Liebe, welche Ich in die unendliche Welt ausströmen lasse, zur Freude, zum Genusse und zum Leben alles dessen, was Ich erschaffen habe, damit alles Lebende im Lichte Meine Schöpfung sehe, und im Lichte die Liebeals dessen Trägerin erkenne, die weit durch Äonen von Meilen ihre Kraft mitteilt, alles anregt, schafft, erhält und zur Verwandlung, zum geistigen Fortschritt zwingt!
[24,19] Was das Licht als Liebe geistig, das ist im Materiellen der Zucker bildlich. Die sanften Worte der unendlichen Liebe oder die sanft erwärmenden Strahlen des Lichtes, oder der angenehme süße Geschmack in den Früchten, alles dieses ist gleichbedeutend; Liebe heißt dieses große Wort, Liebe, wie ein Schöpfer sie hatte, als Er alles dieses erschuf, Liebe, die dem Erschaffenen eingegossen, und Liebe, die selbst noch in der starren Erde als Zuckersaft durch Sonnen- oder Liebe-Licht herausgezogen, dem Genießer der Erdprodukte den nämlichen Genuß, den Geschmack verursachen soll, den ein liebendes Wort, ein erwärmender Sonnenstrahl dem Gefühl erweckt, wenn ein oder das andere Tieren und Menschen begegnet.
[24,20] So, Meine Kinder, erkennet im süßen Zucker, daß ihr vorerst selbst aus Liebe-Elementen gemacht, das Liebliche in der Natur instinktmäßig aufsucht, und daß zweitens, wenn ihr süße Früchte esset, oder den Zucker mit Getränken vermischt zum Stillen eures Durstes verwendet, es nur immer die Liebe ist, welche in tausenderlei Formen das nämliche verlangt, bewerkstelligt und auszuführen bestrebt ist, was in dem Worte lag, als Ich zur Grundbasis Meiner Schöpfung neben dem „Werde!“ das „Licht“ betonte (1. Mose 1,3), weil Licht Liebe bedeutet, und nun Ich eben auch durch die vielen Worte, die Ich euch gebe, Licht in euren Herzen machen will, damit es seine eigene Licht-Welt erkenne, damit es begreifen lerne, daß selbst in dem Unansehnlichsten, Alltäglichsten noch der große Schöpfer gefunden werden kann, wenn ein der Liebe fähiges Herz seinen Vater als personifizierte Liebe suchen will und daß es Ihn finden kann, wenn Licht und offenes Auge und Verständnis der ganzen Schöpfung Hand in Hand gehen.
[24,21] Jetzt habt ihr also die geistige Bedeutung des Zuckers, was er ist, wie ihr ihn ansehen sollt, wenn ihr Mich begreifen wollt.
[24,22] Und jetzt wollen wir zum Zweiten übergehen, zum Salze, welches dem Geschmack nach gerade das Entgegengesetzte des Zuckers ist, und auch dort versuchen, was Geistiges hinter ihm steckt, und wie seine Wirkung, sein Dasein selbst entsprechend ausgebeutet werden kann, damit ihr Mich als euren Vater und als den großen Schöpfer der großen Natur eben auch in diesem Mineral wieder erkennen sollet.
[24,23] Um also logisch diese Sache anzufangen, so betrachten wir das Salz einfach, als was es sich zeigt, wo es sich vorfindet, und warum es eben notwendig ist.
[24,24] Sehet, Salze gibt es verschiedene, und so gut wie der Zucker emsig gesucht wird, ebenso wird besonders bei Tieren und Menschen das Salz gesucht, da ohne dieses vieles nicht zu genießen wäre, um so mehr, weil gerade bei der Zubereitung der Speisen in eurer Küche ihr aus den Rohstoffen, die ihr dort chemischen Prozessen aussetzet, durch das Kochen die in diesen Substanzen enthaltenen Salze entfernt, und dann natürlich mit anderen Salzen, das heißt durch euer Kochsalz sie wieder ersetzen müßt.
[24,25] Salz ist in beinahe allen Teilen der Materie enthalten.
[24,26] Salz besteht als Mineral, und Früchte und Pflanzen haben es auch, selbst der Zucker enthält Salz, sowie auch im Blut, im Magen von vielen lebenden Wesen das Salz ein Haupt-Element ist.
[24,27] Nun fragt sich also wie früher: „Woher dieses Begehren, woher diese unausweichbare Sucht nach Salz?“
[24,28] Sehet, hier ist wieder wie beim Zucker die geistige Erklärung die Antwort auf das Vorkommen des Salzes in der Materie.

[24,29] „Salze“ sind da entsprechend, was „Leben“ im Universum ist, Salze sind Anreger, Anreger zur Erschaffung, zur Erhaltung, zur Vervollkommnung.
[24,30] So ist das Salz das entsprechende Element, welches Leben gebäret, Leben entwickelt, und Leben stufenweise weiter führt.
[24,31] Daher das Salz als Reizmittel von Tier und Menschen gesucht wird; daher das Salz in den Schächten der Erde sich vorfindet, wo diese Ablagerungen als Magazine des eben für den Bedarfdort Überflüssigen vorhanden sind, damit das Überflüssige im Innern der Erde zur Deckung des Bedürfnisses der Außenwelt diene.
[24,32] Wie Meine Liebe die alles ausgleichende Macht ist, so ist das Leben die alles anregende Kraft, welche das aus Liebe Geschaffene zum Leben anregt, es zur Vervollkommnung zwingt, um es nach Verwandlung und Verwandlung veredelt wieder dorthin zurückzuführen, von wo es ausgegangen ist.
[24,33] Daher ist im Meer das Salz als erstes Anregungsmittel noch heute in Masse vorherrschend, weil das Element des Wassers (als verdichtete Luft) die Mutter alles Festen war und stets sein wird.
[24,34] Mein Machtwort „Es werde“, Leben bezeichnend, schuf diesen Trieb, der stets fortbestehend sowohl die Materie als die lebenden Wesen drängt, ihre Missionen, ihren Bildungszyklus zu vollenden.
[24,35] Was das Salz als Reizmittel, was das Salz als Verdauungsmittel, das ist das Salz geistig genommen im menschlichen Leben, im Kampf mit der Welt und mit seinen eigenen Leidenschaften; die Widerwärtigkeiten, die Mißgeschicke sind das Salz des Lebens, was notwendig ist, ohne welches das Leben keinen Reiz hätte, wie die Speisen keinen Geschmack ohne Salz hätten.
[24,36] Was im Organismus seine Organe reizt oder anregt, ihre Funktionen leichter zu erfüllen, das ist das geistige Salz der Mißgeschicke, welches Geister und Seelen stärkt, sie fähig macht, Größeres zu leisten und der gesetzmäßigen Vervollkommnung leichter nachzukommen.
[24,37] Und dieses Reizen, dieses Anregen ist das Leben.
[24,38] Liebe kann sich nicht äußern ohne das Leben; denn die Liebe will die Wirkung ihrer Tatkraft sehen, sie will nicht umsonst alle Mittel angewendet haben ohne Resultat, Liebe will Gegenliebe, und um diese zu erreichen, gehört Bewegung oder Tätigkeit, oder Lebenskraft dazu, damit die Forderungen der schaffenden Liebe erfüllt werden können.
[24,39] Dies ist der Zweck der Salze in der Materie, sie bewirken Leben, helfen der trägen Materie zum Fortschritt und bezwecken so den Grundtypus (Grundzug) der ganzen Schöpfung, wo Leben der Hauptzweck, Liebe seine Hauptgrundlage ist.
[24,40] So sehet ihr, Meine Kinder, wie ein unbedeutendes, euch allen bekanntes und täglich gebrauchtes Element, geistig entsprechend aufgeklärt, ein wichtiger Faktor in der ganzen elementaren Schöpfung werden kann, und eine Wichtigkeit erreicht, von welcher ihr gar keine Ahnung hattet.
[24,41] Das Salz als Heilmittel ist ebenso heilbringend, im rechten Maße gebraucht, und erhält die lebende Bewegung in den Organen menschlicher und tierischer Körper, wie das „Salz des Lebens“ oder die weltlichen Verhältnisse die Tätigkeit und Lebenskraft der Seelen erhöhen.
[24,42] So tragen beide Faktoren, Liebe als Zucker und Leben als Salz, am meisten dazu bei, daß die einmal von Mir geschaffene Welt in ihren ersten Grundprinzipien schon die Keime der Ewigkeit hatte, indem alles aus sich selbst sich aufbauend entsteht, besteht und sich verwandelt. –
[24,43] Es fehlt uns also noch das letzte oben angeführte Wort, der Essig, seine Bedeutung im materiellen Leben, sein Gebrauch und seine geistige Entsprechung.
[24,44] Nun fangen wir auch bei diesem, ebenso wie bei den vorhergehenden an, seine Eigenschaften als „Essig“ zu definieren, wo wir dann seine Bestimmung und weiteren Gebrauch von selbst herausfinden werden.
[24,45] Also, was ist Essig oder, wie die Chemiker es benennen, „Oxos“? Woher dann „Oxydation“ hergeleitet ist; denn ihr müßt nicht allein den Essig oder die Säure-Substanz nehmen, welche ihr in der Küche und bei Getränken gebraucht, sondern dieses Wort als den allgemeinen Ausdruck für den sauren Stoff auf alle Materie ausdehnen, wo ihr beim „Oxydieren“ usw. ebenfalls diesen Stoffen begegnet, die mittels ihres Verbindungs-Prozesses mit ihnen oxydierend, verändernd wirken.
[24,46] Das „Sauerwerden“ oder Oxydieren ist eigentlich nichts anderes, als wenn ein Stoff oder eine Substanz an dem Wendepunkt angekommen ist, in andere Formen oder Verhältnisse überzugehen, wozu sie eben das Salz angeregt hat.
[24,47] So entsteht das Zersetzen in andere Elemente, welche dann des früheren Verbandes ledig, andere Wechselverbindungen eingehen.
[24,48] Selbst euer Tischessig ist nichts anderes als ein zersetztes, früher anders geordnetes Ding, und so ist die Oxydation diejenige Form, in welcher eine Verwandlung bewerkstelligt wird, wo alle chemischen Teile andere Verbindungen eingehen können und müssen.
[24,49] Dieser Prozeß, der in der ganzen Natur stets vor sich geht, da ein Zersetzen des einen ein Entstehen des andern ist, weil im ganzen Universum nichts bleibend ist, selbst das Bilden oder Ausbilden zu einer Form

nur aus dem Zersetzen des Früheren hervorgehen kann, so ist dieses entsprechend bezeichnet das, was in der Natur Oxydation, in der geistigen Form als Fortschritt betrachtet, auch wirklich also ist.
[24,50] Fortschritt oder Vervollkommnung ist das große Wort, ohne welches Meine Schöpfung nicht bestehen könnte, Fortschritt bezeichnet auch der Flug der Zeit, auch die Stunden, Minuten und Sekunden fliehen, und mit ihnen Millionen ausgelebte Produkte der Welten vergehen, und aus ihrem Vergehen, aus ihrem Tod entkeimt eine neue Saat, eine neue Frucht, wo alles vorwärtsdrängend vom Materiellen zum Geistigen, zum Endpunkte alles dessen, zuerst zu Meinem Geisterreiche und dann zu Mir Selbst sich drängt.
[24,51] Sehet, die Liebe schuf die Welt, das Leben erhält die Geschaffene, und der Fortschritt, das Erschaffene stets läuternd, führt der Liebe wieder zurück, was sie gebunden entsandte und frei wieder sich nahen sieht.
[24,52] So ist es in der unorganischen, und so in der organischen Welt. Süß und sanft sind die ersten Anfänge, welche als Salz oder Leben im Zweiten zu reizen haben, damit es seine Energie nicht verliere, und die immerwährende Oxydation, Resultat des Reizmittel-Salzes, befördert eben durch die Zersetzung die Elementarstoffe von Stufe zu Stufe, zu höheren, reineren, wichtigerenVerbindungen, wo endlich das Materielle stets geistiger werdend, endlich eine feinere Überkleidung erhaltend, dem Geistigen sich mehr und mehr amalgamiert (innig verbindet), bis die gesamte Materie des ganzen Universums vergeistigt neue Verbindungen eingehend, die Liebe als Seligkeit oder Zuckersüße stets stärker, das Leben oder Salz stets intensiver und der Fortschritt oder die Oxydation stets leichter werdend, die Verwandlung herbeiführen wird, welche sanft, ohne Reiz fühlen zu lassen, eine ewige Glückseligkeit begründet, wo das Entstehen eine Seligkeit, das Leben eine Wonne, und der Fortschritt ein Zustand ist, von dem ein in körperlicher Hülle lebender Mensch sich keine Vorstellung machen kann; da selbst nur die höchsten Geister ahnungsvoll begreifen, daß auch über ihnen noch ein weites Feld liegt, wo von ihnen bis zu Mir noch zahllose Schöpfungen ewigfort stattfinden werden, die stets fortschreitend die Genüsse erhöhen, die Fernsicht des geistigen Auges erweitern, und jeder fühlenden Geistes-Seele nur zu sehr beweisen werden, was eigentlich Unendlichkeit, was eigentlich die höchste Liebe, was eigentlich das tiefste Leben, und was der ewige Fortschritt ist; wo ebenfalls, wie im groben Materiellen, aus Grobem Feineres, aus Materiellem Geistiges und aus Geistigem Göttliches entstehen kann, welches wieder, die nämlichen Phasen durchmachend, im unendlichen Raum den unendlichen Gott in Seiner unendlichen Liebe bei jedem Schritt gezeichnet findet!
[24,53] Daher trachtet auch ihr, die ihr auf eurer kleinen Welt schon von Millionen von Wundern umgeben seid, wo jede Minute, jede Sekunde euch Zeugen abgeben könnten; trachtet auch ihr, Meine geliebten Kinder, diese Liebe eures Vaters zu begreifen, das göttliche Leben, was in allem Wesenden von Minute zu Minute sich manifestiert, und den Fortschritt, den ewigen Oxydationsprozeß zu begreifen, wie aus dem ersten Liebesprozeß durch Licht und Wärme, durch Salze und Oxyde, selbst in der materiell totscheinenden Natur, sich der ewige Gesetzesgang erfüllt, der die Welten im leeren Raum unaufhaltsam vorwärts treibt, wo der große Liebes-, Lebens- und Oxydations-Prozeß durch die Fortwälzung und Umdrehung um sich selbst das nämliche bewirkt, wie im Schoße eurer Erde die Metalle und Erdarten, all die verschiedenen chemischen Elemente, durch die Liebe hineingelegt, durch das Salz als Leben zur Oxydation oder zum Fortschritt vorbereitet, den nämlichen Gesetzgang gehen, wie im geistigen sich selbst bewußten Menschenleben, die Liebe wirkend, das Leben reizend, und die Scheidung endlich oder Unterordnung des Materiellen unter das Geistige, den nämlichen Fortschrittsprozeß bewirkt, der aus dem Menschen einst einen großen Geist, wie Salze und Oxydation aus einem plumpen Stein eine Pflanze, aus der Pflanze das Tier und aus dem Tiere den letzten Schöpfungsakt dieser Erde, den Menschen hervorbringt; wo sodann dieses letzte Glied der materiellen Schöpfung, als Bürger zweier Welten, die Prozesse der materiellen und geistigen Ordnung auf dieser Welt durchgemacht, dann in ein Geisterreich eintritt, wo zwar seine verfeinerten Sinne Dinge sehen werden, wovon jetzt sein Herz keine Ahnung hat, aber auch Verhältnisse und Forderungen an ihn herantreten werden, die auch ganz andere Aufgaben von ihm zu lösen verlangen, als wie er sie bis jetzt gewohnt war.
[24,54] Auch dort existiert – „Zucker, Salz und Essig“; aber der Zucker, wenngleich süßer als alle irdischen, muß erst gewonnen werden, wenn durch die Essig- oder Säure-Gärung (oder Oxydation) das Leben als Reizmittel oder „Salz“ die Tätigkeit erhöht hat, und es der reinen Seele möglich wird, in jenen Sphären zu leben, die feinerer Oxydationsprozesse fähig sind, aber auch höhere, intensivere Liebe dem geben, der durch das Salz des geistigen Lebens angeregt, seine eigene „Oxydation“ überstanden hat, zur Liebe geläutert und edel zurückkehrt, so wie die Liebe den Lohn angemessen hatte, damit dann auch dem Sieger seine Krone gereicht werden könne!
[24,55] O wenn ihr wüßtet, was euch dann erwartet, wenn ihr wüßtet, wie es errungen werden kann, und welche Seligkeiten, welche Wonnegefühle dort stets behalten, nicht wie hier nur in flüchtigen Momenten genossen werden; ihr würdet alles Mögliche tun, um ja ganz vorbereitet dort anzukommen, wo der Grenzstein zwischen Materie und Geist ist, und wo dann das Fortschreiten ein leichtes, sanftes, nur durch Liebe geleitetes ist!
[24,56] Sehet, euch große Schöpfungsräume, große Schöpfungsgedanken, große Schöpfungsgesetze und

-prozesse oder Welten zu beschreiben, wäre vergebliche Mühe, um durch sie Mich zu begreifen, ihr würdet höchstens vor Erstaunen vor Mir niederfallen, denn die Welt ist zu groß, als daß ihr kleinen Menschen deren Distanzen, deren Größe fassen könntet; allein in ganz nahen, euch oft unscheinbaren Dingen Meine Größe, Meine Liebe, Meine Geduld und Sanftmut euch fühlbar zu machen, dieses ist weit leichter, um damit zum Ziele zu gelangen. Denn gerade wenn ihr sehet, daß Ich neben den großen Welten- und Sonnen-Komplexen auch die unbedeutendsten Dinge so eingerichtet habe, daß auch in ihnen der nämliche Gottesgedanke sich widerspiegelt, der euch im Sternenzelt in Erstaunen setzt, nur dann begreifet ihr, daß Gott etwas anderes, Höheres, Größeres sein muß, eben weil für Ihn alles gleich wichtig, und der letzte Wurm so wie die größte Sonnenwelt das nämliche ist, wo überall Seine Liebe, Sein in alles eingepflanztes Leben und Sein im ersten Schöpfungsakt bedungener Fortschrittsdrang ist, welcher alles vorwärts drängt von Stufe zu Stufe, bis im Geisterreich das große Jenseits mit anderen Gesetzen der Liebe, anderen des Lebens und anderen des Fortschritts ihm beweisen wird, daß Zucker, Salz und Essig oder Liebe, Leben und Fortschritt nie enden werden, so lange Gott mit Seiner Liebe, mit Seinem Lichte die Schöpfung erleuchtet, erwärmt und zur Annäherung an Ihn anregt.
[24,57] Diese große Lehre aus diesen drei kleinen Worten nehmet hin als Beweis Meiner Liebe, einer Liebe, die, ganz verschieden von der eurigen, nur Vergessen, Verzeihen und Vergelten kennt.
[24,58] Machet also, daß Ich wenig zu vergessen, zu verzeihen; aber viel euch zu vergelten habe, und ihr werdet der Seligkeiten in Fülle genießen, wenn diese drei als Titel angeführten Worte ihren Prozeß während eurer Lebensbahn erfüllt haben werden! Amen!

25. Kapitel – Wachsen.

13. September 1875, Triest
[25,01] Schon vor geraumer Zeit wolltest du sowohl die Bedeutung dieses Wortes als den eigentlichen Begriff vom Wachsen deinen Freunden und Schwestern auseinandersetzen; allein, bald mangelte dir der Gedankenstrom, diesen Stoff so zu behandeln, wie er behandelt deinen Brüdern zum Nutzen gereichen sollte.
[25,02] Nun, jetzt will Ich dir sowohl dieses Wort als wie den Prozeß beim Wachsen in geistiger und materieller Weise erklären, und mit dieser Erklärung wieder einen Baustein zum großen Bau der geistigen Erkenntnis hinzufügen, damit ihr wieder erkennen möget, wieviel noch von euch ungekannt ist, und wieviel, wollte man nur einzelne Vorkommnisse in der Natur betrachten, noch zu beleuchten wäre, bei Dingen, die, eben weil ihr sie alle Tage vor Augen habt, euer Interesse nicht im mindesten in Anspruch nehmen.
[25,03] Wir fangen wieder bei der Bedeutung des Wortes selbst an, und fragen ganz einfach: Was heißt eigentlich „wachsen“?
[25,04] Wachsen heißt zunehmen, und zunehmen will sagen: zu dem Bestehenden etwas hinzufügen, wodurch sodann in der materiellen Welt der Gegenstand an Umfang (und Gewicht) gewinnt und in der geistigen Qualität sich verbessert.
[25,05] Nun, ihr seht um euch herum alles wachsen, und solange ihr jung seid, könnt ihr das Wachsen oder Zunehmen selbst eures Körpers an euren Kleidern beobachten; aber das eigentliche „Wachsen“, weder um euch noch in euch, versteht ihr deswegen doch nicht. Es interessiert euch auch wenig, weil ihr gewohnt seid, dieses Treiben in der Natur alle Tage vor euch zu sehen. Und doch, würdet ihr den Prozeß ganz kennen, welcher vor sich geht beim Wachsen nur eines Grashalmes, ihr würdet bald bemerken, daß beim Wachsen noch bei weitem mehr dahintersteckt, als euer gewöhnlicher Weltverstand zu begreifen fähig ist.
[25,06] Selbst eure Gelehrten können euch nicht zuviel über den Prozeß des Wachsens sagen, weil auch sie, trotz aller mechanischen Mittel, doch den geistigen Apparat nicht begreifen können, der beim Wachsen eines jedwelchen Gegenstandes oder Wesens die Grundbasis ist, um so mehr, da sie beim Wachsen oder „Zunehmen“ auch im nämlichen Augenblick ein „Abnehmen“ bemerken könnten, welch letzteres mit der Zeit und der Lebensperiode gemäß vorherrschender wird und den Tod „des materiellen Lebens“ oder Verwandlung in anderes herbeiführt.
[25,07] Um euch nun eine schwache Idee zu geben von dem, was beim Wachsen eines Gegenstandes, sei er lebend oder leblos, vorgeht, so muß Ich euch vorerst noch eine Frage beantworten, und diese heißt:
[25,08] „Was treibt denn jeden Gegenstand an, daß er wachsen will und muß?“
[25,09] Sehet, hier werden die Gelehrten oder Naturforscher gleich mit der Antwort fertig sein, und diese wird so lauten: „Es ist das Gesetz der Natur, das alles Geschaffene vervollkommnen will, bis es den Standpunkt seiner höchsten Ausbildung erreicht hat!“
[25,10] Nun, mit dem „Gesetz der Natur“ mag sich ein jeder zufriedenstellen, wenn er mag; aber wer geistig sich ausbilden will, wer die Materie in ihren geistigen Geheimnissen belauschen und erforschen möchte, wie sie dort geheimnisvoll in kleinen, euch unsichtbaren Zellen, Gefäßen und Wesen den Lebens-Urgrund, Mein eigenes Ich in Parzellen (Teilchen) vorerst geistig, dann körperlich zusammenwebt, dem genügt die Antwort als „Naturgesetz“ nicht, denn sein Wissen möchte sicherere Beweise haben, daß eben im Kleinsten wie im Größten Ich der Schöpfer und Vater alles Geschaffenen immer der Nämliche bin und Ich überall Meine

Haupteigenschaft, die Liebe, allein wirken lasse. Und eben für solche Wissensdurstige, welche überall nur Mich suchen, in allem nur Mich erkennen wollen, eben für solche soll dieses Wort wieder als Aneiferung dienen, nicht nachzulassen, auch im Kleinsten Mich, den Größten, wieder aufzusuchen, um Ihn noch besser verstehen und lieben zu lernen.
[25,11] Sehet, solche Forscher, wie Ich sie hier bezeichnete, solche Forscher sind auf dem Wege, auch „Meine Kinder“ zu werden, weil sie nur den Gedanken als Hauptmotiv ihres Suchens haben – Mich, ihren Vater, so genau wie möglich kennenzulernen, und für sie soll auch der Schleier eines alltäglichen Lebensprozesses besser gelüftet werden, damit ihr Sehnen gestillt und aus dem Ahnen, Fühlen und Forschen eine geistige Gewißheit erwachse.
[25,12] Sehet, in jedem Samenkorn liegt ein Trieb der Ausbildung verborgen, der dasselbe, sobald es in die rechten Verhältnisse eingetreten ist, welche seine Entwicklung begünstigen können, zur Ausbildung des in ihn Gelegten antreibt, und so seine Transformation in andere Gefäße und Organe bewirkt, beschleunigt, und so lange forttreibt, bis aus dem Samenkorn alles hervorgegangen ist, was in ihm lag, und von seinen primitiven (anfänglichen) Bestandteilen selbst nichts mehr übriggeblieben ist.
[25,13] Dort, wo eben die ersten Anfänge sind, in dem mikroskopischen Zellgewebe des Samens, dort reagiert das große Lebensprinzip des Universums und bildet die Zellgewebe aus nach seinen Substanzen, welche wieder mit andern Stoffen in Verbindung gebracht, sich verhärten, sich aneinander ankleben, und so eine Zelle um die andere bilden, in welchen dann nach ihrer Ausbildung die Bildung anderer Organe wieder vorbereitet wird.
[25,14] So sind im ersten Anfang Magnetismus und Elektrizität als Wärme-Entwickler tätig, welche durch die Wärme andere Stoffe zersetzen, sie in Verwesung bringen und durch die Verwesung des Fremden die Entstehung des Eigenen begründen.
[25,15] Zuerst ist der geistige Trieb, der die ganze Schöpfung durchdringt, der Mein eigenes Ich ausmacht, und ewig unendlich wie Ich Selbst nur von Stufe zu Stufe vervollkommnen, ergänzen will, welcher das geistig feinste „Fluidum“ in Säfte verkörpert. Diese Säfte selbst sind aber wieder nur kleinste Kügelchen, welche in feiner Haut umschlossen die ersten Anfangs-Prinzipien eines ewigen Lebens als Körperteile enthalten, welche dann, je weiter dieses Transformieren geht, von Stufe zu Stufe dichter und so nach vielen Verwandlungen erst euch Menschen mit euren Instrumenten sichtbar werden.
[25,16] So geht der Prozeß in jedem Ding fort und fort, überall dehnen sich die Zellgewebe aus, geben von dem ihrigen etwas ab, was nicht mehr zur Erhaltung des eigenen Lebens nötig ist, und nehmen stets neue Substanzen auf, die wieder teils zum eigenen, teils für anderes Leben ihnen in jedem kleinsten Zeitpartikel zugeführt werden.
[25,17] So verkörpert sich, was euch unsichtbar, unfühlbar und unwägbar ist, zu fester Masse, wird scheinbar flüssig, durch die Wärme zur Tätigkeit angeregt, verdichtet sich dann nach und nach ebenfalls wieder nach dem Bedürfnis des Zusammenhaltens, ob auf kurze oder längere Dauer, bis wieder eine andere Stufe erreicht ward, wo diese ersten Zellen andern komplizierteren Platz machen müssen.
[25,18] So ist dieser Prozeß, der unaufhaltbar in dem ganzen Geister- und Weltenreich gleichmäßig fortgeht, der erste Anreger alles Erschaffenen, um es seinem Ziel entgegenzuführen, und so ist dieser Trieb das, was ihr „Wachsen“, Ich aber „geistiges Leben“ nenne, welches mitten im scheinbar Starren die geistige ewige Idee eines segnenden Schöpfers und Vaters festhält und so die Kette bildet, vom ersten Gedanken oder der Idee, als Bestandteil Meines Ichs hervorgegangen, die Ewigkeit, die Unverwüstbarkeit, die Unendlichkeit in sich tragend, um so am ehesten beweisend, daß selbst im harten Stein wie im letzten geistigen Engel die nämliche Macht, das nämliche Prinzip obwaltet, welches im Materiellen Gleiches zu Gleichem, auch im Geisterreich demselben Grundsatz huldigend, alles gleichzumachen strebt, damit aus allem materiell Geschaffenen Geistig-Verwandtes werde, und dort wieder weiter und weiter vorwärts gehend reiner, feiner, höher und schöner seinem Urheber sich nähernd, vervollkommnet das Ziel wieder erreichen kann, von wo aus es vor Millionen von Jahren als einzelner Lichtstrahl in die weiten Räume der Schöpfung gesendet wurde.
[25,19] Sehet, ihr stumpfen Geschöpfe, in denen der Keim einer Unendlichkeit liegt, sehet, alle Tage geht die Sonne als Lebensträgerin über euren Häuptern auf, bringt euch Leben, Licht und Wärme, aber ihr geht gleichgültig unter ihr herum. Niemand denkt ja nur einen Augenblick an das, was wohl ein Lichtstrahl, wenn er auf eure Erdscholle auffällt, dort bewirkt. Niemand begreift, wieviel von göttlicher Lebenskraft, geistigem Material in diesem einzelnen Lichtstrahl, der aus Millionen Meilen weiter Entfernung auf die atmosphärische Umhüllung eines andern Körpers gesendet, von dort reflektiert zu euch kommt, hier chemische Verbindungen erweckt, Leben verbreitet, zur Tätigkeit alles anspornt, damit ein jedes seinen Zweck erfülle, damit das Gedeihen, das Wachsen, das Zunehmen vollführt werde, so wie Ich es in Meiner unendlichen Liebe gedacht und schon lange vorausbestimmt habe.
[25,20] Und eben ein solcher Lichtstrahl, der Sonne geborgt von einer andern, ist auch nicht Eigentum dieser zweiten, sondern ward auch ihr von andern noch größeren Welten gegeben, wo sodann die Wechselwirkung

fortgeht bis an die Grenzen der materiellen Welt, wozu erst der Hauptfaktor alles Lebens ebensoviel Verwandlungen im Geistigen durchmachen mußte, wie ihm beim Eingang ins materielle Leben noch bevorstehen.
[25,21] Von Mir geht der Strahl des Geisteslichtes aus, durchdringt die ganze Geisterwelt, sättigt sie, belebt sie, vervollkommnet sie und geht dann in die materielle Welt von Sonne zu Sonne, von Planet zu Planet, von Komet zu Komet, überall wieder durch Zersetzung, Verwandlung neues Leben hervorbringend, welches endlich in den Welten, in ihrem Innern zur Vervollkommnung der eigenen Masse, bis zum scheinbar toten Stein verkörpert, dort durch Zersetzung nach und nach verfeinert wieder aufsteigt, durch die ganze Stufenleiter einer Vegetation, einer Tierwelt, eines Menschengeschlechts, bis im Alter die Verwandlungsperiode ihre Materie löst, und wo dann geistig erst noch vervollkommnet wird, was in Materie nicht zu lösen war.
[25,22] So nimmt der Grashalm von der Erde in sich auf, was die Sonne durch ihr Licht und ihre Wärme in derselben für ihn zubereitet; so entwickelt er sich, wächst und geht seiner Bestimmung entgegen, um dann die Elemente und Nahrungsstoffe zu enthalten, die für andere Organismen tauglich sind.
[25,23] So geht in seinen Wurzeln, hervorgegangen aus dem ersten Samen, der erste Prozeß vor sich, der dann in doppeltem Streben sich kundgibt, im Aufsaugen von unten und im Einsaugen von oben.
[25,24] So steht ein Grashalm, ein unbedeutendes Ding für Millionen von Menschen, zwischen zwei Welten, zwischen der Welt seiner Erdscholle, auf der er wächst, und zwischen einer Welt voll geistiger Einflüsse, die von ferne herkommend in ihm das ergänzen müssen, was von unten herauf allein nicht möglich ist; so wächst der Grashalm, so wächst jedes geschaffene Ding, jedes Tier und jeder Mensch!
[25,25] Und was ihr hier im Materiellen seht, das ist im Geistigen individuell in jedem einzelnen Leben das nämliche; das geistige Leben eines jeden Tieres ist erstens zur eigenen Ausbildung, sodann zur Bildung anderer Leben bestimmt; fort und fort, von Stufe zu Stufe reihen sich die Geistes-Entwickelungen, die Geistesfähigkeiten fortschreitend aneinander, bis im Menschen die andere geistige Bestimmung sich noch mehr geltend macht, weil ihm auch die Mittel gegeben sind, welche allen andern Geschöpfen nur dürftig verliehen wurden, die Mittel der Mitteilung, wo einer dem andern mit wohlartikulierten Worten sagen kann, welchen Eindruck die umgebende Natur auf ihn macht, und welche Eindrücke und Gefühle sich in seinem Innern regen.
[25,26] Es ist die Sprache, die Mitteilung, obwohl noch beschränkt; denn es gibt noch andere Mitteilungen, die bei weitem besser und leichter das auszudrücken vermögen, was eine Seele in den höchsten Momenten fühlen kann, als eure irdische Wortsprache. Aber es ist nicht so leicht, dieses alles euch verständlich zu machen, weil ihr Menschen doch im Grunde nur menschlich denken könnt!
[25,27] Eben weil beim Menschen das Hereinragen einer Geisterwelt, oder sein Hereinragen in diese, sich öfter und stärker manifestiert als bei allen Tieren, ebendeswegen ist es ihm zur Pflicht gemacht, diese Eindrücke zu benützen und sich seiner geistigen Heimat würdig zu machen!
[25,28] Ebendeswegen, weil ein Geisteslicht, eine geistige Sonne ihn bescheint, ebendeswegen muß und soll er auch geistig wachsen, geistig zunehmen, um sich seines Schöpfers würdig zu machen, Der ihn mitten in eine Welt des Wunderbaren als selbst das größte Wunder gestellt hat, damit er seiner Stellung sich bewußt, wie des Einflusses des materiellen Sonnenlichtes so auch des geistigen, noch intensiveren sich bewußt werde, um zu wachsen, sich zu vervollkommnen, sich würdig zu machen, bis die große Transformation an ihn heranrückt, die geistige Verwandlung und Abstreifung des materiellen Leibes, um einen leichten geistigen anzuziehen, der schon bei Lebzeiten aus dem materiellen Erdenleib gewoben, ihm als Umkleidungsmittel dienen solle; wo, je feiner er ist, desto leichter dann auch die großen Strahlen einer Geistessonne durchdringen können, um auch in ihm, wie beim Grashalm auf der Erde, das in ihm Schlummernde zu wecken, und er so, das über ihm ausgebreitete Lichtmeer einsaugend, ein wahrer Bürger eines Geisterreiches werde, wo, wie die Blume auf dem Felde sich freudig nur der Sonne zuwendet, er ebenfalls nur der großen Sonne im Geisterreiche, Mir, sich zuwenden kann, und von dort dann in vollen Zügen einschlürfen möge, was im irdischen Leibe ihm unmöglich war.
[25,29] So soll der Mensch dann geistig wachsen, geistig zunehmen und Bürger eines Geisterreiches und Kind eines Schöpfers werden, in Dessen Behausung keine Sonne mehr untergeht, sondern das Licht der Wahrheit stets fort und fort leuchten wird!
[25,30] Betrachtet also die euch umgebende Welt mit etwas mehr aufmerksamem Auge, erwecket euer geistiges Verständnis; es liegt noch vieles Geistige in der materiellen Schöpfung verborgen, welches aber nur ein Hellsehender, kein Blinder bemerken kann.
[25,31] Allsehend bin Ich, wollet ihr Meine Kinder werden, so müsset auch ihr schärfere Augen haben und weit hinaus über Materie und deren Dauer den eigentlichen Grundkeim alles Wesenden, den eigentlichen Endzweck des ganzen Universums klar vor Augen haben, nur dann ist neben eurem körperlichen Wachstum, neben eurer körperlichen Vervollkommnung und neben eurer irdischen Mission ein geistiges Wachsen, ein geistiges Gedeihen und ein geistiger Himmel voll Seligkeiten erreichbar, der vorerst in eurem eigenen

Innern, dann um euch sich ausdehnend bis zu Mir reichen soll, wo ihr in allem den ewig liebenden Vater erkennen werdet, Der aber nur denen die größten geistigen Genüsse vorbehalten hat, die sich auch innerlich dazu fähig gemacht haben, sie zu ertragen und zu fassen!
[25,32] Wachset also, Meine Kinder, an Erkenntnis, an Einsicht in Meine materielle Schöpfung; verlieret euch nicht in eitlen irdischen Dingen, welche von kurzer Dauer sind, suchet das Unzerstörbare, das Ewige, suchet Mich, und ihr werdet bei diesem Tausch zwischen Materiellem und Geistigem nichts verlieren, sondern bloß gewinnen, oder „wachsen“, so wie Ich das Wachsen im Materiellen wie im Geistigen verstanden wissen möchte! Amen!
24. September 1875, Triest
[25,33] Im letzten Wort erklärte Ich euch das Wachsen, was es bedeutet, und wie es sowohl in der materiellen als in der geistigen Welt vor sich geht. Ich zeigte euch bildlich sowohl im Wachstum eines Grashalmes als in der geistigen Fortschreitung des Menschen und der ganzen Geisterwelt, wie man wächst, und wie man sich stets vervollkommnend ewig fortschreitet, um seine Mission zu erfüllen.
[25,34] Jetzt in diesem Wort will Ich euch nun wieder aus der materiellen Welt die geistige erklären, und wie bei der Pflanze, zum Beispiel beim Grashalm, das Wachsen sichtbar zu einem andern Produkte, zur Blüte oder Blume drängt, so auch selbst im Menschen, irdisch betrachtet, derselbe Prozeß sich entwickelt, wobei aber auch im Geistigen dieser Prozeß und das Produkt in der großen Geisterwelt stets ebenfalls das nämliche, der Blüte oder Blume entsprechend, stattfindet, was aber nur in Entsprechung angedeutet werden kann.
[25,35] Sehet, wenn eine Pflanze, aus dem Samenkorn sich entwickelnd, anfängt zu wachsen, sich auszubilden, sich zu entfalten, so ist ja doch die nächstliegende Frage, die man an einen Schöpfer derselben stellen könnte, diese: „Zu welchem Zweck wächst sie denn?“
[25,36] Nun, da Ich als geistig denkender Schöpfer des ganzen Universums bei allem, was Ich schuf, einen Zweck haben mußte, ebenso wie ihr, wenn ihr etwas zustande bringen wollt, so ist natürlich die Antwort auf diese Frage:
[25,37] „Daß Ich die Pflanze nicht aus Zeitvertreib geschaffen und auch ihre ganze Einrichtung nicht aus Zufall so angeordnet habe, wie ihr bei näherer Untersuchung es leicht entdecken könnt, sondern ihr werdet bald einsehen, daß alles Drängen, Bilden und Treiben im Organismus einer Pflanze einem gewissen Zweck entgegentreibt, und dieser Zweck als nächstes Stadium ist neben der Ausbildung von Stamm und Blättern die Blüte oder Blume, wo dann in andern Formen ein anderer Organismus hervorgegangen ist, der dem früheren nicht im mindesten ähnlich ist, und der wieder in seinem Schoße noch eine Phase der Entwicklung anbahnt, welches das Endziel der Pflanze ist, nämlich die Frucht oder der Same zu einer neuen Pflanze ihresgleichen.
[25,38] So beim Pflanzenreich, so beim Tierreich, und so selbst beim Menschengeschlecht, soweit es sich um Ausbildung ihres Körpers handelt, der als Werkzeug zur Vervollkommnung einer in ihm wohnenden Seele dienen soll!
[25,39] Nun wollen wir beim Pflanzenreich vorerst den ganzen Prozeß der Weiterbildungaufmerksam, nämlich geistig betrachten und dann auf das Ähnliche in den andern Reichen übergehen.
[25,40] Sehet, ihr habt letzthin gehört, wie im Grashalm Zelle an Zelle, Faser an Faser sich anbaut, sich entwickelt, wie die (bildlich gesagt) Blutkügelchen ihre Säfte in alle Räume der Pflanze treiben, dort verwandeln, zersetzen und ausbilden; ihr habt gesehen, wie eine geistige Macht diese Bewegung leitet, sie zu etwas, was in der primitiven Bildung noch nicht ersichtlich ist, antreibt, und jetzt, wo ihr alle wißt, daß die Blüte oder Blume der zweite Ruhepunkt ist, welcher eine Neubildung genannt werden kann, jetzt wißt ihr auch, daß neben allen den Erhaltungsmitteln des Bestehenden noch andere Elemente von der Mutter Erde aufgesaugt, durch Stamm und Blätter dem Prozeß des Lichtes ausgesetzt, bei vielen Pflanzen duftende Blüten hervorbringen, die mit Farbenglanz euren Augen und mit Wohlgerüchen euren Sinnen wohltun.
[25,41] Nun, die Blüte oder Blume ist nichts anderes als das Produkt von Grobmateriellem, feinerem Seelischen und Göttlich-Geistigem. Sie ist der Zustand einer geistigen, freudigen Wonnezeit, wo nach langem Arbeiten, vom Samenkorn angefangen, durch Stamm und Blätter hindurch das Schönste, dem Lichte Nächstverwandte zu einem geschlossenen Komplex verarbeitet wurde, welches ihr bildlich als den Brautstand der Pflanze ansehen könnt, wo sie sich ihrer Errungenschaften freuend, im Hochzeitskleide ganz dem Sonnen- und geistigen Schöpfungslichte hingibt, nachdem sie alles Dazugehörige mit Mühe und Kampf dem Grobmateriellen abgerungen hat.
[25,42] Sie schwelgt in dem Bewußtsein des Errungenen, wiegt sanft ihr Köpfchen zwischen leichten Lüften, stets der Sonne sich zuwendend und Duft und Wohlgeruch als Entsprechendes ihres Wesens der sie umgebenden Luft, den Pflanzen, Tieren und Menschen mitteilend.
[25,43] Die Pflanze steht da im Brautschmuck; das Feinste, am meisten dem Lichte Verwandte, ist eingekleidet in zarte Blätter, die noch mit einer Masse kleiner Saugadern vom Lichte aufsaugen, was für ihr neubegonnenes Werk nötig ist; denn die Pflanze – ihren Brautstand errungen habend – bleibt dabei nicht stehen; vorwärts drängt es sie, höher und höher stets zu andern geistigen Zwecken; immer mußte das Feinere vom Gröberen geschieden werden. So entstanden aus dem Samenkorn durch Verwesung der äußern

Umkleidung die ersten Elemente, die Wurzeln, mit denen sich der innere Teil des Samenkornes mit der es umgebenden Erde in Verbindung setzte; so saugen dann die Wurzeln die ersten Elemente ein, welche zur Bildung des Stammes gehören, so aufwärts treibend verfeinerten sich die Säfte des Stammes zur Blätterbildung; und nachdem natürlich im Stamme nur das, was des Stammes, im Blatte, was des Blattes, aufgenommen werden konnte, so trieb der Organismus des primitiven Samenkorns noch andere Substanzen, andere Elemente in die Höhe, dem Lichte der Sonne, dem Lichte der ganzen Sternenwelt und des ganzen geistigen Universums zu, welches sodann als das Feinste, geistig aus Materie entwickelt, in der Blume oder Blüte eingeschlossen, das Resultat des Brautstandes, die Befruchtung, die Fortpflanzung weiterbildet, wodurch eben alles von Mir Geschaffene nur einmal ins Leben gerufen, ins Leben gerufen durch einen unendlichen Gott und Herrn, ebenfalls den Keim der ewigen Fortdauer in sich bergen mußte; denn nur solche Schöpfungen sind eines Gottes, sind Meiner würdig und angemessen.
[25,44] So wie der Brautstand die Wonnezeit eines erreichten Zieles sein sollte, so ist auch die Blütenzeit in der Pflanzenwelt das Stadium des höchsten, intensivsten Lebens, wo alle Fakultäten (Fähigkeiten) entwickelt, wo alle Nerven und Fasern gespannt mit Ungeduld dem Augenblick entgegenharren, wo die höchste Wonne ihre Befriedigung, wo der höchste Zweck erreicht und das Göttliche, Ewige seinen größten Triumph feiert.
[25,45] Dieser Akt ist ebendeswegen von dieser großen Bedeutung und die Natur bei jedem kleinsten Produkt feiert denselben mit all ihren Mitteln, weil es eine Vorbereitung zu einem Schöpfungsakte ist, welcher nicht materiell, nicht bloß geistig, sondern gottverwandt ist.
[25,46] So ist nun die Pflanze an dem Punkte angelangt, wo sie, die Geschaffene, eine Schaffende wird.
[25,47] Begreifet ihr nun den Wert einer Blüte, einer Blume; ihr, die ihr soviel Mißbrauch mit diesen höchsten geistigen Schöpfungen macht, ohne je dabei zu bedenken, wenn ihr eine Blume oder Blüte pflückt, wie geistig weh ihr einer Pflanze tut, da ihr derselben gerade den Dolch ins Herz stoßet, wo sie vor Wonne, vor Seligkeit, vor Dankgefühl für ihre Existenz überfließen möchte, weil sie ihre höchste geistige Stufe erreicht hat und der Fruchtbildung entgegengeht.
[25,48] Stumpf seid ihr Menschen alle, ihr wisset nicht, was im geringsten Prozesse der lebenden Natur vorgeht, ihr kennt nur eure eigenen Gefühle, achtet wenig oder gar nicht die der ganzen Tierwelt, und von dem geistigen Leben einer Pflanzen- oder Steinwelt habt ihr keinen Begriff. Und doch sage Ich euch, daß alles, was Ich erschuf, geistiges Leben hat, ein Leben der Unendlichkeit, ein unzerstörbar Ewiges, das, wenngleich von euch verleugnet, doch existiert, aber als zartes geistiges Leben auch nur einer zarten, höchst fein gebildeten Seele zu begreifen möglich ist, aber nicht Geschöpfen, die, obwohl hochgestellt im Schöpfungsplan, doch noch bis über die Ohren im Schlamme der niedrigsten Leidenschaften stecken.
[25,49] Daher die vielen Beleuchtungen von verschiedenen Naturprodukten, von Naturgesetzen und Einrichtungen der ganzen geschaffenen Welt, welche Ich euch gegeben habe, damit ihr eure geistigen Augen weit aufmachen sollet, um die große Geisterwelt zu erkennen, welche weit über die Materie hinaus in alles eingreift, überall schafft und webt, und überall, selbst in dem anscheinlich Materiellsten, den großen geistigen Schöpfungsgedanken der ewigen Liebe in Millionen von verschiedenen Formen euch vor Augen gestellt hat.
[25,50] Was vom Pflanzenreich, vom Grashalm, von seiner Blüte, von seiner Frucht gesagt wurde, das gilt ebenfalls vom Tier- und Menschengeschlecht.
[25,51] In der Bildung des tierischen oder menschlichen Körpers ist es ebenfalls ein in eine kleine Zelle eingeschlossener göttlicher Funke Meines Geistes, der von dort angefangen den Körper, das Nerven- und Blutsystem bildet, und wie die Pflanze zur Blüte, so auch beim Menschen und Tier am Ende seines Knochenbaues, als gleichsam Blume, als Blüte, die Gehirnmasse aufbaut, wo alle Intelligenz, alles Geistige sich konzentriert, was zum Leben, zur Aus- und Fortbildung des Geschlechtes nötig ist.
[25,52] Beim Tier sind diese Blütenperioden oft durch heftige Kämpfe, große Erregungen im ganzen Nervensystem bezeichnet. Das Tier wird noch an Meiner Hand geführt, und nur wenn es Zeit ist zur Begattung, fühlt es Meine Macht im höchsten Grade, welche es zu etwas treibt, was es wohl oft ahnt, aber nicht gewiß weiß.
[25,53] Kein Schöpfungsakt kann ungestört (das heißt ohne mächtige Erregung) vollzogen werden; es ist derselbe ein erlaubtes Eingreifen in Meine Macht, und da muß natürlich der Prozeß alle Lebensorgane so in Anspruch nehmen, damit, obwohl nur Gemisch des Materiellen, doch wieder Geistiges sich entbinde, das aber wieder in der Materie gebunden doch so viel Kraft besitze, sich selbst nach und nach zu entwickeln und einer geistig höheren Stufe entgegengehen zu können.
[25,54] So wie beim Tier meistens schon die Stirn mehr nach oben gewendet, ist beim Menschen auch das Gehirn mit seinem gallertartigen Stoff, mit seinen Windungen der Sitz aller geistigen Eigenschaften, welche die Seele nötig hat, erstens, um sich in steter Verbindung mit der Außenwelt zu halten, und zweitens, um eben dort durch Ausbildung, Vergeistigung des Materiellen den geistigseelischen Menschen als Bewohner eines ewigen Jenseits vorzubereiten, um sich zu vervollkommnen und Mir ähnlich zu werden, soweit es sein

Organismus und seine geistigen Fähigkeiten schon auf Erden erlauben.
[25,55] Was beim Tier „Instinkt“, bei der Pflanze „Gesetz“, das ist beim Menschen „frei“ ihm gegeben zur Benützung, damit, obwohl der höchsten Erregungen fähig, er sich selbst beherrschen lerne, auf daß er so ein Mir ebenbürtiges Wesen werde, welches frei ohne Zwang die Schranken des moralischen Gesetzes nie überschreiten sollte, was aber leider nun bei den meisten doch geschieht, jedoch müssen die Folgen eben von ihnen selbst auch getragen werden.
[25,56] Sehet, beim Menschen ist es das Gehirn, da alles Erhabene gedacht und gefühlt wird. Das Gehirn ist der Sitz der geistigen Eigenschaften; aber das Gehirn allein könnte für sich selbst nicht bestehen, würde es nicht durch einen andern Nervenkomplex stets in Tätigkeit erhalten, wie alle anderen Organe, und dieser Nervenkomplex ist euch bekannt unter dem Namen „Sonnengeflecht“ oder Nerven-Zentrum der unwillkürlichen Bewegungen; dort ist eigentlich der Sitz der Seele, von dort aus bildet sie, webt sie den Leib, erhält und verbessert, wo Schaden ist, von dort aus bewegt sie das Herz in rascheren Schlägen, bei Gemütsbewegungen, bei Leid und Freud.
[25,57] Von dort gibt sie durch Sprache und Blick der Außenwelt kund, was im Innern vorgeht, und dort wird geistig verdaut, was durch Ohr und Auge ins Innere gedrungen ist.
[25,58] So wie die Pflanze durch das Licht, seine Wirkung und seine Strahlen, mit der ganzen geistigen Welt in Verbindung stehend, ihre Wonnezeit, ihren Brautstand genießt, so genießt der Mensch ebenfalls bei Annäherung seiner Blütezeit diesen Einfluß der höheren Geisterwelt, die ihn umgibt und die in ihm und außer ihm lebt, webt und alles erhält, so wachsen die Gefühle der ersten Liebe, des Erwachens eines Zustandes, welcher das materielle Leben ganz zurückdrängen möchte, und den bei euch einst ein griechischer Weltweiser als höchstes Stadium des Menschen hingestellt hat, und der euch noch unter dem Namen „platonische Liebe“ bekannt ist.
[25,59] Ja, so sollte diese erste Liebe auch aufgefaßt werden; denn es ist die Blütenzeit der menschlichen Natur, die zum Schöpfungsakte der Zeugung eines neuen Wesens drängt, welches aber ebenfalls nicht ein materielles, sondern ein geistiges Produkt werden sollte.
[25,60] Daß durch die Berührung der Körper die schönsten Illusionen wieder vergehen müssen, ist ja natürlich; denn Ich habe in euch nicht körperlose Geister (siehe Predigt 49), sondern irdische Menschen geschaffen, welche ebenfalls das, was sie als geistige Wesen gekostet hatten, als irdische Wesen, als Keim in ein neues zu werdendes Wesen niederlegen sollten!
[25,61] Diese Liebe, dieses Wonnegefühl, diese Seligkeit, die beide Geschlechter zueinander führt, diese Liebe soll nur der Impuls sein zur Erschaffung eines Wesens, das ebenfalls einst Mir ähnlich werden sollte!
[25,62] Um solche Wesen zu zeugen, gehört eben vorerst selbst die höchste geistige Würde dazu, damit das Ergebnis seines Schöpfers würdig sei! –
[25,63] Eure sozialen Zustände, eure niederen Leidenschaften haben meist verhindert, daß diese erste Liebe auch auf Erden die letzte geworden ist, und eure Genußsucht hat längst schon durch Mißbrauch eurer Triebe eine Welt geschaffen, deren Bewohner, kaum geboren, schon wieder dem Tode entgegeneilen, nachdem die meisten Menschen beiderlei Geschlechtes mit Not, Elend und Enttäuschung gekämpft, aus Langeweile Kinder gezeugt haben, welche den Eltern gleichen, in allem ihnen nachfolgen werden, und am Grabe angekommen, ebensowenig wie sie, ihre Eltern, wissen werden, warum sie geboren wurden und warum sie sterben müssen.
[25,64] Seid versichert, Meine lieben Kinder, Ich habe die Welt ganz anders erschaffen, als ihr sie jetzt seht. Ich habe dem Menschen die schönsten Formen gegeben, Ich habe ihn mit seiner Blume oder Blüte (das Gehirn), dem ganzen Universum entgegengestellt, ihm die Fähigkeit eingehaucht, mit dem Gedankenflug über alle weltlichen Räume hinweg bis zu Mir zu dringen. Ich habe ihm Organe gebaut, die es erlauben, trotz Materie ihn eine geistige, große erhabene Welt fühlen zu lassen, die, wenngleich weit über ihm, doch nur in ihm selbst ist. Ich habe ihm die Sinne gegeben, das Auge, Meine Wunder zu betrachten, das Ohr, Meine Harmonien zu hören, und die Sprache, um seinen Mitmenschen sein ganzes großes geistiges Inneres aufzuschließen, denn was wäre alles Geschaute, alles Gehörte ohne Mitteilung?
[25,65] Ich habe ihn, den Menschen, wie zum Beispiel hier auf eurer kleinen Erde, zum Herrn dieses Erdballes hingestellt, damit er sich nicht beklagen könne, Ich hätte ihn stiefmütterlich behandelt, Ich habe ihm durch Mein einstiges Daniedersteigen eine Lehre gegeben und zurückgelassen, die allein schon genug ist, auf ewige Zeiten der ganzen Menschheit ihre Würde stets ins Gedächtnis zu rufen.
[25,66] Ich habe ihn mit Geistesgaben ausgerüstet, sich alles auf dieser Erde zum materiellen Leben zunutze zu machen, damit das materielle Leben kein Hemmschuh in der Ausbildung des geistigen sein möge.
[25,67] Ich ließ ihn frei, selbst kann er handeln, selbst urteilen und wählen, wie er will!
[25,68] Ich habe ihn hingestellt, für diesen Erdball als gleichsam den Alleinherrn, und wie hat er alles mißbraucht, seinen Körper, seine Umgebung und seine unter ihm stehende Pflanzen- und Tierwelt! Und jetzt erschloß Ich ihm sogar noch das Geisterreich, zeigte ihm, noch lebend, was er erst nach seinem Hinscheiden erfahren sollte, und doch alles vergebens!

[25,69] Wie ein Wütender raset er fort; nur seinen niedrigsten Leidenschaften gehorchend, nur weltlichen Interessen frönend, leugnet er Mich, Meine Gesetze, tritt selbst die Menschenwürde mit Füßen, und wird auf diese Art die Folgen sich selbst zuzuschreiben haben, welche daraus erwachsen müssen.
[25,70] Ich erschuf diese kleine Erde, so wie die großen Sonnen- und Weltkörper, zu ganz anderen Zwecken, als wie die Menschen es glauben.
[25,71] Ich erschuf Mein ganzes Universum zu einer großen Sphären-Harmonie, wo alles Liebe atmen, aber nicht mit Haß und Neid einer den andern verfolgen sollte, oder wo einer Tausende seiner Mitbürger zu egoistischen Zwecken knechtet und hinschlachtet.
[25,72] Nein, diese schönen Gefühle, die Ich euch in der Pflanze, im Wachsen, im Blühen und im Fortpflanzen entwickelte und selbst bei Menschen und Tieren nachgewiesen habe, sie sind nicht umsonst in aller Brust gelegt; so muß und so wird Meine Welt wieder werden; denn was gegen Meine Gesetze anstrebt, straft sich von selbst; und wenn Ich Selbst jetzt sogar direkt mit euch wenigen verkehre, so geschieht es ebenfalls bloß deswegen, weil zwischen Meinem Wort und dem Worte der Menschen ein großer Unterschied ist, und weil erst, wenn die Menschheit durch eigenes ungeschicktes Verfahren sich selbst viele Trübsale zuzog, sie so mürbe geworden ist und fähig, Besseres aufzunehmen, damit dann das Material schon fertig daliegt, mittels welchem der alte, längst vergessene, zerrüttete Bau des geistigen Menschenlebens wieder aufgebaut werde, und zwar nicht vorübergehend, sondern bleibend!
[25,73] Dann wird ein anderes Geschlecht auch andere Kinder zeugen, wird wieder die Liebe fühlen, wie Ich sie in ihr Herz gepflanzt hatte, und wird aber auch eingedenk seiner eigenen Würde, von keiner Eigenschaft, die Ich dem Menschen gegeben habe, Mißbrauch, sondern nur den rechten Gebrauch machen.
[25,74] Die Erdwelt wird wieder werden, was sie einst war, ein Paradies, wo nur diese Eigenschaft die vorherrschendste ist, welche Mein ganzes Ich allein ausmacht; es wird „Liebe“ gegeben, „Liebe“ empfangen, und so der Erde und ihren Einwohnern das rechte Maß gegeben werden, gemäß welchem sie in der großen Kette all Meiner Schöpfungen eine solche geistig bedeutende Stellung stets eingenommen hat.
[25,75] Wachset also, Meine Kinder! Öffnet eure Augen; nicht allein materiell, sondern geistig, und erkennet, wie um euch herum alles – selbst die Pflanze oder der Grashalm, welche ihr oft gedankenlos mit Füßen tretet – ein geistiges Leben hat, und daß hinter dieser scheinbaren Hülle auch des kleinsten Dinges ein unbekanntes Etwas stets ohne Unterlaß geschäftig ist, zum großen Vervollkommnungsplan beizutragen und Mir alle Meine kleinsten Partikel wieder zurückzubringen,welche Ich einst zur Prüfung vor Äonen von Jahrtausenden ausgesandt habe.
[25,76] Jede Sekunde gehen Millionen von Wesen und Dingen ins Geistige über, und jede Sekunde werden wieder Millionen von Wesen ins Materielle einverleibt. Alles ist eine Kette, wie in einem Ziehbrunnen der eine Eimer herauf-, der andere hinabgeht, so im Schöpfungsraum Vergehen und Kommen sich stets die Hand bieten!
[25,77] Es gibt auf eurer Erde keinen Ort, wo es ewig Nacht oder ewig Tag ist. Der Sonnenuntergang einer Gegend ist der Aufgang für eine andere; hier legen die Menschen arbeitsmüde sich zur Ruhe, dort erweckt der nämliche Sonnenstrahl, welcher euer müdes Auge trifft, den Schlaftrunkenen zu neuer Arbeit. So ist es in Meiner Schöpfung, – stets im Wachsen, stets im Blühen, stets im Neu-Erschaffen geht die Zeitenuhr ihren Lauf; aber nur der geistige Mensch kann sich dieses ewige Streben nach dem höchsten Ziel begreiflich machen, und nur dem geistigen Forscher und aufmerksamen Beobachter Meiner sichtbaren Natur kann der Schlüssel gegeben werden, um auch hinter dieser materiellen Verwandlung den großen geistigen Prozeß zu entdecken, der eigentlich die Hauptsache, das Urprinzip und das Endziel alles Geschaffenen sein wird!
[25,78] Immer und immer sage Ich euch und rufe es euch zu:
[25,79] Erhebet euch von euren irdischen Welt- und Verstandes-Kenntnissen! Lasset euch nicht für Augenblicke bloß begeistern von Meinen Worten, sondern behaltet sie stets im Herzen; wo ihr geht, wo ihr steht, möge euch der Gedanke begleiten, daß nicht alles das ist, was es scheint, und daß es „Gesetze“ gibt, gegen welche man nicht ungestraft handeln kann!
[25,80] Begreifet diese Gnade Meiner direkten Mitteilung! Sie ist weit ernster zu nehmen, als ihr es meistens tut; denn jede Vernachlässigung, jedes Lauwerden wird sich an euch selbst strafen.
[25,81] Schon vor mehr als tausend Jahren rief ich Meinen Jüngern zu: „Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet!“ Auch heute sage Ich es euch wieder: „Wachet und betet“, damit euch nicht eure eigenen Leidenschaften ins Schlepptau nehmen und euch zu Sklaven machen, während ihr zu Herren geboren worden seid!
[25,82] Es ist ja bei euch die Sklaverei so verhaßt, ein jeder will frei sein, überall hört man über Knechtung, über Tyrannei schimpfen, und doch, wer ist denn der jetzigen Menschheit größter Tyrann, als ihre eigenen Leidenschaften selbst!
[25,83] Die Menschen sind schon längst von dem Herrscherthron heruntergestiegen, auf welchen Ich sie alle gestellt habe; nur einzelne begreifen noch, was Ich mit dem Menschen wollte, jedoch noch sind sie zu schwach und zu wenig, um maßgebend auf die Schicksale der ganzen Menschheit einwirken zu können; aber

Geduld! Auch hierin wird sich ein Wachsen und ein Blühen zeigen, die Knospe der geistigen Erkenntnis wird ebenfalls noch sich entfalten, und wie eine Blume einer anderen Welt als Nahrungssaft ihren Honig gibt, so wird auch diese Knospe im herrlichsten Lichte und mit den schönsten Farben strahlend, ebenfalls Tausende die Süße ihres Inhalts fühlen lassen, wenn des Bitteren genug zuvor genossen wurde.
[25,84] So, Meine Kinder, nehmet auch dieses Wort als Fortsetzung des letzteren und machet es euch eigen; nicht bloß zum Durchlesen habe Ich es euch gegeben, sondern zum Danachhandeln!
[25,85] Bedenket, die Zeit flieht, und – weit schneller als ihr es ahnet – die Stunden, die Tage, die Jahre verrinnen, und so mancher wird am Ende seiner Laufbahn bei weitem früher stehen, als er glaubte.
[25,86] Trachtet, daß es nicht zu spät ist und ihr nicht in der andern Welt mit Mühe erst erringen müsset, was euch hier in Fülle in den Schoß geschüttet wurde!
[25,87] Dieses als Mahnungs- und Danachachtungs-Wort! Amen!

26. Kapitel – Noch ein Wort über die Sprache und ihren Ursprung.

9. November 1875
[26,01] Schon einige Worte habe Ich dir über diesen Titel gegeben, aber jetzt will Ich dir dieses Wort „Sprache“ von einer andern Seite zeigen, um mit dessen Erklärung den Gelehrten eurer Welt von neuem zu beweisen, daß sie eigentlich nichts wissen, oder wenigstens, daß ihre Folgerungsschlüsse in manchen Fällen ganz verkehrte sind. –
[26,02] Sehet, wenn ihr die Sprachforscher im allgemeinen fragt, woher die Sprache ihren Ursprung nahm oder wie sie sich gebildet hat, so antworten sie ganz einfach: „Die Sprache als nötige Mitteilung zwischen Menschen war im Anfang nur auf sehr wenige Worte beschränkt; erst mit Steigerung ihrer Kultur, mit Vermehrung ihrer Bedürfnisse aber waren sie gezwungen, neue Worte zu erfinden, und so gestalteten sich nach und nach die Sprachen in der Welt, den Intelligenzen der Menschen und Völker gemäß.“
[26,03] Dieses ist das ganze Resultat aller Sprachforschungen, mit wenigen Worten ausgedrückt.
[26,04] Wem es genügt, der kann es dabei bewenden lassen.
[26,05] Nachdem aber Ich anders denke und andere Absichten mit Meinen Erdkindern habe, als daß Ich sie mit solchen Weisheitsdeutungen abspeisen will, so sollt ihr eben heute wieder eine Mitteilung von Mir erhalten über ein allgemein bekanntes Wort, nämlich „die Sprache“, wo so mancher von euch mehrere spricht und in ihnen sich ausdrücken kann, ohne je geistig nachgeforscht zu haben, wie denn eigentlich Sprachen überhaupt, nämlich ihr regelmäßiger, wohl überlegter Bau entstanden ist, so wie ihr deren noch manche aus dem Altertum und der Neuzeit kennt?
[26,06] Nun sehet, hier will Ich euch eine Frage aufwerfen und sagen: „Habt ihr noch nie darüber nachgedacht, wie es denn möglich ist, daß eine Sprache mit all ihren Zeit-, Nenn-, Bei- und Fürwörtern usw., mit allen Deklinationen, Konjugationen und ihren Veränderungen entstanden ist, wo doch, wenn ihr nur die Zeitwörter allein betrachtet, eine logische Folgerung, ein korrektes Denken herausschaut, und wo die verschiedensten Handlungen in allen möglichen Zeitepochen geregelt bezeichnet sind?
[26,07] Ist euch noch nie der Gedanke gekommen, wie es wohl möglich ist, daß die ersten Menschen und ihre nächsten Nachkommen sich schon so ausdrücken konnten, daß ihre Mitteilungen untereinander verständlich und ihren Bedürfnissen entsprechend waren?“
[26,08] Denn daß die ersten Menschen, ehe sie den Mund zum Sprechen öffneten, sich vorerst in Gedanken mit einer Grammatik oder Sprachlehre beschäftigten, dieses könnt ihr gewiß nicht annehmen.
[26,09] Nun, wenn ihr die Sprache von dieser Seite betrachtet und die Sentenz eurer Sprachforscher, welche Ich oben schon angeführt, daneben haltet, so könnten doch einige Zweifel in eurem Kopfe auftauchen, deren Lösung euch und euren Gelehrten nicht so leicht werden möchte und die Ich allein zu entziffern imstande bin.
[26,10] Um nun dieses zu bewerkstelligen, wie es euch verständlich und lehrreich werden kann, so müßt ihr Mir auf ein anderes Feld folgen, wo Ich mit anderen Fragen anfangen muß, damit aus deren Beantwortung erst diese Sprachenfrage erläutert werden kann.
[26,11] Glaubt denn ihr, Meine Kinder, in der Epoche, als die Welt, nämlich die eurige, geschaffen wurde, existierten noch keine anderen Sonnenkomplexe (Sonnenwelten)? Oder seid ihr der Meinung, das ganze Universum sei auf einmal entstanden, das heißt mit den entferntesten Hülsengloben, die eure Augen mit den schärfsten Fernrohren nur mit Mühe entdecken, wo sie euch als schwache Nebel erscheinen, bis zu eurem Planetensystem mit seiner Sonne und den sie umkreisenden Planeten, Monden und Kometen?
[26,12] Darauf muß Ich euch antworten, daß die Erschaffung des ganzen Universum ebenfalls nur nach und nach in großen Zeitepochen, und zwar auf die nämliche Art und Weise entstanden ist und ewig fortgebaut wird, wie heute noch, um euch ein Beispiel zu geben, aus dem Samen die Pflanze und aus der Pflanze der Same wieder sich bildet.
[26,13] So entstanden und entstehen heute noch die Welten, Sonnen, Planeten und Kometen; denn eben in dem Schöpfungsprozeß auf solch eine Art ist die Unendlichkeit gegründet und festgestellt. So ersetzt und

ergänzt sich alles, das Kleinste wie das Größte, nur wieder aus sich selbst!
[26,14] So wurde auch euer Sonnensystem aus anderen Systemen und aus dem Äther gebildet,vorerst als Komet durch Äonen von Jahren im Äther herumkreisend, alles aufsaugend, was zum Bestand seiner eigenen Welt und der aus ihm entstehenden Erden und Monde nötig war, wo sodann die Erden und Monde ihre eigenen Revolutionen durchmachen mußten, während die Kometen neuen Bildungen entgegengehen, bis sie für lebende Wesen tauglich werden, wie ihr es auf eurer eigenen Erde seht, wo übrigens die Bildungs- oder Entwicklungs-Perioden nicht aufgehört haben, sondern eure Erde wie die auf ihr lebenden Geschöpfe, dem Drange nach vorwärts gehorchend, stets zu einer höheren Stufe vorwärts schreiten, bis auch für sie der Zeitpunkt gekommen sein wird, wo der materielle Erdball mit seinen Inwohnern ein geistigerer, feinerer geworden ist!
[26,15] Diese Welten und Welten-Systeme in Unzahl, welche das materielle Weltengebäude ausmachen, haben und hatten alle diesen nämlichen Prozeß durchzumachen und sind noch stets im Verwandeln, im Vervollkommnen begriffen.
[26,16] Weltensysteme gibt es, deren Anzahl zu bezeichnen ihr keine Zahlen habt, und ebenso keine zur Bestimmung ihrer Dauer.
[26,17] Millionen von Welten wurden geschaffen und vergingen, ehe eure Sonne nur als leichterkometenartiger Stern im Ätherraum herumkreiste. Diese Welten und Sonnen waren mit Wesen bevölkert, und sind es noch, weit verschieden an Körper- und Geistes-Organisation.
[26,18] Geister aus dem großen Geisterreich ließen sich als Wesen in sie einkleiden, um als Prüfungsschule ihren Fortschritt zu beschleunigen, und vergeistigter wieder aus ihnen zu scheiden, um so stufenweise sich Mir nähern zu können, von wo sie alle ausgegangen waren.
[26,19] So war die Kette oder Verbindung zwischen Geister- und Weltenreich überall.
[26,20] So wie die Geister, eingekleidet in Wesen der verschiedenen Welten, ihre Mission erfüllten, ebenso war auch zu diesem Zweck eine Sprache als Mitteilungsmittel nötig, welche gemäß der Intelligenz der Bewohner manchmal viele Worte und Laute, manchmal wenige bedurfte, um ihre Gedanken auszudrücken. Wie Millionen von Welten, so millionenmal verschieden die Sprache der einen von der andern.
[26,21] Diese Einkleidung, Inkarnierung der Geister, oder Seelen-Wanderung von einem Sterne zum andern, stets durch freiwilliges Begehren bedingt, fand und findet noch immer statt, und so kamen auch auf eurer Erde die ersten Menschen schon mit einer gewissen geistigen Sprachfähigkeit auf dieser Welt an, wo die grammatikalische Konstruktion der Sprache nicht ihr Werk, sondern ihr Erbteil von andern Welten war.
[26,22] So entstanden die bis jetzt euch bekannten Tausende von Sprachen nebst ihren Abarten auf eurem kleinen Erdball, welche alle nur Anfänge von Sprachen sind, die Geister aus anderen Welten herüberbrachten und dann dem Bedürfnis und Bildungsgrad der verschiedenen Völker gemäß zu euren lebenden Sprachen mit der Zeit umgestalteten.
[26,23] So seht ihr eine jede Sprache, wenngleich mangelhaft, doch immer nach rationellen Prinzipien gebildet, die nicht auf eurem Boden gewachsen sind; wozu auch später noch das Bedürfnis gekommen ist, das Gesprochene aufzuzeichnen, was dann die Schrift-, Zeichen- und Bilder-Sprache zur Folge hatte.
[26,24] Von Tausenden und Tausenden von Welten strömten die Geister zu diesem kleinen Planeten, teils schon in der Voraussicht seiner künftigen Wichtigkeit im Geistesleben, teils später, als Ich für alle Geister diese kleine Erde als Meinen Gnadenort einsetzte, wo Ich als Mensch das größte Beispiel der Demut und der Duldung allen geistigen Wesen geben wollte, welche materiell oder immateriell im ganzen Universum leben.
[26,25] So entstanden die Sprachen, verbessert durch Menschen, deren größerer Lebenszweck eben war, sie zu verbessern und sie den Bedürfnissen der Völker, gemäß ihrem eigenen Kultur-Fortschritt, anzupassen.
[26,26] So bildeten sich aus einzelnen Muttersprachen die Abarten, vorerst nur als Dialekte, später als eigene Sprachen, je nachdem die Völker im sozialen Leben eine mehr oder minder bedeutende staatliche Stellung eingenommen hatten.
[26,27] Dieses ist der ganze geschichtliche und staatliche Verlauf, wie Sprachen entstanden sind, längere Zeit bestanden und wieder aus dem Gebrauch kamen oder sich so veränderten, daß von ihrer ersten Muttersprache nichts übrigblieb, je nachdem in der Kultur die Völker vor- oder rückwärts geschritten sind.
[26,28] Nachdem bei allen Völkern nur immer es einzelne Menschen sind, die auf den geistigen und materiellen Fortschritt der Völker einwirken, und diese Menschen meist aus besseren Welten übersiedelte Geister waren, so findet ihr in der Geschichte auch einzelne Völker im Glanze höchstergeistiger Kultur oder materiellen Fortschritts. Allein, entweder der Übermut im Glück oder der Verfall in tierische Leidenschaften verhinderten den ferneren Fortschritt. Das Einkleiden besserer Geister wurde seltener, sie machten niedereren Platz, welche sodann nach und nach die Völker in Verfall brachten, sie entnerven halfen.
[26,29] Und so seht ihr jetzt Nationen, die einst große Einsichten in Meine Naturgeheimnisse hatten, vertiert, – nur den niedrigsten Leidenschaften und materiellem Interesse sich hingebend, wovon aller Größe ihrer Vorfahren höchstens noch einige Überreste in der Sprache geblieben sind, welche Zeugnis geben von den Fähigkeiten, die einst hier tätig waren, um die Menschen den geistigen Weg zu führen, wozu jetzt niemand

mehr weder Willen noch Tatkraft besitzt.
[26,30] Beispiele davon seht ihr in Indien, Persien, Ägypten, auch bei Völkern Amerikas, deren Spuren längst von der Erde verschwunden sind.
[26,31] So, Meine Kinder, ist auch eure Sprache noch nicht die letzte, welche auf dieser Erde ihren Abschluß finden wird. Es wird eine noch intensivere, geistigere dieser nachfolgen, die die Menschen erst dann erlernen werden, wenn ihre Annäherung zum Geisterreich so frei sich gestaltet,daß ein Hinüber- oder Herübergehen nur ein sanfter Übergang und leichter Stoffwechsel sein wird, und die intelligenten Bedürfnisse der materiell verkörperten Menschen mit denen der Geister vom Jenseits in besserem Einklang stehen werden.
[26,32] Jetzt ist es der Fall, daß eure Sprache, so ausgebildet und reich an Ausdrücken ihr sie auch wähnt, doch für manche Gefühle und Seelenzustände noch keine Worte hat, um das auszudrücken, was gerade euer Herz so erfüllt, wie zum Beispiel in den höchsten Augenblicken der höchsten Wonne der ersten Liebe, oder des Abschiednehmens und des Wiedersehens oder gar, wenn ihr harmonischen Akkorden und Tönen wörtlichen Ausdruck geben wolltet. Wie viel möchtet ihr da mit einem Worte sagen, und eure Sprache muß sich höchstens mit einem Blick voll Seligkeit, einem Händedruck, einer Umarmung begnügen, da alle eure Worte zu arm und unfähig sind, im mindesten das auszudrücken, was in eurer Seele mit geistiger Flammenschrift geschrieben steht und in dem Worte „Liebe“ gipfelt, aber sich nicht näher beschreiben läßt.
[26,33] Nachdem aber alles dieses Gesagte nur zu oft aus euren eigenen Erfahrungen bewiesen werden kann, so möget ihr daraus schließen, wie eben ihr Menschen auf der großen Geisterstufe noch nicht die letzten seid, und viele Grade noch über euch liegen, ebenso auch eure Sprache ebenfalls nicht die letzte ist, sondern es noch andere Arten des Ausdrucks gibt, wovon ihr keinen Begriff haben könnt, solange ihr noch in Materie eingeschlossene Seelen seid.
[26,34] Ihr müsset ja stets im Auge haben, daß, je mehr euer Auge geistig geschärft Größeres, Seligeres in sich aufnehmen kann, und je mehr sich einst die Wunder einer Geisterwelt vor euch entfalten werden, desto mehr werdet ihr auch Ausdrücke benötigen, welche solches im rechten Maße ausdrücken können. Also je höher der Standpunkt, desto geistiger die Sprache, nachdem es sich dort nicht mehr um äußere Formen, sondern um geistigen Inhalt handelt.
[26,35] Wie Ich im Anfange sagte, daß der nämliche Prozeß es ist, wie aus dem Samen die Pflanze und aus der Pflanze der Same erwächst, so entsteht auch im großen Weltenreich der geistigen Intelligenz aus einer Sprache wieder eine andere, je nach dem geistigen Bedürfnisse stets fortschreitend, vom verdorbenen Dialekt des Landvolkes angefangen bis zur reinsten Mundart eines gebildeten Menschen.
[26,36] Dieser Unterschied, wenngleich für euch hier nur berührt, ist im geistigen Sinne in der Ausdrucksweise, in der Sprachbildung zwischen intellektuellen Wesen ein großer, weit ausgedehnter, welcher keine Grenzen kennt, da die Sprache als Ausdruck geistig unendlicher Begriffe ebenfalls unendlich in ihrer Erweiterung und Vervollkommnung sein kann und muß.
[26,37] So ist die Sprache nicht, wie die Gelehrten glauben, ein von Sprachforschern zusammengesetztes Machwerk, sondern eine Erbschaft aus anderen Welten, wobei meistens vieles hinweggelassen werden mußte, weil entweder die Geistesfähigkeit der Menschen es nicht benötigte, oder weil selbst die umgebende Natur und der Kulturstand auf Erden anders war als dort, von woher diese Sprachelemente von euren Wandergeistern gebracht wurden.
[26,38] Es ist immer der Eigendünkel des Erdenmenschen, welcher glaubt, sie hätten alles gemacht; sie wüßten Pflanzen zu veredeln, Tiere zu höheren Stufen, wenn es nur möglich wäre, selbst zu Menschen zu machen! Alles dieses glauben die Menschen bewerkstelligen zu können, und bedenken nicht dabei, daß, was Ich geschaffen, von ihnen weder veredelt noch besser erzogen werden kann!
[26,39] Es liegt ja schon in einem einzelnen Worte soviel Tiefes, soviel Bezeichnendes, das nur ein Tiefdenkender ahnen, aber nie ergründen kann, um wieviel mehr in einem ganzen Sprachenbau, wo, wäre nicht schon im Menschen selbst geistig die Sprachfähigkeit gegründet, die Sprachforscher gewiß oft in Zweifel wären, wie sie eine Handlung in allen möglichen Veränderungen bezeichnen sollten.
[26,40] Seid versichert, keiner eurer Professoren wäre je imstande gewesen, nur das Zeitwort „sein“ mit seinen Zeitabänderungen zu erfinden.
[26,41] Denket nur über das Gesagte nach, und ihr werdet leicht einsehen, daß es ganz etwas anderes ist, eine bestehende Sprache auszuforschen, oder aber eine neue zu erfinden, ohne alte Sprachen nachzuahmen, solches ist für euch Menschen eine Unmöglichkeit!
[26,42] Daher ließ Ich dieses Wort euch geben, damit ihr daraus wieder erkennen möget, wie klein, wie beschränkt euer Wissen ist, und wie am unrechten Platz der Stolz eurer Gelehrsamkeit, wo, wenn man's beim rechten Licht betrachtet, ganz wenig Neues eure Errungenschaft, sondern das meiste Meine Gnadengabe ist, die weiter sieht, und die auch überall und stets gewußt hatte, was sie tut, wie sie es zu Werke bringt, wenn der Zeitpunkt dazu da ist, und welche Mittel dazu erforderlich sind.
[26,43] Das geistige Element, welches in der materiellen Natur liegt, ist ebenfalls in der Sprache, da sie ja fähig sein soll, einst dem geistig hellsehenden oder wiedergeborenen Menschen als Ausdrucksweise zu

dienen.
[26,44] Diese Sprache muß also alles in sich tragen, um solchem Bedürfnisse zu entsprechen, und ebendeswegen ist auch die Sprache, ihre Grammatik oder Lehre, so rationell und konsequent zusammengesetzt, daß für einen Wiedergeborenen stets das rechte Wort zum richtigen Begriff vorhanden ist.
[26,45] Nachdem nun alle Menschen einst in den Zustand des Wiedergeborenseins eintreten müssen, um die zukünftige vergeistigte Erdenwelt zu bevölkern, so muß auch ihre Sprache sich nach und nach diesen geistigen Erfordernissen anpassen, sich nach und nach vergeistigen, damit dort mit geistigen Begriffen auch endlich selbst für die höchsten Gefühle entsprechende Ausdrücke in der Sprache vorhanden sind.
[26,46] Millionen von Welten und Millionen von Jahren mußten vergehen, während welcher sich die Sprachen für die Zukunft vorbereiten mußten, wovon jetzt ganze Generationen erst den Vorteil genießen, in einer wohlgebauten Wort- und Schriftsprache ausdrücken zu können, was ihrem geistigen Bedarf angemessen ist, und selbst nicht allein den jetzt Lebenden, sondern auch ihren fernen Nachkommen noch zugute kommen wird.
[26,47] So soll euch auch dieses Wort wieder den Beweis liefern, wie die Gnade eures Vaters nichts unterläßt, teils einfältigen Menschenstolz zu dämpfen, teils euch Mittel zu geben, das geistige Weltenreich zu begreifen, wo eben nach allem Gehörten, Gesehenen und Gefühlten nur die Sprache, „das Wort“ allein gegeben ist, um auch andern mitteilen zu können, was einzelnen Eingeweihten, welche selbst mit der Geisterwelt in Verbindung standen, in manchen einsamen Stunden zuteil geworden ist, wo die Liebe des Vaters den schwachen Kindern Seine Gnade fühlen ließ, und ihnenzeigte, wie vor Äonen von Jahren angebaut wurde, was jetzt erst zur Ernte reifen wird! Amen!

27. Kapitel – Die Unendlichkeit.März 1876

[27,01] Hier steht ein Wort vor euch, das oft gedankenlos ausgesprochen wird, dessen Bedeutung aber noch nie ein lebendes Wesen in seiner Tiefe erfaßt hat, und so will Ich euch wieder einen Blick in Mein Universum, einen Blick in Meine große Schöpfung, und einen Blick in Mein eigenes Ich machen lassen, wo ihr sodann mittels dessen ersehen könnt, was alle eure Wissenschaften, alle eure tiefen Denker, alle Philosophen nie entdeckt haben, das aber ein unmündiges Kind am Gängelbande der Liebe leicht begreifen kann, nämlich, daß Liebe der erste Faktor war von allem Geschaffenen, und daß Liebe der Erhalter und Vervollkommner alles Wesenden stets bleiben wird!
[27,02] Wenn Ich euch dieses Wort „unendlich“ erklären soll, so müsset ihr von einer großen Masse eingelernter Begriffe abgehen, müßt weit über alles Wissenschaftliche hinaus den Begriff dieses Wortes nicht nach menschlicher Weise, nach irdischen Vernunft-Gesetzen, sondern gemäß eures göttlichen Funkens, den Ich in euch gelegt habe, sonach als Geister, nicht aber nach endlicher Anschauung entziffern wollen; denn sonst kann nie ein scheinbar endliches Wesen, wie ihr seid, den unendlichen Gott und seine unendliche Schöpfung begreifen.
[27,03] So wollen wir bei dem Wort und dessen Definition anfangen und wie gewöhnlich dann Schritt für Schritt weiter gehen, wo von einem denkbaren Begriff angefangen bis zum ahnenden Bewußtsein des Ewig-Unendlichen fortgeschritten werden kann.
[27,04] Was heißet ihr „unendlich“? – „Unendlich“ heißt ganz einfach ein Ding oder Zustand, der kein Ende hat.
[27,05] Gut, diesen Begriff könnt ihr euch in eurer Phantasie ausspinnen, so lange und so weit ihr nur immer wollt, und er bleibt euch als Begriff faß- und denkbar. Aber dieser Begriff, angewandt auf Meine Schöpfung oder auf Mein eigenes Ich, langt nicht aus; denn da tritt euch ein anderer Faktor entgegen, welcher in eurem menschlichen Gehirne keinen Anhaltspunkt findet oder euch nicht denkbar ist, weil ihr selbst nur eines Anfangs euch bewußt, auch bei allem einen solchen nur euch vorstellen könnt, was bei Mir und Meiner Schöpfung aber nicht angewandt werden kann; denn Ich und Meine Schöpfung haben neben dem Unendlichen der Fortdauer auch keinen Anfang aufzuweisen.
[27,06] Hier gewinnt also das Wort „unendlich“ eine andere Bedeutung, weil es sich auf zwei Seiten hin bezieht, auf keinen Anfang und kein Ende; für euch ist diese Unendlichkeit auf einer Seite wohl, aber auf der andern nicht denk-, noch begreifbar.
[27,07] Nun, hier will Ich euch helfen, wenn ihr Mir in Meinem Ideengange folgend euch hinaufschwingen könnt über alles Irdisch-Geschaffene; wenn ihr als Geister Mich beurteilen und von der Schöpfung eine dem Schöpfer gerechte Idee erhalten wollt; denn als Menschen, wie ihr jetzt erzogen und ausgebildet seid, gibt es keine Möglichkeit, sich einen Begriff von etwas zu machen, das nie einen Anfang hatte.
[27,08] Es muß also hier als göttlicher Geist, weit über euren Verstand hinaus, alles geistig angeschaut, und selbst eure eigene Existenz von einem andern Gesichtspunkt aufgefaßt werden.
[27,09] Rühmt sich doch der Mensch mit seinen wissenschaftlichen Kenntnissen, als wüßte er etwas, und hat im Grunde doch wenig von dem erfahren, was ihn umgibt, wie es fortbesteht, und was sein Endzweck ist.

[27,10] Ist ja dem Menschen trotz aller Forschungen sein eigenes „Leben“, oder „die Lebenskraft“, mit der er fühlt, denkt und handelt, ein Rätsel; um wieviel mehr muß ihm alles fremd vorkommen, was außer dieser Sphäre liegt, wo er, dieses winzige Geschöpf, in sein kleines Gehirn den Schöpfungsgedanken nach seinen eigenen, von ihm konstruierten Ideen hineinzwängen möchte!
[27,11] Welch eitles Abmühen und Abplagen! Mich und Meine Schöpfung versteht nur ein Geist, ein Abkömmling von Mir, welchen Geist zwar jeder von euch im Herzen trägt; aber er weiß ihn nicht zu kultivieren und bringt ihn meistens so in seiner Einfachheit ins Geisterreich mit, wie er ihn bei seiner Geburt von Mir empfangen hat. (Paulus 1. Kor.2,10)
[27,12] Also, vor allem vergeßt eure menschliche Hülle, euer menschliches Dasein, euer menschliches Wissen! Vergeßt euren kleinen Erdball, vergeßt eure Sonne, die Wärme und Licht euch täglich spendet, vergeßt alle Materie, alle Welten, deren Anzahl als Summe von euch nie gedacht werden kann!
[27,13] Schwinget euch hinauf in den unendlichen Raum, wo alle die Welten, eine um die andere kreisend, ewig und ewig ihr Ziel der Vervollkommnung stillschweigend verfolgen! Schwinget euch hinauf, mit Mir in Gedanken hinauf, wo das Licht und die Zeiten keine Grenzen mehr finden, wo, wenn es so zu nennen wäre, der unbegrenzte Raum stets nur im unbegrenzten Maße denkbar ist; schwinget euch mit Mir hinauf, wo kein Licht, keine Wärme, sondern nur Finsternis, ewige Finsternis herrscht; wo die großen Elemente für alles Geschaffene aufgespeichert liegen.
[27,14] Schwinget euch mit Mir inmitten dieses „Raumes“, wie es euch scheinen würde, und wenn es euer Geist oder eure Einbildungskraft fassen kann, so steht ihr vor der Unendlichkeit und ihrem Schöpfer und Herrn, welcher aus ihr alles erzeugte, was sicht- und unsichtbar im Raume webt und lebt.
[27,15] Und dort in dieser Unendlichkeit wird euch dann faßbar, wie Gott ebenfalls „unendlich“ diesen unbegrenzten Raum gleichsam wie jedes andere Ding oder Wesen als Seine geistige Atmosphäre um Sich hat, und inmitten welcher Er thront, inmitten welcher Er das Symbol der Liebe, aus diesem Dunstkreise die materielle und aus Seinem Ich die geistige Welt erschaffen oder ins Leben gerufen hat.
[27,16] Ohne Anfang müsset ihr Mich denken lernen; denn sonst müßte ein anderer Gott Mich erschaffen haben, diesen aber wieder ein anderer und so fort, wo ihr ebenfalls nach eurer Erschaffungstheorie nie fertig würdet.
[27,17] Ich sagte euch in einem andern Wort, daß die jeden Gegenstand oder jedes Wesen umgebende Atmosphäre an den Gegenstand oder an das Wesen abgibt, was sie von außen einsaugt, und wieder in sich aufnimmt, was von selbem verbraucht ihr, der Atmosphäre, zurückgegeben wird.
[27,18] Nun, hier habt ihr den Schlüssel zur „Unendlichkeit“.
[27,19] Der unendliche Raum mit allem Wesenden darin ist Meine Atmosphäre, unendlich wie Ich Selbst, in welche alles ausströmt von Mir, hinausgehend ins Unendliche, um den großen Reinigungs-Prozeß durchzumachen, da es durch diese Atmosphäre teilweise schon materiell geworden ist; und dieser unendliche Raum gibt Mir wieder all das Geistige zurück, was in ihm gebildet, verbraucht, aufgehört hat, materiell zu sein, und ergänzt so Mein geistiges Wesen wieder, indem es Mir in anderen Wesen aller Art Meine Liebe, Meinen Geist in allen Abstufungen geistig wiedergibt, und so das Mich umgebende Geisterreich bildet, wo die Liebe als Idee, verwirklicht in Gestalten und Formen, vor Mir steht, die alle geistig ausdrücken, was von Mir ihnen einst geschenkt, jetzt als vergeistigter Geistes-Mensch oder geistiges Wesen vollendet ist.
[27,20] Sehet, so wie alle euch umgebende Atmosphäre, so wie der Dunstkreis eines jeden Dinges oder Wesens die einzige Kette ist, mit welcher eines mit dem andern in Berührung kommt, und eines an das andere abgeben kann, was es selbst nicht mehr benötigt, ebenso der unendliche Raum, in welchem alle Materie in feinste Atome aufgelöst stets das Assimilations-Vermögen hat, Gleiches mit Gleichem zu verbinden.
[27,21] Als die materielle Welt sich gemäß dem großen Gesetze aus dem unendlichen Raume gestaltete, da lag schon in jedem einzelnen Dinge der Keim und der Trieb des immer sich Neugestaltens.
[27,22] Einmal wurde dieses Gesetz in alles gelegt, und so folgt es noch jetzt seinem ihm vorgeschriebenen Weg.
[27,23] Meine großen Schöpfungs-Gedanken riefen nur einmal das „Es werde“ in die unendlichen Räume; da fing alles an sich zu regen, in das Chaos oder Konglomerat aller materiellen Stoffe drang Mein Geist; es ward Leben, Abstoßen und Anziehen, Bilden und Verwandeln begannen, und so wirdes ewig fortgehen, weil kaum ein Atom dem Ätherraum zurückgegeben, es neue Verbindungen suchen muß.
[27,24] Sehet die großen Welten an, wie Millionen und Millionen von euren Jahren als Zeitrechnung zu gering wären, um deren Bildungs-Prozeß bestimmen zu wollen, seht die Unzahl derselben an, wie sie vom ersten Atom angefangen, sich bildeten, wie durch gegenseitige Anziehung die Atome zu Molekülen, die Moleküle in mikroskopische Körper, in Zellen, diese wieder mit den sie umgebenden Atmosphären in Dunsthüllen verdichtet, später nach und nach fester wurden, endlich eine haltbare Kruste über einen lichtwarmen Kern bildeten als Oberfläche solcher Welten, wo die im Innern verschlossene Kraft und Leben ein eigenes Leben schufen, wo vom Wärmeverbrauch gebildet und durch Niederschlag sich dann aus den

Dünsten Gewässer, äußere Atmosphären, Vegetation und lebende Wesen bildeten!
[27,25] Sehet alle diese Welten an, denket euch deren Unzahl, deren Größe, wo vom kleinsten Sandkorn bis zu den darauf lebenden Menschen als letztes Glied der Keim der Fortpflanzung überall tätig ist! Denket euch die Zahl eurer kurzen und kleinen Jahre für solch einen Bildungs-Prozeß, denket euch die ausgeschiedenen materiellen und geistigen Elemente eines einzelnen solchen Weltkörpers, welche dann Anlaß zu Kometenbildungen gegeben haben, die nach den nämlichen Gesetzen sich formen, sich ausbilden müssen, bis auch sie, eine feste Masse geworden, in dem Bereich eines Sonnensystems ihre weitere Laufbahn und Entwicklung als kreisende Planeten fortsetzen!
[27,26] Denket euch das große Heer der sichtbaren Sterne, welche ihr mit freiem Auge oder durch eure künstlichen Fernrohre entdeckt; denket euch diese Welten, und die Zeit ihrer Bildung, ihres notwendigen Bestehens, ihrer gesetzmäßigen Verwandlung, wie alles nach dem Gesetz der Anziehung und Abstoßung stets fortgeht, und die ganze Unendlichkeit steht vor euren geistigen Augen in ihrer nie zu begreifenden Größe, die wie im Samenkorn einer kleinen Pflanze, oder der Fortpflanzung eines Infusionstierchens das nämliche Gesetz befolgt, daß ewig und ewig aus Verbrauchtem Neues sich gestalten muß, daß von Stufe zu Stufe zuerst die feinsten Atome Materie werden, und dann die Materie in ihren millionenfach verschiedenen Abstufungen als Materielles eines dem andern nützlich sei, beim Verwandeln stets höher und höher steigend, endlich sich selbst vergeistigend, vom Leblosen zum Lebenden, und vom Lebenden zum geistigen Leben vorwärts schreitet; wo dann alles von Mir durch den großen Ätherraum Hinausgegangene wieder zu Mir in die geistige Heimat zurückkehrt, um dort den Preis und Entgelt zu empfangen für alles, was zu erdulden war; wo sodann ein von der Liebe ausgesandtes, eben wieder durch die Liebe zurückgeführtes, geistig denkendes Wesen, Meine Allmacht, Meine Liebe und Meine Schöpfung ganz durchschauend und begreifend, als Kind eines liebenden Vaters die Seligkeiten genießen kann und wird, die allen vorbehalten sind, die treu ausharren, und stets daran denken, von wo sie einst ausgegangen sind, und wohin sie als Endziel gelangen müssen!
[27,27] So wie bei euch eure materiell-geistige Atmosphäre den einen an den andern geistig bindet, unwillkürlich ihn anziehen, ihn beglücken will, ebenso die große Anziehungskraft der Liebe von Mir zu jenen Wesen, welche Mir ähnlich werden wollen.
[27,28] So fasset „die Unendlichkeit“ oder das Wort „unendlich“ auf.
[27,29] Unendlich ist die Kraft, die aus Mir in alles Lebende einströmt, unendlich ist Meine Liebe, die nie versiegen wird, und auch unendlich ist die Fortpflanzung, welche vom Kleinsten bis zum Größten nach dem nämlichen Gesetz fortschreitet.
[27,30] So könnt ihr die Unendlichkeit der Welten und des Raumes begreifen, so könnt ihr auch den großen Weltenmenschen oder das ganze materielle Weltensystem auffassen, welches ebenfalls eine Atmosphäre um sich hat, in weitem Kreise um seine geistige Zentralsonne kreiset, an den großenÄtherraum der Unendlichkeit alles Verbrauchte abgibt, und bei jedem Schritt neues Belebendes wieder aufnimmt.
[27,31] So seht ihr die Unendlichkeit, oder die Unmöglichkeit, etwas zunichte zu machen, sei es auch nur das geringste Atom, ebenfalls noch bildlich im geistigen Leben, wo der geistige Gedanke stets einen andern hervorruft, wo der Gedanke die Idee, die Idee das Wort, und das Wort endlich auch das Werk oder die Tat erzeugt, und so den geistigen Schöpfer zeigt, und was Er im Materiellen Geistiges ausdrücken wollte.
[27,32] Unendlich ist alles, unendlich seid auch ihr! Nicht daß ihr mit eurer Geburt erst angefangen, nein, schon längst, ja von Ewigkeit her seid oder waret auch ihr, bloß nicht als Menschen, als einzelne Individuen, sondern als Materie, mit ebenso unvergänglichem Stoffe wie alle Materie; das Geistige in euch, ein Funke aus Mir, Meines göttlichen Ich, welcher sich erst seiner Existenz bewußt ward, als die andern zwei Faktoren, Seele und Körper, mit dem Geiste die Dreieinigkeit ausmachten, wie sie bei Mir ebenfalls ist; denn auch Mein Ich besteht erstens aus all dem Geschaffenen und Wesenden als Materie, zweitens aus dem ganzen Seelenreiche, welches alles zu einem Zweck vorwärts treibt, und drittens aus dem göttlichen ewigen Prinzip, welches dem Vorhergesagten die unendliche Dauer und seinen göttlichen Wert gibt.
[27,33] So sind wir, Ich im Großen, Körper, Seele und Geist, und ihr und alles, was lebt und webt, im Kleinen ebenfalls aus denselben Prinzipien geformt; und ebendeswegen strebt auch das Körperliche zu Seelischem, das Seelische zu Geistigem, sich auszubilden, welches der Stufengang alles Unendlichen ist, sein muß und sein wird.
[27,34] Das Wort „Vernichtung“ gibt es in Meiner Schöpfung nicht, nur Verwandlung, wenn diese auch oft unter dem Schein der ersteren auftritt!
[27,35] „Unendlich“ sind die Keime des Göttlichen, „unendlich“ ist ja der Schöpfer Selbst, wie sollten die Produkte aus Ihm nicht den nämlichen Stempel tragen?! Allein nach beschränkten menschlichen Begriffen, nach den Gesetzen der menschlichen Vernunft ist dieser Gedanke nichtfaßbar. Deswegen führte Ich euch hinaus in den großen Ätherraum, zeigte euch dort die nämlichen Verhältnisse als Gott, die ihr als Menschen ebenfalls habt, die jedoch nur geistig aufgefaßt, gleichbedeutend gedacht werden können.
[27,36] Nur in diesem Sinne bin Ich euch faßbar, bin Ich euch nahe, und könnt ihr Meine Liebe, Meine Opfer und Meine Geduld mit euch begreifen.

[27,37] Hätte Ich nicht größere Absichten mit der Welt, wäre vor Mir nicht das ganze Universum ausgebreitet wie ein offenes Buch vor Mir liegend, wo Ich alles sehe, alles weiß, aber auch alles zu dem großen Ziele der Vereinigung mit Mir führe, so hätte Ich nach euren menschlichen Urteilen und Begriffen schon längst euren ganzen Erdball aus dem Bestehenden verschwinden lassen sollen; aber wie Ich am Kreuze einst sagte: „Verzeihe ihnen; denn sie wissen nicht was sie tun!“, so ist es auch jetzt noch. Verirrte Kinder seid ihr, und viele Millionen mit euch!
[27,38] Die großen Gedanken, welche euch über das Irdische erheben sollten, ihr könnt sie nicht fassen, habt keine Kraft, keine Energie, euch dorthin zu schwingen, wo alle menschlich-weltlichen Sorgen in ein Nichts zusammensinken, wo trotz aller Worte, direkt von Mir gegeben, ihr noch nicht begriffen habt, was es heißt – „Mensch“ oder gar „Kind Gottes“ zu sein!
[27,39] Daher Meine Worte zu euch, daher die Verschiedenheit derselben, daher Meine Erklärungen von allem Geschaffenen, um euch eure geistigen Augen zu öffnen.
[27,40] Seligkeiten über Seligkeiten habe Ich geschaffen; aber nicht für Blinde, nein, sondern für Sehende, welche geistig sehen, geistig begreifen sollen, Wer sie führt, und wohin Er sie führen will.
[27,41] Sehende will Ich in Meiner Schöpfung haben, die Meine Werke bewundern und aus ihnen den Schöpfer derselben erkennen und Ihn liebenlernen sollen!
[27,42] Sehende will Ich haben, die klar begreifen sollen, daß sie nicht für die Spanne Zeit, bei euch Leben genannt, geschaffen wurden, sondern die einsehen sollen, daß sie, eben weil sie unsterblich sind, den Keim des Göttlichen in sich tragen; aber auch ihn zur Geltung bringen sollen, um Meine Welt und Mich ganz zu verstehen!
[27,43] Sehend will Ich Meine Kinder haben, damit sie in dem Bewußtsein des „Unendlich“ oder „Unsterblich“ begreifen sollen, wessen Bürger sie sind, daß sie Bürger eines Geisterreiches waren, und es wieder werden müssen, wo die Geistige Sonne nie untergeht, sondern wo alles Licht, von Mir ausströmend, dem kleinsten Atom wie dem menschlichen Geiste sein Licht gibt, wenn er es benutzen will zur Erkenntnis, daß er selbst als ein unendliches Wesen von einem unendlichen Gott geschaffen wurde!
[27,44] So möge dieses Wort wieder ein geistiger Stoß für eure beinahe eingeschlafenen Herzen sein, damit ihr erwacht aus dem weltlichen Traum und klar seht, daß, wenn euer Lebenstraum ein Ende hat, ihr in diese eben jetzt beschriebene Welt als unsterbliche Wesen eintreten werdet.
[27,45] So sei es euch gegeben zum Trost und als Rat! Möge es euch nicht vergebens geworden sein; denn ihr werdet es büßen müssen, weil ihr, nicht eingedenk der göttlichen Gesetze, „endlich“ fortleben wollt, während doch „die Unendlichkeit“ eurer Ziel ist! Amen!

28. Kapitel – Die Schattenseite der Natur.

5. Februar 1877
[28,01] Schon in vielen Worten habe Ich euch Meine Natur von ihrer schönsten geistigen und materiellen Seite gezeigt, euch darauf hingewiesen, wie alles nur aus Liebe, nur zur Freude der lebenden Wesen geschaffen wurde; und doch findet sich in der sichtbaren Natur, in dem Leben der Tiere und selbst des Menschen so manches, was gegenüber allem diesem früher Gesagten als Gegensatz erscheint, wo vielleicht so mancher sagen könnte: „Wenn ich die Welt und das Leben auf dieser Erde genau betrachte, so ist nicht alles so rosig, wie es gemäß den eben geschilderten Worten sein sollte; ich sehe hier Elementar-Ereignisse, die der Menschen Leben und ihr sauer erworbenes Gut zerstören, sehe nur Raub und Mord beinahe im ganzen Tierreich, sehe Gifte aller Art, sehe Ungeziefer, die Menschen und Tiere plagen, sehe, wie selbst Menschen und Tiere wieder der Wohnort abscheulicher Würmer sind, wo letztere nicht warten können, bis der Körper tot ist, sondern die Menschen und Tiere diese ungeladenen Gäste noch bei lebendigem Leibe mit sichherumtragen und sie nähren müssen, sehe neben wohlduftenden Blumen, Ölen und Gewürzen eine Masse von Dingen, die einen pestilenzialischen Gestank verbreiten, und sehe neben üppigem Leben die alles zerstörende Verwesung, welche Menschen und Tiere durch üblen Geruch von sich zurückstößt.
[28,02] Alles dieses ist doch nicht zur Freude, zum angenehmen Aufenthalt auf dieser Erde geschaffen, und nicht da, als sollte es uns unseren Lebenswandel versüßen oder gar noch ein Zeichen von der allgepriesenen großen Vaterliebe unseres Schöpfers sein!“
[28,03] Diese und noch andere Einwürfe können Mir gemacht werden, und zwar natürlich nur von Menschen, welche das Scheinbare fürs Wirkliche halten, und welche keinen Begriff von Meiner Weisheit haben, und sich nicht in die Lage versetzen können, von welcher Seite Ich Meine Schöpfung und das Leben selbst anschaue und wirklich betrachten muß.
[28,04] So, wie Ich es euch schon einmal in einem andern Wort gesagt habe, rief ein Gelehrter von euch Erdenmenschen in seinem Unmut aus: „Wenn es einen Gott gibt, und ich seine Stelle vertreten müßte, so würde ich mich schämen, eine Welt so erbärmlich eingerichtet zu haben, wie sie wirklich besteht!“
[28,05] Um nun alle diese Vorwürfe zu beseitigen, und da auch bei euch, einem oder dem andern, ähnliche Zweifel gegen Meine weisen Anordnungen aufgestiegen sind, will Ich euch nun Mich, Meine Schöpfung und

das scheinbar Widersprechende soviel als möglich aufklären und die sogenannte Schattenseite Meiner Natur auch in eine Lichtseite verwandeln.
[28,06] Vorerst muß Ich aber all diesen Aufschlüssen eine Erklärung Meines großen Haushalts und eine klare Ansicht vorausschicken, wie ich das Leben anschaue!
[28,07] Es geschieht dieses, damit wir einander verstehen; denn sonst sind alle Worte nur leeres Stroh gedroschen, da es ohnedies nicht ermöglicht wird, von Meinem Standpunkte aus die Welt zu betrachten, die doch Ich geschaffen habe und daher Ich allein nur wissen kann, warum Ich sie so und nicht anders gebaut und eingerichtet habe.
[28,08] Es ist gerade, wie (als Gleichnis gesprochen) wenn zwei, der eine auf einem Berg und der andere in der Ebene, über eine gewisse Fernsicht sich verständigen wollen, was natürlich nur dann möglich ist, wenn beide auf ein und demselben Standpunkte sich befinden, da der in der Ebene nie das sehen kann, was dem anderen auf dem Berge ganz klar vor Augen liegt.
[28,09] Also, Meine Kinder, wollt ihr Mich begreifen, so müsset ihr zu Mir heraufsteigen; denn bei Mir ist ewiges Licht, und bei euch und vielen anderen ewige Finsternis oder im besten Falle leichte Dämmerung.
[28,10] Um also die Schattenseite Meiner Natur zu würdigen, müßt ihr vorerst bedenken, daß Ich als Schöpfer des ganzen Universums, als ewiger Herr des ganzen überall sich manifestierenden Lebens eine ganz andere Idee von demselben habe, als ihr schwachen Menschenkinder, denen der Tod in tausend verschiedenen Formen entgegentritt, während es für Mich und vor Mir keinen Tod gibt, sondern höchstens eine Verwandlung oder einen Stufenwechsel.
[28,11] Also das Schreckliche, was ihr in und auf eurer Erde mit Tod bezeichnet, ist nur eure Ansicht, auf welche ihr dann die meisten Belege dafür gründet, aber nicht die Meinige!
[28,12] Ferner müßt ihr bedenken, daß eure Erde nicht die Hauptsache in der ganzen Schöpfung ist, daß viele Hunderte von Planeten wie der eurige und Millionen von Sonnen Mein materielles Weltenreich ausmachen, und daß ebendeswegen Meine Sorge die Erhaltung des Ganzen ist, während ihr nur für den Bestand eurer kleinen Erde ein Interesse habt, welche bei Mir wie ein Tautropfen im großen Weltmeere verschwindet.
[28,13] Denn ihr müßt Meine Welt so auffassen, daß Meine ganze Schöpfung ganz gut ohne eure Erde, ja ohne euer ganzes Sonnensystem bestehen könnte; aber eure Erde nicht ohne ihre Sonne, ohne die Verbindung mit den andern Welten, weil alles wie eine Kette zusammenhängt und wie ein vielkompliziertes Räderwerk ineinandergreift. –
[28,14] Ihr werft Mir die Elementar-Ereignisse vor, welche den Menschen oft um Hab und Gut und selbst um sein Leben bringen, worauf Ich euch antworte, daß im ganzen Weltenreiche ein ewiges Bewegen, ein ewiges Verwandeln und Verbrauchen und Erneuern im größten Maßstabe besteht.
[28,15] Der Äther, dieser unermeßliche Raum, ist nie ruhig, seine kleinsten Atome gehen immer Prozesse durch, wo alles erzittert, alles sich bewegt. Eure Luft, ebenfalls ein leicht beweglichesElement wie der Äther, nur etwas dichter, kann sich dieser Bewegung nicht entziehen, wird mitbewegt, mitangeregt, um an dem großen Erhaltungs-Prozeß teilzunehmen, um so mehr noch, da der Einfluß der Sonne durch ihre Wärmestrahlen die Ausdehnung und Zusammenziehung der Luftschichten bewirkt, welche sodann immerwährende Störungen in der Atmosphäre veranlassen, so daß stets die kalte Luft mit der wärmeren sich ausgleichen will und muß.
[28,16] Diese Ausgleichungen bestimmen und begründen die Feuchtigkeit oder Trockenheit der Luftschichten, und diese wieder die Wolkenzüge, die Phänomene und Elementar-Ereignisse, welche den Menschen im einzelnen oft Schaden bringen; im ganzen aber nur Segen verbreiten.
[28,17] Hierbei ist aber noch in Betracht zu ziehen, daß die Menschen in manchen Gegenden durch ihre Gewinn- und Habsucht selbst oft das meiste dazu beitragen, daß solche Elementarereignisse sich öfters ereignen, indem man ihnen die Türen weit öffnet und zum Beispiel durch Vernichtung der Wälder Stürmen und Gewittern leichteren Eingang gestattet, und selbst die klimatischen Verhältnisse einzelner Länderstriche dadurch gänzlich ändert.
[28,18] In Meinem großen Haushalt ist alles wohlberechnet, und ein Eingreifen durch Menschenhand kann sich nur wieder an ihr selbst rächen, weil es ihre Berechnungen höher als Meine stellt.
[28,19] Ich muß im Großen für das nötige Gleichgewicht sorgen, habe Meine Gesetze so geordnet, daß diese, wo sie gestört werden, sich von selbst wieder herstellen, unbekümmert, wenn auch einzelne des Ganzen wegen Schaden erleiden.
[28,20] Ihr fangt ja auch oft Kriege an, zerstört erbarmungslos Haus und Hof usw. von unschuldigen Landleuten, verwüstet ihre Felder, ihre Saaten, ihre Herden, verbreitet Unglück und Elend überall, und was für Entschuldigungen könnt ihr von euren Machthabern darob erhalten? Sie sagen: „Höhere Zwecke erheischen es, fürs Vaterland, fürs Ganze in die Schranken zu treten, wo Glück oder Unglück des einzelnen nicht in Betracht gezogen werden könne!“
[28,21] Ihr in eurem kleinen Land findet diese Erklärung ganz gerecht, und wenn Ich in Meinem großen Haushalt ebenfalls wegen allgemeiner Erhaltungsprinzipien so manches Elementarereignis für nötig halte, so

habe Ich nach eurem beschränkten Urteil Unrecht getan, habe gegen Meine Eigenschaften als Vater und Verbreiter der Liebe gefehlt!
[28,22] Seht, wie leicht ihr den Stab über Mich brechen möchtet, während ihr doch selbst unnötigerweise oft bei weitem größeres Elend verbreitet, dessen Tragweite ihr nicht kennt, und dessen üble Folgen ihr nicht gutmachen könnt!
[28,23] Was das Morden und Rauben im ganzen Tierreich betrifft, wo doch ihr Menschen selbst die größten Räuber und Mörder seid, und zwar meist um eures Bauches willen oder als mutwilliger Zeitvertreib halbverwildeter Menschen, da muß Ich euch auf das früher Gesagte hinweisen, wo Ich euch sagte, daß für Mich kein Tod existiert, sondern nur stufenweises Fortschreiten! (Siehe Gr.Ev.Joh.VII,Kap.17-19)
[28,24] Nun, wie kann denn dieses Fortschreiten geschehen, wenn nicht teils materielle, teils geistige Partikel der umstehenden Tiere in die höheren einverleibt werden, welche eben zu ihrem Bestande all diese Elemente und Stoffe nötig haben. Was tut denn ihr selbst? Nehmt ihr nicht ebenfalls aus allen Naturreichen Nahrungsmittel zu euch, wo stets Partikel, seien es geistige oder materielle, darin vorhanden sind, die teilweise ihr zum Aufbau eures Körpers für nötig glaubt!
[28,25] Was sind denn eure Jagden von dem Treiben der Tiere viel verschieden? Der große Unterschied ist nur der, daß ihr die Tiere zu Tode hetzt zum Zeitvertreib und nicht aus Not, wie der Löwe oder Tiger seine Beute suchen muß; und während das Tier aus Instinkt so zu Werke geht, so ist es bei euch sogenannten vernünftigen Geschöpfen eine Seelenlust, ein Tier leiden zu sehen, was im Tierreich nicht vorkommt.
[28,26] Ihr wollt Mir Grausamkeiten zuschreiben, und übt deren bei weitem mehr als Ich aus!
[28,27] Schauet eure Hetzjagden an, und schämet euch vor euch selbst; denn in diesem Punkte steht ihr weit unter dem niedersten Tier!
[28,28] Sehet, eure Naturforscher und Gelehrten haben aus den Formationen der Erdrinde euch bewiesen, daß gerade, je kleiner die Tiere sind, desto größer ihre Produktionskraft; und wenn dieses wirklich der Fall ist, wo ja ein großer Teil der Erdrinde und Gebirge aus den Schalen und Skeletten solcher Tiere bestehen, so könnt ihr daraus entnehmen, daß Ich bei Erschaffung solcher Einrichtungen ganz andere Zwecke hatte, als nur Leben zu verbreiten.
[28,29] Sehet, da „die Erde“ von ihrem ersten Anfang bis auf die letzte Revolution mit diesen Tieren so reich gesegnet war – nebenbei aber auch Tiere existierten, die längst ausgestorben eure jetzt lebenden, was Größe anbetrifft, bei weitem in den Hintergrund stellen würden –, so findet ihr neben den vielen Produzenten auch die Konsumenten, die wieder nach jeder neuen Umwälzung als Materie zu einer neuen Schicht der Erdrinde dienen mußten.
[28,30] Das Leben war dort im allgemeinen in Betracht gezogen, und es konnte auf einzelnes keine Rücksicht genommen werden, sondern alles mußte dazu beitragen, die Erde so bald wie möglich zur bleibenden Wohnstätte des Letztgeschaffenen, des Menschen herzurichten, wo dann diese Verwandlungen im großen Maßstabe aufhörten und die jetzt hie und da eintretenden Phänomen-und Naturereignisse nur schwache Nachklänge jener großen Schöpfungsprozesse sind.
[28,31] In jener Zeit, wo eure Erde, von der Dunstform zur festen Masse fortgeschritten, ihren Entwicklungsprozeß durch Millionen von Jahren fortsetzte, war ja sie es nicht allein, die sich all diesen Verwandlungen unterziehen mußte, sondern alle Planeten eures Sonnensystems standen imgleichen Bildungsprozeß, überall regte es sich; der Äther lieferte die Elemente zur Atmosphäre, und der Niederschlag der letzteren bildete die ersten Anfänge der Erdrinde.
[28,32] Habt doch auch ihr eure Jugendjahre, wo alles in euch gärt, das Blut in rascheren Schlägen durch den Körper kreist, und der Bildungsprozeß schleuniger und schneller zum Jünglings- und später zum Mannesalter treibt.
[28,33] Eben solche Phasen macht eure Erde, ja selbst das ganze Planetensystem durch.
[28,34] Moses sagte euch in seiner Schöpfungsgeschichte, wann es auf Erden Licht ward, wann Festes vom Wäßrigen sich schied.
[28,35] In eurem Leben – wann wird es licht, wann gewinnt euer Geistiges festere Gestalt? – doch ebenfalls erst im späteren Alter!
[28,36] So war es bei dem großen Pflanzenwuchse und bei den großen Tieren.
[28,37] Die allgemeine gleiche Wärme der Erdrinde, ihre ungeheure Produktionskraft an Tieren aller Art, welche mit jeder Umwälzung andern Schöpfungen Platz machen mußten; alles dieses waren die Jugendjahre der Erde, ihre Blütenzeit, die nur für Mich und Meine großen Schöpfungsgedanken von Wert waren, wo jetzt Gelehrte und Naturforscher in den Schichten der Erdrinde lesen können, was Ich einst mit weiser Hand geordnet, und daß Ich erst den Menschen von Meiner Schöpfung Zeuge werden ließ, als der Gärungsprozeß im Großen vollendet die Erde in ein ruhigeres Stadium trat, um dem Menschen als bleibende Wohnstätte zu dienen. –
[28,38] Was die Gifte, die pestilenzialischen Gerüche anbelangt, welche ihr auf eurer Erde neben balsamischen Düften antrefft, so ist diese Sache relativ. Gift ist nicht für alle Wesen Gift, und übler Geruch

nicht für alle lebenden Geschöpfe das gleiche.
[28,39] Was heißt denn eigentlich Gift? Sehet, alle Welt hat dieses Wort im Munde, und niemand will es auf seinen Grund zurückführen, so will denn Ich es tun, damit wir uns besser verstehen.
[28,40] Gift ist nur der Gegensatz von dem, was der einen oder der andern Natur zusagt! – Gift ist zum Beispiel fast jede Arznei, die ihr nehmt, was ihr daran bemerken könnt, mit welcher Hast die Seele dieses genommene Heilmittel wieder aus dem Körper entfernen will. Gift ist also für den Menschen so manches, was den Tieren nicht schadet, sondern sogar ihnen oft als Heilmittel dient.
[28,41] Wenn die Schlangen Giftzähne haben, so ist es für sie vorerst eine Waffe, und zweitens ein Mittel, dem zu verzehrenden Tier den letzten Moment des Sterbens zu erleichtern.
[28,42] Gift in den Pflanzen, in den Mineralien mittels chemischer Prozesse gewonnen, sind allerdings Stoffe, welche – für den Menschen entweder lähmend auf sein Nervensystem oder zerstörend auf andere Organe wirkend – ihm den Tod bringen können. Dazu hat aber der Mensch auch seinen Verstand und sollte sich mittels desselben vor solchen Giften zu schützen wissen.
[28,43] Warum diese Gifte in Meinem Haushalte sind, dieses für euch zu ermitteln, wird etwas schwer halten, weil ihr die Stufenleiter, auf der alles sich nach oben drängt, nicht kennt und niebegreifen werdet, wie vom ersten Äther-Atom angefangen eine geordnete Stufenleiter sanft von einem zum andern, Höheren führen mußte.
[28,44] Hierher gehört auch der Vorwurf wegen des Vorhandenseins des Ungeziefers, davon manche die Tiere und Menschen plagen, und wo der Mensch keine Ursache und kein Warum findet, weil er nur immer sich als Erstes betrachtet.
[28,45] Auch dieses Ungeziefer hat in seiner Stellung einen gewissen Platz auszufüllen, wo von einem Tier zum andern kein Sprung gemacht werden kann, und wo neben der materiellen und geistigen Bildung dieser Geschöpfe auch noch ein Höheres mit verbunden war, welches darin bestand, den Menschen nicht unter das Tier herabsinken zu lassen, da in bezug auf seinen eigenen Körper das Reinlichkeitsprinzip ihn zwingen sollte, selbst an seinem Körper den geistigen Adel zu bewahren, für welchen er auf der Welt ist, und welch geistigen Rang er gegen die Tierwelt stets behaupten sollte.
[28,46] Diejenigen Völker, die dieses Prinzip vernachlässigen, stehen weit unter dem Tier, welchem es als Instinkt gegeben ist, seinen Körper rein zu halten, wobei es aber einzelne Ausnahmen gibt.
[28,47] Was die Verwesung und den meistens damit verbundenen Geruch anbelangt, so ist selbst in der Schöpfung dafür gesorgt, daß schadenbringende Ausdünstungen und deren üble Folgen durch Tiere, wie Fliegen, Würmer und andere Insekten, welche auf sie als Nahrungsmittel angewiesen sind, eben dadurch vereitelt werden, indem diese Tiere solche euch schädliche Stoffe in ihr eigenes Ich verwandeln und so wieder ihren Körper für höherstehende Tiere als Nahrung zubereiten.
[28,48] Der Geruch ist wieder ein Zeichen, daß das Reinlichkeitsprinzip euch Menschen gegeben ist, um als Geister nur Würdiges in eurer Nähe zu lassen, während alles übrige, was dem gröberen materiellen Reiche angehört, von euch entfernt bleiben sollte. In eure Sinne legte Ich den Impuls, euch stets als Menschen, als Meine Abkömmlinge zu erhalten, damit ihr nie unter das Tier zu stehen kommt!
[28,49] Jeder üble Geruch, jede unästhetische Form, jedes triviale (gemeine) Wort sollte euch mahnen, daß ihr Bürger einer geistigen Welt werden, und nicht ins Materielle von Stufe zu Stufe abwärts steigen sollt, wo nur einzelne Tiermenschen ihre Gelüste und ihre Freuden im Schlamm gleich den Schweinen finden.
[28,50] Was ihr Mir vorwerft, daß selbst euer Körper schon bei Lebzeiten ein Wohnort von einer Masse Infusorien ist, davon seid ihr am ersten selbst schuld, indem eure meisten Nahrungsmittel aus solchen Stoffen bestehen, wo die Eier solcher Tierchen in eurem Leibe und durch die natürliche Körperwärme zur Ausbrütung gelangen. Diese kleinen Tierchen sind nur dort zu Hause, wo die Verwesung und Zersetzung ihnen Nahrungsstoff liefert.
[28,51] Je mehr Leichtverwesliches (und Halbverwestes) ihr in euren Magen aufnehmt, desto mehr ähnliche Elemente erzeugt ihr in eurem Blut, und desto mehr begünstigt ihr die Bildung und Fortpflanzung solcher Tiere, welche sodann bis in die feinsten Haargefäße eures Blutsystems dringen.
[28,52] Würdet ihr aus euren Nahrungsmitteln diejenigen verbannen, die solchen Einschub erlauben, so wäre es auch mit eurer Gesundheit und Lebensdauer besser!
[28,53] Allein, so seid ihr einmal gewöhnt, so (verkehrt) zu leben, und so muß Ich es dabei bewenden lassen, bis eine Krankheit euch zwingt, in den Nahrungsmitteln eine engere Auswahl zu treffen.
[28,54] So seht ihr aus all dem Gesagten, daß nicht alles so grausam und schrecklich ist, wie so mancher aufgeklärt sein Wollende es euch vormalen möchte, und könnt ihr aus allem dem Vorhergegangenen entnehmen, daß eine höhere Absicht stets Mich leitete!
[28,55] Wenn Ich aber in allem Geschaffenen das Selbsterhaltungs-Prinzip als Erstes hingestellt habe, so sollt ihr dabei auch bedenken, daß neben dem Eingesogenen auch Verbrauchtes sein muß, daß wenn ersteres Lebendes, letzteres Unbrauchbares, dem Anschein nach Totes, das Belebende angenehme Wohlgerüche, letzteres das Gegenteil desselben enthalten muß; wenn also Neubelebendes in seiner Form als

Nahrungsmittel für Pflanzen, Tiere und Menschen angewiesen ist, das Verbrauchte nicht wieder dieselbe Form, sondern eine andere erhalten muß, und daß, wenn die Urstoffe zu diesem ersteren Zweck in schönen Formen eingekleidet, sie in letzteren, wo sie wieder andern Zwecken dienen müssen, auch in allem das Gegenteil von dem sein werden, was sie früher waren.
[28,56] Deswegen ist die Verwesung oder Zersetzung selbst ein Verbrennungsprozeß, damit derÜbergang beschleunigt werde, welcher von einer Kombination (Zusammenstellung) zur andern nötig ist.
[28,57] Die meisten von euch, die Mir die Schattenseite der Natur als Vorwurf gemacht haben, hatten nur das Bild des Scheinbaren vor Augen, wollten mir als „ästhetischem Gott" nicht verzeihen, daß Ich etwas erschaffen habe, was gegen ihre Augen und Nasen anstößig wäre.
[28,58] Ich habe aber dem Menschen seine Gefühls- und Gesichtsorgane gegeben, daß er sich als Mensch nie seiner geistigen Würde entledige.
[28,59] Deswegen stehen diese Organe als Mahner stets auf der Wacht, um den Menschen zu hindern, Tier zu werden.
[28,60] Meine Ansichten und Meine Schöpfungsgedanken sind zu groß und zu tief, als daß ein Mensch sie beurteilen oder ergründen möchte.
[28,61] Es genügte freilich, aus so manchem bis jetzt auf wissenschaftlichem Wege Gefundenen auf das Unerklärliche zu schließen, wo das Resultat kein anderes sein könnte, als ein günstiges für Mich; denn nirgends haben da die aufmerksam Suchenden einen Fehler entdeckt oder etwaaufgefunden, als hätte Ich das eine oder andere stiefmütterlich behandelt. Überall werden sie gefunden haben, wie alles wohl bedacht, ja auf Ewigkeit festgestellt war, und wenn sie in Tausenden von Fällen diese Ordnung eingestehen müssen, so glaube Ich doch, daß sie Mir soviel zutrauen könnten, daß auch in dem Unerklärbaren, nicht leicht zu Entziffernden, ebenfalls ein geistiger höherer Grund liegt, warum Ich gerade diese scheinbaren Gegensätze oder diese Nachtseite nicht von Gelehrten beleuchten ließ.
[28,62] Diese Toleranz dürfte Ich bei dem Menschen voraussetzen, allein sein Stolz auf sein bißchen Verstand läßt es nicht zu; er glaubt sich in seiner Ansicht als vernünftiger Mensch beeinträchtigt, wenn er nicht gleich alles weiß! Und doch, wenn man es bei Lichte betrachtet, so ist so wenig Positives in seinem Wissen, daß es nicht der Mühe wert ist, sich dessen zu rühmen.
[28,63] Tausende und Tausende von Wundern sind noch vor den Augen der Menschen verborgen, viele davon, ja die meisten, wird er im körperlichen Zustande nie erschauen, und wenn er noch so viel entdeckt, wird er doch immer beim Alpha stehenbleiben müssen.
[28,64] Dieses ist der deutlichste Beweis, daß Ich auf das Lob der Menschen nicht stolz bin, sonst würde Ich alles klar vor ihnen ausbreiten, würde ihnen den ganzen Mikro- und Makrokosmos
zeigen, und sie zur Verehrung zwingen, um sie vor Meiner Allmacht in den Staub zu drücken.
[28,65] Seht, dieses könnte Ich; tue es aber doch nicht, und warum?
[28,66] Erstens, weil ihr Menschen nicht alles fassen und begreifen könnt, und zweitens, weil nicht die Masse von wunderbaren Einrichtungen dieser Welt euch von Meinem Dasein überzeugen soll, sondern weil ihr als Geister Mich geistig erkennen und gemäß dieser Erkenntnis im Geist und in der Wahrheit Mich anbeten (das heißt lieben) sollt!
[28,67] So wird dann das Verhältnis hergestellt, welches zwischen Mir und jeder geschaffenen Kreatur bestehen soll.
[28,68] Es solle der Mensch vorerst Meine Allmacht, Meine All-Weisheit erkennen, und dann begreifen lernen, daß bei allen diesen Schöpfungen die Liebe der Hauptfaktor war.
[28,69] So wenig Ich euch mit Meinen Worten unterhalten will, ebensowenig will Ich mit Meinen wohldurchdachten Einrichtungen Meines Universums eure Neugierde befriedigen.
[28,70] Was nützt euch zu wissen, wo die Grenze ist, aus welcher euch die letzte Sonne den Lichtstrahl sendet, was nützt es euch, die Einrichtungen aller dieser Millionen Welten zu kennen, was nützt es euch, im Kleinsten die Grenze zu wissen, wo die ersten Anfänge des Lebens sind, wenn ihr nicht schon beim ersten Schritt in dieses Labyrinth von Wundern den liebenden Vater, den wohlmeinenden Schöpfer erkennt, Der nichts für Sich, sondern alles für seine geistigen Wesen erschuf, die Seine Güte, Seine Allmacht auch schon im kleinsten Sonnenstäubchen fühlen sollen,welches fröhlich im Äther sich schwingt! Das Wissen als Vernunftresultat langt nicht aus, es muß das Herz dabeisein, welches über die Grenze des Faßbaren hinaus ahnet, daß noch bei weitem mehr des Großartigen in der Welt der Geister ist, als die Materie euch bieten kann.
[28,71] Viel Unerklärliches findet ihr schon auf eurer Erde, noch mehr erwartet euch im Jenseits, wo die Grenze scharf gezogen ist zwischen Fühlen und Begreifen.
[28,72] Mich Selbst möchtet ihr im Jenseits sehen und sprechen, und doch sage Ich euch: Mich als Schöpfer, als Herrn der Unendlichkeit in Meiner ganzen Allmacht von Angesicht zu Angesicht zu schauen, ist nie möglich; denn es kann der Geschaffene den Ungeschaffenen nie begreifen, nie mit Ihm sich ganz vereinigen! Es ist ein ewiges Annähern; aber kein Erreichen denkbar.

[28,73] Schaudert ihr doch vor dem Gedanken „Unendlichkeit“ zusammen, ihr könnt euch wohl eine unendliche Fortdauer denken; aber nie einen Anfang gehabt zu haben, das ist eine Phrase für euch, die aber kein Gefühl je ausfüllen kann.
[28,74] Daher begnüget euch mit dem, was Ich euch von Zeit zu Zeit angedeihen lasse, seid zufrieden mit den kleinen Entdeckungen und Erfindungen, welche Ich aus Liebe zu euch zulasse, um euer materielles Leben noch angenehmer, noch freier zu machen, damit ihr dem geistigen, tieferen Leben mehr nachspüren könnt.
[28,75] Suchet nicht Geheimnisse zu entschleiern, welche euch geistig doch nicht viel weiterbringen, machet es wie mit euren Astronomen, auch ihnen glaubt ihr, wenn sie Sonnen- und Mondfinsternisse auf Jahrhunderte vorausberechnen, wo sie stets wirklich auf Minute und Sekunde eintreffen.
[28,76] Auch bei ihnen zweifelt ihr nicht, wenn sie euch von andern Welten mit fabelhaften Entfernungen, von Planeten- und Kometen-Bildung Kunde geben, wo Rechnungen dazu
erforderlich sind, die ihr, als nicht vom Fach, nicht verstehen und nicht begreifen könnt.
[28,77] Die Astronomen sagen euch, was euer Verstand fassen und ertragen kann, so mache es auch Ich, Ich gebe euch, was euch zum Nutzen ist, und ziehe den Schleier über Hieroglyphen (Rätsel), durch welche, könntet ihr sie auch lesen, ihr doch nicht gescheiter würdet.
[28,78] Seid überzeugt, die Welt ist vollkommen und ohne Fehler geschaffen worden; alles steht an seinem rechten Platz und alles hängt zusammen, so daß eins ohne das andere nicht bestehen kann!
[28,79] Das Wie und Warum sind aber Dinge, die mehr als Menschenverstand erfordern, der schon ganz verblüfft vor dem Anblick eines Infusionstierchens stehen bleibt, weil er trotz seiner Forschung noch kein Ende sieht und auch keines ahnen kann!
[28,80] Die Welt ist einmal so, und Ich bin ebenfalls so, wie Ich es euch schon oft gesagt habe; nämlich, die Welt ist unendlich, hat keine Grenzen, und es gibt keine Zahl, ihre Dauer zu bestimmen, wie auch Ich als Schöpfer unendlich bin.
[28,81] Es hilft alles Sträuben nichts; so ist es, so war es, und so wird es sein!
[28,82] Suchet euch nur in diese Gedanken hineinzufinden, und es wird bald mit dem festen Vertrauen auf Mich auch auf der Schattenseite der Natur Licht werden, in dem euch alles beweisen wird, daß ein allweiser Schöpfer ebenso wie ein Vater vor seinen Kindern Geheimnisse hat, welche Er ihnen nicht enthüllen kann, nicht weil Er nicht will, sondern weil sie diese nicht fassen können.
[28,83] So vertrauet auf Mich! Da Ich die großen Welten in Anzahl von Millionen erschuf, so glaubet, daß Ich auch im Kleinen wußte, warum Ich das eine oder das andere so einrichtete.
[28,84] Glaubet und vertrauet Meiner Liebe, und bekrittelt nicht, was ihr nicht verstehen werdet und höchstens als Vernunftschluß eines Ahnungsgefühls euch sagen könnte:
[28,85] „Derjenige, welcher die sichtbare Welt in allen Dingen so eingerichtet hat, wie wir sie sehen, wird wohl auch Seinen Grund haben, wie es dem allgemeinen Zweck dienlich ist, das Unsichtbare ebenso perfekt herzustellen“; und mit diesem Glauben wird die Schattenseite der Natur aufgehört haben, eine dunkle zu sein, welche wohl Zweifler, nicht aber gläubige Herzen beschäftigen kann, die wohl wissen, daß ein Schöpfer als Vater, als Liebe nur so alles anordnen konnte, wie es zum Besten aller lebenden Wesen nötig gewesen ist! Amen!

29. Kapitel – Die Schattenseite der Natur in bezug auf das menschliche Leben.
21. Februar 1877
[29,01] In Meinem letzten (voranstehenden) Wort habe Ich Mich gegen die Einwürfe verteidigt, welche manche oder eigentlich viele Menschen Mir in bezug auf die Widersprüche machen, welche sie in Meiner sichtbaren Natur zu finden glauben, wenn sie diese mit Meinen überall verkündeten Worten der Liebe, der Sanftmut und der versprochenen Freuden vergleichen.
[29,02] Soweit es möglich war, habe Ich euch diese Schattenseite beleuchtet und euch das „es könnte anders, aber es muß doch so sein, wie es wirklich ist“ erklärt.
[29,03] Nun bleibt Mir noch eine wichtige Beleuchtung eures eigenen Lebens übrig, wo auch so mancher sagt: „Sehet doch einmal das menschliche Leben an, von Geburt bis zum Grabe ist es nichts als Kampf, Leiden, Enttäuschung, und sehr wenig Liebe, Freude und sonst versprochene Dinge, wenn der Mensch sich solche nicht selbst zu verschaffen weiß!
[29,04] Was ist das Leben auf dieser Erde anderes als ein Jammertal, wo man eben – weil man nichts Besseres weiß – auf Religions-Dogmen und sonstige Kundgebungen hingewiesen ist, welche von einem andern Leben nach dem Tode stets sprechen, von Vergeltung und Ersatz für ausgestandene Leiden, während sie den Menschen hier auf Erden mit allen Mißhelligkeiten kämpfen lassen.
[29,05] Was kümmert mich eine andere, jenseitige Welt, von welcher ich eigentlich nichts Gewisses weiß, und an welche ich nur blindlings glauben soll!
[29,06] Wenn ich diese hier mich umgebende Welt so erbärmlich sehe, wer steht mir gut dafür, daß die

künftige Welt nicht ebenso widersprechend als die hier wirkliche ist, wo statt Freuden nur Leiden, körperliche oder geistige, miteinander abwechseln, und selbst das mit Mühe Errungene nicht diese Genüsse uns gibt, wie sie manche davon erwartet haben!" –
[29,07] So und in tausend andern Formen werde Ich angeklagt, den Menschen Versprechungen gemacht zu haben, während Ich doch nie im Sinne hätte, auch nur eine einzige zu halten!
[29,08] Derjenige Mensch, welcher nur das Daseiende, ihm Sichtbare, als eigentlich existierend annimmt und kein geistiges Leben außer seinem Verstandesleben anerkennen will, der hat ganz recht, so zu urteilen, weil er im voraus nur dasjenige als bestehend betrachtet, was er entweder mit seinen Händen greifen oder mit seinen fünf Sinnen fassen kann.
[29,09] Es ist dieses so ganz die Theorie aller Materialisten, welche aus zufälliger Vermischung aller Schöpfungs-Elemente die ganze sichtbare Welt erstehen ließen und selbst das geistige Streben in ihrem eigenen Gehirn nur als Produkt solcher Zusammenmischungen ansehen.
[29,10] Daß ihre Theorie leicht viele Anhänger findet, ist ganz natürlich; denn sie legt dem Menschen keinen Zwang an, er braucht seinen Leidenschaften nur zu frönen, soweit es polizeiliche Gesetze erlauben; denn er denkt nur: „Nach diesem irdischen Leben ist ja so alles zu Ende, also ‚leben' wir (nach seinen Begriffen) so gut wie möglich!"
[29,11] So schaut er die Nachtseite des menschlichen Lebens nur, wo materielle Verluste, Krankheiten, Mißhelligkeiten und Enttäuschungen aller Art miteinander abwechseln.
[29,12] Und um diese Vorwürfe auf ein geregeltes Maß zurückzuweisen, und dem Menschen zu zeigen, wenn das menschliche Leben wirklich so ist, wer eigentlich daran die Schuld trägt, soll dieses Wort dienen, da Ich auch bei euch oft solche Klagen aussprechen höre, und noch ärgere in euren Gedanken lese, wo ihr – wie verirrte Seelen, welche nur das materielle Wohlleben voransetzen möchten –, dem geistigen nur manchmal ein Stündchen widmen wollt, wenn ihr eben nichts anderes zu tun habt! Nun zu Sache!
[29,13] Daß euer Leben nicht in lauter Freude dahinfließt, sondern meistens gerade das Gegenteil ist, das kann Ich Selbst nicht ableugnen.
[29,14] Daß ihr Menschen, die ihr gern bloß materiell leben möchtet, von einem geistigen Leben gar keine Notiz nehmen, ja selbst alle geistige Verbindung und das Dasein eines höheren alles ordnenden Wesens ableugnen möchtet, dieses seht ihr in mehr als tausend Beispielen, wohin ihr nur euren Blick wenden wollt!
[29,15] Und woher kommt dieses? Es kommt daher, weil die Menschen die Welt so konstruieren möchten, wie es ihren Ideen anpassend wäre, und weil sie nicht annehmen wollen, daß es anders ist, und auch anders sein muß, wenn sie bestehen soll.
[29,16] Sehet, der Mensch, will er die Welt verstehen oder begreifen, muß vorerst bei sich selbst anfangen. Nur wenn er sich selbst erkennt, wenn er die Dreifaltigkeit zwischen Körper, Seele und Geist klar begriffen hat, nur wenn er über sich selbst richtig zu urteilen vermag, nur dann kann er auch Schlußfolgerungen über seine Nebenmenschen und die ganze ihn umgebende Welt machen.
[29,17] Wer aber sich nicht selbst kennt, der kennt die andern Menschen auch nicht, beurteilt sein Handeln und das anderer ebenfalls falsch, und erwartet von der Welt, was sie nicht hat und deswegen ihm auch nicht geben kann!
[29,18] Daher das Wehklagen und das Jammergeschrei über diese Welt!
[29,19] Solange der Mensch nicht annehmen will, daß sein Leben, so wie er denkt, fühlt und handelt, nur obigen drei Dingen entspricht, so lange werden ihm nur Widersprüche begegnen; denn überall stellt er nur sein materielles Ich in den Vordergrund und vergißt dabei ganz seine intellektuellen Fähigkeiten, welche ihm über die Materie hinaushelfen sollten!
[29,20] Der Mensch hat leibliche Bedürfnisse; aber er hat auch geistige, die sich im Denken manifestieren, ihn sodann zum Handeln drängen, um so durch die Materie auszudrücken, was geistig in ihm lebt und webt.
[29,21] Bei diesem Denken, selbst über die materielle Welt, ist es unmöglich, daß nicht auch Gedanken auftauchen, welche in Fragen sich äußern, als wie: „Ich sehe die Dinge um mich her, sehe ihre Mannigfaltigkeiten, bewundere oft anhand der Wissenschaft ihre gesetzmäßige Ordnung, ihre schönen geistigen Formen, und unwillkürlich drängt sich mir die Frage auf:
[29,22] ‚Wer hat doch dieses alles so gestaltet, so geordnet?'"
[29,23] Die Theorie der Materialisten genügt dann einem solchen Denker nicht; denn er findet, daß sie dem Geschaffenen gegenüber nicht haltbar ist; er geht also um einen Schritt weiter und sucht selbst in seinem Innern nach, wo er eine Seite aufdeckt, welche ihm ahnend sagt, daß er am rechten Wege ist, weil er selbst oft Regungen in sich wahrgenommen hat, die ihn gern über das materielle Leben emporgehoben hätten.
[29,24] So bei sich selbst anfangend, gelangt der Mensch dann nach und nach zum Begreifen der äußeren, ihn umgebenden Welt.
[29,25] Er bemerkt vorerst in sich das materielle, nicht seinem Willen gehorchende Leben der Organe, er wird sich des Denkens, Schließens und richtigen Folgerns bewußt, welches als Verstandesleben mehr zu seiner eigenen materiellen Erhaltung Hilfe leisten muß; er bemerkt nebenbei auch oft erhabene Stimmungen,

die nicht vom Pulsieren des Herzens und noch weniger vom kaltberechnenden Verstand herrühren und feiner, intensiver als die früheren sind.
[29,26] Diese Gefühle oder geistigen Kundgebungen führen ihn endlich dazu, daß er diese auch auf die ihn umgebende Natur überträgt und so vom Geschaffenen auf einen Schöpfer geführt wird, was dann mit dem Wort „der Mensch hat Religion" bezeichnet werden kann, da er sich einen geistigen Kultus gründet, und zwar „Vernunft-Religion", weil sie aus dem „Vernehmen" erbaut ward.
[29,27] So entstanden alle Religionen, alle späteren religiösen Gebräuche, welche symbolisch ausdrücken wollten und sollten, was sonst in Worten sich nicht sagen ließ.
[29,28] So gründete sich die Religion der Wilden „vom großen Geiste", so die indische Religion des Buddhismus und die der andern heidnischen Völker mit ihrer Unzahl von Göttern.
[29,29] Nachdem nun einmal das geistige Leben im Menschen geweckt war, so folgte ganz natürlich, daß einzelne sich mehr diesem Nachdenken hingaben, dadurch ins geistige Leben mehr eindrangen, die Geheimnisse der Natur mehr belauschten und durch dieses Verfahren eine Fernsicht über das Materielle erlangten, welche weit darüber hinaus ins geistige Wirken reichte!
[29,30] Diese Menschen fühlten dann den Drang, das Gesehene und Gefühlte auch andern Menschen mitzuteilen, und so schrieben sie es nieder, wodurch sie Propheten, („Seher") und Weise ihrer Völker wurden.
[29,31] Aus diesen erleuchteten Männern gestaltete sich später die Priesterkaste, welcher sich dann viele anschlossen, weil sie neben dem geistigen Leben darin auch die Quelle materiellen Wohlseins erblickten.
[29,32] Wie es weiter mit den Religionsbekenntnissen ging, und wie die einzelnen Wahrheiten mißbraucht wurden, dieses könnt ihr aus der Geschichte der Völker selbst lesen.
[29,33] Mir war nur darum zu tun, euch zu zeigen, wie das geistige Leben, abgesehen von geistiger Erziehung, von selbst aus des Menschen eigener Organisation herauswuchs und somit trotz aller materiellen Theorien nie zu zerstören sein wird.
[29,34] So entstanden die heiligen Bücher Indiens, wie bei den Juden das Alte Testament, welches dann durch das Neue ergänzt wurde, in welchem Ich als Jesus alle jene Andeutungen eines geistigen Lebens, die zerstreut in den verschiedenen Büchern vorhanden waren, auf einfache große Wahrheiten als Meine Lehre zurückführte, die ewig unzerstörbar sein wird.
[29,35] Nun, um auf die Vorwürfe wegen der Schattenseite des menschlichen Lebens zurückzukommen, so ist es schon aus alledem klar bewiesen, daß neben dem materiellen, neben dem Verstandes-Leben noch ein anderes Geistigeres, Tieferes existiert, welches die ersten zwei nur zum Ausdruck seines eigenen Gebarens verwenden will!
[29,36] In der Natur, wohin das Auge nur schweift, erblickt der Mensch nur strenge Gesetze; im Verstandesleben sind sie ebenfalls vorhanden, da korrekte Folgerungen von einem auf das andere keine zweite Deutung zulassen.
[29,37] Im Geistesleben ist es der nämliche Fall, auch dort gibt es unwandelbare Gesetze, die jeden strafen, der dagegen sündigen will.
[29,38] In diesem Entgegenhandelnwollen den geistigen Gesetzen gegenüber liegt alles Unglück, alles Leiden und alle Täuschung im irdischmenschlichen Leben, während, in der Harmonie mit diesen Gesetzen, denkend, handelnd und wirkend, die Freude, der Trost und die Zufriedenheit liegen, als geistiges Produkt der als geistiges Wesen erfüllten Pflichten!
[29,39] Diejenigen Menschen, welche an kein geistiges Leben, an keinen Gott glauben, sind ebendeswegen unglücklich, weil alles andere, was nicht aus geistiger Quelle stammt, auch nicht fähig ist, als Trostgründe bei vorkommenden Unglücksfällen, bei unvorhergesehenen Mißhelligkeiten usw. das zu ersetzen, was der Mensch eben verloren hat.
[29,40] Daher die falschen Beurteilungen, sowohl der Mitmenschen als auch der sie umgebenden Welt.
[29,41] Die Welt ist ganz einfach gebaut, die scheinbare Materie birgt Geistiges, wer dieses leugnet, täuscht sich in seinen Erwartungen, denn, wer seinen materiellen Gelüsten folgen will, der findet den ersten Gegner in seiner eigenen Lebens-Organisation, wenngleich er sein Verstandes- und Gefühls-Leben übertäuben möchte!
[29,42] So straft sich alles selbst, was die ewige göttliche Ordnung nicht liebt! Das Elend, das über den Menschen hereinbricht und ihm sein ganzes Leben verbittert, ist ebendeswegen mehr sein eigenes Werk als das von andern, oder gar wie viele glauben, „Mein Wille"!
[29,43] Wenn ich einst sagte: „Von nun an sollst du (Mensch) dein Brot im Schweiße deines Angesichts verdienen", so war es der Ausspruch eines weit voraussehenden Gottes, der wohl wußte, daß der Mensch mehr seinen tierischen Eigenschaften als seinen geistigen Gaben gehorchen und dann bald nicht mehr die sichtbare Welt ihm untertan sein werde, sondern daß er mit der Materie kämpfend seinen leiblichen Unterhalt sowie seinen geistigen Fortschritt erringen müsse.
[29,44] Ich sah voraus, daß der Mensch auf diese Art mit Schweiß sein Brot verdienen, und daß er unter

Schmerzen geboren werden müsse, weil er die Natur und seine eigene Mission falsch auffaßte; Ich sah voraus, daß er unter Schmerzen wider seinen Willen geistig erzogen werden müsse, und selbst am Ende seines (irdischen) Lebens mit Kampf, Furcht und oft mit Verzweiflung in die andere Welt übergehen wird.
[29,45] Dieses Schicksal, statt eines paradiesischen Lebens der Eintracht und Liebe, hatsich der Mensch selbst gegründet, und statt mit sanften Übergängen von einem Zustand zum andern, muß er kämpfend und streitend körperlich und geistig sich fortschleppen, seine und die Fehler seiner Voreltern abbüßen, um sich auf diese Art von dem Schlamm zu reinigen, welcher moralisch und physisch ihm in seiner ganzen Lebensperiode stets anhing.
[29,46] Die Menschen klagen über schweren und sauren Erwerb des Lebensunterhalts. Wer macht ihnen denselben so schwer? Nicht Ich, nicht die Welt, sondern einer dem andern!
[29,47] Ein jeder sucht Gewinn aus dem zu erzielen, was er entweder mühsam erlernen mußte, oder was unberechnet ihm in den Schoß fiel. Wer ist es anders als gewissenlose Menschen, die selbst das Unglück ihrer Mitmenschen dazu benutzen, sich zu bereichern und so den Lebensunterhalt verteuern!
[29,48] Und weil solche Menschen eben jetzt die Mehrzahl ausmachen, die kein enges Gewissen haben, keine geistige Mission anerkennen und an keinen Gott noch die Unsterblichkeit der Seele glauben, ebendeswegen seht ihr, wie einer den andern zu übervorteilen sucht, und keiner dem andern sich zeigt, wie er ist. Selbst die glatte, verkünstelte Erziehung hilft noch dazu, damit auch das, was den Kindern zu ihrer Erziehung gegeben wird, nur Deckmantel sei, um mit größter Heuchelei die schlechtesten Laster zu verdecken!
[29,49] So ist die ganze Welt nun wie ein Maskenball, wo die Maske bei den meisten von dem Wesen des Trägers derselben verschieden ist.
[29,50] Wenn nun die Menschen über die schlechte Welt klagen, so frage Ich: Wer hat sie denn so schlecht gemacht? Ich oder – ihr selbst?
[29,51] Daher klaget nicht Mich an, Ich bin ein langmütiger Gott, sehe geduldig zu, wie von den höchsten bis zu den niedrigsten Klassen alles einander beherrschen will!
[29,52] Herrschsucht ist das große Laster, welches die Menschen beseelt, und welche sie bei jedem Schritt den Nebenmenschen fühlen lassen wollen.
[29,53] Umsonst predigte Ich in Meinem Leben die Liebe, die Duldung, die Verzeihung, und sagte ihnen sogar: sie sollten ihre Feinde lieben!
[29,54] In jener Zeit wandten die meisten ihr Ohr weg von solchen Forderungen, und jetzt, wo ihr behauptet, „es sei ein aufgeklärtes Zeitalter“(?), tut ihr etwas anderes?
[29,55] Diese von Mir gepredigten Eigenschaften hätten ein friedliches Beisammenleben der Menschen erzielt. Allein der Mensch mit seinen tierischen Leidenschaften gab sich letzteren mehr hin, er selbst hat sich diese für alle gleich ausgestattete Erde zur Hölle gemacht, aus welcher er sich nicht mehr retten kann, so daß es Mich Mühe genug kostet, einzelne vom gänzlichen Verfall (ins Materielle) abzuhalten!!
[29,56] Aus diesem wilden tierischen Leben, aus dem alles genießen wollenden Leben ging dann, wie aus der Büchse der Pandora, das Heer von Krankheiten hervor, welche das Kind im Mutterleibe schon mit Fehlern seiner Eltern belastet, wobei es in späteren Jahren die seinen noch hinzufügt!
[29,57] Sehet die ganze Welt an; alles ist (ursprünglich) vollkommen, alles ist so gestaltet, daß es keines Zusatzes, keiner Wegnahme bedarf; wie könnt ihr also glauben, daß Ich das letzte Glied der Erdenschöpfung mit Mängeln erschaffen habe!
[29,58] Auch der Mensch war vollständig das, was er sein sollte; er war in Gestalt und Körperbau sowie an Geistesfakultäten (-fähigkeiten) so ausgerüstet, daß er stets „der Herr der Erde“ bleiben sollte.
[29,59] Aber das Wort „Herr“ verstand Ich so, wie Ich der Herr der Welt wirklich bin, indem Liebe Meine Haupteigenschaft ist, und nicht wie der Mensch, der ein alles zerstörender, alles vernichtender Herr der Welt sein möchte!
[29,60] Meine große Welt ist Mir untertan, mit Liebe gehorcht alles gern Meinen Gesetzen (der Liebe); der Mensch aber wollte mit Gewalt die Welt unterjochen. Diese, dem höheren Gesetz gehorchend, widersetzte, empörte sich und machte dann den Menschen zu ihrem Knechte.
[29,61] Einst gebot der Mensch den Elementen und der ganzen Materie; aber jetzt ist alles feindlich ihm gegenübergestellt!
[29,62] Die Elemente gehorchen ihm nicht mehr, und beinahe jedes lebende Tier ist des Menschen Feind, weil bei dem (jetzigen) Menschen nicht Liebe, nicht Fürsorge für andere, sondern der schmutzigste Gewinn die Triebfeder all seiner Handlungen ist!
[29,63] So ist die Welt geworden, was sie jetzt ist. Statt ein Paradies zu sein, wo alles gemütlich leben könnte, und der Austausch von verschiedenen Geistesanlagen das materielle Leben angenehm gemacht hätte, statt dessen ist sie nun ein Tummelplatz, wo Mord und Raub das tägliche Ereignis sind, und wo nur über dem Ruin eines Menschen ein anderer eine Stufe höher steigen will!
[29,64] O ihr törichten Menschen! Was habt ihr aus Meiner Erde, was aus eurem eigenen Ich gemacht,

welches Ich körperlich und geistig nach Meinem Ebenbild geschaffen, indem Ich euch zu Bürgern zweier Welten, der geistigen und der körperlichen, gemacht habe?!
[29,65] Wie Ich einst die Händler und Verkäufer mit der Geißel aus dem Tempel jagte, indem Ich ihnen zurief: „Wie, ihr wollt Meinen Tempel zu einer Mördergrube machen?“, ebenso sollte Ich dieses verkommene Geschlecht von der Erde hinwegfegen; denn auch es hat diese Erde zu einer Mördergrube umgestaltet, wo auf der einen Seite materieller Mord und Raub nichts schonen, und auch auf der andern Seite geistig gemordet wird, soviel es nur erlaubt ist.
[29,66] So sollte Ich als gerechter Gott, als Herr Meiner Schöpfung verfahren, wäre Ich nicht der Gott der Liebe, hätte Ich nicht die Willensfreiheit bei allen Meinen Geister-Wesen obenan gestellt, da Ich „liebende Kinder“ und keine Sklaven erziehen wollte!
[29,67] So lasse Ich euch Menschen eben fortwirtschaften gegen alle Meine Gesetze, lasse euch einen dem andern das Leben verbittern, bis das Maß voll ist, und ihr im eigenen Schlamm der Leidenschaften erstickt!
[29,68] Mir bleibt es immer vorbehalten, selbst alle Mißstände, alle Unglücke zu Meinen Zwecken zu benützen.
[29,69] Wer auf dem sanften Pfade der Liebe den Weg zu Mir nicht suchen will, der muß durch Unglück aus eigenem Verschulden dann klüger werden.
[29,70] Bei Tausenden und aber Tausenden von Menschen nützt das Predigen nichts. Unglücksfälle aller Art, langwierige Krankheiten, unfreiwillige Opfer usw. müssen sie mürbe machen; trostlos muß ihnen alles erscheinen, die Welt ihnen den Rücken kehren, der Körper seinen Dienst versagen, alle angelernten Religionsformeln sich als unhaltbar erweisen, bis sie endlich ernstlich anfangen, über ihr eigenes Ich, ihre allenfallsige Mission auf Erden, über die materielle Welt etwas kühler nachzudenken, um eine Ahnung zu haben von dem, was außer ihr liegt!
[29,71] Dann erst sind sie fähig, etwas Ernsteres, etwas mehr Haltbares anzunehmen, wenn sie den Becher der materiellen Vergnügungen bis zum Grunde geleert und noch einen andern voll von bitteren Erfahrungen und Enttäuschungen als Zugabe erhalten haben.
[29,72] So bin Ich gezwungen, diese Welt und diese Menschen zu erziehen, die Mein eigenes Gut sind, deren geistiger Funke, aus Mir genommen, Mir wieder zurückgegeben werden muß. So müssen die Menschen auf verkehrtem Wege dahin kommen, wohin Ich sie bestimmt habe, und so rechtfertigen sich alle Klagen derselben, wenn sie über dieses „Jammertal“ des menschlichen Lebens losziehen, welches sie sich selbst zubereitet haben, es selbst gewollt haben, und wofür sie natürlich nun auch die Folgen tragen müssen.
[29,73] So wie Ich in dem vorhergehenden Wort bewiesen habe, daß nicht alles so schwarz ist, wie ihr es gern sehen möchtet, sondern alles an seinem Platze perfekt und nicht anders sein kann, ebenso suche Ich auch hier zu erklären, daß – wenn in dem Tierreich und in der ganzen Anordnung des tellurischen (irdischen) Lebens eine Ordnung herrscht, wo bis auf den heutigen Tag jedes Ding wie jedes lebende Wesen noch immer den Zweck erfüllt, zu dem es einst von Mir geschaffen wurde – also die Schattenseite des materiellen Lebens gerade das Gegenteil ist und sein muß; denn dort ist gebundenes, instinktmäßiges, und hier ungebundenes, freies Leben, wo der Mensch die von Mir bezeichneten Wege nicht eingehalten hat, und ebendeswegen auch bezahlen muß, was sein freier Wille ihm bereitet hat.
[29,74] In allen euren Staaten, in allen euren Zeitungen wird fortwährend geschwärmt für „Fortschritt“, und „Freisinnigkeit“ ist das große Wort auf allen Lippen.
[29,75] Aber so wenig wie die Menschheit diese Freiheit versteht, ebenso begreifen auch die Völker nicht, daß zwischen absoluter und gesetzmäßiger Freiheit ein großer Unterschied ist.
[29,76] Die Marktschreier in euren Zeitungen wollen noch immer „mehr Freiheit“, wollen keine Schranken, keine Gesetze, und doch begreifen diese Schwachköpfe nicht, daß, wenn sie auch alle erdenkliche Freiheit zum Handeln hätten, die auf dieser Welt möglich ist, sie doch nicht zufrieden wären, weil sie den Geist, den Ich in die Seele des Menschen legte, nicht kennen, nicht zu würdigen wissen!
[29,77] Diese Freiheit, die alle Menschen träumerisch suchen, geht weit über die Materie hinaus, dorthin, wo nur geistig alles webt und lebt.
[29,78] Diese Freiheit des Denkens und Handelns ist der ewige Impuls, der ein immerwährendes Fortschreiten verlangt und nur darin sein Leben und seinen Zweck erkennt.
[29,79] Glaubet denn ihr kurzsichtigen Menschen, daß Ich, ein Geist ohne Anfang und ohne Ende, Herr einer unermeßlichen Schöpfung, euch diesen Funken Meines Ich für dieses kurze Erdenleben nur gegeben habe, wo Millionen von Menschen nicht wissen, wie sie in dasselbe gekommen und wie sie aus demselben gegangen sind?
[29,80] Glaubt ihr denn, daß dieser Geist sich mit solchen Errungenschaften begnügt, die ihr hier auf Erden erreichen könnt, oder daß sein Drang im Jenseits sogleich gestillt wird?
[29,81] Zu was denn ein unendliches Leben, wenn es mit ein paar Momenten Erdenlebens und einigen Spannen in den Sphären des Geisterreichs abgetan wäre?
[29,82] Nein, der Drang der Freiheit, des freien Willens, den Ich in alle Geister legte, hat eine geistige und

weit tiefere Bedeutung; allein, ihr müsset diese Freiheit als eine Meinem Willenuntergeordnete annehmen, wo nicht Zwang, sondern Überzeugung, daß nur so und nicht anders vorwärts geschritten werden kann, alle Geister beseelt und leitet.
[29,83] Denn da Ich der vollkommenste Geist bin, so kann keine Meiner Anordnungen anderes als den Stempel der Ordnung tragen!
[29,84] Diese Freiheit hat in ihrem Wirkungskreise keine Grenzen.
[29,85] So erklärt sich die ganze Bewegung in allen Welten; so wird deutlich, was Ich meinte, als Ich den Menschen nach Meinem Ebenbilde schuf; ihr müßt euch mit solchen Gedanken vertraut machen, euch hineindenken und sie fassen lernen, und ihr werdet über allen menschlichen Mißzuständen eures gesellschaftlichen Lebens noch eine Sphäre erblicken, wo euer Geist erst die echte Weihe der Wahrheit erhält, wo ihr erst zu lernen anfangen werdet, daß selbst Unglücke und Leiden ihre nützliche Seite haben, da in Meinem Haushalte nichts geschehen, nichts vorkommen kann, das nicht zum allgemeinen Vorwärtsschreiten dienen müßte.
[29,86] Klaget also nicht über die Kalamitäten des menschlichen Lebens, machet es wie ich: Ich ziehe aus allem Nutzen für den Bestand Meines großen Geisterreiches. Was bei Mir Mein Geisterreich, das ist für euch eure Seele, der Komplex eures Ich.
[29,87] Ich habe euch eben erklärt, daß an allem, was euch auf Erden das Leben sauer macht, ihr selbst schuld seid. Benützt also diese Schule als Aufwecker eures geistigen Lebens, suchet Trost und Ruhe in den Regionen, wohin die Mißhelligkeiten des menschlichen Lebens nicht mehr reichen, und wie Ich einst zu Meinen Jüngern sagte: „sie könnten Gift essen und auf Schlangen wandeln, ohne daß es ihnen schaden werde“, ebenso könnet auch ihr dann, selbst aus denbittersten Ereignissen, die große Lehre ziehen und die Überzeugung in euch festigen, daß dieses Leben zu kurz ist, um den geistigen Reichtum eurer Seele ganz zu entfalten, wo bei unbedingter Freiheit im Jenseits erst ein Wirkungskreis euch eröffnet wird, der jetzt nicht begriffen werden kann.
[29,88] Alles, was die Welt euch zufügen kann, sollen nur Lehren sein; wenn sie auch bitter sind, doch den Zweck als Lehren sollen sie nie verfehlen!
[29,89] Alles dergleichen zieht von der Welt ab und nach oben hinauf; widersetzet euch diesem Drängen nicht; denn es ist ja nur zu eurem geistigen Wohl!
[29,90] Wenn ihr einst die Welt im Rücken haben werdet, dann werdet ihr erst erkennen, welch lächerliche Wichtigkeit ihr oft Dingen und Verhältnissen beigelegt habt, die nicht wert waren, euch derentwegen nur eine Minute zu kümmern oder beunruhigen zu lassen.
[29,91] So soll euch dieses Wort im Unglück aufrichten, wenn ihr traurig in die Zukunft blickt und nicht wißt, was sie bringen wird.
[29,92] Daß das Gesetz „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst!“ aus dem Bereich des menschlichen Wirkens verschwunden ist, und nur ein jeder sich selbst liebt, das ist fürwahr nicht Meine Schuld; denn deswegen sind alle Leiden, die aus der Nichtbefolgung dieses Gesetzes erwachsen, nicht Meine, sondern der Menschen Werke!
[29,93] Bei ihnen beklaget euch, bei ihnen suchet wenigstens in eurer nächsten Umgebung dieses einfache Gesetz auszuüben, und wenn der Erfolg nur im mindesten günstig ausfällt, so habt ihr in dem Bewußtsein, dazu beigetragen zu haben, schon eine Quelle des Trostes und der Ruhe, als Gegensatz der Unbilden, die euch andere Menschen verursachen, welche nur ihren eigenen Interessen folgen!
[29,94] Suchet euren eigenen Geistesadel zu retten und lasset das andere Mir über! Zum Guten leite Ich alles, um des Guten willen verschwende Ich auch so viele Worte an euch, um euch wenigstens den Weg zu zeigen, den ihr im Labyrinth der Weltereignisse gehen sollt, um eure Seele zu retten und Meinen in euch gelegten göttlichen Funken nicht herabzuwürdigen. Amen!

30. Kapitel – Worte an einen Rationalisten (I) (Verstandes-Menschen).
22. September 1870, G. M. T.
[30,01] Dein Bruder M–ch hat dich gebeten um eine Antwort für einen seiner Freunde, der, nur mit der Verstandeslaterne allein versehen, die ganze Schöpfung, ihr „Warum“ und „Was“ erleuchten möchte, nachdem er das Gefühls- oder Herzens- oder innerstes Geistes-Leben verworfen hat und also trotz allem Forschen und Grübeln nicht zu etwas Befriedigendem kommen kann.
[30,02] Nun, Ich will es versuchen, einer Seele, die zwar hungrig und durstig ist, aber noch nicht weiß, welche Speise oder welche Getränke ihr eigentlich den Hunger und Durst befriedigen könnten, die geeigneten Nahrungs- und Linderungsmittel darzureichen; ob diese Seele sie annimmt,
und wie sie diese geistig verdauen wird, das werden wir in der Folge sehen.
[30,03] Dein Bruder M. fühlt es sehr gut, daß, um seinem Freunde den eigentlichen Trost und Frieden zu verschaffen, nicht menschliche Suppositionen (Lehrmeinungen) ausreichen, weil es nur immer ein aus Vernunftgründen zusammengestoppeltes System wäre, welches einem andern entgegengesetzt wird, und am

Ende, von Meinem Standpunkt aus betrachtet, eines so wenig Halt und Festigkeit hat, wie das andere; er wandte sich deswegen an Mich mit der innigsten Bitte, es möchte doch auch diesem Freunde die Ruhe und der Friede gegeben werden, wie er ihn durch Lesung und Danachlebung Meines (neuen) Wortes so reichlich genießt.
[30,04] So will Ich es denn versuchen, einer irrenden, aber dem Guten nicht abgewandten Seele, wie die Mutter einem neugeborenen Kinde die Mutterbrust, so auch ihm die ersten geistigen Nahrungsmittel zu verabreichen; auch neugeborene Kinder verschmähen oft die Mutterbrust; wir wollen nun sehen, wie deinem Freunde diese neue Kost, und zwar aus ihm ganz unbekannten Händen munden wird! –
[30,05] Daß ein Gott, ein Schöpfer und Vater aller Kreatur, sich einem menschlichen Wesen vermittels eines andern Menschen kundgibt, ihn belehren, ihn geistig erziehen und bessern will, das wird diesem Freunde deines Bruders wohl im Anfang nicht so recht zu seiner bisher gewohnten Denkungsart passen; denn er wird wahrscheinlich antworten: „Das ist nicht möglich! Wie kann oder will ein Gott, vorausgesetzt, daß einer besteht, Sich in Seiner unendlichen Größe mit uns Würmern abgeben? Wie soll Ihm, dem Allmächtigen, etwas daran gelegen sein, wie ein oder der andere Mensch denkt, geistig fortlebt, oder je gänzlich verlorengeht? Es beweist doch die ganze Schöpfung und alles Sichtbare in jedem Augenblick, daß am Zerstören eines einzelnen Lebens, ja von tausenden Ihm nichts gelegen ist!
[30,06] Und dieser von euch törichten und leichtgläubigen Menschen verehrte Gott sollte sich herablassen, auf diesem kleinen Sandkorn von Erde ein noch tausend und tausendmal kleineres, allda vegetierendes Würmchen, den Menschen, belehren zu wollen! Nein, das grenzt an Narrheit oder furchtbaren Unsinn!“ –
[30,07] So, liebes Kind, denkt wohl dein Freund, und sieh, er auf seinem Standpunkte, wo er jetzt steht, hat recht; er kann und muß so denken, gemäß dem, was er teils von seinen Erfahrungen und von seiner Anschauung der Schöpfung insgesamt, teils aus den in seine Hand geratenen Büchern, denen er allein vollen Glauben schenkte, eingesogen hat. (Bücher: Darwin u.a.)
[30,08] Bevor Ich also auf auch nur einen seiner Zweifel eingehen kann, muß Ich es versuchen, ihm erst das begreiflich zu machen, daß solche außerordentliche Kundgebungen möglich und schon seit den frühesten Zeiten vorgekommen sind und noch stets sich ereignen können, und nun mehr als je den Menschen zufließen.
[30,09] Dieser Freund deines Bruders teilt sein Leben in Gefühls- und Verstandesleben ein, er macht zwischen beiden einen großen Unterschied. Nun will Ich ihn bloß fragen: Hat er sich jemals wohl einen klaren Begriff machen wollen, was denn eigentlich Gefühlsleben und was Verstandesleben ist, wo das eine und wo das andere herkommt? Bei genauer Betrachtung wird er eigentlich keine befriedigende Antwort geben können, die jeden Einwurf zurückweisen könnte. Nun, so will Ich also vorerst Selbst Fragen aufstellen, und dann diese Fragen auch Selbst beantworten, da Mir daran liegt, diesem Freunde Meine Ansichten zu erläutern, und nicht die Seinigen entgegenzunehmen, die Ich schon längst weiß.
[30,10] „Was heißt überhaupt Gefühl, was Gefühlsleben? Wo kommt es her, zu was führt es, und welcher Unterschied besteht im Vergleich mit dem Verstandesleben?“
[30,11] Lauter Fragen, die inhaltschwer genug, erläutert werden müssen, wenn man nur im mindesten auf solche Fragen und ihre respektiven (entsprechenden) Antworten ein geistiges Gebäude, ja die Einrichtung der ganzen Unendlichkeit aufbauen will, und zwar fest und dauerhaft, daß nicht ein Windstoß neuer aufgetauchter Ideen eines sogenannten Gelehrten dasselbe wieder umstoßen könnte. Also nun zur Sache!
[30,12] Was heißt Gefühl? Dieses war die erste Frage; nun so antworte Ich: „Gefühl ist etwas, was man fühlt.“ Was heißt aber fühlen? Hier steckt es; denn Denken und Fühlen sind weit voneinander unterschieden.
[30,13] Mit seinen äußerlichen Sinnen fühlt der Mensch alle Eindrücke der ihn umgebenden Natur; mit dem inneren Gefühlsvermögen nimmt er wahr die Einflüsse einer geistigen Natur, die, er mag sie verleugnen wie er will, aber doch da sind!
[30,14] Dahin gehört die Stimme des Gewissens, die eben, wie es eure Sprache nennt, etwas Gewisses ist; und trotz alles philosophischen und wissenschaftlichen Streites der Gelehrten und Nichtgelehrten doch (jeden) mit ihrem eigenen Raisonnement (Folgerungen) verfolgt, das oft nicht zu dem paßt, was die Gelehrten anderen aufdrängen möchten, während sie doch mit sich selbst nicht im reinen sind.
[30,15] Dieses Gefühl und Gefühlsleben ist also nicht materiellen, sondern geistigen Ursprungs, das heißt, es führt uns zur Annahme, daß außer allen sichtbaren und unsichtbaren Naturelementen noch eine höhere Stufe von geistigen Dingen existiert, die wir nicht wägen, nicht sehen und nicht chemisch zersetzen können; die im Ganzen da sind, sich wohl fühlen, aber weder sehen, noch hören, ja sogar nicht denken lassen, wie zum Beispiel das Gefühl, das einen jeden ergreift bei Anhörung erhabener Musik; was könnet da ihr Menschen, könnt ihr auch einen Akkord denken, oder vielmehr nur dessen Eindruck auf eure Seele fühlen?
[30,16] Nachdem wir nun festgestellt haben, daß ein Gefühl und Gefühlsleben existiert, so müssen wir doch auch natürlich auf den nächsten Gedanken kommen: „Von wo kommt dieser Strom der seligsten Empfindungen, deren ein menschliches Herz fähig ist, her? Wo ist sein Anfang, und wo sein Endziel oder Gipfelpunkt?“ Das nun bewiesene geistige Reich, das höher als alle elementare Materie ist, muß natürlich in

aller Materie mehr oder weniger vorhanden sein, um deren Bestehen zu bewirken.
[30,17] Wenn die Menschen einen Baum umhauen, eine Pflanze ausreißen, wissen sie wohl, ob der Baum oder die Pflanze bei diesem gewaltsamen Akt etwas fühlt? Sie wissen es nicht! Mit dem Nichtwissen ist aber noch nicht bewiesen, ob der Baum oder die Pflanze nicht materiell Schmerz und geistig den Tod fühlt! Denn was eure Sinne für den Moment nicht wahrnehmen, ist noch kein Beweis von dessen Nichtexistenz; dieses Gefühlsleben ist also wahrscheinlich in allem Geschaffenen mehr oder weniger vorhanden, gemäß der Individualität (Wesenheit).
[30,18] Nun liegt die Frage doch wohl nahe: Wenn das Gefühl gewissen Gesetzen gemäß da ist, wer hat denn diese Gesetze festgestellt, wer sie in ihre geregelten Schranken gewiesen, über welche sie nicht hinaus können?
[30,19] Wo Gesetze, muß auch ein Gesetzgeber sein; denn Elemente und Naturkräfte gestalten sich nicht von selbst; wann also aus den Gesetzen der Gesetzgeber naturgemäß bedingt ist, so versteht es sich von selbst, daß bei allerweisesten Gesetzen auch ein allerweisester Gesetzgeber sein muß, Der der Gipfelpunkt aller Weisheit ist.
[30,20] So viel ihr Menschen in der Natur bis jetzt habt erforschen können, so habt ihr im Großen wie im Kleinen überall die gleiche Vollendung erkennen können; nirgends habt ihr stiefmütterliche Behandlung gesehen, eine Zentralsonne ist so perfekt wie eine Grasmilbe.
[30,21] Was geht aus diesen Entdeckungen hervor? Es geht das große Grundgesetz daraus hervor, daß dem Gesetzgeber und Erhalter des Universums von dem letzten Sternbild bis zum kleinsten Infusionstierchen auf eurer Erde nicht eines wichtiger als das andere ist, sondern daß alles auf seiner Stufe mit gleicher Sorgfalt eingerichtet, erhalten, und zu seinem Zweck des Fortschreitens weiter ausgebildet wird.
[30,22] Wenn ihr nun dieses bloß aus euren Forschungen schon annehmen müßt, so geht natürlich daraus hervor, daß, wenn dem Schöpfer eine Milbe von Wichtigkeit ist, es doch auch der menschliche Geist mit all seinen Eigenschaften sein muß, und daß, wenn der Schöpfer kein Atom vergehen oder sich verlieren läßt, Er noch weniger eine menschliche Seele oder ganze Völker als verloren ansehen will.
[30,23] Nun, wenn die Menschen mit ihren guten, aber auch bösen Eigenschaften und ihrem völlig freien Willen so weit von dem eigentlichen Ziele abgekommen sind, weswegen sie der Schöpfer erschaffen hat; sollte es da nicht möglich sein, daß dann eben dieser Gott oder Schöpfer zu besonderen Mitteln greift und durch Sein Einfließen in das Herz eines einzelnen von ihm erwählten Propheten oder Mediums (wie ihr es jetzt nennt) die andern verlorenen Geister und Seelen wieder auf den rechten Weg zurückbringen möchte?! Hier sind wir also endlich auf einem Punkte angekommen, wo unser Freund vielleicht sich überzeugen könnte, daß (wenn auch nur in außerordentlichen Fällen) ein solches Einfließen möglich ist.
[30,24] Dieses Einfließen kann jedoch nur in dem Organe geschehen, welches dem geistigen Geber entspricht, und dieses Organ ist das Gemüt, das Herz oder das Gefühl, das als Erstes, Höchstes, und zum erhabensten Aufschwunge, dem Gott ähnlichen Geistesflug allein geeignet ist.
[30,25] Der Verstand gehört der Welt, ihren Bedürfnissen und ihren materiellen Interessen.
[30,26] Das Gefühl ist das Organ des geistigen Lebens, das nur flüchtig hier auf dieser Welt gekostet werden kann, hier nicht bleibend ist, und höchstens eine leise Ahnung einer geistigen höheren Welt zurückläßt.
[30,27] Ich mußte so weit ausholen, um diesem Freunde wenigstens einen kleinen Wink zu geben, teils aber auch ihn ahnen zu lassen, was das für eine Gnade ist, wenn jemand, wie er jetzt eben, von Mir, dem Herrn alles Geschaffenen, belehrt wird.
[30,28] Ich liebe ihn, wie alle Meine Kinder, wie alles Geschaffene. Nichts will Ich verlieren, und so auch ihn nicht, der eben nicht eine der unedelsten Seelen ist, die auf diese Erde zur kurzen Prüfungszeit versetzt wurde.
[30,29] Dein Freund beklagt sich in seinem Brief an deinen Bruder über die verschiedenen Mißtöne, die er in der Schöpfung, die er im menschlichen Leben, ja die er überall sieht, wohin er sein Auge wendet; er führt Redeweisen von Gelehrten an, die Mich verurteilen und von Meinen Einrichtungen sprechen, wie der Blinde von der Farbe.
[30,30] Mein lieber Freund! Schon oben habe Ich es gesagt: der Verstand gehört zu der Beurteilung von Weltdingen, Maschinen zu erfinden und Entdeckungen zu machen, um euer Leben bequemer einzurichten, oder dem einen oder dem andern mehr Macht zum Herrschen einzuräumen und so weiter. Aber was ihr auch alles mit dem Verstande nur immer aushecken möget, Meine Schöpfung, ihr „Warum so und nicht anders“ könnt ihr damit nicht ergründen. Mit dem Gefühl könnet ihr es wohl ahnen, aber auch nicht begreifen; nur erst, wenn Ich Mich ins Mittel lege und euch einen Blick in Mein Wirken machen lasse, nur dann wird euch etwas Licht werden, und dann werdet ihr aber auch mehr den liebenden Vater, als den unerbittlichen Gott in Mir finden, Der nie zerstören, sondern stets aufbauen und sammeln will!
[30,31] Dein Freund sagt ferner in seinem Briefe, es werde sehr viel auf Gemütserziehung verwendet, ja mehr als auf Bildung des Verstandes.
[30,32] Hierauf muß Ich ihm bemerken, daß Ich gerade der entgegengesetzten Meinung bin; es wird nun

beinahe in allen Erziehungsanstalten das Gemüt, das Herz mit seinen edlen Eigenschaften fast ganz vernachlässigt und nur der Weltverstand allein ausgebildet; ebendeswegen herrscht so viel Schlechtigkeit unter den Menschen, weil sie bloß Kopf und kein Herz haben; ebendeswegen auch Meine Zulassung von Elend und Unglück in der menschlichen Gesellschaft, um das in der Jugend vernachlässigte oder irregeführte Gefühl zu wecken, um der inneren Stimme wieder Gehör zu verschaffen, um zwischen weltlichem und geistigem Wohlsein und Vorteil das letztere dem ersteren wieder vorziehen zu lernen.
[30,33] Durch Elend und Mißgeschicke wecke Ich die schlummernden Herzen auf; im Elend suchen sie dann Mich, Mich, den sie im Wohlleben ganz vergaßen, ja oft auch ganz verleugnet hatten.
[30,34] Von diesem Standpunkte aus die Erde nur als eine Übergangsperiode betrachtet, muß dein Freund alle Leiden, die ihm oft Mitleidsseufzer auspressen, ansehen, und er wird (wie Meine Engel und reinen Geister) dort segnen, wo er jetzt fluchen möchte.
[30,35] Was wäre der Mensch, wenn er nicht am Ende, als letzte Zufluchtsstätte gegen alle Mißgeschicke, sein eigenes Herz, sein inneres Leben hätte?
[30,36] Der Verstand mit all seinem Wissen ist kalt; und wo Kälte, da ist kein Leben!
[30,37] Das Gefühl erwärmt; dort, wo geistige Sonnenstrahlen, Embleme (Zeichen) der ewigen Liebe, das gefolterte Herz durchzucken, dort facht sich die Flamme der Begeisterung an; dort genießt der Mensch nun die höhere Weihe der Ahnung eines weit über diesem Erdenleben nur manchmal durch den Sargdeckel durchschimmernden Lichtes einer höheren und schönern Welt.
[30,38] Wer hat nicht schon solche Stunden empfunden, die ihm das Betrachten der Natur, oder die Produkte wahrer Dichter und Musiker geboten haben?!
[30,39] Und alle diese schönen Empfindungen, wohin führen sie denn eigentlich? – gewiß nicht zu einem zerstörenden, streng richtenden Gott, nein, sondern zu einem liebenden Vater und Erhalter aller Seiner geschaffenen Wesen.
[30,40] Auch in der Natur trügt der Schein, wenn das menschliche Auge nur mit menschlicher Vernunft dieses Zerstören eines Tieres durch das andere, dieses Würgen und Morden mit Weltvernunftansichten beurteilt.
[30,41] Ihr Menschen beurteilt da oder dort mit mitleidigem Herzen die Zerstörungen in der Natur, die ihr seht, und die von Mir aus weisen Gründen so und nicht anders festgesetzt sind; aber wo es eure Unterhaltung oder die Tötung der Zeit, die ihr mit nichts Besserem vertreiben könnt (oder zu können wähnt), angeht, da beachtet ihr nicht, wie ihr aus Langeweile unschuldigen Tieren auf der Jagd das Leben raubt, um eure Mordlust daran zu kühlen.
[30,42] Ihr verurteilt den Vogel, der unbarmherzig die Insekten verzehrt, was er nur zur Erhaltung seines eigenen Lebens tut, dort findet ihr einen ungerechten Gott; bei eurer Freßlust aber, wo alles nur für euren Magen lebt, wo ihr bei weitem mehr noch würget und mordet als viele Tiere,und das nicht aus Not, sondern aus Übermut und Langeweile, da findet ihr schwache Geschöpfe euer Treiben gerecht, ja sogar lobenswert, während ihr dort einem liebevollen Schöpfer das vorwerft, was vielleicht gerade zu eurer Existenz mehr notwendig ist, als ihr es euch je vorstellen könnt!
[30,43] Deshalb, Mein lieber Freund, lerne zuvor lieben und ehren Den, der dir mit jedem Pulsschlag Tausende von Gnaden angedeihen läßt; lerne die Sprache der Natur verstehen, und du wirst nicht so viele Dissonanzen mehr darin finden, wie bis jetzt!
[30,44] Sei versichert, die Welt ist stets die gleiche; ein liebendes Gemüt sieht nur Liebe, wo ein erbittertes Haß und Zwietracht findet!
[30,45] Nicht die Welt selbst, sondern den Spiegel derselben nur siehst du in deinem Herzen; reinige den Spiegel, und das Abbild Meiner Natur, die stets die gleiche bleibt, wird sich dir bald auch reiner zeigen!
[30,46] Lies Meine alten und neuen Worte, dort liegt der Friede und die Ruhe, die du in Büchern von Gelehrten vergebens suchst.
[30,47] Die Gelehrten schreiben ihre Bücher, die meisten, um sich die Ruhe zu verschaffen, die ihnen selbst fehlt; oder sie wollen andern den Frieden und die klare Ansicht von der Welt geben, welche ihnen selbst in allen Ecken gemangelt hat.
[30,48] Gebrauche deinen Verstand für deine weltliche Laufbahn, lasse aber auch hier den Verstand durch Liebe begleitet sein; dann wird es in dir schon ruhiger werden, du wirst Gott, den Schöpfer und den Vater, näher kennen und lieben lernen, und wirst nicht mehr andere weder bedauern noch beneiden dürfen.
[30,49] Folge Meinem Rate, und bald wirst du diese Stimme, die jetzt durch einen andern Menschen zu dir spricht, in dir selbst vernehmen, die dir dann Friede, Trost und wahre Ansicht der Welt und ihres Lebensprozesses geben wird!
[30,50] Dieses sei dir gesagt als Trost, Ich schätze dich, weil Ich dein Herz kenne; es braucht nur den rechten Leiter, um es auf den wahren Weg zu bringen; dieser Leiter will vorderhand Ich Selbst sein; und so folge Meinem Rate, und du wirst es gewiß nie bereuen. Dies sagt dir dein huldvollster Vater! Amen!

31. Kapitel – Worte an einen Rationalisten (II).
8. Dezember 1870, G. M. T.
[31,01] Du bist schon wieder angegangen worden, für den Freund deines Bruders M. als Antwort auf dessen letzten Brief Trostworte und Erklärungen von Mir zu erflehen.
[31,02] Nachdem es euch beiden am Herzen liegt, aus eurer Bruderliebe diesem Freunde soviel als möglich seine Zweifel und seine von Weltgelehrten eingesogenen Begriffe zu erläutern, und ihn, der zwar nach Aufklärung seufzt, aber dabei doch das früher Aufgenommene nicht fahren lassen will, den gewünschten Trost und die Ruhe wiedergewinnen zu helfen, so wollen wir sehen, ob wir nicht dieser Seele, statt ihres vermeintlichen „wissenschaftlichen" Lichtes, ein anderes geistiges Licht anzünden können, das sich zu dem früheren verhält, wie Sonnen- zum Kerzenlichte.
[31,03] Dein Freund ist natürlich in Aufregung gekommen durch Meine Worte, die ihr ihm gesandt habt. Diese Kost ist ihm neu, zwar nicht hart, aber doch ungewöhnlich; denn sie ist eine Kost für das Herz und nicht für den Kopf.
[31,04] Eure Weltgelehrten, die, wie Ich es schon das vorige Mal sagte, nicht gerade alles glauben, was sie schreiben, und auch öfters auf dem Totenbett alles widerrufen, was sie geschrieben haben, diese Gelehrten, wie sie sich irrtümlich nennen, bauen oft, ja meistens ihr ganzes System auf eine Hypothese, die falsch oder nicht, für sie wenigstens beweisbar ist; sie wissen dann mit so schönen Worten und so vernünftig scheinenden Schlüssen auf dieser Hypothese ein Gebäude aufzubauen, daß, wer den ersten Satz (der Hypothese) als wahr annimmt, natürlich auch alles andere glauben muß.
[31,05] Aber am Ende eines jeden so „geistreich" abgefaßten Buches, was ist denn da der gewöhnliche Schluß? Er ist, „daß bis hierher die materielle und rationelle Forschung geht, und weder geschichtlich noch experimentell weiter nachgewiesen werden kann, indem Erfahrung und die Instrumente nicht ausreichen, diese so schön ausgearbeitete Behauptung weiter verfolgen zu können".
[31,06] Was haben eure Gelehrten nicht alles schon geschrieben über die Entstehung der Erde, über ihre Formation, ihr Alter usw., und was ist das Endresultat? Daß sie nichts wissen! Denn diese Erd-Erschaffung, ihr nach und nach entwickelter Ausbau, ihre Bevölkerung von den untersten Schaltieren bis zum Menschen, umfaßt solche Zeiträume, daß die Geologen noch so viel herumgraben mögen in den letzten Schichten der Erdrinde, und sie werden dort nichts Erhebliches finden von dem, was Ich nur allein weiß.
[31,07] Was haben die Astronomen auf den mühsamen Wegen der Mathematik herausgefunden, aus dem großen Sternengewölbe, das jede Nacht über ihren Häuptern ein Meer von Wundern für den menschlichen Geist ausbreitet? Nur die Entdeckung von einer kleinen Zahl von Planeten, die eure Sonne umkreisen; außer diesen wissen sie nichts. Die allernächste Sonne, die außerhalb eures Sonnensystems kreiset, bleibt für sie trotz aller ihrer besten Instrumente ein kleiner Stern, und ein großes Rätsel.
[31,08] Was wissen sie von den großen Sternen- oder Sonnenkomplexen, die ihr Nebelflecken nennt? Nichts! Eure Fernrohre reichen nicht bis dahin, und eure Zahlen langen nicht aus, die Entfernungen auszudrücken, wo noch Sonnen voll Glanzes und voller Wunder mit Mich liebenden Wesen einander umkreisen und Mir, dem Herrn, ein beständiges Loblied singen; während dein Freund mich nur zur Not als daseiend annimmt (und das alles erst in eurer für euch unendlichen Hülsenglobe; was können sie erst von dem wissen, was außerhalb deren Haut liegt, wogegen diese ganze für euch unendliche Hülsenglobe im Universum nur ein Atom ist?).
[31,09] Was wissen die Gelehrten eurer Welt vom Tierreich, was wissen sie, wie die Tiere die Welt und die Menschen sehen? Sehet, ein Ochs ist für euch eine ganz fremde Welt; ihr wißt nicht, ob er euch grau, rot und blau, klein oder groß sieht; sein geistig intellektuelles Leben ist euch und allen Gelehrten ewig ein Rätsel, und so das Leben eines jeden Tieres.
[31,10] Die Gelehrten können nur die Tiere der Gattung nach äußerlich einteilen, sie zerschneiden, ihren materiellen Bau und seine Ähnlichkeit mit dem nächststehenden Tiere nachweisen, einzelne Eigentümlichkeiten in ihrer Lebensweise belauschen; aber warum das Tier da ist, wissen sie mit all ihrem Forschen nicht; und wenn sie dann aus dem Labyrinth von Rätseln nicht mehr herauskommen, in das sie sich selbst hineingearbeitet haben, dann fangen sie an, Mich anzuklagen, und glauben in ihrer Stubenweisheit an Meiner Stelle alles gescheiter gemacht zu haben, als Ich Selbst.
[31,11] Was wissen denn eure Ärzte und Anatomen samt ihrem unaufhörlichen Leichenzerschneiden (NB. und gar Vivisezieren) und dem chemischen Analysieren der Elemente, aus denen der menschliche Körper zusammengesetzt ist?
[31,12] Sie kommen Mir alle vor wie ein Schneider, der aus den Kleidungsstücken, die er zur Ausbesserung bekommt, den Charakter und die geistigen Eigenschaften dessen herauszufinden wähnt, der sie getragen hat. Das Materielle, ja das Grobmaterielle nur ist ihnen sichtbar, aber die stille Kraft mit Intelligenz, die diese Gefäße bis ins Kleinste mit gleicher Vollkommenheit baut, sie belebt und sie von der Zeugung an aufbaut und bis zum Tode erhält, diese Intelligenz kennen sie nicht; denn mit dem Sezieren läßt sie sich nicht finden.
[31,13] Seht das Gehirn eines Menschen an; was ist denn dieses Gewebe von verschiedener in feine Häute

abgeschlossener und getrennter Masse mit ihren Windungen?
[31,14] Warum sind diese Windungen, warum nicht eine Masse, warum ist die graue und warum die weiße Masse? Zum Teil glauben eure Gelehrten entdeckt zu haben, wo diese oder jene Fähigkeit ihren Sitz hat. Was ist aber Fähigkeit oder Leidenschaft? Ist es ein Fluidum, ein elektrischer oder magnetischer Strom? Wie geht das Denken vor sich? Was geschieht dabei in den Gehirnmassen?
[31,15] Sehet, alles dieses! Wäre auch das Gehirn zutage gelegt und der Beobachtung zugänglich, so würden diese Gelehrten doch nichts sehen; denn ein Gedanke hat keinen Körper.
[31,16] Gerade hier in der halbkugelförmigen, weißgrauen Masse des Gehirns grenzen zwei Welten aneinander, die trotz alles Bestreitens doch da sind.
[31,17] Mag auch so mancher Materialist mit sophistischem Unsinn es wegleugnen wollen, an ihm selbst, noch im Wegleugnen beweist es sich, daß es existiert. –
[31,18] Siehe nun, dein lieber Freund hat in diesen Büchern das süße Gift der menschlichen Weisheit aufgesogen; er ist diesen Gelehrten Schritt für Schritt gefolgt, hat ihre Beweisgründe auch in seinem Leben oft dem Anschein nach bestätigt gefunden, und so ist er nun die Beute eines „Pseudo-(falschen)Wissens“, das ihn nicht befriedigt und nicht tröstet, sondern ihn verdammt, das traurige Schicksal, das diese Gelehrten dem Menschen in der Schöpfung angewiesen haben, leider mit ihnen zu teilen, nämlich geduldig abzuwarten, bis nach vielem Unglück und Leiden des menschlichen Lebens endlich auch seine Stunde schlägt, die ihn aus diesem Jammertal entführt undihn vielleicht zu einem Stück Wasser, oder Äther, oder Stickstoff macht (nach ihrer Idee)! Diese untröstliche Aussicht ist es, die ihn daniederdrückt, und da (zu ihm!) noch niemand gekommen ist, der ihn eines Besseren belehrt hätte, so ist er seines Lebens satt und seiner Existenz müde. –
[31,19] Ja, Mein liebes Kind, du hast wohl recht, wenn du die Welt so anschaust, wie du es wirklich tust, daß du gleichsam den Tag verfluchen möchtest, an dem du das Licht der Welt erblickt hast, und wo du schaudernd daran denkst, wenn der Tag kommt, an dem du wieder in ein unbewußtes Nichts zurückkehrst, aus dem du gekommen zu sein glaubst. Diese Aussicht ist freilich traurig, hoffnungslos nach so vielen Drangsalen, Leiden und Krankheiten, die den Menschen auf seiner ganzen irdischen Laufbahn begleiten, am Ende auf gar keine Vergeltung zu hoffen und nicht einmal den Grund zu wissen, warum man gelebt hat!
[31,20] Dies ist wirklich einem Gott nicht angemessen, Menschen erschaffen zu haben, die während ihres ganzen Lebens sich untereinander plagen, um am Ende wieder zu vergehen und sozusagen gar keinen Zweck gehabt zu haben, weder auf diese Erde zu kommen, noch von selber wieder wegzugehen; man müßte nur annehmen, es gäbe einen Gott, der Sich an den Qualen der Menschen weiden möchte, und da Er nichts anderes zu tun habe, sie bloß zu Seinem Zeitvertreib erschuf.
[31,21] Wenn du aber, Mein liebes Kind, so in einsamen Stunden diese Sache einer ernsten Betrachtung unterziehen willst, so frage Ich dich, ist es dir denn nie aufgefallen, daß trotz aller Mißhelligkeiten im menschlichen Leben auch andere Gefühle, andere Bewegungen sich in dir oftgeltend machten, die nicht immer Überdruß und Verzweiflung verkündeten, die dir sanftere, tröstendere Seiten des geistigen Lebens enthüllten!
[31,22] Hast du nie Mitleid, nie einen Drang gefühlt, nach oben zu blicken? Ist dir nie das sanfte Gefühl der Liebe im Herzen aufgetaucht, mit dem du, der ganzen Menschheit verzeihend, sie doch lieben könntest?
[31,23] Hast du nie, sei es bei großen Naturereignissen oder in stiller Nacht beim Anblick des gestirnten Himmels, eine heilige Ahnung gefühlt, die, wärest du ihr gefolgt, dich höher getragen hätte in geistige Sphären, wo das Menschengetriebe verschwunden wäre und einem schöneren sanften Gefühle Platz gemacht hätte, dem Gefühl der Verzeihung und der Liebe?
[31,24] Ist dir nicht in solchen Augenblicken dein Gott in schönerem Lichte vorgekommen, als wie Ihn die tote Wissenschaft dich lehrte, wo Er als ein unerbittlicher Tyrann regieren sollte? Gewiß, Ich weiß es nur zu gut, es kamen solche Momente in Fülle, die dein Herz beschlichen, du wolltest ihnen nur kein Gehör schenken.
[31,25] Jetzt aber, wo Ich dich auf andere trostreichere Wege führen will, jetzt muß Ich dich daran erinnern: Siehe, diese Augenblicke waren die Stunden der Weihe, wo Mein Geist zu dir, verirrtes Kind, sprach; es waren Momente Meiner geistigen Nähe, Ich wollte dich trösten, wollte deine Wunden heilen, die dir eure philosophischen Grübler und Büchermacher geschlagen haben; wollte dir zeigen, daß weit über alle vermeintlichen wissenschaftlichen Forschungen erhaben noch etwas anderes lebt und webt, das selbst die größten Disharmonien und Grausamkeiten des menschlich-irdischen Lebens auflösen kann in harmonische Lieder des Dankes gegen Den, den du zwar suchst, aber noch nicht gefunden oder Ihn wenigstens nicht verstanden hast, so wie Er von euch Menschen verstanden sein möchte!
[31,26] Noch vieles liegt dir im dunkeln; du verlangst Wunder, und glaubst: es gibt keine Wunder!
[31,27] Nun frage Ich dich, was heißt denn eigentlich Wunder? Siehe, so manche Erfindung, die jetzt bei euch das kleinste Kind begreift, wären vor einigen Jahrhunderten Wunder gewesen. Was waren sie denn eigentlich? –
[31,28] Es waren Naturgesetze oder Kräfte, die die Menschen noch nicht kannten, oder falls sie diese auch

kannten, sie doch nicht zu benutzen verstanden! –
[31,29] Glaubst du denn, das Land der Entdeckungen sei schon ausgebeutet? Liegt nicht vielleicht noch das meiste im dunkeln begraben, besonders was geistig ist; und wenn Ich bald da oder dort solches Auffinden der Zugänge zum geistigen Leben zulasse, damit die Menschen Mich, den reinsten Geist, näher kennenlernen sollten; muß es deswegen denn gerade ein Wunder sein, welches die Menschen dann willenlos zum Glauben zwingen würde?
[31,30] Wie du in deinem Briefe schreibst „wenn sich deine Stahlfeder plötzlich in einen Bleistift verwandelte, so wolltest du glauben"; aber wenn Ich solches zuließe, was geschähe dann? Siehe, du wärest gezwungen, wenigstens im ersten Augenblick an eine Möglichkeit einer solchen Verwandlung zu glauben, und doch weiß Ich nicht, ob in ein paar Stunden du dir selbst nicht wieder dieses Wunder weggestritten hättest; hättest vielleicht gedacht, es muß eine Verwechslung beider Gegenstände stattgefunden haben, die du in Gedanken selbst verübt hast, ohne derselben gerade ansichtig geworden zu sein!"
[31,31] Mein liebes Kind, Wunder gibt es keine, denn alles hängt von den schon längst von Mir geordneten Gesetzen ab!
[31,32] Weißt du, was eigentlich ein Wunder ist oder wäre? Sieh, Ich will es dir sagen: Ein Wunder wäre, wenn entgegengesetzt Meinen von Anbeginn der Schöpfung festgesetzten unwandelbaren Gesetzen Ich etwas zulassen oder bewerkstelligen würde, was schnurstracks gegen diese Gesetze wäre, und Ich Mich damit einer Inkonsequenz (Widerspruch) beschuldigen müßte; denn wisse, Meine Gesetze sind so gemacht, daß ein Handeln dagegen nicht möglich ist, wenigstens nicht von Meiner Seite.
[31,33] Ihr handelt zwar oft gegen Meine Gesetze, allein dem Überschreiten derselben folgt die Strafe auf dem Fuße nach.
[31,34] Wo aber Meine Gesetze anfangen und aufhören und wie viele noch vorhanden sind, wovon eure Forscher und Philosophen keine Ahnung haben und sie auch nie entdecken werden, das ist eine ganz andere Sache.
[31,35] Deswegen, Mein Kind, sieh, du liesest hier, was Ich als Gott zu dir spreche; du begreifst dieses Ereignis nicht; denn es ist dir in deinem Leben noch nicht vorgekommen, daß ein sein sollender Gott, Schöpfer all dieser unermeßlichen Welten, Sich mit dir unterhalten sollte, und trotz deines Erstaunens und Kopfschüttelns tue Ich es doch, denn Ich liebe dich als Mein Geschöpf zu sehr, als daß Ich dich möchte verloren sehen, eine Beute des Materialismus und des Unglaubens!
[31,36] Wisse, du trägst einen göttlichen Funken Meines göttlichen Ich in dir, der dir von der Geburt schon eingelegt war; du hast eine ganz andere Bestimmung als die ist, welche du bis jetzt als deine einzige glaubtest; du hast eine höhere; und um dich nicht zu verlieren, so ließ Ich es zu, daß du durch (scheinbar) zufällige Verbindung mit einem Manne (Meinem jetzigen Schreiber) in Berührung kamst, der Meinem Herzen schon nähersteht und Meine Stimme schon öfter deutlich in sich vernahm. Siehe, dieser Mann, der auf dem Wege ist, das zu werden, was alle Menschen einstens werden sollten, dieser Mann hat dir jetzt den Weg zu Mir durch direktere Verbindung erleichtert; es gelangen auf diese Art Worte an dich von einer Region, die du nie geahnt hast, daß sie existiere.
[31,37] Nun denn, versuche diese dir neue Kost geistig zu verdauen, vielleicht wirst du in ihr doch finden, was du in den philosophischen und anderen Schriftstellern nicht gefunden hast, das ist: eine schönere Weltanschauung und eine bessere Idee von Mir, deinem Schöpfer!
[31,38] Vergleiche Meine Worte mit jenen der Stubengelehrten! Welche kann man öfter lesen, ohne sich daran sattgelesen zu haben? Und du wirst nach und nach schon finden, daß Der, den du über allen Sternen wähnst, dir oft so nahe stand und mit mitleidigem Blick voll väterlicher
Liebe dich ob deiner geistigen Verirrung bedauerte!
[31,39] Aller Anfang ist schwer! Ein altes bequemes Kleid abzulegen und ein neues dafüranzuziehen, kostet so manchen eine Überwindung; versuche es auch du, vielleicht wird die Folge dir zeigen, daß du den Kleiderwechsel nicht bereuen darfst. Dieses sagt dir dein Vater, Der alles in Seiner Schöpfung nicht mit Tyrannenklauen, sondern mit den Banden der Liebe zusammenhält, und Der nicht will, daß sich auch nur ein Atom verliere, geschweige eine Menschenseele, wie es die deinige ist! Amen!

32. Kapitel – Die Alchimisten. (An Brd. S. in K.)
6. Juli 1871, G. M. T.
[32,01] (Vorbemerkung aus einem Brief: „Und so müssen Worte des Herrn Sie dazu bestimmen, mit verborgenen Wünschen und Zweifeln ans Tageslicht zu treten, um vom Herrn Selbst die weitere Erklärung dieses gewünschten Themas zu erfahren, und so hören Sie denn:")
[32,02] „Mein lieber Sohn, als du in jenen Zeiten in diesen Werken (der Alchimisten usw.) Mich, deinen Vater suchtest, da erkanntest du freilich noch nicht, was Wahres und was Falsches in diesen Büchern war, und es erging dir, wie heutigentages noch einer Menge von Menschen, die die Bibel ebenfalls nicht verstehen, weil sie den geistigen Sinn darin nicht auffinden können.

[32,03] Jene Männer, welche schon seit den ältesten Zeiten sich mit der Nachtseite der Wissenschaft abgaben und Magier, Astrologen, Alchimisten hießen, jene Männer hatten alle eine ferne Ahnung, daß hinter dem, was die Natur sichtbar dem Menschen zeigt, noch bei weitem etwas Größeres, Erhabeneres dahintersteckt.
[32,04] Sie belauschten in nächtlicher Stille den Lauf der Sterne, studierten meistens eben bei Nacht, weil der Geist bei Nacht mehr konzentriert als bei Tage war; in der dunklen Nacht umschwebte sie der große Geist des stillen Wirkens, welcher Mein ganzes Universum durchdringt; sie ahnten seinen Einfluß; kannten aber den Geist Selbst nicht, und warum? Weil sie selbst nur zu weltlich gestimmt waren, nur auf ihren Eigennutz bedacht, alles was sie finden würden, nur zu ihrem Einfluß und zu ihrer Machtstellung benützen wollten.
[32,05] Daher der Grund, warum sie alle nichts (Rechtes) fanden, weder den „Stein der Weisen“ noch das „Arcanum longae vitae“, sie wurden nicht gescheiter, und mußten sterben, wie alle, die geboren werden.
[32,06] Das, was diese verirrten Kinder bald mit lateinischen, bald mit griechischen Namen als den Universal-Geist bezeichneten, ist, war und bleibt nichts anderes als Mein Wille oder die stets wirkende Macht, die alles erhält, alles zerstört und alles wieder neu schafft, um so in einer Reihe von Verkettungen und Transformationen alles auf den geistigen Weg zu Mir wieder zurückzuführen.
[32,07] Manchmal tauchte ein Lichtgedanke in dem Gehirne eines solchen nächtlichen Studierenden auf, er wollte aber mit dem Verstande fassen, was nicht des Verstandes war, betitelte es mit fremden Namen unter mystischem Anstrich, um das Dumme noch dümmer zu machen, wollte andere Menschen glauben machen, was er selbst nicht glaubte, nämlich als wisse er mehr als andere, er hüllte sich dem Anscheine nach in einen Mantel von hoher Gelehrsamkeit. Niemand sah, daß aus seinem mystischen Anzuge als Zauberer, Alchimist oder Astrolog ein paar gewaltig große Eselsohren hervorragten.
[32,08] Was der von dir angeführte Pseudo-Philosoph als Salpeter, als wirkende Kraft bezeichnet, welche der Wind als den gesuchten Geist im Bauche getragen habe, ist nichts als die tätige Lebenskraft, die eben der Wind oder jeder Luftzug in sich birgt. Denn was ist eigentlich Salpeter, was ist Salz, und was ist der tätige Lebensgeist in der Schöpfung?
[32,09] Siehe, Mein lieber Sohn, das ist alles ein und dasselbe, nur mußt du es etwas genauer anschauen. – (Siehe das Wort: Zucker, Salz und Essig).
[32,10] Salpeter oder Salz ist eine Substanz, welche, aus der Zersetzung anderer Elemente genommen, wieder alles zersetzt, mit dem es vermischt wird.
[32,11] Was heißt aber „zersetzen“? Siehe, Zersetzen in Meiner Sprache ist nichts anderes als Anregen, als Lebenstätigkeit entwickeln, als Gebundenes frei machen.
[32,12] Wenn der Salpeter aus verwesten anderen Elementarstoffen sich in kristallinischer Form wieder frei macht, so ist er aus dem Ausgeschiedenen das feinste Geistige, steht gegen das Frühere auf einer höheren Stufe, um dann woanders, wo er hinzutritt, auch höheres Leben zu entwickeln, und so sich vergeistigend, auch alles andere durch die Zersetzung frei machend, eben den Weg zum geistigen Fortschritt anzubahnen.
[32,13] Das Ätzende desselben, wie des Salzes, ist der Wecker, Anreger zum höheren Leben, ist also nichts anderes als Mein mächtiger Wille, der alles Geschaffene auf seiner Bahn weitertreibt.
[32,14] Wenn dein Philosoph sagt: „Der Wind trägt den gesuchten Geist im Bauche“, so heißt dieses dann mit andern Worten: „Die hervorgebrachte Bewegung in der Luft, welche zum schnelleren Stoffwechsel antreibt, diese Bewegung ist die Ausgebärerin des tätigen Lebens; denn wie das lebende Tier und der Mensch (das weibliche Geschlecht) die künftige Frucht im Bauche zur Auszeitigung trägt, so liegt auch in der Luft alles zur weiteren Beförderung bereit, was bei einer schnelleren Bewegung, schleunigerem Prozesse der Ausscheidung, als Wind oder Luftbewegung bemerkbar, zur Entscheidung treibt. Es ist der Geist, den Ich in Meine Natur legte, welcher alles anregend zersetzen und wieder neu schaffen muß.
[32,15] Und wenn die alten Alchimisten von einem ewigen, nie zu vernichtenden Leben etwas ahnten, so war es nicht ihr körperlich-irdisches Leben, sondern das Leben ihres in sie hineingelegten Geistes, welches sie aber in ihren nächtlichen Einflüsterungen einer höheren Geisterwelt nicht verstanden und falsch auslegten.
[32,16] Es ist der Erde Vater oder Mutter nicht die Sonne noch der Mond, der Vater alles Geschaffenen bin Ich, und die stets ausgebärende Mutter, die fortwährend schafft, antreibt, erhältund neu kreiert (erschafft), ist Mein Wille, ausgedrückt durch alle Stoffe im Äther, welche alle den Impuls in sich tragen, wie die Salze anzuregen, zu neuen Formen zu zwingen, zu verkörpern und wieder als Salze zu zersetzen, und in neuen Verbindungen sich dem geistigen Weltenbau zu nähern, aus dem sie kamen und wohin sie, durch Meinen Willen getrieben, im Kreislauf wieder zurückkehren müssen.
[32,17] Dieses, Mein Sohn, sind die eigentlichen Träger Meiner Schöpfung gewesen und sind es noch.
[32,18] Es ist Mein Wille als „werktätige Kraft“, die als Magnetismus anzieht, als
Elektrizität abstößt, als Licht anregt, als Wärme entwickelt, als Feuer zerstört, und endlich das durch die Salze und Säuren Veränderte, als Allerwecker, wieder in neuen Formen, aber mehr vergeistigt wie zuvor, einen anderen Zyklus von Schöpfungen durchzumachen nötigt.
[32,19] Und was ist denn dein eigenes Leben? Ist es etwas anderes?

[32,20] Sieh, Mein Kind, die verschiedenen Verkettungen im Lebensweg sind die Salze, die Anreger, die Wecker, sie reizen dich zu denken, zu fühlen, zu handeln.
[32,21] Sie zersetzen die durch die Außenwelt aufgenommenen Eindrücke; es geht aus diesem Prozeß der Charakter oder die eigentliche geistige Physiognomie (äußere Erscheinung) des Menschen hervor.
[32,22] Diese Erfahrungen treiben deinen Geist weiter, läutern, entbinden und verknüpfen die Lebenseindrücke zu einem Ganzen.
[32,23] Mein Wille als geistiger Wind durchzieht deine Seele, gebärt dort neue Gedanken, neue Ideen aus, die dann, zu Handlungen sich gestaltend, dich auf bessere Wege geleitet und so dir den Weg zu Mir bedeutend abgekürzt haben.
[32,24] Das ist der Salpeter und das Salz des Lebens, das du überall findest, auf Bergen und in Tälern, in Grotten und auch bei dir zu Hause; es ist das anregende Prinzip der Verkettungen der Umstände, wie in der ganzen Schöpfung das immerwährende Anziehen und Abstoßen der gleichen und ungleichen Substanzen.
[32,25] So geht die Welt, und so gehst auch du deiner Veränderung entgegen.
[32,26] Hier hast du mit wenigen Worten deine, aus alten Büchern noch übriggebliebenen Nachklänge vergeistigt, erläutert.
[32,27] Von jeher war es dem denkenden Menschen ein Bedürfnis, nach dem Unbekannten zu forschen, und je weniger er es erreichen oder entziffern konnte, desto mehr reizte es ihn, sei es im materiellen, sei es im geistig-seelischen Fach.
[32,28] Daher stammen alle diese Verirrungen des menschlichen Geistes, der auch heute noch nur bei wenigen ganz klar sieht und seine Mission erkennt.
[32,29] Du, Mein Kind, bist nun aus dem Dunkeln ins helle Licht gelangt, folge Meinen Lehren und Meinen Worten, und du wirst, nicht mit dem Verstande, wohl aber mit dem Herzen aus der ganzen dich umgebenden Natur herauslesen und erkennen, daß es dein Vater ist, der aus allen Produkten und aus allen Winkeln deines Herzens dir zuruft: Es gibt nur einen Gott, einen Schöpfer und einen Herrn, aber auch nur einen Vater, Der mit Seinem Willen als allgemeines Lebenssalz alles erweckt, anregt und führt, damit es, als aus dem geistigen Ich Seines Wesens Hervorgegangenes, einst wieder dorthin zurückkehren könne! Amen!

33. Kapitel – Freimaurer.
7. Mai 1870, empfangen durch G. Mhfr.
[33,01] Wollt ihr vielleicht wissen, was die Freimaurer heutzutage sind, so betrachtet nur den jetzigen christlichen Kirchenkult; seht, er ist auf Schein gerichtet, und so ist es auch bei den jetzigen Freimaurern. In leere Zeremonien und Phrasen legen sie ihre Hauptsache. Den Zweck, den Menschen zu helfen, schützen sie vor; denn obwohl Könige und Kaiser und andere hochgestellte Personen ihre Mitglieder waren, so könnt ihr aus dem Treiben derselben ersehen, ob ihnen die Rechte der Menschheit wirklich so über alles am Herzen gelegen waren.
[33,02] Was Ich einst zu den Essäern sagte, daß sie nichts im geheimen, sondern alles offen treiben sollten, das sollte auch zu diesen heutigen Freimaurern gesagt werden. Bei ihnen gilt wohl als Grundsatz: die Menschenrechte der Gleichberechtigung, alle sollen „Brüder“ sein; ja sie waren und sind es; aber nur in der Loge selbst, außer derselben hört alle Gleichheit wieder auf, und der König ist wieder König, und der Unbemittelte im Gegensatz zu ihm ein Nichts, indem er nur als ein Mittel zum Zweck gebraucht wird.
[33,03] Wißt ihr, was die Freimaurerei eigentlich sein sollte? – selbst nach den Statuten der jetzigen Gesellschaft, nichts anderes als die Repräsentanz der Ausübung Meines zweiten Gebotes, der Nächstenliebe!
[33,04] Wie schön und wie erhaben wäre es, wenn in diesem Sinne alle Freimaurer wären; aber nicht nur allein in ihren Versammlungen, sondern während ihres ganzen Lebenslaufes, so wäre für Mein Reich schon bei weitem das meiste gewonnen; allein, so lange es nur bei Zeremonien bleibt, ist es eben, wie bei kirchlichen Zeremonien, auch meist leeres Flitterwerk, dem zwar bei weitem Höheres zu Grunde liegt, wovon aber die jetzigen Menschen, welche den Gebräuchen beiwohnen, weder von dem eigentlichen Grunde etwas wissen, noch kaum je danach gehandelt haben! –
[33,05] Seid auch ihr Freimaurer, aber im edelsten Sinne des Wortes! Unterstützet die Armen als eure Brüder; was ihr tut, tuet alles, als wenn es vor aller Augen geschähe, also offen, wenngleich eure Tat im geheimen geschieht, es genügt, daß ihr euch nicht zu schämen habt vor Meinem allsehenden Auge, das andere bekümmere euch wenig!
[33,06] Wenn ihr so die Mauern Meiner Lehre aufbauet, frei und offen, daß jedermann es sehen kann; dann habt ihr das Recht, den Titel „Frei-Maurer“ eher zu tragen und zu verdienen, als solche, die nur in gewissen Hand-Zeichen und sonstigen nichtssagenden Deutungen ihre Brüderschaft einander zu erkennen geben!
[33,07] Folget so Meiner Lehre, und Ich Selbst werde dann der erste „Freimaurer“ und euer Präsident (Meister vom Stuhl) sein, und dann werden wir in kurzem eine (segensreiche Schutz-) Mauer der Wahrheit und der Liebe erbaut haben, die weder Zeit- noch Elementar-, noch politische Ereignisse umstoßen können!
[33,08] Dies zur Aufklärung über Freimaurerei und ihre Mitglieder, wie sie eigentlich sein sollten; aber eben

leider nicht sind; und somit genug davon für heute. Amen!